

**Dokumentation der
Jahresfachtagung**

2012

Elterninitiative zur Hilfe gegen seelische Abhängigkeit und religiösen Extremismus e.V.

Bayerische Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise e.V.(ADK)

**Rassismus im neuen(?) Gewand –
Braune Esoterik,
Verschwörungstheorien, Blut-,
Boden- und Rassereligionen**

Rassismus im neuen(?) Gewand – Braune Esoterik, Verschwörungstheorien, Blut-, Boden- und Rassereligionen

© 2012 Elterninitiative zur Hilfe gegen seelische Abhängigkeit und religiösen Extremismus e.V.
Bayerische Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise e.V.
München/Pfaffenhofen

Inhaltsverzeichnis

<u>Manfred Ach</u> Ariosophie - Die völkische und rassenreligiöse Szene als Grundlage für die Weltanschauung und die Politreligion des Nationalsozialismus Geschichtliche Grundlagen und aktuelle Bezüge zur Gegenwart	3	<u>Peter Bierl</u> Feindbild Mensch - Ökofaschismus, Esoterik und Biozentrismus und ihre Verbindungslinien	110
<u>Dr. Stefan von Hoyningen-Huene</u> Zur Bedeutung von Religion für die rechtsextremistische Ideologie	31	<u>Peter Bierl</u> Wurzeln, Erzeugel und Volksgeister. Die Anthroposophie Rudolf Steiners und die Waldorfpädagogik	151
<u>Roman Schweidlenka</u> Jugendkulturen und ihr Bezug zum Rechtsextremismus in Geschichte und Gegenwart	61	<u>Felix Reiter und Gideon Thalmann</u> Die Ludendorff Bewegung	179
<u>Lothar Galow-Bergemann</u> Heuschrecken, Gier und Weltverschwörung: Regressiver Antikapitalismus und das antisemitische Ressentiment	80	Der Demokratie verpflichtet - Die Bayerische Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise e.V. (ADK) Die Elterninitiative - Wir über uns	188 189

Die Autoren:

- **Manfred Ach**, Studiendirektor a.D., Leiter der ARW-Arbeitsgemeinschaft für Religions- und Weltanschauungsfragen, München/Wien, langjähriger Vorsitzender der Elterninitiative
 - **Dr. Stefan von Hoyningen-Huene**, Religionssoziologe und Lehrer, Göttingen
 - **Dr. Roman Schweidlenka**, Leiter des LOGO ESO.INFO, Graz
 - **Lothar Galow-Bergemann**, Publizist, Stuttgart
 - **Peter Bierl**, freier Journalist und Buchautor, München
 - **Gideon Thalmann**, freier Journalist
-

Manfred Ach

Ariosophie – Die völkische und rassenreligiöse Szene als Grundlage für die Weltanschauung und die Politreligion des Nationalsozialismus

Geschichtliche Grundlagen und aktuelle Bezüge zur Gegenwart

Eine persönliche Vorbemerkung

Es war Mitte der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts, als F.W. Haack und ich uns dieser Thematik im Rahmen unserer apologetischen Arbeit erstmals annahmen: durch Vorträge, durch Artikel in Fachzeitschriften und durch Buchpublikationen. Als deutlich wurde, dass die esoterische Szene sich mehr und mehr für den okkulten Aspekt der Nazis interessierte und die ökologisch-grüne Subkultur sich der braunen Bewegung näherte, veröffentlichten wir in der ARW Quellenmaterial, das Zusammenhänge erbellen sollte, und Haack versuchte mit seinem Buch „Wotans Wiederkehr“ die Präsenz der Aktivisten deutlich zu machen. Aber weder die neopaganen noch die neonazistischen Gruppen wurden unseres Erachtens in gebührender Weise öffentlich wahrgenommen. Heute, über 30 Jahre später, ist der Blick dafür geschärft.

Was ist Ariosophie?

Zunächst verstand man unter „Ariosophie“ (eine Begriffsprägung des Lanz von Liebenfels) eine rassistisch-okkultistische Lehre, die vor allem von dessen „Neutempler-Orden“ und von der „Armanenschaft“ des Guido von List vertreten wurde. Es wäre eine schlimme und unzulässige Verkürzung historischer Perspektiven, würde man den Gruppierungen um List und Lanz das gesamte Lehrgebäude des Nationalsozialismus anlasten. Unbestritten bleibt jedoch, dass Affinitäten vorhanden sind und dass diese alten Quellen immer noch nicht versiegt sind.

Neben dieser sehr eng gefassten Definition, die viele andere okkulte Wegbereiter und Wegbegleiter wohl stillschweigend einschließt, gibt es eine erweiterte, die nicht nur religiös orientierte Kulte und Strömungen erfasst, sondern auch die rassebetonten national-völkischen Bewegungen mit explizit politischer Zielsetzung.

Hitler selbst hat sich – aus gut überlegten Gründen – in „Mein Kampf“ von den Ariosophen distanziert. 1937 wurden allen diese Gruppierungen ihre Aktivitäten verboten. Es gab nur noch *eine* Version des völkischen Glaubens, auf die man sich einzuschwören hatte: die Weltanschauung der NSDAP. Diese Weltanschauung speiste sich aber aus vielen Quellen, und ohne die Verheißung zu kennen, die die ariosophischen Gruppen ihren Anhängern gaben, ist ein Verständnis des Nationalsozialismus schwierig. Die Identität von „Gott“ und „reiner Rasse“ war das Hauptaxiom arischer Sektierer. Die Ideen (Glaube an die Arier als das Herrenvolk, Hass gegen die Juden, Verachtung von Demokratie und Humanität, Verherrlichung von Macht und Gewalt) waren längst geboren, die Mittel zu ihrer Verwirklichung brachten das Jahr 1933 und folgende.

Die Ariosophie und die Völkische Bewegung in ihrem Facettenreichtum darzustellen, ist in einem kurzen Referat unmöglich. Ich möchte die Auswahl, die ich treffe, begründen:

Die Schlaglichter auf die ausgewählten historischen Zeitabschnitte und Szenen beleuchten zugleich biographische Stationen des Mannes, der dieses Gedankengut auf entsetzlichste Weise wirksam gemacht hat. Ich folge also den Spuren des jungen Adolf Hitler und zugleich einem „Lehrpfad“ völkischer Gesinnung, beschränkt auf die Zeit bis 1923. Zum Schluss möchte ich noch kurze Hinweise geben auf die Ariosophie von heute.

Eine Darstellung der historischen Ariosophie bis 1923 kann man nachlesen in einem Buch, das ich im November 2010 veröffentlicht habe: „Das Nekrodil. Wie Hitler wurde, was er war“. Das vorliegende Referat folgt im Wesentlichen dieser Darstellung. Die exakten Zitatnachweise finden sich dort.

Hitler in Linz (1900– 1907)

Der „Deutsche Schulverein“ macht sich stark für deutschnationale Interessen. Die als „national“ bekannte Realschule in der Steingasse, die Adolf Hitler besucht, wird von den Alldeutschen geführt und es gibt dort die von den Behörden zwar verbotenen, aber geduldeten Mittelschulverbindungen „Gothia“, „Wodan“ und „Baiuvaria“, die einen Judenboykott proklamieren, wie ihn das „Linzer Programm“ des Ritter von Schönerer u.a. fordert. Die Burschenschaft „Hohenstaufen“ rekrutiert auch Realschüler. Die Schüler orientieren sich an einem Alldeutschen Kalender, dem „Iros, deutschvölkischer Zeitweiser“ und stehen geschlossen gegen das „Völkerbabel“ Wien. Zu alldeutschen Gepflogenheiten gehören auch die „Heil“-Rufe, die Kornblumen und die Farben Schwarz-Rot-Gold. Für humanitäre

Ideale hat man nur Verachtung übrig. Gewalt wird unverhohlen verherrlicht. Der Schuldirektor Hans Commenda ist aktiv bei den „Obergermanen“.

„Lichtgestalt“ für H. ist der Lehrer Dr. Leopold Pötsch (Geographie und Geschichte). Adolf ist, wie sein Lieblingslehrer, entschieden deutschnational. Und wohl noch mehr als das. Friedrich Heer ermittelte: „Beim Heimweg von der Schule sagt einmal Adolf zu seinem Mitschüler Keplinger: ‚Du bist kein Germane, du hast dunkle Augen und dunkle Haare!‘. Ein anderes Mal stellt sich Adolf am Eingang der Klassentüre auf, mustert alle eintretenden Mitschüler und scheidet sie in Gute und Böse, in Arier und Nichtarier, nach äußeren Merkmalen.“

Georg Ritter von Schönerer, der am 18. Mai 1887 im Abgeordnetenhaus den Antrag gestellt hatte, Strafkolonien (also Konzentrationslager) für „Presselügner und Ehrabschneider“ in Bosnien und der Herzegowina zu errichten, gab auch die Zeitschrift „Der Scherer“ heraus, die sich schon in ihrer ersten Nummer 1899 mit dem Hakenkreuz schmückte und keinen Zweifel an dem üblen Einfluss des Weltjudentums ließ („Ob Jud, ob Christ ist einerlei, in der Rasse liegt die Schweinerei“). Eine weitere Schönerer-Zeitschrift hieß „Unverfälschte deutsche Worte“. Schönerer, den seine Anhänger „Führer“ nannten und der den „Heil“-Gruß gebrauchte, musste wegen einer prodeutschen Schlägerei vier Monate in den Kerker. Zeitweilig trugen Schönerer-Anhänger silberne Uhrenanhänger, die gehängte Juden darstellten, und trugen Spazierstöcke, die mit Judenköpfen geschmückt waren, die an die späteren SS-Totenköpfe erinnern.

Schilder wie „Nur Deutsche (Arier) haben Zutritt“ waren in Linz keine Seltenheit, und Antisemitismus galt, wie im Deutschen Kaiserreich, als gesellschaftskonform, wengleich die jüdische Weltverschwörungstheorie in der Provinz nicht so virulent war.

H. besteht in „Mein Kampf“ darauf, dass er erst in Wien Antisemit geworden sei. Das ist jedoch recht unwahrscheinlich. Auf jeden Fall war der Realschüler Adolf mit antijüdischen Hakenkreuzlern vertraut.

In Zusammenhang mit nationalistischen Empfindungen bzw. jugendlichem Protestverhalten berichtet H.s Schulfreund Keplinger: „Bismarck war für uns ein Nationalheld. Die Bismarckhymne und andere deutsche Lieder dieser Art zu singen, war verboten.“ Das heißt also, man sang trotzig den Text „Deutschland, Deutschland über alles“ und begrüßte sich, wie bei den Aldeutschen üblich, privat mit „Heil!“.

Im Juli 1903, so ermittelte Eleonore Kandl, erwägt die zum „Germanenbund“ gehörende Studentenverbindung „Walhalla“ den erst 14 Jahre alten, „als besonders national eingeschätzten Adolf Hitler“ zu gewinnen. Da er aber als Schüler nicht regelmäßig am Verbindungsleben teilnehmen kann, wird daraus nichts.

Der Grenzschutz-Verein „Südmark“ ist seit 1904 in Linz überaus präsent. Er nennt folgende Aufgaben, für die er allenthalben wirbt: „Stärkung des Deutschbewusstseins, Erkenntnis der Wesensbedingungen unseres Volkstums und der Zweckbestimmung, die von der Vorsehung dem Germanenvolke gewiesen ist; Erziehung völkischer Kraftnaturen, die unbekümmert um alle Hemmnisse als den einzigen Leitstern ihres Tuns und Lassens lediglich des großen deutschen Gesamtvolkes Wohl und Wehe nach der Geschichte tiefer Lehre erkennen und unverdrossen danach handeln“. Das deutsch-nationale „Linzer Programm“ enthielt (bereits seit 1885) einen Arierparagrafen, der „die Beseitigung des jüdischen Einflusses auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens“ für „unerlässlich“ hielt und der es Juden verbot, in Schwimm-, Ruder-, Gesangs- und sonstigen Vereinen mitzumachen. Dass Eltern ihren Kindern verboten, mit Judenkindern zu spielen, und dass Lehrer jüdische Schüler benachteiligten, war durchaus nicht unüblich.

Nach dem Abschluss seiner Schulzeit ist H. eifriger Zeitungsleser. In der „Linzer Post“ liest er z. B.: „Wenn dem Judentum die Geldzufuhr abgeschnitten wird, dann muss es selbst weichen und Österreich wird von der ekligen Läuseplage befreit“, also: „Kauft nicht bei Juden!“

Zu den viel gelesenen Zeitungen gehören auch das „Neue Wiener Tagblatt“ und die deutsch-nationale Zeitschrift „Kikeriki“. Germanophile Journalisten erheben Oberösterreich zur Heimat des Nibelungenlieds und der Tannhäusersage.

Die „Linzer Fliegenden Blätter“ sind antiklerikal und antisemitisch und zitieren häufig die Autoren Guido von List und Jörg Lanz von Liebenfels, vertreiben alldeutsche Broschüren, auch die Reden Schönerers und die „Judenmarken“ (Bogen aus 40 Klebezetteln mit judenfeindlichen Zitaten berühmter Leute). Die Leser kleben diese Sprüche eifrig an Judentüren und -fenster, so dass sich die Linzer Israelitische Union veranlasst sieht, am 16. Oktober 1907 Strafanzeige zu stellen.

Friedrich Pecht, der „Guru“ der konservativen Künstler, gibt seit 1885 im (Münchener) Bruckmann-Verlag die Zeitschrift „Die Kunst für alle“ heraus: Die Kunst, so fordert er, habe der Resonanzboden der Politik zu sein. „Schlagworte wie Volk, Gesundheit, Rasse sind von Anfang an und in sämtlichen Jahrgängen zentrale Begriffe“, stellt Birgit Schwarz in ihrem Buch „Geniekult: Hitler und die Kunst“

fest. H. gehört nach eigenen Aussagen zu den begeisterten Lesern, und zwar vermutlich eben schon seit seinen Linzer Jahren.

H. las in Linz auch Richard Wagners Schriften und lernte zweifellos dessen Antisemitismus kennen. „Antisemitismus“ war allerdings nicht schon pogromverdächtiger „Hass“. Damals dürfte ein „kulturell“ verbrämter Antisemitismus eine „salonfähige“ Selbstverständlichkeit gewesen sein. Judenfeindlichkeit dieser Art galt gar als das verlässlichste Bindeglied zwischen den Völkern. So einig war man sich trotz aller Differenzen.

Im November 1906 hat H. ein entscheidendes Erlebnis. Sein Jugendfreund Kubizek berichtet von der „Nacht der völligen Entrückung“, in der angeblich „alles begann“ (die berühmte „Rienzi-Nacht“, in der H. mit Kubizek die gleichnamige Oper erlebt). In völligem Ausnahmezustand stürmt H. mit Kubizek nach der Aufführung auf den Linzer Freinberg und äußert erregt und wie im Fieber die Vision seiner Zukunft: die des Volkstribuns Hitler. Seither trug H. den „Spitznamen“ *Volkstribun* in der Familie Kubizek. Und H.s Schwester Paula berichtet, dass die Familie Hitler nun zum unfreiwilligen Auditorium rhetorischer Vorträge „über geschichtliche und politische Themen“ wurde. Diese Akzentuierung, vorgetragen in pathetischem Führerstil, war bei dem wortreich schwadronierenden jugendlichen H. neu.

Wagner ist nicht nur demagogischer Musikdramatiker, er versteht sich auch als Politiker („Ich bin der deutscheste Mensch“) und Staatstheoretiker, steigt auf Barrikaden und verfasst Aufrufe an die deutschen Fürsten. Der bayerische König soll in Nürnberg einen „deutschen Bund“ stiften und ein drittes Reich gründen, das als ein großdeutsches zumindest Preußen und Österreich sowie Belgien, Holland und Dänemark umfassen würde. Der entscheidende Impuls sollte von München ausgehen.

Von Gobineaus Buch „Über die Ungleichheit der Rassen“ ist Wagner so begeistert, dass er es ins Deutsche übersetzen lässt.

Hitler sagt 1912, Wagners „Siegfried“ habe ihm erstmals gezeigt, „was Blutmythos ist.“ Und er erklärt, niemand könne das NS-Deutschland verstehen, ohne Wagner zu kennen. Schließlich hatte er schon Kubizek eingestanden, dass Wagner „sein einziger eingestandener Vorläufer“ sei. Nach Joachim C. Fest ist Wagner „bestimmender Lehrmeister Hitlers.“ Revolutionieren, Vernichten, Zerstören und Zerschlagen sind Wagners politische Devisen. Unübersehbar ist auch der Stellenwert der Blutmystik.

Hitler hat *nichts* erfunden, er hat alles vorgefunden. Mag sein, dass er es rhetorisch geschickter zu Gehör brachte als andere. Er war Trommler, Träger und Prophet dieses sattsam bekannten politisch-rassistischen „Un-Wesens“, das damals allenthalben herumspukte, und bediente sich ausschließlich dieser Ideen und Parolen.

Am Weihnachtstag 1907 hissen übrigens die Templer des Lanz von Liebenfels auf ihrer Ordensburg Werfenstein am „Nibelungenstrom“ (im Strudengau an der Donau) erstmals eine (rechtsläufige) Hakenkreuzfahne.

Hitler in Wien (1908-1913)

Im VI. Bezirk, wo H. wohnt, ist die Redaktion des „Aldeutschen Tagblatts“. Auch die Druckerei dieser radikalen Zeitung ist in der Stumpergasse, und in den Schaukästen, an denen H. täglich vorbeigeht, hängen die neuesten Ausgaben. Der Bezirk ist voller völkischer Treffpunkte. Karl Geiger, der Obmann des Verbandes „Deutsche Eiche“ wohnt in der Stumpergasse 1. Sein Verein trifft sich dreimal in der Woche in der Bürgerspitalgasse 15. Die Zentrale der „Südmark“ ist in der Magdalenengasse 6, die „Ostmark“ trifft sich in der Gumpendorfer Straße 101. In der Sandwirtgasse 21 hat der Verein „Deutsche Geschichte“ seine Adresse, im Vorstand ist Heinz Stein, der den berüchtigten „Hammer“ herausgibt. Die Bismarck-Feiern finden im „Englischen Hof“ in der Mariahilfer Str. 81 statt (mit Rienzi-Ouvertüre, Einzugsmarsch aus Tannhäuser und Lohengrin-Arien). Im Gasthaus „Wimberger“ erlebt H. den verwegenen verbalen Raufbold Karl Hermann Wolf, bei dem ihm „zum ersten Mal die Macht des gesprochenen Wortes und seiner Überzeugungskraft bewusst“ geworden sei (so Baldur von Schirach 1941). Und in der Webgasse 25 hat die „Guido-von-List-Gesellschaft“ ihren Sitz.

Während H.s Wiener Zeit werden Guido von Lists Werke im „Neuen Wiener Tagblatt“, im „Grazer Wochenblatt“, vor allem aber in den „Aldeutschen Blättern“ ausführlich behandelt und teilweise abgedruckt, so dass der eifrige Leser H. sie zweifellos kennt.

Ob er die kruden Phantasien ernst nimmt? Einiges davon hat er jedenfalls in „sein“ System übernommen, z. B. die Deutung des rechtsläufigen Hakenkreuzes durch Guido von List.

Schon früh fand List auch an den SS-Runen Gefallen, die H. später für seine Elitetruppe verwendete. Bevor List am 17. Mai 1919 in Berlin starb, prophezeite er noch das Entstehen eines rassistisch reinen Reiches in Deutschland für das Jahr 1932. Schon in seinem 1898 erschienenen Werk „Der Unbesiegbare“ hatte er den „Starken

von oben“ angekündigt, der im Zeichen des Hakenkreuzes und mit dem Leitspruch „Deinem Volke und Vaterland sei treu bis in den Tod“ jeden Kampf für sich entscheiden und im Einklang mit dem Naturrecht den „Endsieg“ erringen werde.

H. kannte nachweislich diese Prophezeiungen.

List, der in Rassenmischung, Parlamentarismus, Feminismus und moderner Malerei Elemente der Zersetzung sah, forderte strikte Rassen- und Ehegesetze; jede Familie sollte eine Sippenchronik führen, damit ihre Rassenreinheit überprüft werden könne.

Es ist vielleicht nicht uninteressant, wer 1908 offiziell mit der Guido-von-List-Gesellschaft zu tun hatte, die am 2. März desselben Jahres in Wien ihre Gründungsversammlung abhielt. (Die Liste, die zahlreiche Vertreter des Adels, der Industrie und des Kulturlebens ausweist, ist veröffentlicht in: DAS NEKRODIL).

Wenn H. in Wien die „Ostara“-Hefte des Lanz von Liebenfels gelesen hat, wovon auszugehen ist, kannte er auch die dort publizierten frauenfeindlichen und sexualpolitischen Aufsätze, z. B. „Rasse und Weib und seine Vorliebe für den Mann niederer Artung“ (Ostara 21, 1908), „Die rassenwirtschaftliche Lösung des sexuellen Problems“ (Ostara 34, 1909) oder „Die Komik der Frauenrechtleri“ (Ostara 44, 1911).

Er wird zu einem regelmäßigen Leser der „Ostara“. Spätestens jetzt wird er mit dem Vokabular der extrem völkischen Ariosophen und mit dem Lehrgebäude des Lanz von Liebenfels (den er wohl auch einmal persönlich in Rodaun aufsucht, um fehlende Hefte der „Ostara“ zu erbitten), vertraut. Bis zu diesem Zeitpunkt waren 33 Ostara-Ausgaben erschienen. Nach ihrem eigenen Verständnis war dieses Periodikum „die erste und einzige Zeitschrift zur Erforschung und Pflege des heroischen Rassentums und Mannesrechtes, die die Ergebnisse der Rassenkunde tatsächlich in Anwendung bringen will, um die heroische Edelrasse auf dem Wege der planmäßigen Reinzucht und des Herrenrechtes vor der Vernichtung durch sozialistische und feministische Umstürzler zu bewahren“ (Druckschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek).

Bis 1913 erschienen etwa 70 Hefte. Auch in München war die Ostara zu haben. Und hatte großen Erfolg: Lanz selbst nannte etliche nachweisbare „Abschreiber“ der Ostara, darunter Mathilde Ludendorff, die Rassenideologen Hans Günther und Otto Hauser, Artur Dinter und Dietrich Eckart. Juden und Farbige bezeichnet Lanz als „hirnlose Affenlummel“, die Sozialdemokratie ist für ihn ein „neuer Tierpelz, der dem Affenmenschentum in der Zivilisation nachgewachsen ist“. Und seine Zucht- und Kastrationsprogramme finden in der Szene großen Anklang.

H. könnte die Gleichsetzung von „Roten“ und „Juden“ von den Alldutschen übernommen haben. Und die Gleichsetzung von „Kommunisten“ und „Juden“ aus Otto Weiningers „Geschlecht und Charakter“, dem antisemitischen Bestseller der Wiener Intellektuellen. Weinger (der zum Protestantismus übergetreten ist) schreibt über den Juden: „Er ist der Gegenpol des Aristokraten. Der Jude ist geborener Kommunist.“

Die Alldutsche Partei spricht sich im Reichsrat für die Kennzeichnung von Zigeunern aus: „Jeder aufgegriffene Zigeuner könnte beispielsweise am rechten Unterarm eine Ziffer tätowiert erhalten.“

In Wien nahm H. zweifellos die Parolen von Lueger, Stein und Wolf in sich auf und las eine Fülle antisemitischer Literatur (von einschlägigen Zeitungen und Broschüren bis hin zu den gebundenen „Klassikern“ des Antisemitismus oder zumindest deren auszugsweiser Veröffentlichung im Kleinschrifttum). Wie tief er dieses Vokabular verinnerlicht hatte, zeigen die vielen, bis in den Wortlaut hinein übernommenen Passagen, die sich in „Mein Kampf“ sowie in seinen Reden und Gesprächen auffinden lassen. H. selbst betont in seinem autobiographischen Brief vom 29. November 1921, dass er in Wien ein „gründliches Studium ... der damals zur Verfügung stehenden gesamten antisemitischen Literatur“ betrieben habe. Das ist sogar einem notorischen Lügner wie H. zu glauben.

Dass H. Richard Wagners Welt verinnerlicht hat, auch daran besteht kein Zweifel. Dass er als berufener Einzelgänger, der schon früh ohne Eltern ist (wie Parsifal, Stolzing, Tannhäuser und Tristan), sich Wagners Persönlichkeit so sehr aneignet, lässt auch den nahe liegenden Schluss zu, dass er sich – mit Wagner – darin einig ist, wer sich hinter „Alberichs Herrschaft“ und dem dämonischen Untermenschentum verbirgt und wer in dem „bösen, nagenden Wurm der Menschheit“ zu sehen ist: der vom Diebstahl lebende „Parasit“, der „Schmarotzer“ von Geburt, der böse Todfeind und Blutsverderber, der Jude. Der Gegenspieler des „reinen“ Parsifal ist der satanische Zauberer Klingsor, der nach Wagners Wunsch im Rabbinerkostüm aufzutreten hat.

Schon sehr früh war H., wie bereits erwähnt, von den Ideen Schönerers berührt worden, jenes „Ur-Führers“ und Oberhaupts der Alldutschen, der den „Neuen Richard Wagner Verein zu Wien“ gegründet hatte, dessen erklärtes Ziel es war, „die deutsche Kunst aus Verfälschung und Verjudung zu befreien“. Eine andere Quelle des Wagner-Verständnisses aus H.s Wiener Zeit könnte Lanz von Liebenfels

gewesen sein, der im Gral das Mysterium einer Rassenkultreligion gesehen hat – und in der Unterweisung, die dem Parsifal zuteil wird, eine Verpflichtung zur Rassenreinheit.

Hass auf Juden und Vernichtung der Juden sind stets vertretene Themen im „Aldeutschen Tagblatt“, im „Hammer“ von Franz Stein und in den „Brigittenaauer Bezirksnachrichten“, die allesamt H.s tägliche geistige Nahrung waren neben dem „Deutschen Volksblatt“. Auch die katholische Zeitung „Das Vaterland“ machte sich den vorherrschenden Antisemitismus zunutze.

In diesen Blättern gepriesene und teilweise veröffentlichte Autoren der fraglichen Zeit waren u. a. Hans Goldzier mit seiner „Lebensstromtheorie“ und Julius Langbehn mit seinem Bestseller „Rembrandt als Erzieher“. Paul de Lagardes „Schriften zur deutschen Nation“ gehörten dazu und natürlich die in Wien verfasste „Bibel“ aller Ariosophen: Houston Stewart Chamberlains „Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts“. Auch Chamberlains „Arische Weltanschauung“ erschien 1905 in Wien. Chamberlain gehörte als Mitglied der Gesellschaft für Philosophie zur vornehmen Gesellschaft. In dem von Schönerer mitinitiierten „Richard-Wagner-Verein“ ist er Ehrenmitglied. Und Chamberlain wird es dann sein, der H. 1923 in Bayreuth als den „vom Wagnerkreis erwarteten zukünftigen Führer“ persönlich begrüßt.

Paul de Lagarde (eigentlich Paul Anton Bötticher) war es übrigens, der nicht nur eine alldutsche Religion predigte, sondern auch die Erweiterung des Lebensraums nach Osten propagierte und von einem judenfreien Reich träumte. Ein „Führer“ sollte das „Mutterland“ vom zersetzenden „Bazillus“ der Juden befreien. Das Ideengemisch vom „Lebensraum“ ging auf den Geographen Friedrich Ratzel zurück (er gebraucht den Begriff bereits 1897) und bekam sehr früh imperialistische, nationalistische und rassistische Züge.

„Der Rassenkampf ist das Ursprüngliche, der Klassenkampf das Sekundäre“ (so der frühere Marx-Freund und spätere Zionist Moses Hess, 1862). „Halten wir also fest, dass lang vor dem Nationalsozialismus eine Deutung der Geschichte als Rassenkampf bereitlag, dass an ihr durchaus auch jüdische Autoren partizipierten“ (Lorenz Jäger, „Das Hakenkreuz. Zeichen im Weltbürgerkrieg“). Da Moses Hess den „Germanen“ als „Rasse“ den Kampf androht, konnten die Revolutionen als Angriff auf die Arier verstanden werden. „So bildete sich die Vorstellung, Revolution, Judentum und Sozialismus seien Abteilungen einer einzigen Front“ (Jäger). Die beschworenen Gegensätze „völkisch“ versus „international“,

„blutbewusst“ versus „rational-aufklärerisch“ sind also schon alt und das Gespenst der „jüdisch-freimaurerisch-sozialistischen“ Fraktion zum Zwecke der „Weltrevolution“ und „Weltverbrüderung“ sollte schon damals Schrecken verbreiten.

Wie sieht der Beitrag der Hochschulen aus? Alle Hauptwerke der Sozialdarwinisten sind bis 1910 erschienen: Ernst Krause, Otto Ammon, Ludwig Wilser und Ludwig Woltmann. Ernst Haeckel gründet 1906 den Monistenbund, in dessen Zeitschrift „Das freie Wort“ auch Lanz schreibt und aus dessen standardrassistischen Parolen List Anleihen macht. Lanz ist auch Autor in Woltmanns „Politisch-anthropologischer Revue“. 1907 schlägt Haeckels Schüler Willibald Hentschel vor, innerhalb der arischen Gemeinschaft eine neue reine Rasse zu züchten. Studentenverbindungen und Bündische Jugend orientieren sich an diesen Ideen. So führt schließlich die österreichische Schwesterorganisation des „Wandervogels“ 1911 einen „Arierparagrafen“ für ihre Mitglieder ein.

In den Schriften von Georges Vacher de Lapouge, Madison Grant, Gustav Aschaffenburg und zahlreichen anderen, die in der Tagespresse popularisiert wurden, war – nach Joachim Fest – „ein ganzes Arsenal folgenreicher Vokabeln und Vorstellungen anzutreffen: die Vernichtung lebensunwerten Lebens, die Technik gezielter Bevölkerungspolitik, die zwangsweise Asylierung und Sterilisierung Untüchtiger oder der Versuch, die erbliche Eignung für den Daseinskampf aus der Größe des Kopfes, dem Ansatz der Ohren oder der Länge der Nase zu schließen. Nicht selten waren diese Auffassungen verbunden mit dezidierten Zurückweisungen der christlichen Moral, der Toleranz sowie des zivilisatorischen Fortschritts, die vorgeblich die Schwäche begünstigten. Parlamentarismus und Demokratie, Liberalismus und Internationalismus wurden als „Verstöße gegen das Naturgesetz betrachtet und auf die Rassenvermischung zurückgeführt.“

Ernst Haeckel, der Darwin biologisch vereinfacht, wird zum Vorreiter der Sozialanthropologen und schlimmerer Zeitgenossen, etwa einem Francis Galton, der schon um 1870 den Begriff „Eugenik“ (Menschenzucht) geprägt hat oder dem deutschen Arzt Alfred Ploetz, dem geistigen Vater der „Rassenhygiene“.

Der zum Protestantismus konvertierte polnische Jude Ludwig Gumplowicz schreibt in Österreich rassenphilosophische und soziologische Werke, u. a. „Der Rassenkampf“, in dem er einen Weltkrieg voraussagt.

Der Wagner-Verehrer Leopold von Schroeder stellt in seinem 1911 in Wien erscheinenden Buch „Die Vollendung des arischen Mysteriums in Bayreuth“ die indischen Arier über die griechische Kultur und feiert Bayreuth als „den idealen Mittelpunkt aller arischen Völker“. Derlei verwundert nicht, wenn man Richard Wagners Abhandlung „Die Wibelungen“ (sic!) von 1848 liest, wonach der Ursprung des Germanentums im Himalaja zu sehen ist, Spuren in Troja auszumachen sind und seine Wiedergeburt im revolutionären Deutschland zu erwarten ist. Neben dem arischen Urkönig, neben Aeneas und Siegfried, den Hohenstaufen (=Wibelungen) und den Juden (an denen Christus zu rächen ist) spielen in Wagners „Geschichtsbuch“ auch der Gral und ein sagenhafter Goldhort eine Rolle.

Christian von Ehrenfels, Philosophieprofessor in Wien und Prag (wo ihn Kafka hörte), der bei Bruckner Harmonielehre gelernt hat und aus Wagnerverehrung zu Fuß von Wien nach Bayreuth gegangen ist, um den „Parsifal“ zu sehen, gilt als Vater der Gestaltpsychologie und vertritt als Eugeniker die Ansicht, man solle durch Polygamie virilster Männer und starker Frauen in entsprechenden Heimen die Aufzucht einer Hochrasse vornehmen. Somit ist Ehrenfels (dessen Frau Emma mit Houston Stewart Chamberlain befreundet war) der geistige Vater des „Lebensborn“-Konzepts der SS. Ehrenfels soll im Dezember 1908 sogar vor der Psychoanalytischen Gesellschaft in Wien einen viel beachteten Vortrag gehalten haben.

Die Wiener Theosophische Gesellschaft wird (nach heutigen eigenen Aussagen) 1912 gegründet, ist aber vorher schon aktiv und verbreitet ihre esoterische Rassenlehre (mit Lemuren, Atlantiern und Ariern etc. Möglicherweise hat die „lemurische Rassenmischung“ Lanz zu seiner „Sündenfall“-Gnosis inspiriert). Was die theosophische „Urmutter“ Blavatsky an Rassenlehre „gefunden“ oder erfunden, was Steiner an Rassenreligion „geschaut“ oder phantasiert hat: es blieb ein beliebter und beliebiger Joker in den Pseudoakademien der geheimwissenschaftlichen Zirkel und Winkel. Als aber einer Ernst machte und zum Beispiel die blutigen Wunschträume eines Liebenfels Wirklichkeit werden ließ, ging ein großes Zittern durch die Reihen der Theosophen, Anthroposophen und sonstigen Geheimwissenschaftler, nach dem Motto: So haben wir das aber nicht gemeint!

1913 veröffentlicht Hanns Hörbiger seine „Glazialkosmogonie“, eine Theorie, die sich gegen den „Relativitätsjuden“ Einstein und die „verjudeten“ Naturwissenschaften wendet. Ob H. schon in Wien zu einem Anhänger Hörbigers

wurde, ist unklar. In München wird er es jedenfalls sein. (Mit der ähnlich obskuren Kosmogonie von Goldzier, so H. später zu Otto Wagener, habe er sich aber bereits „vor 1910“ befasst.)

Theodor Fritschs „Handbuch der Judenfrage“ hat H. in Wien sicher wahrgenommen. Die Herausgeber priesen es als „praktischen Führer zum Antisemitismus“. Das Machwerk erlebte Dutzende von Auflagen und wurde dann im Dritten Reich empfohlene Schullektüre.

Ohne List zu nennen, zitiert ihn H. ausführlich in seinen Reden, z. B. 1920, und macht in der Diktion Lists die Arier aus dem Norden zu den Urhebern jedweder Kultur. Demzufolge waren auch Buddha und Osiris Arier, Jesus sowieso. Das Parteiprogramm der NSDAP von 1920 erfüllt in den Punkten 4 bis 6 exakt die Forderungen Lists (und Schönerers).

1908 erscheint in deutscher Sprache Gustave Le Bons „Psychologie der Massen“. H. wusste aus den Lehren Gustave Le Bons, dass charismatische Führer erst dann zu faszinieren vermögen, wenn „sie selbst durch einen Glauben fasziniert sind.“ Der Anteil des massenpsychologischen Kalküls ist bei H. sicher nicht zu übersehen, wenn er sich im Übermaß pseudoreligiösen Vokabulars bedient. Aber letztlich ist es sein charismatisches Selbstverständnis, das es möglich macht, seinen Willen zu übertragen und seine unbarmherzige Rache in die Tat umzusetzen. So viel zur „Notwendigkeit des messianischen Anspruchs“ ...

Der Antisemitismus ist dabei – wie immer – der beliebte Joker in fragwürdigen politischen Spielen. Und – wie immer – eine tödliche Trumpfkarte in autoritären und dualistischen Systemen. Karl Lueger, der Wiener Bürgermeister, dessen Antisemitismus bekanntlich changierend und kalkulierend war, stirbt im März 1910. Geblieben ist sein gedankliches Erbe. Sprichwörtlich dafür wurde sein Ausspruch „Wer Jude ist, bestimme ich!“

Der rassistisch begründete Antisemitismus geht wohl auf den Schriftsteller Wilhelm Marr zurück („Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum vom nicht confessionellen Standpunkt aus betrachtet“, 1873 in Berlin erschienen), der die Ideen des Rassisten Joseph Arthur Graf de Gobineau (1816-1882) aufgreift und 1879 eine „Antisemitenliga“ gründet, noch ehe Julius Langbehn, die Bayreuther Wagnerianer (Ludwig Schemann, Chamberlain und Cosima Wagner), Eugen Dühring und der Historiker Heinrich von Treitschke mit ihrem abenteuerlichen Antijudaismus auftreten. Zeitgleich fordern die Sozialdarwinisten, die Moral auf

wissenschaftliche Prinzipien und nicht mehr auf die christliche Ethik zu gründen, da diese mit der Evolution unvereinbar sei. In das gleiche Horn blasen Ärzte und Eugeniker wie Alfred Ploetz und zahlreiche andere: Wer sich für die Untauglichen, Schwachen und Kranken einsetzt, wie es die christliche Moral empfiehlt, ist wissenschaftsfeindlich und schadet der Gesellschaft, indem sie Degeneration fördert. Demgegenüber müsse eine fortschrittliche Methodik das Schwache vernichten, das Starke fördern, die Fortpflanzung entsprechend kontrollieren etc. Ein Gremium von Ärzten solle entscheiden, ob ein Neugeborenes überleben dürfe oder zu töten sei. Wilhelm Schallmayer gewinnt mit derlei Vorschlägen zur Sozialpolitik einen nationalen Wettbewerb, ausgeschrieben im Jahr 1900 von Friedrich A. Krupp. Nach Schallmayers Auffassung sollten auch Krankheiten bei Kindern nicht behandelt werden, um eine natürliche Selektion zu gewährleisten. Die junge Wissenschaft sucht ihre Verwirklichung aber nicht nur in der Medizin und Sozialpolitik: Friedrich von Hellwald und Ludwig Büchner zum Beispiel sind die Vordenker des naturwissenschaftlich begründeten imperialistischen Rassismus. Der Anthropologe Ludwig Woltmann verkündet 1903: „Die nordische Rasse ist dazu berufen, die Erde mit ihrer Herrschaft zu umspannen.“ Und Geschichtsschreiber bestätigen, dass deutsche Siedler sich bereits im Mittelalter über minderwertige slawische Bauern erhoben hätten und es historisch folgerichtig sei, wenn sich nunmehr die Deutschen abermals Lebensraum im Osten (naturgemäß auf Kosten der Slawen) besorgen müssten. „Auf Kosten“ bedeutet nach der Nutzenrechnung von äußerst populären Sozialdarwinisten wie Ernst Haeckel, der u. a. die Tötung Geisteskranker befürwortet, dass es auch rechtmäßig sei, unterlegene Völker auszurotten. Wenn Ludwig Gumplowicz in seinem „Rassenkampf“ schon 1883 ethnische „Säuberungen“ propagiert hat, so erklärt nun Sebald Steinmetz in seiner „Philosophie des Krieges“ (Leipzig 1907), dass der Krieg entscheide, welche Rassen wertvoll seien, und dass der Weg in die Zukunft heiße: „Auslese und Vernichtung in Asien und Afrika.“ Wer nach Schlagworten einer humanitätsfeindlichen Übermenschphilosophie sucht, findet sie über viele Jahrzehnte hinweg in hoch aufgelegten intellektuellen Standardlektüren, in wissenschaftlichen Publikationen und in akademischen Diskursen. Er muss sich nicht, wie man gerne glauben möchte, in die Welt von Winkelsekten mit ihren peinlichen Pamphleten begeben. Es ist kein „entlegenes“ oder „absurdes“ Gedankengut, das sich später in „Mein Kampf“ repräsentiert: es ist ein sich als „modern“ und fortschrittlich, durchaus auch als revolutionär verstehender Geist, der glaubte, auf der Höhe der Zeit und alles andere als konservativ zu sein.

Hitler in München 1913-1914 und 1919-1923

In diesem Abschnitt behandle ich nicht die Einflussnahme von Personen, denen H. persönlich begegnete (dies ist in DAS NEKRODIL detailliert gewürdigt). In der vorliegenden Kurzdarstellung geht es um den Zeitgeist, von dem zweifellos auch Heß, Rosenberg, Eckart etc. geprägt waren.

Es gab zu H.s Münchner Zeit vor dem Weltkrieg viele Bücher, die seinem Geist entsprachen und die als Bestseller wohl auch in jeder Bücherei auszuleihen waren. So veröffentlicht z. B. Heinrich Claß, der Befürworter einer völkisch-antisozialistischen Führerdiktatur, unter dem Pseudonym Daniel Frymann 1912 in hoher Auflage die Schrift „Wenn ich der Kaiser wär“. Der radikale völkische Vordenker fordert eine Diktatur, „in der alle wichtigen Bausteine des späteren Hitler-Staates schon vorhanden sind. Zur völkischen Erneuerung sollten alle Juden aus den wichtigsten Bereichen des öffentlichen Lebens ausgeschlossen werden: aus der Presse, der Wirtschaft, den Kulturinstitutionen und den öffentlichen Ämtern. Unter dem Eindruck dieser Lektüre verfasste General Konstantin von Gebsattel eine Denkschrift, in der jeder, der zu mehr als einem Viertel jüdisches Blut in seinen Adern hatte, mit übelsten Sanktionen zu rechnen habe: Behandlung als Ausländer, Verbot der Tätigkeit in öffentlichen Ämtern, Enteignung bei Auswanderung usw.

1912 erscheint ein völkisches Manifest in Romanform, geschrieben in einer deutschen Kunstsprache: „Wiltfeber“ von Hermann Burte. Die Umzeichnung des christlichen Kreuzes in das Hakenkreuz, der „Ewige Deutsche“ gegen den Erzfeind Juda, die Konkurrenz der „Blutreinen“, die Sehnsucht nach dem „Dritten Reich“ – das alles liegt hier in hymnischer Sprache vor, so dass man das Buch mit den Worten von Lorenz Jäger „als das erste nationalsozialistische Manifest noch vor dem Nationalsozialismus bezeichnen kann.“

Aber weit wirkungsvoller sind die Beiträge von „Wissenschaftlern“: Der viel gelesene Pädagoge Alban Stolz (1808-1883) war mit seinen einschlägigen Metaphern für die Juden an der „biologischen Begründung“ des Antisemitismus entscheidend beteiligt, etwa wenn er von „Aas“, „Ratten“, „Schlangen“, „Gassenhunden“, „Ungeziefer“, „Würmern“ oder von „Unkraut“, „Schmarotzerpflanzen“ und „Mistbeeten“ sprach (Belege bei Michael Langer, „Zwischen Vorurteil und Aggression“).

Der erste Lehrstuhl für Eugenik war bereits 1909 in London eingerichtet worden. 1922 nimmt dann das erste staatliche Institut für Rassenbiologie in Uppsala seine Arbeit auf. 1920 fordern Karl Binding, Strafrechtler in Leipzig, und Alfred Hoche,

Psychiater in Freiburg, in ihrer Streitschrift „Die Freigabe der Vernichtung unwerten Lebens“ die Deutschen auf, kranke und missgebildete Säuglinge zu töten anstatt sich in „Idioteninstituten“ um sie zu kümmern. Was hier im Klartext formuliert wurde, kann man in humanistischer Verdünnung auch heute noch (oder wieder) lesen, nämlich in den biofaschistischen Positionspapieren so genannter aufgeklärter Wissenschaft.

Im Alter von 26 Jahren gründet Julius F. Lehmann 1890 in München den nach ihm benannten Verlag für medizinische Literatur. Ab 1905 bekommt sein Verlagsprogramm eine deutlich rassistische Schlagseite: Sozialdarwinismus, Gesellschaftsbiologie, Rassenhygiene. Eine Weltanschauung, die bestimmt ist von Zucht und Auswahl zur Stärkung der nordischen Rasse und von der Ausschaltung des Fremdrassigen und Artfremden, auch durch Sterilisation. Heirat nur nach Vorlage eines Gesundheitszeugnisses, Verhinderung der Fortpflanzung Kranker. Und unverhohlener Antisemitismus. Wer zu Lehmanns Autoren, Korrespondenten und Freunden zählt, ist in DAS NEKRODIL nachzulesen. Auch die Verbindungen dieser Leute zu völkischen Bünden und Orden ist dort detailliert belegt.

Bei den „Alldrutschen“ findet Lehmanns Verlagsprogramm das entsprechende Echo, zumal einer der Gründer (Friedrich Ratzel) mit seiner „Anthropogeographie“ die Idee vom Lebensraum des beengten deutschen Volkes bedient, dem man das Faustrecht auf rettende Eroberung von Satellitenstaaten und Kolonien zuspricht, deren schwarze, gelbe oder slawische Bevölkerung ohnehin als minderwertig gilt. Ziel ist ein Großdeutschland, das vom Atlantik bis zum Persischen Golf reicht, und eine „hochgesinnte Führerrasse, die sich berufen fühlt, die Weltherrschaft zu erringen!“ Ab 1919 wird der Verein dann ein weiteres Ziel nennen: die „Bekämpfung des jüdischen, zersetzenden, verhetzenden Einflusses.“ Zunächst ist der offene Judenhasse noch gebremst, obwohl es seit 1911 in München bereits eine Ortsgruppe der radikalen „Deutschsozialen Partei“ des Antisemiten Theodor Fritsch gibt (dem Verfasser des berühmten „Handbuch der Judenfrage“ und Herausgeber der Zeitschriften „Deutschsoziale Blätter“, „Deutscher Müller“, „Hammer, Blätter für deutschen Sinn“ und „Antisemitische Correspondenz“). Ein späteres prominentes Mitglied dieser Partei wird Julius Streicher sein. H. selbst scheint Fritschs „Handbuch der Judenfrage“ (1907) seit langem gut vertraut gewesen zu sein. Immerhin durfte 1931 der Verlag mit der Aussage H.s werben, er habe es „bereits in früher Jugend in Wien eingehend studiert.“ Theodor Fritsch ist auch der Initiator des „Germanen-Orden für deutsche Art“, einer nach freimaurerischem Modell konzipierten magischen Loge mit dem Ordenskanzler Hermann Pohl. Arkandisziplin und strenge Hierarchie sind obligatorisch. Kein

Zweifel besteht über die Ideologie („alldeutsch“) und die geistigen Väter (Lanz von Liebenfels und Guido von List). Nur zwei Jahre nach der Gründung – man schreibt das Jahr 1914 – hat der Orden über 100 Logen in ganz Deutschland (nach Hermann Wilhelm).

Die politische Elite versteht den Krieg als Überlebenskampf verschiedener Rassen. Namhafte Vertreter sehen im Krieg ein Mittel der germanischen Rasse, sich gegen Romanen und Slawen zu behaupten. Krieg, so die berühmte Formulierung General Friedrich von Bernhardis (1912) sei eine sittliche Notwendigkeit, denn ohne den Krieg würden nur allzu leicht minderwertige oder verkommene Rassen die gesunden, keimkräftigen Elemente überwuchern, und ein allgemeiner Niedergang müsste die Folge sein.

Die antidemokratische Modewissenschaft des Sozialdarwinismus sieht im Krieg eine selektionistische Chance im Sinne der negativen Zuchtwahl. So z. B. der Mediziner Alfred Ploetz, der die Minderwertigen als erste an die Front schicken will, während Ernst Haeckel im Tod junger Männer immerhin eine eugenische Katastrophe konstatiert.

Der Antisemitismus stieg während des Krieges rasch an. 1917 sah man in Juden die Drahtzieher der russischen Oktoberrevolution und vermutete somit in ihnen auch Geheimagenten jeglicher Weltrevolution. Die Thule-Gesellschaft erklärte, „dass der Jude unser Todfeind ist“, und verkündete: „von heute ab werden wir handeln.“ Im September 1918 forderte der „Judenausschuss“ der Alldeutschen schlichtweg, „die Juden als Blitzableiter für alles Unrecht zu benutzen“, und ermunterte ungeschminkt dazu, sie totzuschlagen. Das war deutscher Alltag gegen Kriegsende.

Aber auch weltweit war in der rechtsradikalen Propaganda die Gleichsetzung von Antisemitismus und Antibolschewismus vollzogen worden. Die Erfindung einer Münchner Hinterzimmerpartei war es jedenfalls nicht. Freilich ließ sich aber jetzt aus der Ineinssetzung von Juden und „Roten“ leicht politisches Kapital schlagen. Außerdem ging man davon aus, dass die Verhandlungen von Versailles ebenfalls von Juden dominiert gewesen waren.

Schon während der Kriegsjahre war das Buchsortiment rassistischer und antisemitischer Titel stark angewachsen. Mit dem Kriegsende aber erreichte der Antisemitismus ungeahnte Dimensionen und Millionenaufgaben. Das Lagerverzeichnis von 1920 der Deutschvölkischen Buchhandlung in München gibt Aufschluss über die Bestseller dieser Zeit (Näheres in DAS NEKRODIL). „Die

Protokolle der Weisen von Zion“ (in drei Versionen) brachten es bis zur „Machtergreifung“ von 1933 auf 33 Auflagen.

Eine andere voluminöse Hetzschrift gegen die Juden, die auf den „Protokollen“ aufbaut und in vielen Auflagen erschien, war „Der internationale Jude“ von Henry Ford. Dieses Pamphlet erreichte bereits 1924 im Leipziger Hammer-Verlag die 26. Auflage.

Mächtig zugenommen hatten mittlerweile auch die Aktivitäten des „Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes“, des einflussreichsten und größten antisemitischen Verbandes in Deutschland, der erst seit 18.2.1919 tätig war, aber bereits ein deutschlandweites Ortsgruppennetz besaß: „Das Ausmaß der Propaganda verdeutlichen Zahlen für das Jahr 1920: allein die Leitung des Bundes brachte 7,6 Millionen Flugblätter, 4,8 Millionen Handzettel und 7,9 Millionen Klebmarken heraus“ (Armin Pfahl-Traugber, „Der antisemitisch-antifreimaurerische Verschwörungsmythos in der Weimarer Republik und im NS-Staat“, Wien 1993). Inhalt der Propaganda: Jüdische Weltverschwörung und jüdischer Dolchstoß. Vereinssymbol: Hakenkreuz. Im Jahr 1922 wurde der Bund verboten, hatte aber 200 000 Mitglieder, die sich ihre Meinung nicht verbieten ließen.

Zur Rechtsszene in München zählen neben den politisch-ideologischen Gruppierungen nationaler bzw. neugermanischer Art auch eine stattliche Anzahl von religiös-weltanschaulich bestimmten „Ariosophen“. Etwa 100 dieser Gruppierungen sind in DAS NEKRODIL gelistet.

Was hier in der Luft lag und sich entladen wollte, war nicht zu übersehen.

München ist für H.s verbale Auslassungen und Tiraden ein fruchtbarer Boden. Schon lange vor dem Weltkrieg hatten Antisemiten gegen das „russisch-jüdische Gesindel“ in ihrer „judengesegneten“ Stadt verbal Front gemacht, 1920 wird München unter dem Ministerpräsidenten Gustav von Kahr endgültig zur Hochburg des Rassismus und rechtsradikaler Gesinnung. Polizeilich Gesuchte aus ganz Deutschland finden in München Unterschlupf. Am 18.2.1920 erscheint in einer Münchner Zeitung eine Anzeige des Deutschen Schutz- und Trutz-Bundes, in der gefordert wird: „Nehmt Juden in Schutzhaft, dann herrscht Ruhe im Land.“

Die politisch nationale Elite des Landes betrachtet Bayern als „Ordnungszelle“, von der die Wiederkunft des Reiches ausgehen soll. Die „Alldeutschen“ sehen in dem Umzug Ludendorffs nach München ein deutliches Zeichen, wo sich Zukunftsbildendes ereignen würde.

Durch die Begegnung mit H. S. Chamberlain, der schon in Wien 1905 in seiner Schrift „Arische Weltanschauung“ auf das kommende „Reich“ gesetzt und der sich

seit 1916 als „Erlöser“ einen „Mann aus dem Schützengraben“ erhofft hat, erhält H., der sich bis dahin als „Trommler und Sammler“ verstand, „die Bestätigung, die er brauchte, um selbst an seine Erwählung durch die Vorsehung zu glauben“, meint der Autor Michael Hesemann. Wenn dem so ist, bekommt H.s Besuch des antisemitischen Übervaters in Bayreuth enormes Gewicht. In der Tat konnte sich H. bewegt fühlen, sah doch Chamberlain in ihm den „wahren Erwecker“ und eine der seltenen „Lichtgestalten“, die „Gott uns geschenkt hat“, und betonte, dass kein einziger außer H. die „deutsche Schöpferrasse“ retten könne. Damit sei, so Hesemann, „aus dem bezahlten Werberedner der NSDAP ... die Messiasgestalt einer Polit-Sekte“ geworden.

1923 spricht ganz Deutschland von H. Sein Putsch ist misslungen. Aber er ist nur vorerst gescheitert.

Ariosophie heute

Gehen wir ein halbes Jahrhundert weiter. Ich möchte Ihnen nun von ein paar Beobachtungen in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts berichten. Ein Zeitsegment, das zu überblicken ich mir zutraue und das insofern bedeutsam ist, weil es den Brückenschlag von den Traditionalisten zu den jungen Neuheiden beinhaltet. Die damals sich auftürmende Nazi-Okkult-Welle und die Verstrickungen jugendlicher Subkulturen in bedenkliche Formen der alten „Urkulturen“ waren alarmierend. Ich hatte mit meinem Beitrag in dem Buch „Hitlers ‚Religion‘“ (verfasst 1976) darauf hingewiesen, meinte allerdings, das Interesse an dem „okkulten“ Nazismus wäre schon wieder am Abklingen und die Begeisterung der grünen Subkultur für Regionales und Bodenständiges ein kurzlebiges Phänomen. Das Gegenteil jedoch erwies sich leider als richtig.

Die aktuelle Szenerie wurde mittlerweile gründlich untersucht und dargestellt (ich möchte nur verweisen auf: Hundseder, Puschner, Schnurbein, Schweidlenka u.v.a.m.).

Ich begnüge mich deshalb mit einem kurzen Rückblick auf jene Nahtstelle, wo sich braune, violette und grüne Subkultur berührten und zum Teil vermischten. Dargestellt hatte ich diese seltsamen Überschneidungen mehrfach, u. a. in einem Buchbeitrag 1981 über „Neopaganismus und ‚nordische‘ Politreligion“, dem ich hier auszugsweise folge (die exakten Zitatnachweise finden sich dort. Der Beitrag ist neuerdings abgedruckt in: Manfred Ach, VON MIR AUS. Teil 2. Analytisches, München 2011).

Es dürfte wohl niemanden überraschen, dass die Aktivität jener religiösen Gruppen, die den „nordischen Gedanken“ hochhalten, nach 1945 fortgesetzt wurde, von ideologischen Kämpfern unter der Odalsrunen bis hin zu Verfechtern einer biopolitischen Ordnung. Auch bei Kampfverbänden und nationalistischen Kadern finden sich pseudoreligiöse Bekenntnisformeln, etwa beim Reichsverband der Soldaten, der Deutschen Jugend des Ostens, der Aktion W, beim Arbeitskreis volkstreuere Verbände, erst recht natürlich beim Germanischen Glaubensbund, bei der Nordischen Glaubensgemeinschaft, beim Deutschen Kulturwerk Europäischen Geistes, bei der Deutschen Gesellschaft für Erbgesundheitspflege, der Artgemeinschaft, dem Bund für Gotterkenntnis (Ludendorff) etc. etc. Die Liste ist natürlich wesentlich länger. Es soll hier der Hinweis genügen, dass die völkisch-religiöse Szene nach wie vor in hohem Maße präsent ist. Sie zeigt sich nicht immer auf der Straße. In der facettenreichen religiösen Landschaft unserer Tage gibt es Feierstunden, die sich abseits der Öffentlichkeit abspielen und meist nur für eingeschworene Mitglieder zugänglich sind. Dazu zählen etwa jene neugermanischen Bünde, die sich auf traditionsreichem Boden, sagenumwobenen Stätten und malerischen Burgen treffen, um uraltes arisches „Weistum“ zu pflegen und rituell zu vergegenwärtigen. So lud z. B. die Armanenschaft an Allerheiligen zum Herbst-Thing auf die Wachenburg im Odenwald (Wodanswald) oder zum Ostara-Thing auf Schloss Stetten, um dort bei magischen Runenübungen, germanischer Himmelskunde und Opferung von Pferdefleisch und Met das Wiedererwachen des Heidentums zu begrüßen und Wotan zu huldigen. Erklärtes Ziel der für solche Kulthandlungen verantwortlichen Guido-von-List-Gesellschaft ist es, „die germanisch gebliebenen Reste unseres Volkes und verwandter Völker wieder mit unseren geistig-seelischen Wurzeln in Verbindung zu bringen, um so den Samen zu einer neuen ariogermanischen Blüte zu legen und dies *jetzt* und *heute*, trotz aller gerade derzeit bestehenden Schwierigkeiten“ (nach: Manfred Ach / Clemens Pentrop, HITLERS ‚RELIGION‘. Pseudoreligiöse Elemente im nationalsozialistischen Sprachgebrauch, München 2001). Die Armanen, die die „Findungen“ des germanophilen Laienforschers Guido von List (1848-1919) tradieren, sind nur eine von vielen ariosophisch gesinnten Bünden und Gruppen im religiösen Untergrund. So verkündet etwa der Odrörir, die Zeitschrift der Gylfiliten: „Der deutsche Wald ist unser Dom, nicht Bethlehem und Rom“ (Nr. 1, o. J.). Der Goden-Orden schließlich pflegt den nordischen Gedanken mit Hilfe magisch-ritueller Gralsfeiern (vgl. die Goden-Broschüre: Wie kann ich ein Meister werden? o. O. o. J.).

Gemeinsam ist allen diesen Verfechtern des Neopaganismus das Bewusstsein, dass der Einblick in die Weltmechanik und das Verständnis der Völkerschicksale nur wenigen Eingeweihten vorbehalten ist und dass die arteigene arische Religion

wohlgefälliger sei als das Christentum, diese „orientalische Wüstenstammesreligion“, die vom Erzfeind und „esoterischen Gegenpol“ Juda herkommt und für die ein echter Germane nur Verachtung zeigen könne. Und die Großmeister dieser Bünde sitzen nicht selten unter den Hunderten von Delegierten in- und ausländischer faschistischer und rechtskonservativer Organisationen, die sich unter der Schirmherrschaft des „Deutschen Kulturwerks“ treffen. Da wird der Begriff „deutschgläubig“ wohl etwas weiter gefasst, und man versteht dann erst richtig, was etwa der Odrörir rät: „Fragt euch jeden Tag, wie viel Menschen ihr vom Glauben an diese komische Demokratie bekehrt habt“ (a.a.O.).

Manchmal werden auch die Pseudowissenschaften unserer Tage, die die Bestsellerlisten füllen, in arischem Sinne umgedeutet: so erwartet man unter anderem Beistand von Außerirdischen oder, noch abenteuerlicher, von Weltraum-Germanen. Will man einigen Phantasten glauben, so soll der Endsieg einer überlebenden Nazi-Clique via Untertassengeschwader doch noch erfolgen.

Zu den Kuriositäten der ariosophischen Szene gehört auch das „Urdenkmal des atlantischen Europa“ : die Externsteine im Teutoburger Wald. Dort, in der Nähe von Adlerhorst und Hermannsdenkmal, treffen sich nicht nur volkstreue Verbände zur Reichs-Sonnwendfeier, sondern auch Neuheiden zum Zwecke von Weihehandlungen. So wurde dort etwa beim Ostara-Thing (Ostern 1976) auf dem Turmfelsen beim ersten Sonntagsmorgensonnenstrahl der Knabe Alarich-Walthari geweiht, wobei eine große Feuerschale auf dem Steinaltar entzündet wurde.

Wer glaubt, es handle sich hier nur um Ewiggestrige, die auf ihre faktische Bedeutungslosigkeit mit pseudoreligiöser Münze herausgeben, ist schlecht beraten. Die Esoterik der „germanischen Wurzelrasse“ spricht nicht nur Biopolitiker des 1000jährigen Reiches an – sie fasziniert auch allerlei okkulte Grenzgänger und, nicht zuletzt, auch Jugendliche, die die Bekämpfung des Erzfeindes der Arier nur vom Hörensagen kennen und die von nationalistischen Winkelverlagen verbreitete Bücher wie etwa „Die Auschwitz-Lüge“ bedenkenlos akzeptieren. Die Zahl von Jugendlichen in ariosophischen Sekten, nicht nur in nationalistischen Jugendbewegungen, ist verhältnismäßig hoch.

Beängstigend ist, dass manche Zirkel der religiösen Subkultur unserer Tage „magische“ Aspekte des Nationalsozialismus in ihr Programm aufgenommen haben. Halbwahrheiten sind bestens dazu geeignet, die „geheimwissenschaftliche“ Aufwertung des Nationalsozialismus und eine Renaissance der Ariosophie zu bewirken. Erstaunlich groß ist das Interesse der jugendlichen spirituellen Subkultur für germanische Mythen. Autoren der Sub-Szene äußern sich schwärmerisch über Yggdrasil und Midgard, über Odin, Mimir, die Walküren und die Asen. Eine typische Adaption germanischer Wintersonnwendfeiern durch Subkulturapostel und

Landfreaks fand bereits in den 70er Jahren statt: auf uralten Instrumenten wie sechseckigen Hagall-Trommeln wurden Rhythmen im Herzschlagtakt erzeugt, und die Teilnehmer des Sippentreffs lauschten andächtig der Verlesung der germanischen Erschaffungsgeschichte und „setzten in sich alte, vergessene Kräfte frei“ (nach Ach/Pentrop).

„Rassereinheit“, „Erbgesundheit“, „Biopolitik“ – das sind die Schlüsselbegriffe einer rassistischen Religiosität, die mit der Verehrung unsterblicher Blutwerte beginnt und in der Reinzucht des nordischen Gottmenschen ihren Höhepunkt erreicht. „Biopolitik bedeutet Sinnggebung des Lebens als ewiger Behauptungs- und Anpassungskampf um den Fortbestand dieser Ahnenwelten, bedeutet Sinnerfüllung des kurzen Einzel Lebens als ‚dienende Funktion‘ der überpersönlichen, seit Jahr millionen eropferten Erbwelt, aus der der einzelne geboren wurde und in der er im Ungeborenen unsterblich ist“. So ist es zu lesen in den „Blättern für biopolitische Grundlagenforschung“, herausgegeben von einer „Gesamtdeutschen Arbeitsgemeinschaft“ in Hamburg (nach Haack, Wotans Erben).

Und die „Deutsche Gesellschaft für Erbgesundheitspflege e. V.“ sieht sich aufgrund des grassierenden „biologischen Verrats“ zur Erkenntnis genötigt, „dass die Schulbildung wie ein Sieb die Begabung absondert und zur Unfruchtbarkeit führt (...), dass die immer breiter sich ausdehnende Pflege alles Krankhaften, Schwachen und Schlechtweggekommenen auf Kosten gesunden Lebens geht, dass sich durch pseudoreligiöse Sentimentalität (...) schon seit Jahrhunderten die Erbqualität von Generation zu Generation verschlechtert“ (ebd.).

„Saatkorn. Biologisch-völkisches Gesundheitsmagazin“ meint, dass „erst die Kulturgemeinschaft aller germanischen Völker von Reykjavik bis zur Salurner Klause und von Canada bis Australien“ die Welt mit Hoffnung neu ergrünen lasse (ebd.).

Im „Ring der Treue – Mitteilungen der Deutschgläubigen Gemeinschaft“ ist zu lesen: „Blut strömt unverändert durch Jahrhunderte. Gesinnung wächst aus Blut. Deutschgläubig sein heißt Betätigung der aus deutschem Blut gewachsenen Gesinnung im täglichen Leben. Über unserem Leben steht nur ein Höchstwert: Das eingeborene Deutschtum! So ist Deutschgläubigkeit mehr als Religion: es ist gelebte, blutsbedingte Gesinnung“ (in: Ring der Treue, Nr. 6/7, 1970).

Rassistisches Gedankengut und blutmystisches Sektierertum werden in den Broschüren der nordischen Denkungsart entsprechend aufbereitet und immer lauter vertreten. Von der spezifischen „Erlösungsreligiosität“ der „vorderasiatischen Rasse“ ist hier ebenso die Rede wie vom Ludendorffschen „induzierten Irresein“ und dem Zerstören der Menschen und Völker durch Religionen wie das Christentum. Artfrommes Tun müsse sich auf den Kernstamm der weißen

Menschenart richten, auf den nordischen Typus (der biologisch, nicht geographisch verstanden wird). Diskriminierung von Juden und Gastarbeitern wird als legitimes Mittel ausdrücklich angeraten. Mittlerweile scheinen verbale Angriffe nicht mehr zu genügen. Mord ist wieder einmal politisches Mittel geworden.

Ariosophie, germanische Religiosität und völkische Ideologie münden in Glaubens- und Bekenntnisformeln und ethische Normen. So heißt es z. B. im „Glaubensbekenntnis“ der „Artgemeinschaft e. V.“: „Wir glauben, dass die Menschenarten Verkörperung von Kräften sind, verschieden an Wesen und Aufgabe (...) Wir glauben, dass der Wille des Menschen frei ist nach dem Maße seiner Art (...) Wir glauben an die Erhabenheit des Lebens in Höhe und Untergang und an die Pflicht aller Edlen, ihren Bereich nach dem Gesetz der Art zu erfüllen“ (Wilhelm Kusserow, *Der Glaube unserer Art. Werden und Wesen der Artreligion*, Berlin 1974, S. 3-6). Und im „Artgelöbnis“ der gleichen Gemeinschaft sind die „sittlichen Pflichten und heiligen Wünsche“ zusammengefasst. Dort lautet der vierte Satz: „Wir geloben, rein zu halten unser Blut, recht zu erziehen uns selbst und unsere zukünftigen Kinder, uns richtend nach des Göttlichen Gesetz von Herkunft und Heimat, Ursprung und Art“ (ebd.). In einer „Tafel der Werte“ sind u. a. auch „Grundwerte“ wie „Stolz und Selbstachtung“ zu finden. Zu den „Artwerten“ zählen „Heimattreue, Volksgefühl, Artsinn, Selbstgestaltung“ (ebd.).

Der große Zulauf junger Menschen zu antidemokratischen Heils- und Meditationsformen, zu menschenverachtenden Psychokulten und faschistischen Unterwerfungssekten wird heute in großem Umfang kritisch gewürdigt. Die darin erkannten Gefahren, Verhaltensmuster und Motivationen ließen sich m. E. auch auf politisch radikale Programme anwenden. Die aggressiv antidemokratische Beeinflussung, das strikte Befehl-Gehorsam-Prinzip, die suggerierte Lösung aller Probleme, das simplifizierende Denken, der unversöhnliche Hass auf Sündenböcke, die hemmungslose Vermarktung glorifizierender Literatur, um eine gewisse Salonfähigkeit zu erreichen, schließlich die Verletzung wesentlicher Grundwerte – dies sind Gefahren, die hier besonders hervorgehoben zu werden verdienen. Diese Gefahren zeigen sich am deutlichsten bei der rasch anwachsenden Zahl rechtsradikaler Jugendorganisationen, zu denen der „Pressedienst Demokratische Initiative“ im Januar 1979 folgende zählt: Aktion Junge Rechte, Aktionskomitee Peter Fechter, Antikomintern-Jugend, Freundeskreis für Jugendarbeit im Arbeitskreis Volkstreuer Verbände, Blaue Adler-Jugend, Arbeitskreis für Lebenskunde e. V., Bund Heimattreuer Jugend, Deutsch-Europäische Studiengesellschaft, Deutsch-Völkische Jugend („Verbot der Rassenvermischung“, „Austilgung des Zionismus“), Freizeitverein Hansa, Aktionsfront Nationaler

Sozialisten/Aufbauorganisation, Aktionsgemeinschaft Kampfgruppe Großdeutschland, Bund Hamburger Mädel, Deutsche Auslandsorganisation, Hochschulring Tübinger Studenten, Jugendbund Adler („In der Jugend muss neben dem Glauben an den Allmächtigen der Wille geweckt werden, sich für das Volk, in das sie hineingeboren wurde, allezeit und zu jeder Stunde zu betätigen“), Junge Nationaldemokraten („Das ethnische Ordnungsprinzip der völkischen Selbstbestimmung ist der Keim einer neuen, gerechteren Weltordnung“), Nationaldemokratischer Hochschulbund, Sache des Volkes – Nationalrevolutionäre Aufbauorganisation, Schüleraktion für Wahrheit und Demokratie, Stahlhelm-Jugend („Zum Beispiel die angehängten Morde der Juden. Das sind Lügen, die den Deutschen nachgesagt werden“), Unabhängiger Schüler-Bund, Wiking-Jugend („Deutschland unsere Verpflichtung, Nordland unsere Aufgabe“) (nach PDI-Sonderheft Nr. 8, 1979).

Wir gehen auf Konzerte: „Die Gruppen haben Namen wie ‚Nazi Dog‘ (‚Nazi Hund‘), ‚The Dictators‘ (‚Die Diktatoren‘), ‚The Damned‘ (‚Die Verdammten‘) und ‚London SS‘. Es gibt Lieder mit den Titeln ‚Blitzkrieg Bop‘, ‚Auschwitz Jerk‘ und ‚Faschistischer Diktator‘. Eine äußerst fragwürdige ‚Rockoper‘ (in der Bundesrepublik produziert) läuft unter dem Namen ‚Der Führer‘. Die amerikanische Supergruppe ‚Kiss‘ (die die beiden letzten Buchstaben ihres Namens in der Art der faschistischen ‚SS‘ schreibt) spielt nicht nur einen ‚harten‘ Rock, sondern ihre Musik wird als ‚Hitler‘- oder ‚Blitz‘-Rock bezeichnet. Der Fanklub dieser Gruppe (‚Kiss-Armee‘ heißt er) hat über zehntausend Mitglieder. Und für diese Fans sind die vier Kiss-Musiker ‚Supermänner‘ und ‚Superhelden‘. Das Quartett macht Hits mit Hitler-Jugend-Metaphorik wie das Lied ‚Flaming Youth‘: ‚Unsere Eltern meinen, wir sind verrückt .../Wenn sie nur wüssten,/dass die flammende Jugend die Welt in Flammen setzen wird,/weil unsere Fahne über allen schwebt.‘ Die New Yorker Gruppe ‚Ramones‘ wirbt ebenfalls um die Fans mit solchen Liedern. Eine ihrer Tanznummern ‚Today Your Love, Tomorrow The World‘ (‚Heute deine Liebe, morgen die Welt‘) ist eine Anspielung auf den deutschen Liedtext ‚Denn heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt‘. ‚Ich bin ein Nazi-Schatz‘, singt Ramones, ‚und kämpfe für das Vaterland““ (H.-J. Rahlens in: Neofaschismus. Die Rechten im Aufwind, Berlin 1979).

Schock ist schick. „Sogar in Kleidung und Gehabe verschiedener neuer Rockmusikanten ist der Nazi-Symbol-Fetischismus eingedrungen: So brillierte der Leader der Transvestiten-Show-Gruppe ‚Roxy Music‘ in einem Light-Happening mit einer grotesken Phantasieuniform als Nazi- und SS-Scherge. Ron Mael, einer der beiden ‚Sparks‘, verschönte sein Gesicht mit einem Schnurrbart, den er ausdrücklich nicht als Charlie-Chaplin-, sondern als ‚Führer‘bart verstanden wissen will. Die US-

Band ‚Blue Oyster Cult‘ lässt bei Auftritten NS-Flaggen im Hintergrund flattern – sie selbst tragen Nazi-Orden en masse“ (S. Kurtschinski in: Neofaschismus, a.a.O.) und das Rock-Quartett ‚Kiss‘ eröffnet seine Konzerte mit dem makabren Goebbels-Zitat: ‚Wollt ihr den totalen Krieg?’“

Schlusswort

Man glaubte, solche grellen antibürgerlichen Schockeffekte nicht allzu ernst nehmen zu müssen und ordnete sie einem diffusen jugendlichen Protestverhalten zu. Mittlerweile ist aber eine ganz eigenständige rechte Musikszene entstanden, die durchaus nicht harmlos ist.

Die Internetauftritte von Neuheiden und Rechtsradikalen sind Legion. Und nachdem nicht mehr gern gelesen wird, überschwemmen you-tube-clips, Filme und Videos, insbesondere des Okkult-Nazismus, den Markt.

Bedenklicher jedoch erscheint mir die neue Volksgläubigkeit dort, wo sie sich als politischer Untergrund etabliert. Am unheimlichsten aber ist die Vorstellung, dass die latent vorhandenen alten Mythen sich als fortschrittliche Biopolitik maskieren und im offiziellen politischen Tagesgeschehen Gestalt annehmen. Der Führer einer solchen Bewegung benötigt „Deutschland“ nur noch als verbalen Vorwand. Was er braucht, ist eine Wirtschaftskatastrophe, eine Verschwörungstheorie und eine mehrheitlich befürwortete Kriegserklärung an die Gutmenschen. Und eine als Partei verkleidete Gefolgschaft, die auf Demokratiefeindlichkeit setzt und Parlamente verhöhnt, die Fremdenhass und Eigennutz predigt und das auch rücksichtslos durchsetzt.

Das ist es, was mir zu denken gibt.

Wieder aktuell?

Eine Stellungnahme der „Elterninitiative“ von 1982

Sind die Neonazis auf dem Vormarsch?

Ein Interview mit Manfred Ach vom Vorstand der E.I.

aus: „Zündschnur 3/1982 (Auszug)

(...)

Z: In einem vorläufigen Bericht des Jugendamts wird von einer erheblichen Zunahme neofaschistischer Umtriebe gesprochen. Wie ist die neofaschistische Szene hierzulande einzuschätzen?

Ach: Beschwichtigung und Beruhigung, wie sie z. B. der SPIEGEL vom 17.5.82 versucht, sind fehl am Platz. Der aggressive Rechtsradikalismus ist zweifellos im Aufwind. Von Wandschmierereien mit Runensymbolen bis hin zu terroristischen Handlungen spannt sich der Bogen rechtsextremistischer Aktivitäten. Wer dies bagatellisiert oder leugnet, muss sich politische Schönfärberei vorwerfen lassen, denn er will ablenken von Vorgängen, die Angst machen: die zunehmende Militanz organisierter Neofaschisten, das Geschäft mit einer „braunen“ Nostalgie, Hakenkreuze an Synagogen und auf Schulbänken, der Versuch von Rechtsradikalen, Einfluss auf die Ökologiebewegung (die „Grünen“) zu nehmen usw.

Z: In den Verfassungsschutzberichten nimmt das rechte Spektrum einen immer größeren Raum ein. Gibt es einen Zusammenhang von Demokratieverdrossenheit und Rechtstendenzen?

Ach: Ungeduld gegenüber anspruchsvollen, demokratischen Regierungsformen und Sehnsucht nach der heilen Welt führen zu monomanischen Weltdeutungen. Wo alles heillos kompliziert geworden ist, haben einfache, radikale Heilsprogramme Zulauf. Zu den vielen Notausgängen aus der Gesellschaft zählt auch die Tür zum Neonazismus, der ja immer mehr ist als pure politische Organisationsform: Er ist auch Inbegriff pseudoreligiöser „Rechtsgläubigkeit“, die sich an „Reich“, „Blut“ und „Rasse“ seelisch aufrichtet. Demokraten, die vor dem gestrigen und heutigen Nazismus in Berührungsangst erstarren, vergrößern seine Faszination. Und nachdem die Faschismusanfälligkeit von Industriegesellschaften ein häufig zu beobachtendes Phänomen ist, darf man gespannt sein, wohin Vergangenheitsverdrängung, subkultureller Schock-Nazismus und „Endlösung der Ausländer- und Arbeitslosenfrage“ führen werden.

Z: Sind die Neonazis stark genug, um eine echte Bedrohung unseres Staates darzustellen?

Ach: Seitdem Terroristen aller Länder gezeigt haben, was ein kleiner Kader fanatischer Überzeugungs-Attentäter ausrichten kann, ist die Frage der Zahl nicht mehr so bedeutend. Eine Terrorsekte kann unter Umständen für eine begrenzte Zeit mehr Macht haben als eine durch Regierungsübernahme an die Spitze des Staates gerückte Partei. Auch der häufige Hinweis, die Nazis seien „Zukurzgekommene“ oder „Dumme“ soll wohl beruhigend wirken, er ist es jedoch keineswegs. Den von einer Bombe Zerfetzten dürfte es nicht mehr interessieren, inwieweit sein Mörder „zu kurz gekommen“ sein mag. Abgesehen davon ist das Bild vom arbeitslosen Hauptschüler, der sich mangels Angebot und aus Frust einem völkischen Bund zuwendet, ein unbrauchbares Klischee. Woher kämen denn dann die rechtsradikalen Hochschulbünde mit qualifizierten Intellektuellen, woher nehmen die rassistischen Orden und germanisch-esoterischen Religionsgemeinschaften ihre beflissenen Schreiber, woher Biopolitiker ihre geschickten Redner? Nazismus ist nicht nur dumpfe Großmannssucht, die sich in Bierkellern Luft macht, Nazismus hat auch eine akademische Variante. Für die Gewalt auf den Straßen braucht man freilich primitive Schläger, für die Seminare aber kluge Rhetoriker.(..)

Dr. Stefan von Hoyningen-Huene

Zur Bedeutung von Religion für die rechtsextremistische Ideologie



Wir wollen euren Jesus nicht das alte Judenschwein
denn zu Kreuze kriechen kann nichts für Arier sein

die Bibel und das Kruzifix die soll der Geier holen
wir wollen eure Pfaffen nicht und euren Schweinepapst aus Polen

Walvater Wotan soll unser Herrgott sein
Walvater Wotan wird Germanien befreien

**mit Odin
zu Adolf?**

Zur Bedeutung von Religion für die rechtsextremistische Ideologie bei Jugendlichen

1. Begrifflichkeit
2. Entstehung rechtsextremer und religiöser Identität
3. Schnittstellen von politischer und religiöser Orientierung
4. Religiosität bei rechtsextrem orientierten Jugendlichen
5. Einfluss von Religion auf die rechtsextreme Ideologie



Begrifflichkeit: Religion

Definition von Religion über ihre Substanz (Inhalt) und ihre Funktion (Leistung)

am Christentum orientierter Alltagsbegriff von Religion nicht sinnvoll

>>> Verfasste Religion mit religiöser Vergemeinschaftung, konkretem Gottesbild, religiösen Orten und Gebäuden, Priesterstand, religiöser Lehre, Rituale und Bekenntnisse

„weiter“ Religionsbegriff

>> auch esoterische und okkulte Vorstellungen

z.B. letzte Shell Jugendstudie

„es gibt einen persönlichen Gott“ (30%),

„Es gibt eine überirdische Macht“ (19%)

Religion als Transzendenzbezug

- Religion substantiell: Bezug auf das Transzendente
- Transzendenz: das Überschreiten der alltäglichen und in der Regel rational erklärbaren Erfahrung
- manifestiert sich im Fürwahrhalten einer Meta-Realität (z.B. übersinnlicher Kräfte und Mächte)

Grenzfall: Ideologie als Religion

z.B. Nationalsozialismus

Personifikation von Begriffen wie „Das Reich“ oder die „Reinheit des Blutes“ als transzendente Macht

Funktionen von Religion

Beantwortung der Sinnfragen:

Woher komme ich (Ursprung, Verwurzelung)?

Wohin gehe ich (Orientierung, Heil und Erlösung)?

Wer bin ich (Identität)?

Bewältigung von Krisensituationen

Damit verbunden: Frage nach Ursache und Sinn eines Geschehens oder einer Situation.

- Ursache von Religion: „prinzipiell unauflösbare Ungesicherheit des Daseins“ (Pollack)

Bezugsproblem der Religion: Problem der Kontingenz

Religionsbegriff

Verbindung von substanziellen und funktionalen Elementen:

Religion als Antwort menschlichen Sinnfragen durch den Bezug auf Transzendenz, d.h. das Überschreiten der alltäglichen und rational erklärbaren Erfahrung

> Unterscheidung von Religiösem und Nichtreligiösem möglich

Begrifflichkeit: Rechtsextremismus

kein Jugendphänomen

je nach politischem Standort unterschiedliche Definitionen

in der Regel kein in sich geschlossenes und widerspruchsfreies Ideologiegebäude

rechtsextreme Denkmuster auch „in der Mitte der Gesellschaft“

keine einheitlich bestimmbare Größe

rechtsextreme Szene ausdifferenziert

Begrifflichkeit: Rechtsextremismus

Indikatoren für eine rechtsextreme Orientierung

- a) *Ideologie der Ungleichheit* im Sinne einer Ungleichwertigkeit: nationalistische, rassistische, sexistische und biologistische Aussagen.
- b) *Ablehnung von Ausländern* > durch die öffentliche Diskussion um Zuwanderung und „Ausländerkriminalität“ polarisierender Effekt
- c) *Relativierung des Nationalsozialismus*: z.B. Forderung nach einem „Schlussstrich“, Relativierung der NS-Verbrechen und die Abwehr deutscher Schuld.
- d) *Selbstbezeichnung* als „rechts“, „national“ oder „nonkonform“
- e) *Sympathiebekundung* für rechtsextreme Parteien oder Organisationen, bzw. Mitgliedschaft oder Wahlpräferenz.

Jugend

Jugend als Lebensphase der Statusübergänge
zwischen Kindheit und Erwachsenenalter

zwischen zunehmender Selbständigkeit und
bleibender ökonomischer Abhängigkeit

Ausweitung und Ausfaserung an den Rändern

Selbstdefinition über Teilhabe an jugendkulturellen
Szenen

Altersspanne von etwa 12-25 Jahren

2. Entwicklung politischer und religiöser Identität

Konstitutive Bestandteile von umfassender Weltanschauung und Identität

religiöse Entwicklung
von theistischen zu atheistischen Konzepten (im Jugendalter)

Bejahung von religiöser Orientierung bei 50% der Jugendlichen (Shell-Studie)

Jugendalter

Lebensphase Jugend als Ort der Herausbildung religiöser und rechtsextremer Identität

- Neukonstituierung von Identität
- Suchbewegung nach Orientierung, Werten, Zugehörigkeit

Einflussfaktoren bei der Herausbildung von Wertorientierungen

- Gesellschaftliche Bedingungen
- Familiäre Sozialisation
- Peers

Gesellschaftliche Bedingungen

- mediale Vermittlung über TV, Printmedien
- politisches System
- gesellschaftliches Klima
(„Stammtischgespräche“)

Familiale Sozialisation

- große Bedeutung bei der Herausbildung politischer und religiöser Identität
- insbesondere bei familienzentrierten Jugendlichen

Hier wichtig: Familien, in denen

a) rechtsextreme Orientierung eine hohe Bedeutung besitzt

b) Religion eine zentrale Rolle spielt und entsprechen tradiert wird

Einfluss der Peers

hohe Bedeutung der Peers bei der Herausbildung politischer Identität

- insbesondere bei jugendzentrierten Jugendlichen
- Zugehörigkeit zu jugendkulturellen Szenen
- keine Mitgliedschaft im formalen Sinne
- hoher Bekanntheitsgrad der Jugendkulturen (Accessoires, Codes, Musik)
- auch ohne Zugehörigkeit affektiv aufgeladene Haltung (Meinung) zu den Jugendkulturen
- Szenezugehörigkeit steht vor der Übernahme von Ideologie und Weltbild

Bedeutung rechter Szenen

rechte Szenen als Kristallisationspunkte

- Hohe Integrationskraft durch spezifische Wertorientierungen
- Starke Distinktionsmechanismen
- umfassende Integration über bloße Freizeitgestaltung hinaus
- Familienersatz
- problematischer Ausstieg
- religiöse Transzendierung der Szene: Szene wird *ewig* Bestand haben

3. Schnittstellen von Religion und Rechtsextremismus

Identität und Orientierung

- Klare Orientierung in der pluralen und individualisierten Gesellschaft
- Antwort auf Sinnfragen: Ursprung, Identität und Zukunft
- Angebot einer eindeutigen (übernommenen) Identität

Affinitäten in Struktur und Inhalt

- Absolutheitsanspruch
- Unterwerfung unter starre Dogmen und strikte Hierarchien
- Ablehnung der Moderne, Rückgriff auf vergangene, vermeintlich „heile“ Welten
- Antiliberalismus und Ablehnung des Pluralismus
- Dualismus
- Antisemitismus in Christentum, Islam, Esoterik und Okkultismus
- Patriarchales Selbstverständnis und Abwertung des Weiblichen

Historische Verbindungen

- Intoleranz gegen andere Religionen und Kulturen
- Massive Gewalt- und Machtausübung
- Christlicher Antijudaismus als eine Wurzel des Antisemitismus
- Unterstützung faschistischer Herrschaftssysteme
 - Christen und Kirchen unterstützten den Nationalsozialismus
 - Okkulte, germanische und völkisch-religiöse Gruppen gehörten zu den Wegbereitern des Nationalsozialismus

Neuheidentum (Paganismus)

Synkretismen aus naturreligiösen, germanischen, keltischen und ariosophischen Vorstellungen

a) immanent-spirituelles Heidentum

- unorganisiert
- Verbindungen zur Neuen Rechten (Benoist, Hunke, u.a.)
- Dark Wave / Gothic - Szene

b) Germanisches Heidentum

- Heidnische Organisationen:
 - - Armanen, Gylfiliten, Goden
 - - Artgemeinschaft
 - - Allgermanische Heidnische Front
- Jugendkulturelle Szenen:
 - - Skinhead-Szene
 - - Dark Wave / Gothic-Szene
 - - Black Metal

Germanische Religion und rechtsextreme Ideologie

- Ablehnung des Christentums als „fremd“, „aufgezwungen“ und nicht „artgemäß“
- Antisemitismus
- Glorifizierung der Vergangenheit
- Vorstellung einer ungebrochenen Kontinuität des germanischen Glaubens
- Bindung an Volk/Rasse bzw. Land
- Orientierung an einem männlichen Gottesbild
- Betonung des Kampfes, des Kriegerseins
- Hochschätzung von Werten wie Härte, Mut, Kampfgeist, Ehre, Treue

Die Artgemeinschaft

„Die Artgemeinschaft – Germanische Glaubens-Gemeinschaft wesensgemäßer Lebensgestaltung“

Gründung: 1951 durch Wilhelm Kusserow
in der Tradition der deutschgläubigen
Nordischen Glaubensgemeinschaft

Jürgen Rieger (+), ab 1989 Vorsitzender

Rituale: regelmäßigen Feiern im Jahreszyklus,
„artgemäße“ Hochzeiten

Zielgruppe: Familien

deutliche Verbindungen zum Rechtsextremismus

Sittengesetz und Artbekenntnis

„Das Sittengesetz unserer Art“

14. Das Sittengesetz in uns gebietet Einsatz für Wahrung, Einigung und Mehrung germanischer Art.
19. Das Sittengesetz in uns gebietet gleichgeartete Gattenwahl, die Gewähr für gleichgeartete Kinder.
21. Das Sittengesetz in uns gebietet (...) Wachsamkeit und Vorsicht gegenüber Fremden, Härte und Hass gegen Feinde.

„Das Artbekenntnis“

1. Alles Leben wirkt nach Naturgesetzen. Uns offenbart sich das Göttliche in diesen ewigen, ehernen Gesetzen, gegen die zu verstoßen widersinnig ist.
2. Kampf ist Teil des Lebens; er ist naturnotwendig für alles Werden, Sein und Vergehen. Jeder einzelne von uns wie unsere gesamte Art stehen in diesem Ringen. Wir bekennen uns zu diesem nie endenden Lebenskampf.
3. Die Menschenarten sind verschieden in Gestalt und Wesen. Diese Verschiedenheit ist sinnvolle Anpassung an die unterschiedlichen Naturräume.

DEUTSCHE HEIDNISCHE FRONT DEUTSCHE HEIDNISCHE FRONT

Deutsche Heidnische Front (DHF) gegründet 1998 als deutsche Sektion der Allgermanischen Heidnischen Front

- NS-Ausrichtung

Glaubensbekenntnis

1. Wir glauben, dass jede Religion eine Projektion verschiedener völkischer Archetypen, Moral- und Ethikvorstellungen ist. (...) Deshalb sollten sich die germanischen Völker ihrer eigenen, ursprünglichen, ethnischen Religion Ásatrú, Wotanismus, Odinismus verschreiben, anstatt fremden Dogmen wie sie das Judeo-Christentum oder andere nicht-europäische monotheistische Religionenformen verbreiten.



5. (...) Der Pfeiler unserer Gesellschaft ist die Mutter, da sie das Rückgrat der Familie ist, die wiederum die grundlegendste, kleinste Einheit bildet, aus der eine Gesellschaft erwächst.

4. Religiosität bei rechtsextrem orientierten Jugendlichen

basierend auf Untersuchungen

- * problemzentrierte Interviews mit rechtsextrem orientierten Jugendlichen in Göttingen, Northeim, Salzgitter und Bielefeld
- * Analyse von Fanzines, Vereinszeitschriften, Programmen, Webseiten und anderen Schriften aus der rechtsextremen Szene
- * Analyse von Songtexten und Musik

Formen der Religiosität in Fallstudien

- Areligiosität
- Christliche Religiosität
- Heidnische Religiosität
- Rechtsextremismus als Religion

Rechtsextreme Jugend



Parteigebundene Organisationen

❖ NPD-nah: NHB und JN

„Glaube ist ein wesentlicher Bestandteil einer jeden echten Kultur des Volkes. (...) Deshalb versteht der Nationalismus den Begriff der Religion als einen guten Bestandteil der nationalen Identität (...) eines jeden Volkes (...)“

„Wir glauben an das Reich, weil wir an eine letzte, einzig sinnvolle Ordnung jedes irdischen Raumes glauben, an eine letzte, sinnvolle Ordnung der Welt und allen Geschehens im All!“

❖ Junge Republikaner: bekennen sich zum „christlichen Abendland“

Bündische Organisationen

❖ Heimattreue Deutsche Jugend (HDJ)

❖ Bund Heimattreuer Jugend (BHJ),

❖ Wanderjugend Gibor (WJ)



Keine feste religiöse Richtung, aber Aufnahme von „deutsch-religiösen“ Bräuchen und Riten, wie Sonnwendfeiern u.ä.

rechte jugendkulturelle Szenen

- Einstieg über Freundschaften
- Übernahme von Ideologie erfolgt schrittweise
- Informationen über Webseiten, Fanzines
- Stilisierung (Outfit, Accessoires)
- Musik als zentrales Distinktionsmittel und zugleich Medium der Ideologievermittlung
- Kameradschaften / Freie Nationalisten
- Dark Wave / Gothic
- Black Metal
- Skinheads
- gemischte Szenen (Nachbarschaft)

Kameradschaften / Freie Nationalisten

- formal unorganisierte Gruppen (parteiungebunden)
- untereinander vernetzt
- innere Hierarchien
- gemischte Szenen mit Skins
- hohe Bedeutung der Ideologie
- inhaltliche Nähe zur NPD, insbesondere zur JN
- radikal





n-w-j.de: Nationaler Widerstand Jena

Sitten und Bräuche

- *Germanische Feste und Bräuche im Jahresring: Wer kennt sie noch? Nach dem Untergang des Dritten Reiches schien es politisch nicht mehr opportun, die Deutschen mit dem Erbe der Ahnen bekanntzumachen. Doch ein Volk ohne Wissen über seine Herkunft ist orientierungslos. Es wird zum Opfer fremder Sitten und Riten. Seine eigene Kultur geht verloren, seine Lebenskraft versiegt. Wir möchten Euch nun hier einige Sitten und Bräuche aus dem Jahresring in Kurzform näher bringen.*

Winterwende – Jahreswende

Brautweihe und Brautschmuck

Sonnenheld und Heldensage

Führung und Gefolgschaft

Der heilige Speer

Der heilige Herd

Die Geburt des Lichtes

Vom Sinn der Fasnacht

Sonnenwende - Sonnenschicksal

Das heilige Brot

Die heilige Fahne

Sippe und Sage

Deutsche Totenfeier

„Gruftis“

Die „Schwarze Szene“

- entstanden aus New Wave der 80er Jahre
- ausdifferenziert in Dark Wave, Gothic, Neo Folk, Industrial u.a.
- starkes Interesse an philosophischen und religiösen Themen, u.a. Heidentum und Okkultismus
- in Teilen der Szene zunehmend rechtsextreme Ideologieelemente
- über NS-„Ästhetik“ (Riefenstahl u.a.), theoretische Texte und völkisch-heidnische Religiosität in Fanzines
- zentrale Bilder von Songs und Schriften drehen sich mystifizierend um die Themen Blut und Tod
- durch Runen-Magie und neuheidnisch-völkische Symbolik entsteht z.T. ein Gemisch von Religiosität, faschistischer Ideologie (Evola), Sozialdarwinismus, Rassismus und SS-Mystik



Songbeispiel „Vaterland“ von „Der Blutharsch“ 

[Songbeispiel „The Odin Hour“ von Death in June](#)

Black Metal

- entstanden in den 80er Jahren
- zunächst dem Satanismus verbunden, in den 90er Jahren verstärkt germanisch-religiöse Elemente
- aggressive Ablehnung des Christentums, die z.T. in Kirchenbrandstiftungen mündeten (in Norwegen durch Varg Vikernes von Burzum)
- in Teilen der Szene Aufnahme rechtsextremer und nazistische Ideologieelemente:

„Black Metal for White People“

- Differenzierung in Viking Metal, Pagan Metal, National Socialist Black Metal (NSBM)

National Socialist Black Metal (NSBM)

Abgrenzung von BM, Pagan, Viking und NSBM nicht eindeutig möglich

NSBM: Glorifizierung des Nationalsozialismus

zugleich: heidnische Inhalte

„Wir rufen die Götter, die Herrscher über Leben und Tod. (...) im Kampf gegen den Feind“ („Wir rufen Euch“ von Asatru aus Bautzen)

Song

Skinheads

- Die „meistgehasste“ Jugendkultur
- Hohe Gewaltbereitschaft
- Männlichkeitskult
- Starker Zusammenhalt
- hoher Anteil an rechtsextremen Orientierungen



- Häufig gemischte Szenen von rechten Skins und Freien Nationalisten (Kameradschaften)
- größter Anteil gewaltbereiter Rechtsextremisten

Elemente germanischer Religion in rechten Szenen

- Ablehnung des Christentums
- Götterglaube: Odin/Wotan, Thor
- Glaube an die Erlösung im Jenseits (Walhalla)
- Religiöse Symbole
- Rituale

Ablehnung des Christentums

- * „Wir wollen euren Jesus nicht, das alte Judenschwein“ („Wotan“ von „Landser“) Song
- * „Krankheit ... mit dem Namen Christ ... Glauben der alles verdirbt“ („Jahrhundert der Knechtschaft“ von Macht&Ehre“) Song
- * „Weg mit Gott und Kruzifix / es gibt nur Odin und sonst nichts“
(Refrain im Song „Odin“ von „Reichssturm“) Song

Odin hilf uns! Gottesvorstellungen

- Odin (Wotan/Wodan), Kriegsgott und Herr von Walhall, an der Spitze der germanischen Götterwelt
- verkörpert in seiner Eigenschaft als Kriegsgott und mächtiger Kämpfer Ideale der Szene
- identitätsstiftende Figur



Aufnäher

Häufige Selbstbezeichnung als Odins „Söhne“ oder „Erben“, bzw. als von ihm beauftragt.

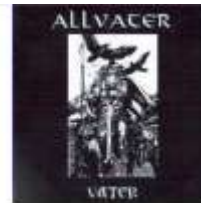


Cover der Band „Aufmarsch“



„Alles für Deutschland“
Online-Skinzine

Odin/Wotan in Songtexten



Geschichte und Aktualität

Führer im Kampf

- * *„Wotan führt uns an, zum Kampf den Ahnen gleich.
Wir folgen Mann für Mann zurück ins Deutsche
Reich (...) Der Letzte wird's kapieren, wenn
Großdeutschland aufersteht“* (Song „Wotan“ von
„Hassgesang“) Song
- * *„Walvater hilf deinen Deutschen“* (Song „Lenker der
Schlachten von „Lunikoff Verschwörung“) Song

Allmächtiger Herrergott

- * *„Odin. Herrscher über Leben und Tod“*
(Song „Odin“ von „Sturmwehr“) Song

Odin/Wotan in Songtexten

Befreiung

- * *„Walvater Wotan soll unser Herrgott sein.
Walvater Wotan wird Germanien befrei'n“*
(Song „Odin“ von Landser) Song
- * *„Odin, lass uns nicht allein. Wir kämpfen für (...)
Deutschlands Einigkeit“*
(Song „Odin hilf uns!“ von „Fünfte Kolonne“) Song

Anrufung

- * *„Odin!“* („Intro“ von Division Wiking) 👉
- * *„Vater Odin zeig mir den Weg, einfach das
Feuer, das die Dunkelheit bricht“*
(Song „Vater Odin“ von Sleipnir) Song
- * *„Führe uns Wallvater Wotan. Erhöre unser
Gebet“* („Wallvater Wotan“ von Sturmwehr) Song

Thor: Gott des Donners und Erlöserfigur



* „Großer Gott gib mir ein Zeichen, führ mich nach dem Tode in Dein Reich. Nur mit Deiner Kraft kann ich das Ziel erreichen. Hier spüre ich erst, wie der Schmerz entweicht. Sollte ich dann den Sieg erringen in jenem kühnen Krieg, werde ich Thor ein Opfer bringen dafür, das ich am Leben blieb“

(„Die Macht an meiner Seite“ von Idee Z)

* „Thor, seine Größe und Herrlichkeit
Unser Idol in alle Ewigkeit“

(„Donnergott“ von Sturmwehr)

Song

* „Der alte Glaube wird dich leiten
Er gibt dir Kraft und gibt dir Halt
Gott des Donners führe mich
in die neue Zeit“

(„Gott des Donners“ von Noie Werte)

Song

Interviewausschnitt

Fabian: germanische Götter

I: Was bedeuten die germanischen Gottheiten für dich?

Ich glaube an die germanischen Götter, weil sie unsere deutschen Götter sind. Die Bibel ist ein jüdisches, dem deutschen Wesen fremdes Buch.

I: Glaubst du an ein Leben nach dem Tod?

Nein, daran glaube ich nicht. Wenn es aus ist, dann ist es halt vorbei.

I: Christen haben das Kreuz als Symbol. Hast du auch so etwas Ähnliches?

Ja, das Hakenkreuz.

I: Christen beten, gibt es etwas Ähnliches bei euch?

Ja, die Kameradschaft.

I: Gibt es heilige Schriften, die etwas über eure Lebensweise aussagen?

Ja, das Buch „Mein Kampf“. Da hat Adolf Hitler was gegen Juden und Kanaken geschrieben.

Interviewausschnitt

Sebastian: Thor

I: Wirken die germanischen Götter heute noch?

S: Hm, was heißt wirken? Die Götter stehen ja auch für Dinge wie Stärke, Mut, Willenskraft. Wenn man hiernach lebt, wirken sie in einem selbst und geben dir somit Kraft fürs Leben. Wenn man an diese Werte glaubt, kommt man wohl heutzutage weiter, als wenn man immer nur an Nächstenliebe und an das Gute im Menschen glaubt, so wie es in der Bibel immer gepredigt wird. Ich denke einfach, in der heutigen Welt funktioniert es so nicht. (...) Na und wer weiß, ob Thor nicht heute noch wirkt, wenn es draußen blitzt und donnert.

Interviewausschnitt

Henning: Germanisch heiraten

I: Was hältst du von so germanischer ja Religion?

H: Ja auf jeden Fall is' die wesentlich glaubwürdiger als unsere. Es ist auch die bis jetz' die glaubwürdigste, deswegen orientier' ich mich auch am meisten in die Richtung.

I: Was ist für dich daran glaubwürdiger?

H: Es ist nich' so unnatürlich, dass äh irgendwas aus'e Erde erschaffen oder diesen ganzen Klumpatsch da, oder dat einer übers Wasser läuft oder so 'n Quark, is' halt nicht dieses Unnatürliche drin, da is', dass halt die Krieger damals, die mussten halt noch kämpfen, wie alles wie schon die Neandertaler ihre ihr Fressen auch jagen mussten. Is' halt nich' so ich lebe im Paradies und nä.

(...) das is' halt das, was ich glaube, dass es die gegeben hat.

(...) das hat's auf jeden Fall gegeben, und ich sage, das is' die die natürlichste Sache noch von allen Glauben gewesen, es ist auch jeder, der jetz' sacht ich bin christlich und so. Da kann ich auch nich' glauben, das da 'n Gott gegeben hat, der übernatürlich is', das wird genau dasselbe gewesen sein. Nur es ist halt 'ne Sache, an die man glauben kann, wenn man gar nichts glaubt, sag ich mal, man muss an irgendwas glauben. Und deswegen werde ich auch germanisch heiraten.

Interviewausschnitt

Lutz: Odin und so weiter

I: Glaubst du, dass es irgendwie etwas Übernatürliches gibt?

L.: Ich glaub', ich glaub', dass es Götter oder so was gibt, ja klar, aber ... nicht der Gott, von dem in der Kirche erzählt wird.

I.: Was für Art von Göttern könnten das sein?

L.: Na ja, die Wikinger hatten ja Götter wie hier Odin und so weiter und das stand alles für Ehre und so was, und das ist in der rechten Szene ziemlich weit verbreitet. (...) Ich glaube eher daran als an Gott. (...) Ich glaube, dass es die sogar noch gibt.

I.: Glaubst du, dass die hier auch einen Einfluss haben auf ...

L.: Ach, das will ich nicht unbedingt sagen, dass die 'nen Einfluss haben oder so was... aber . geben tut es die bestimmt.

I.: Aber spielt das in deinem Leben 'ne Rolle, dass du denkst, dass es Götter gibt?

L.: .. na ja, also eigentlich so 'ne großartige ja nicht, aber ... das ist eigentlich nur dadurch, dass man . also alle glauben se an irgendwelche Götter und wir glauben nun mal eben an die und alle, die anders denken, von mir aus sollen die anders denken.

I.: Und du meinst, dass ist auch weiter verbreitet?

L.: Ja. Das sind viele, die so denken. Und die meisten davon, die ham sich das auch entweder hier auf den Arm tätowiert oder so was.

„Wir sehen uns in Walhall!“ Jenseitsvorstellungen

- Zentrales Element in der germanischen Religion der Skins: Hoffnung auf ein Weiterleben nach dem Tod
- Ort der Wiedergeburt: Walhalla, wo Odin mit seinen gefallenen Krieger ein Festmahl feiert.
- Grund der Hoffnung sind die germanischen Mythen
 - Veränderte Bedingungen für die heutige Situation
 - nicht nur gefallene Krieger auch Verkehrsopfer können nach Walhall kommen wie Ian Stuart, die Kultfigur der Szene
- Drängender Wunsch nach „ewigem“ Zusammenhalt der Szene bei einem Wiedersehen in Walhall
- Erlösungsvorstellung: Im Jenseits ist alles gut, weil keine Ausländer oder „Zecken“ dort sind



„Wir sehen uns in Walhall!“ Jenseitsvorstellungen in Songtexten



* „Walhalla ruft!“

(Song von Nordwind)

Song

* „Wo die Jugend erhalten bleibt, wo wir
alle uns wiedersehn. In das Reich der Helden,
dahin will ich gehen – Walhalla“

(Song „Walhalla“ von Sturmgesang)

Song

* „In Valhalla werden wir uns wieder sehn“

(Song „Valhalla“ von Kettenhund)

Text

* Dort treffe ich meine Mutter, meinen Vater - Sie
rufen nach mir. Sie warten hinter den Toren von
Walhall. (Song „Walhall“ von Kommando Freisler)

Song

* „Walhalla is calling“ (United Blood > „Schulhof“-CD)

Song

Interviewausschnitt

Eckard: Ich flieg nach Walhall

I: Denkst du, dass nach dem Tod irgendwas kommt?

E: *Mm (bejahend) ... klar (lacht) ... Ja, dass ich nach Walhall fliege. Ja, das Reich der Götter, der germanischen Götter. Asgard, Odin. Glaub ich schon dran, dass es so was gibt. Warum auch nicht. Gibt ja irgend was, wir müssen ja irgendwo entstanden sein. Ich glaub nicht, dass wir durch Gott entstanden sind, oder durch 'n Affen (abfällig), irgendwie, kann ich auch nicht so genau sagen, nur glaub ich daran, dass wir mal später dahin kommen, nach Walhall*

I: Meinst du, dass du praktisch auch da irgendwie weiterlebst?

E: *.. das is schwer, glaub' ich. Ich glaub', wenn ich im Kampf gefallen wär'. Wenn ich durch irgend sowas, dann, werd ich da weiter leben, körperlich. Aber so, weiß ich nicht ... Ob ich nur ne Randgruppe dort spiele ..*

(...) *Ja ... dass ich da irgendwann auf jeden Fall mal hinkomme, glaub' ich schon. Ich hab' schon einiges getan dafür.*

I: Hm. Was hast du dafür getan?

E: *Ich hab mich für die Sache eingesetzt. Für .. erstmal . für unsere Bewegung, für unsere Glatzen-Szene. (I: Hm) Und ich glaub schon, dass mal, dass man als Gefallener, also als äh .., wenn man kämpft für seine Sache, dass man dort dann hin kommt, egal für welche Sache man kämpft, glaub ich .. dass man da dann hinkommt*

Fallbeispiel: Eckard

- eschatologische Vorstellungen im Zentrum
- Überzeugung, dass er nach seinem Tod „nach Walhall“, dem „Reich der Götter, der germanischen Götter“ „fliegen“ wird
- Begründung: er habe „schon einiges dafür getan“, sich „für die Sache eingesetzt“, d.h. „für unsere Bewegung, für unsere Glatzen-Szene“: „Und ich glaub schon, dass mal, dass man als Gefallener, also als äh .., wenn man kämpft für seine Sache, dass man dort dann hin kommt“
- Elitarismus: nur die Zugehörigkeit zur „arischen Klasse“ ermögliche den Zugang zu Walhall
- Transzendierung der „Szene“: Die Szene wird „ewig“ bestehen. Überzeugung, dass er alle in Walhall wieder sehen wird.

Religiöse Symbole

- konstitutive Elemente religiöser Identifikation, Sprache und Handlungen.
- Tillich: jede „religiöse Sprache“ ist im Wesentlichen symbolisch, durch den Transzendenzbezug
- Häufige religiöse Symbole: Runen, Schwarze Sonne und Thorshammer

Religiöse Symbole in der rechtsextremen Szene



Der Thorshammer – das zentrale Symbol



Schwarze Sonne



Triskele



Runen



Kelttenkreuz



Irminsul



Wotansauge



Odin/Wotan und seine Accessoires



Das Wikingerschiff – ein sekundär religiös aufgeladenes Symbol

Adler fängt Fisch

- Antichristliches Symbol
- Artgemeinschaft
- Aufnäher



Interviewausschnitt

Norbert: Begräbnisritual

N: Ich hab' in der Zeit schon ne Menge Leute sterben seh'n, auch Kumpels oder so von früher, wir ham unsren Thorshammer, der unsren Glauben verbindet .. und äh ich hoffe, dass alle dorthin gekommen sind und äh wer mal die Gelegenheit hat, bei uns auf Beerdigungen zu sein, .. das ist, na ja dieser Glaube, der ist dann unter allen da und .

I: Wie äußert sich das dann auf der Beerdigung?

N: Na ja, wir .. wir gehen dann, meist warten wir dann, bis alle weg sind, ja, und dann geh'n wir hin und entweder sing'n wir ein Lied „Wir hatten einen Kameraden“ (I:Hm), weiß nicht, ob de das kennst, oder wir geh'n hin, meistens hab' ich .. darum, verbinde das auch (I:Hm) .. weil ich trage meistens, heute hab' ich ihn nicht um, trage ich Thorshammer bei mir, naja gut, wo der letzte geblieben ist, kannst dir wahrscheinlich denken. Äh .. die Thorshammer, die ich um mir trage, bekommen nur bei den Leute rein, die sterben (I:Hm) .. das is' 'n bisschen traurig (I:Hm), weil jedes Mal, wenn ich weiß, ich kauf' wieder 'nen neuen Thorshammer, weiß ich, der ist eigentlich jetzt, wo ich ne umlege, ist er schon für den nächsten der stirbt von uns, der ins Grab reinkommt. Und äh in B den letzten, den wir verlor'n haben, kannte ich gar nicht persönlich, aber hab mir vorher von den Leuten sagen lassen, das war'n Guter. Und wir war'n äh auffer Beerdigung und ham gewartet, bis die Familie weg ist, und ham eben 'n Thorshammer reingeschmissen, und haben eben "Odin, du hast 'nen neuen Krieger" (I:Hm) und so läuft das eben meist alles ab. Also wir hoffen, dass Odin den auf nimmt.

Interviewausschnitt

Norbert: Begräbnisritual II

Und meist so ne Ehrenbezeugung und "Odin, du hast 'n neuen Krieger" (I:Hm) und in dem Moment glaub ich dann und hoff ich dann, dass er so, jetzt hab' ich ein von unsern alten Leuten aus S., den ham wa beerdigt, (...) ist jetzt überfahr'n worden vor 3, 4 Monaten, (...) ... und ja, das war ... sind über hundert Leute von uns und die Familie wollte nicht, dass wir dahin kommen, aber wir war'n im Endeffekt mehr als hundert Leute. Und so hat die Familie sich eher im Hintergrund gehalten. Sind Leute aus ganz Deutschland gewesen. Und da ist eben der nächste Thorshammer reingegangen und hab'n auch wieder gesungen und war' an ner Kranzniederlegung. Und da gibt's ja die Lebensrunne und die Todesrunne, die wurde aus Holz darein gesteckt, mit Bildern und allem, äh in solche Zeiten stärkt ein das natürlich. Das heißt, man hofft und die Gemeinschaft, alle hoffen, kommt nach Odin, kommt nach Walhalla, weil er sich das sein Leben lang gewünscht hat, oder in der Zeit, in seiner Jugend, wie wir, hat er sich gewünscht, er kommt dahin und wir alle hoffen für ihn, dass er wirklich nach dahin kommt (I:Hm) ... Wie wir oder wie die meisten Bands nun mal singen, wir seh'n uns in Walhalla wieder (I:Hm). Das ist nun mal der Ort, an dem wir uns alle hoffentlich irgendwie mal wiederseh'n. Von den Leuten, die dranne glauben. Und ich denk, jeder von unseren Leuten, die dran glauben und die wir auch irgendwann mal beerdigen müssen - irgendwann ist jeder mal dranne - dann äh .. hoffma, dass se dahin kommen. Die kriegen den nächsten Thorshammer (I:Hm). Der wird dann mit ins Grab geschmissen und , ja man hofft eben

Rechtsextremismus als Religion

Eine Ideologie kann dann zur Religion werden, wenn bestimmten Begriffen Kräfte transzendenten Charakters zugesprochen werden können, die das Leben und das Schicksal der Menschen beeinflussen

z.B.

- Nationalsozialismus
- Rasse als Religion: Reinheit des Blutes als Erlösungsvoraussetzung
- Nation als Religion
- „Das Reich“ als transzendentes Wesen
- religiöse Aufladung der konstruierten Symbole und Rituale des Nationalen
- ein „heiliges Schaudern“ bei Anblick der Nationalflagge oder das Hören und Mitsingen der Nationalhymne

Deutschland als Religion

- Objekt der Verehrung und Mystifizierung:
 - das Deutsche **Volk**,
 - arische/germanische/nordische **Rasse**
 - **Nation**: Deutschland, Vaterland
- Zuschreibung übernatürlicher Kräfte z.B. an die „Reinheit des Blutes“, „Einheit der Nation“ u.ä.

* „Heilig ist alleine unser Vaterland“

(Refrain im Song „Heilig ist das Vaterland“ von 08/15)

Song

* „Stolz darauf, Deutscher zu sein, stolz darauf, ein Deutscher zu bleiben, stolz darauf, Germanenblut“

(Refrain im Song „Stolz, Deutscher zu sein“ von Arisches Blut)

Song

* „vor uns liegt Deutschland, in uns marschiert Deutschland und hinter uns kommt Deutschland“ (DJ Adolf)



* „Ewiges Deutschland, heiliges Reich“ (Frank Rennie)

Song



Glaube an Deutschland

- *„Fest zu glauben an Deutschland, fest zu glauben an eine Zukunft und fest zu glauben an einen göttlichen Auftrag“* Udo Pastörs (NPD)
- *„Glaube ist ein wesentlicher Bestandteil einer jeden echten Kultur des Volkes. (...) Deshalb versteht der Nationalismus den Begriff der Religion als einen guten Bestandteil der nationalen Identität (...) eines jeden Volkes (...)“* JN
- *„Wir glauben an das Reich, weil wir an eine letzte, einzig sinnvolle Ordnung jedes irdischen Raumes glauben, an eine letzte, sinnvolle Ordnung der Welt und allen Geschehens im All!“*
Nationaldemokratischer Hochschulbund (NHB)

5. Fazit: Zusammenhang zwischen religiöser und politischer Orientierung

Reihenfolge der Formierung

1. bei jugendkulturell ausgerichteten Rechtsextremisten
 - religiöse Orientierung unabhängig von der familialen Sozialisation
 - religiöse Vorstellungen gegenüber den politischen sekundär
 - religiöse Orientierung dient der Fundierung und Absicherung der politischen Orientierung
2. bei familienzentrierten Jugendlichen
 - religiöse Orientierung vorgängig
 - Übernahme politischer Orientierungen sekundär

Zusammenhang zwischen religiöser und politischer Orientierung

- In jedem Fall: Religion stützt politische Ideologie
- durch Komplexität von Weltanschauungen: sehr enge Verbindungen zwischen Religiosität und politischer Orientierung
- Weltanschauungen antworten auf Sinnfragen (Identität, Ursprung und Zukunft)
 - >>> Bezug zu transzendenten Vorstellungen wahrscheinlich
- Die Übernahme gerade *geschlossener* Weltbilder bei rechtsextremen Jugendlichen beinhaltet mit großer Wahrscheinlichkeit auch die Übernahme von religiösen Vorstellungen > garantieren letztlich erst das Umfassende und die Vollständigkeit geschlossener Weltbilder

Funktionalität der Religion in der Biographie rechtsextremer Jugendlicher

- Sinnkonstitution (Kontingenzproblematik): Ursprung – Identität – Zukunft
- Sicherung der Identität durch Verwurzelung > Bezug auf Zeiten vor der Moderne
- Zukunftshoffung: Transzendierung der Gemeinschaft der Szene (Szene als Familienersatz); Wiedersehen in Walhall
- Identitätssubstitut:
 - Rückgriff auf geschlossene Weltbilder (politisch und religiös),
 - Männlichkeitsideal (Kompatibilität der germanischen Religion mit dem Männlichkeitsideal der Szene)

Funktionalität der Szene

- durch Ritualisierung, Avantgardebewusstsein, Elitarismus und spezifischen informellen Zusammenhalt Substitut für fehlende familiäre, religiöse und gesellschaftliche Bindungen
 - dauerhafte Sicherung des Identitätssubstituts und Stillstellung der Kontingenzproblematik
 - Umwertung von Negativerfahrungen in Selbststabilisierung
- > kein Grundbedürfnis Jugendlicher nach Spiritualität, wohl aber nach affektiv aufgeladener Zugehörigkeit

Bedeutung von Religion für die rechtsextremistische Ideologie Jugendlicher

- Religion ist häufig ein Bestandteil rechtsextremer Weltanschauungen
- Rechtsextreme Religion verstärkt die irrationalen Momente des Rechtsextremismus und stabilisiert die Ideologie
- insbesondere die germanische Religion erweist sich als anschlussfähig
- Zwei Aspekte dabei besonders attraktiv und zugleich problematisch
 - Der Gott Odin als männlicher Krieger ist mit dem Männlichkeitsideal der Szene kompatibel und bietet eine Ersatzidentität bei prekärer Männlichkeit
 - Die Jenseitsvorstellung von dem Fest in Walhall bietet die Möglichkeit der Transzendierung der Gemeinschaft der Szene (Szene als Familienersatz)
- bei der Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus müssen diese Verbindungen berücksichtigt werden.

Dr. Roman Schweidlenka

Jugendkulturen und ihr Bezug zum Rechtsextremismus in Geschichte und Gegenwart

Die Rezeption indianischer Mutter Erde-Spiritualität durch das rechtsextreme Lager im deutschsprachigen Sprachraum

Spätestens seit der Renaissance griffen jugendbewegte Strömungen auf antikeidnische oder slawische, keltische und germanische Kulturen und Kulte zurück, um die eigene Identität urkulturell zu verankern und um zum herrschenden (katholischen) System in politischer und weltanschaulicher Hinsicht eine Alternative zu entwickeln. Diese Strömungen vermengten sich oft mit esoterischen Elementen, u.a. wurden angeblich alte Rituale neu belebt, Mythen erhielten eine wichtige Bedeutung, oft in Gegensatz zum seit der Aufklärung sich allmählich durchsetzenden rational-wissenschaftlichen Weltbild. Im Zeitalter des Nationalismus vermengten sich derartige jugendkulturell geprägte Strömungen immer wieder mit weit rechts stehenden bzw. rechtsextremen politischen Einstellungen. Die extremste derartige Ausformung finden wir im Nationalsozialismus.

Im Kontext des Vortrags greife ich zwei ideelle Strömungen heraus, die jugendbewegte Elemente, eine naturreligiöse bzw. neuheidnische Komponente und eine rechtsextreme Rezeption aufweisen. Es handelt sich um

- die Rezeption indianischer Mutter Erde-Spiritualität und
- die Rezeption neogermanischer Weltbilder
- Sodann folgen Ausführungen zur zeitgenössischen rechtsextremen bzw. neonazistischen Jugendkultur und zu rechtsextremen Tendenzen im Black Metal und bei den Gothics.

Seit der "Entdeckung" Amerikas durch Kolumbus beschäftigten sich Europäer mit den dortigen Ureinwohnern, die je nach Zeitgeistströmung als barbarische Wilde verachtet oder als edle (Öko-)Wilde bewundert wurden. Der politische Einfluss indianischer Kulturen auf das europäische Geschehen reicht von Einflüssen auf die französische Revolution bis zur modernen Ökologiebewegung unserer Tage. Neben den politischen Einflüssen, die man mit den Begriffen "egalitäre Gesellschaften" und "Dezentralisation" charakterisieren kann, faszinierte bereits vor der französischen Revolution das naturreligiöse Weltbild der Ureinwohner alle jene gesellschaftskritischen Kräfte, die dem Christentum vor allem wegen dessen Beteiligung an der Erhaltung feudaler Machtstrukturen ablehnend gegenüberstanden.

Die Begeisterung für indianische Lebenswelten machte sich im 18. Jahrhundert auch in Deutschland breit und verband sich u.a. mit den nationalen Strömungen jener Zeit, die im Gefolge der Romantik eine große Offenheit für naturreligiöse Perspektiven aufwiesen. Der germanengläubige Schriftsteller Karl Freiherr von Münchhausen, 1806 und 1809 bei den Plänen einer Volkserhebung gegen Napoleon und für eine deutsche Republik aktiv, reiste in dieser Zeit nach Kanada und war von den auch spirituellen Gemeinsamkeiten zwischen den dortigen Huronen und den "germanischen Ahnen" beeindruckt. Münchhausen ebnete so der "germanisch-indianischen" Verbrüderung den Weg; einer Verbrüderung, die nur im deutschen Sprachraum Fuß fasste.

Keiner hat das Indianerbild der Deutschen und Österreicher so nachhaltig geprägt wie Karl May, der dem rechten deutschnationalen Lager zuzuordnen ist und aus dieser seiner Einstellung in seinem umfassenden Werk auch kein Hehl machte. Zu den begeisterten May-Anhängern zählte auch Adolf Hitler, der selbst noch in seiner Zeit als Führer des Großdeutschen Reiches May las und seine Umgebung immer wieder mit Zitaten aus dessen Werk zwangsbeglückte. So waren die "edlen" Indianer im Dritten Reich akzeptiert, sie galten als eine Art nordamerikanischer Blut- und Bodenvariante, die zugleich auch heidnische Wildheit und heroischen Edelmut verkörperte. In diesem Sinn kam das NS-Klischeebild der Indianer den neuheidnischen Strömungen, die das Dritte Reich ganz maßgeblich mitprägten, sehr gelegen.

SS-Ahnenerbemitbegründer Herman Wirth konstruierte die angebliche rassische Verbindung der "germanischen Deutschen" mit den nordamerikanischen Indianern, die seiner Ansicht nach von einer gemeinsamen nordatlantisch-arischen Urheimat abstammten und dieselben Runenzeichen, dieselbe Spiritualität, denselben rassebezogenen monotheistischen "Lichtglauben" aufweisen würden. Diese Akzeptanz der Indianer, die wohl auch als natürliche politische Bundesgenossen nach dem Eintritt der USA in das Kriegsgeschehen angesehen wurden, kontrastierte zu der ansonsten als NS-Dogma vertretenen Lehre von der Überlegenheit des arisch-deutschen Herrenmenschen. Aber gerade der Nationalsozialismus zeichnete sich durch die irrationale "unio mystica" einander widersprechender

Ideologiefragmente aus. So kam es zu der bekannten erdreligiös-germanophilen Strömung bei gleichzeitiger Förderung moderner technologischer Entwicklungen, zu einer oft auch esoterisch untermauerten Idealisierung des Bauerntums bei gleichzeitig fortschreitendem Bauernsterben etc..

Herman Wirth war es sodann, der ab 1973, als die erste indianische Delegation Deutschland in spiritueller und politischer "Mission" bereiste, seinen Fuß in die aufkeimende, mit der damaligen Gegenkultur verbundene deutsche Indianer(unterstützer)szene setzen konnte. Über seinen Schüler Andreas Lentz (Verlag Mutter Erde, später Neue Erde) und der mit der ariosophischen Armanenschaft zumindest sympathisierenden Geomantin Waltraud Wagner wurden erste Berichte über Indianer und ihr spirituelles, erdbezogenes Bewusstsein immer wieder mit Aussagen des angeblich das Matriarchat fördernden Wirth verbunden. Werner Haverbeck und sein Collegium Humanum, das in den Medien wiederholt als Drehscheibe für ökofaschistische, völkisch-esoterische und rechtsradikale Aktivisten bloßgestellt wurde, organisierte 1980-81 auch die ersten, von Wagner und Lentz ebenfalls geförderten Deutschlandtourneen und Seminare des umstrittenen, im indianischen Amerika als Plastikmediziner titulierten "Medizinmannes" Sun Bear, dessen deutscher "Bärenstamm e.V." und dessen „Medizinrad“-Lehre auch nach seinem Tod weiterexistiert.

Die Unterstützungsgruppen wie u.a. die "Gesellschaft für bedrohte Völker", die sich in den späten siebziger Jahren bildeten, distanzierten sich von den braunen Kooperationsversuchen, die u.a. von der "Hilfsgemeinschaft Freiheit für Rudolf Heß" oder der "Aktionsgemeinschaft Unabhängiger Deutscher" ausging. Die berühmte, wenn auch umstrittene Rede des Häuptlings Seattle, die in einer beachtlichen Anzahl linker und bürgerlicher Medien nachgedruckt wurde, zählte ebenso wie Zitate verstorbener Indianerchefs auch zu den Dauerthemen rechtsextremer Magazine wie "Sieg", "Mut", "Identität", "Nation und Europa" oder den Zeitschriften der als einem esoterischen Faschismus nahestehend geltenden, international expandierenden Gruppierung Neue Akropolis, die seit 1996 in Österreich einen deutlichen ideologischen Schwenk in Richtung multikulturelle Gesellschaft unternommen hat.

Die extreme politische Rechte sieht im Kampf der nordamerikanischen Indianer für den Erhalt ihrer Kultur einen ihren eigenen Zielsetzungen wesensverwandten "Kampf gegen Überfremdung": So verkündete z.B. die in Wien erscheinende "Kritische Studentenzeitung" (KSZ) in ihrer Ausgabe vom Juni 1996: "Die Indianer konnten die Einwanderer nicht stoppen. Jetzt leben sie in Reservaten. Droht das nun auch den Völkern Europas? Wehren Sie sich!" Derartige Pamphlete werden bis heute von der nunmehr skandalgeschüttelten Lega Nord verbreitet, die ihren Kampf gegen Ausländer und Südtaliener mit Hinweisen auf die „Reservatsindianer“ als warnendes Beispiel verknüpft(e).

Das gleiche gilt auch für Stephan Ulbricht, einem aus dem rechtsextremen Lager stammenden Verleger und Buchautor, der neben einer Vielfalt von spiritueller Indianerliteratur auch Werke der neuen Hexen, der spirituellen Ökologie, des Neoschamanismus und verwandte Themen anbietet. Wäre nicht Ulbrichts Biographie vorhanden, würde heute (fast) nichts mehr auf rechtsextreme Berührungspunkte des Gaia Versands hindeuten. Ulbricht distanziert sich heute von seiner Vergangenheit bei der Wiking-Jugend, die er als "Sekte" darstellte, ist aber zugleich als bekannter Verleger ("Arun Verlag") im rechtsextremen Spektrum tätig. Seine Bücher, die auch das Spektrum der kommerziell aufbereiteten „Visionsuche“ abdecken, finden sich heute vielfach in der offenen Jugendarbeit wieder, die teilweise nicht ohne Schwitzhütten und pseudoindianische Rituale auszukommen scheint.

Ganz allgemein muss festgehalten werden, dass historisch betrachtet im rechtsextremen Bereich eine starke Akzeptanz für neuheidnische Spiritualität und religiös-mythisches Bewusstsein besteht, die auch nordamerikanische Indianer, ideologisch instrumentalisiert, integriert. Im Faschismus war ungeachtet des realpolitischen Engagements für technologische Weiterentwicklungen die Erhöhung von wilder, "wölfischer" "Natur" über alles künstlich Geschaffene eine zentrale ideologische Forderung, in die das mythische Bild vom Indianer als edlem, heroischen Wilden gut passte. Indianer mit ihren Landrechtskämpfen dien(t)en als Beispiel für den vom neuheidnischen Autor Henning Eichberg in die rechtsextreme Diskussion eingeführten und inzwischen dort fest etablierten Begriff des Ethnopluralismus. Im Wesentlichen besagt dieser Begriff, dass Völker ihr jeweils eigenes Land besitzen und sich dort, relativ ungestört von "fremden" Einflüssen, entwickeln sollen. Dabei wird von etlichen, allerdings nicht allen Autoren der Neuen Rechten von einem ethnisch homogenen, in letzter Konsequenz reinrassigen Volk ausgegangen. Dem gegenüber verfolgte z.B. die Irokesenkonföderation immer schon die Politik der Völkervermischung.

Im Zusammenhang mit dem Anti-Amerikanismus erscheinen Indianer als Bündnispartner im neurechten (und auch von anderen politischen Gruppierungen geführten) Kampf gegen die sich anbahnende Welteinheitszivilisation unter US-amerikanischer Führung, bei dem regionale Kulte und eine ortsgebundene Spiritualität als Gegenkraft gegen Universalismen - wie es in neuheidnisch-rechtsextremer Perspektive u.a. das Christentum ist - eingesetzt werden sollen.

Die ökospirituelle Landverbundenheit der Indianer ist nicht nur für viele Ökofreaks, sondern auch für neurechte neuheidnische Gruppierungen ein Vorbild geworden. So meinte u.a. Otto J. Golger, der sieben Jahre das Institut für Umweltforschung am Forschungszentrum Graz leitete, in der rechtsextremen Zeitschrift Aula: "Amerika ist aber die Wiege jahrtausendealter Konzepte für das Zusammenleben von Menschen und das Verhältnis der Menschen zur Natur, zu Tieren und Pflanzen, zu Bergen und Flüssen. Man könnte es eine "indianische Ideologie" nennen."

Die alte Freundschaft zwischen Indianern und "Germanen", die Münchhausen postuliert hatte, scheint bis auf den heutigen Tag lebendig zu sein. Das gilt aber primär für den deutschen Sprachraum. Rechtsextreme Gruppierung der USA, wie etwa die Aryan Nation, verachten Indianer mit rassistischer Mentalität, arbeiten gegen deren Landrechtskämpfe und sind immer wieder an gewalttätigen Übergriffen gegen indianische Bürgerrechtskämpfer beteiligt. Ihrer Utopie von einem arischen, reinrassigen, weißen Amerika stehen die Ureinwohner im Weg. Das gilt auch für den ariergläubigen, rechtsextremen Ku Klux Klan, der Verbindungen zur englischen und deutschen Skinhead-(Musik-)Szene unterhält und der u.a. in Washington State vermehrt um jugendliche Mitglieder an den Schulen wirbt und damit zur Verschärfung des gesellschaftlichen Rassismus, der sich u.a. auch gegen Indianer richtet, maßgeblich beiträgt. Die Liebe der "Germanen" zu ihren naturreligiösen indianischen Brüdern ist, wie es scheint, nach ihrer Niederlassung im "Land der unbegrenzten Möglichkeiten" erloschen.

Indianer: Auch heute können sich Jugendliche für indianische Spiritualität und damit verbundene alternative Lebenswelten begeistern. Eine regelrechte „weiße Indianerbewegung“ wie in den siebziger Jahren gibt es zur Zeit nicht.

Die Rezeption neogermanischer Weltbilder durch das rechtsextreme Lager

Seit der Frühromantik können wir das Neuheidentum nachweisen, eine naturreligiös geprägte Spiritualität, die an (angeblich) alten Mythen und Kulturen anknüpft, um zu einer, wie ihre Anhänger meinen, ganzheitlichen Identität zu gelangen, die die Entfremdung des modernen Menschen aufhebt und die vielzitierte "Wiederverzauberung der Welt" einleitet. Feindbild ist dabei in den meisten Fällen das Christentum, im rechtsextremen Kontext mit seiner "internationalistischen" Ausrichtung. Christentum wird hier als "Wüstenreligion", d.h. "unfruchtbare geistige Tradition" verteufelt.

Seit der Romantik wurden germanische Götter in die geistige Schlacht getragen: Gegen Industrialisierung und Zivilisation, gegen Aufklärung und Rationalität. Sie standen für die "Sehnsucht nach dem Ursprung" (Mircea Eliade), für die Suche nach den Wurzeln der geschichtlichen Entwicklung, oft auch für utopische Alternativen gegenkultureller, frühsozialistischer oder - am anderen Ende des politischen Spektrums - deutschnationaler und nationalsozialistischer Prägung. Im Dritten Reich wurde der germanische Mythos bzw. seine von den Ideologen des NS-Staates vorgegebene Interpretation als heldisches Erbe und arischer Sonnen- und Körperkult zur Staatsdoktrin erhoben. Weltanschauliche mythische Elemente, die von der deutschen Jugendbewegung vor dem Dritten Reich bereits in Umlauf gesetzt worden waren, fanden im Nationalsozialismus ihren rassistisch radikalisierten Ausdruck.

Nach 1945 war der Ausbruch der alten Götter vorerst beendet. Seit der Mitte der achtziger Jahre findet ihre neue Wiedergeburt statt. Ihr Mantel ist nun vielfach grün, ökologisch.

So formulieren etwa die englischen Odinanhänger, zusammengeschlossen in der Londoner Organisation "Odinshof": "Unsere Einstellung zur Erde war gesünder, als wir Heiden waren, die daran glaubten, dass die Geistwesen überall wohnen, dass Mensch und Tier gleichberechtigt sind und dass Bäume versöhnt werden müssen, bevor sie gefällt werden. Diese spirituelle Essenz ist noch immer im Land, in den Bäumen, in der Luft, lediglich durch Beton und Straßen maskiert. Das Land, das einst als heilig und lebendig verehrt wurde, ist nun verwüstet und verseucht. Heute sind wir grün und ökologisch auf eine Weise, die früher, als die Erde respektiert und nicht ausgebeutet wurde, nicht nötig war."

Zu den neuen Heiden werden die Anhänger alteuropäischer Naturreligionen gezählt, die neuen Hexen und jene, die sich im Bereich des Neoschamanismus, einer europäisch eingefärbten, vielfach mit moderner Esoterik vermengten, oft kapitalistisch vermarkteten, in Österreich von der oberösterreichischen Wirtschaftskammer anerkannten Spielart archaischer Ekstasetechniken, tummeln. Zentrum des neuheidnischen Erdbebens sind England und die USA. Weltweit existieren Tausende neuheidnische Gruppierungen mit Millionen Anhängern. Genaue Daten existieren nicht. In Deutschland belaufen sich die Schätzungen auf 5000 bis 50.000 Personen. Das Neuheidentum hat, über die engeren, die alten Götter verehrenden und die alten Mythen studierenden Kreise hinausgehend, Teile der ökologischen Bewegung erreicht und boomt gegenwärtig primär in den aus dem Boden schießenden Hexenschulen und -ausbildungen.

Deutschlands Neuheiden - und ihre etwas dünner gesäten österreichischen Kollegen - tummeln sich zu vermutlich 50% in rechtsextremen und neonazistischen Gefilden. Das Neuheidentum dient in den Kreisen der Neuen Rechten als verbindende Ideologie, die regionale Mythen mit einer als heidnisch-heroisch angenommenen gesamteuropäischen indogermanischen bzw. arischen Identität verbindet. Neuheidnisches Rebellentum wird hier zu den marschierenden Legionen, die gegen Christentum, Liberalismus, Demokratie und Sozialismus zu Felde ziehen - alles geistige Traditionen, die laut der Ansicht der neurechten Vordenker mit "Europas eigener Religion" unvereinbar sind.

Eine Schlüsselrolle in der am rechten Rand angesiedelten Rezeption alter Götterfreuden spielt der bereits erwähnte Björn Ulbrich, u.a. mit seinem Buch "Im Tanz der Elemente", erschienen im Arun Verlag. Ulbricht beschreibt darin auf 542 Seiten den "Kult und Ritus der heidnischen Gemeinschaft", bei dem sich die Theorien germanophiler nationalsozialistischer Männerbundtheoretiker mit den matriarchalen Konzepten einer Heide Göttner-Abendroth, der ehemaligen Gurufigur vieler spirituell-feministisch ausgerichteter Frauen, anscheinend problemlos verbinden.

Eine Schilderung Ulbrichts veranschaulicht die Sehnsüchte, die sich mit neuheidnischem Kult verbinden: "Wir stoßen unsere Fackeln tief in das Reisig des Feuerstoßes. Stimmen flüstern sich knackend zu und weiten sich prasselnd aus, die Trommeln raunen um letzte Geheimnisse. Eine heiße, unbändige Gewalt löst sich wie ein Geburtsschrei von der Erde und schießt in die Weiten des Himmels. Was sich in Jahrtausenden aufgespeichert hat, wird opfernd hingerissen in das Zentrum der Sonne. Gleißendes Feuer erhellt, durchwärmt, verbrüdert. Wir reichen uns die Hände - Wintersonnenwende! Heilsamer Lichtritus der Ahnen..."

Archaisches Naturempfinden, das Eingebettetsein in eine Gemeinschaft und in einen gemeinsamen Kult, scheint in einer neoliberal geprägten Welt zunehmender Atomisierung, Entfremdung und Entsolidarisierung wieder Verwurzelung, Orientierung und Identität zu spenden. Die Sehnsüchte des Zeitgeistes werden deutlich; und mit ihnen die Defizite der neoliberalen Politik, die sich einseitig auf das profitorientierte Machbare und Materielle im Dienste einer kleinen, reichen Oberschicht orientiert und damit immer mehr soziale Wärme, Utopie und Zukunftsoptimismus aus der Gesellschaft entströmen lässt.

Neben der anschwellenden Renaissance des Neuheidentums am rechten Rand des politischen Spektrums finden wir vor allem in England und den USA linksliberale bis linksradikale Neuheidengruppen und -netzwerke sowie das breite Feld jener, die einmal Wotan, Freya und die Runenmagie anlässlich eines der vielen Angebote auf dem esoterischen Supermarkt ausprobieren wollen. Runenorakelbücher liegen heute in fast allen, nicht nur esoterischen Buchhandlungen auf.

Ein wichtiger Treffpunkt der neuen Heiden und ihrer Freunde waren seit den späten siebziger Jahren die Externsteine zur Zeit der Sommersonnenwende. Hier versammelten sich Anhänger des Wiccakults, der sich auf eine angebliche archaische Hexentradition beruft, Sonnenanbeter, neue Hexen, Wotangläubige und anarchische Naturfreaks zu einem wild wuchernden, bunten Gelage. Bis zu 2000 Menschen bevölkerten bei gutem Wetter die markanten Steine bei Horn im Teutoburgerwald, campieren in Zelten, entzünden Feuer, meditieren in Bäumen, führen in den umliegenden Wäldern Rituale durch und klettern zur Durchführung von Qi Gong-Übungen auf die Spitze der Felsen, die als altgermanisches Heiligtum und "Ort der Kraft" verehrt wurden und werden. Während die einen in Meditation versanken, um den Aufgang der morgendlichen Sonne würdevoll zu begrüßen, leerten andere erstaunliche Mengen von Wein- und Schnapsflaschen oder kiffen ihr Marihuana und erlebten so die ersehnten morgendlichen Sonnenstrahlen tatsächlich "von einem anderen Bewusstseinszustand" aus.

Das Treffen an den Externsteinen, vergleichbar ähnlichen Happenings bei dem englischen Stonehenge, ist zu einem regelrechten Szenetreffpunkt geworden. Knisternde Spannung kommt in das normalerweise friedliche Beisammensein, wenn rechtsextreme Verehrer dieses Ortes aufmarschieren. Für sie ist hier Deutschlands Zentralheiligtum, von dem aus der neue nationalsozialistische Aufbruch erfolgen

soll. Schon Heinrich Himmler hatte das markante Naturdenkmal unter Naturschutz stellen lassen, um es "besinnlichen" Übungen zugänglich zu machen. Wenn Wotans rechte Mannen aufmarschierten, konnte es schon zu kleineren Handgreiflichkeiten kommen, und wenn plötzlich noch die linken autonomen Gruppen den Platz betraten, dann wurde schon so manches Auto des politischen Gegners schrottreif geprügelt.

Die neuen Heiden weisen nicht nur eine naturreligiöse, sondern auch eine brisante politische Komponente auf. Im Kampf gegen den christlichen "Wüstengott" werden Romantizismen leicht zu gewaltbereiten Ideologien und Umweltschützer legen die Berserkermaske an. Der neu entdeckte Animismus kann zu einer recht seichten schwarz-weiß- und Freund-Feindmalerei werden. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass es in der Neuheidenszene auch betont antifaschistische Gruppen gibt.

Rechte Jugendliche und ihre Kultur

Merkmale rechter Jugendlicher:

Sie verherrlichen die Nazizeit und wollen eine neue nationalsozialistische Diktatur. Feindbilder sind Ausländer, Asylanten, Linke sowie alle demokratischen Parteien. Das herrschende politische System wird gehasst und oft als vom „Weltjudentum“ gelenkt angesehen. Das zur Zeit aktuelle Feindbild ist vielfach „der Islam“.

Der Soziologe Peter Rieker auf die Frage, wann ein Jugendlicher als rechtsextrem gilt: „Auf diese Frage gibt es keine eindeutige Antwort, da Rechtsextremismus verschiedene Ausdrucksformen haben kann.“

Und

zwar:

- Die Zugehörigkeit zu einer rechtsextremen Gruppierung
- Die Wahl einer rechtsextremen Partei
- Gewalttaten gegen MigrantInnen und Minderheiten, Gewalt wird dabei legitimiert
- Eine rechtsextreme Gesinnung, Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur (starker Mann / Führer / Guru)
- Verharmlosung, Verherrlichung des NS, Leugnung der NS-Verbrechen
- Befürwortung der Ungleichwertigkeit der Menschen und Kulturen

Erklärungsversuche:

Verschiedene Thesen versuchen das Phänomen rechter Jugendlicher zu erklären: So werden sie u.a. als „Modernisierungsverlierer“, als „Produkte der vaterlosen

Gesellschaft“ etc. bezeichnet. Eine befriedigende, umfassende, hundertprozentige Erklärung für die deutlich erkennbare Zunahme rechter Jugendlicher gibt es bis jetzt nicht. Auf jeden Fall spiegeln diese Jugendliche die in der Erwachsenenwelt verbreiteten rechtsextremen und ausländerfeindlichen Meinungen.

Wenngleich eine allgemein gültige Erklärung für das Überhandnehmen rechter Jugendlicher fehlt, sollten die Ausführungen von Gertrud Hardtman, Psychoanalytikerin und Professorin für Sozialpädagogik und –therapie an der TU Berlin und Autorin des wichtigen Buches „16, männlich, rechtsradikal“ ernst genommen werden. Sie hatte länger mit rechtsradikalen Jugendlichen im ehemaligen Ostdeutschland gearbeitet und schildert anschaulich aus ihrer Erfahrung und Praxis. Sie zeichnet das Bild einer jungen Generation, die keine Zukunftsaussichten mehr wahr nehmen konnte, die das Gefühl hatte, nicht gebraucht, nicht erwünscht zu sein und die – so die untersuchten Einzelfälle - gar keine Väter oder Mütter hatten, die sich um ihre Kinder nicht kümmerten, oft nach der Wende ihren Frust im Alkohol ertränkten. Nur Großväter waren als männliche Identifikationsfiguren greifbar – und die waren in vielen Fällen Verherrlichter des Naziregimes. Die Mütter waren oft überfordert und sehr nachgiebig. Der Zusammenhang zwischen den Jugendlichen und der sie umgebenden Erwachsenengesellschaft wird deutlich.

StreetworkerInnen, wie z.B. Norbert Kasch von der Düsseldorfer Fachstelle gegen antidemokratische Tendenzen weisen darauf hin, dass Gefühle wie Nichtanerkennung, Wut, Zorn, Hilflosigkeit, Minderwertigkeit und Angst (vor Armut) sowie Gewalterfahrungen in der Kindheit ein guter tiefenpsychologischer Boden für rechtsextreme Anwebung sind.

Strukturen:

Während die meisten rechten Jugendlichen ein Protestverhalten ausdrücken und keine intensive ideologische Schulung haben, sind organisierte Kerngruppen, in Deutschland u.a. als freie oder autonome Kameradschaften bezeichnet, ideologisch gut geschult. Sie halten Kontakt zur „frei schwebenden“ rechten Jugendszene und rekrutieren geeignete Personen für ihre Kader. Propagandamaterial, CDs einschlägiger Bands (Rechtsrock) und eine eigene Szenekleidung werden vor allem über das Internet angeboten. Es gibt ein Netz eigener rechtsextremer Versandshops. Der Rechtsextremismus / Neonazismus ist international gut vernetzt. In etlichen Regionen des deutschen Sprachraums gibt es No Go Areas bzw. „Angstzonen“, in denen rechte gewalttätige Jugendliche die Oberhoheit haben.

Allgemein kann ausgesagt werden, dass der moderne Rechtsextremismus und Neonazismus bürokratiearm, flexibel, netzwerkartig nach dem Prinzip der kleinen, relativ unabhängigen Gruppen agiert. Die Gruppen und Organisationen in ihrer inneren Struktur sind autoritär – hierarchisch konzipiert.

Erscheinungsbilder:

Bekanntestes Erscheinungsbild ist der glatzköpfige rechtsextreme Skin in Springerstiefeln. Blood and Honor-Skins und Hammerskins sind hier die bekanntesten Gruppen. Die Gabbers, eine Skin-Abspaltung, haben rechtsextreme Tendenzen. Aber auch in anderen Jugendkulturen machen sich rechtsextreme und neonazistische Trends bemerkbar: Im Black Metal das Nationalsozialistische Black Metal, in der Gothic Szene, im Industrial, Hardcore, Neofolk, Techno und Hip Hop.

Längst gibt es langhaarige und freaky aussehende junge Neonazis. Eigene Markenkleidung (z.B. Consdaple) und Codes (z.B. 88 = Heil Hitler) dienen als szeneninterne Erkennungs-codes und sichern gegenüber der Gesellschaft ein eher unauffälliges Erscheinungsbild. Auch linke Identitätsklassiker wie Palästinenserschals und Che Guevara T Shirts werden auf rechten Körpern getragen. Hier dienen sie als Codes antisemitischer Gesinnung.

Zu dem bekannten Erscheinungsbild rechtsextremer Jugendlicher zählen jene (jungen) Studenten, die in schlagenden Burschenschaften, die auf Grund deutschnationaler Traditionen mit der Demokratie Probleme haben, Mitglieder sind. Waren lange nur wenige Mädchen in der Szene, so hat sich der Mädchenanteil in letzter Zeit auf ein Drittel erhöht. Das Mädchenbild der rechtsextremen Szene ist heute differenziert. Neben der Frau am Herd mit „arischen“ Mutterpflichten gibt es das Ideal „freier“ Frauen bei den weiblichen Skins (Skingirls, Renees) und anderen jugendkulturell beeinflussten Mädchen, auch die Hexen spuken manchmal in der Szene umher. Trotz des erhöhten Mädchenanteils bleibt die rechtsextreme Szene eine extrem patriarchale. Der germanische Krieger, reinkarniert im deutschen Soldaten des Zweiten Weltkriegs, ist ein weit verbreitetes Männervorbild.

In den letzten Jahren hat sich eine offensiv rechte Jugend- und Alltagskultur, von Ostdeutschland ausgehend, gebildet. Die Naziszene wurde immer anschlussfähiger für Jugendliche. Dies wurde vor allem durch die Öffnung der rechtsextremen Szene gegenüber entpolitisierten Jugendkulturen über Musik und Kleidung erreicht. Wegen eines zunehmend normalisierten rechten Lifestyles gelingt es Neonazis immer mehr, Einfluss auf den Lebensalltag von Jugendlichen zu nehmen. Damit wird zumindest ansatzweise ein neonazistisches Weltbild in verschiedenen Jugendkulturen initiiert. Anknüpfungspunkte sind fast immer latent vorhandene rassistische Einstellungen. Es kann von einer rechten Hegemonie in etlichen Jugendkulturen gesprochen werden. Eigene Codes, Symbole, Verhaltensweisen und Rituale werden erfolgreich rechtsextrem besetzt. Ist ein Neonaziangebot durch Musik und Kleidung attraktiv und mit einem Outsider- und Outlaw-Image versehen, das durch Erlebnis orientierte Angebote (z.B. Demos) intensiviert wird, entsteht ein attraktives und zugleich explosives Identitätsangebot, dem sich Jugendliche oft nur schwer entziehen können.

Identitätsangebot:

Die rechte Szene bietet Motivation, Identität, Gemeinschaft und Frust- und Aggressionsabbau durch verbale oder physische Gewalttätigkeiten. Wichtig ist die ideologisch vermittelte Legitimation für gewalttätiges Handeln. Dabei spielt der religiöse, esoterische, okkulte und mythische Bereich eine große, oft unterschätzte Rolle: Germanische Mythologie in der Interpretation, die im Dritten Reich Staatsdoktrin war, Runenmagie und Runenyoga, ein arisch verzerrtes Neuheidentum, Symbole und Sinnbilder, antisemitische Weltverschwörungstheorien, selbst die neuen Hexen werden arisch vereinnahmt. Über das Neuheidentum wird versucht, andere naturreligiöse Erscheinungen wie z.B. die in der offenen Jugendarbeit diskutierte Visionssuche zu vereinnahmen (Arun Verlag!).

Interessant ist die große Bedeutung germanischer Mythologie (wie im Dritten Reich, Zeitschrift „Germanien“) und der Edda für die Identität der Jugendlichen. Sie dient als religiöse Untermauerung ihrer oftmals paranoiden Weltsicht. Die Autorin Hardtmann führt aus, „wie begeistert die inzwischen fast erwachsenen sechzehn- oder achtzehnjährigen Jungen erzählen, dass sie am liebsten ‚wie die Wikinger‘ – ihre Lieblingslektüre – auf dem Schlachtfeld sterben und nach Walhalla eingehen wollten. Dort winkten ihnen Ehre und Ruhm sowie Frauen zur Belohnung. Die Ähnlichkeit dieser phantastischen Klischees mit den Vorstellungen islamistischer Selbstmordattentäter war verblüffend.“

„Odin statt Jesus“ ist ein beliebter Aufkleber der rechtsextremen Szene. Inzwischen ist wieder die gesamte ariosophische und germanentümelnde Literatur erhältlich, die es in der rechtsextremen Szene vor dem Dritten Reich und die es im Dritten Reich gab.

Die Marke Thor Steinar wurde z.B. zu einem Hit in der rechten Jugendszene und weist mit ihrer Runensymbolik auf das neogermanische Neuheidentum rechter Prägung hin. Ein verwendetes Motiv ist ein Adler, der in seinen Klauen einen Fisch hat. Das bedeutet: Der heidnische Adler packt den „artfremden“ christlichen Fisch. Die Darstellung des Adlers entstammt nazistischen Quellen und wird auch von der neonazistischen deutschen Artgemeinschaft vertrieben. Deren verstorbener Vorsitzender Jürgen Rieger war einer der bekanntesten deutschen Naziaktivisten.

Organisierte, gewaltbereite rechtsextreme Jugendgruppen weisen Merkmale einer Politsekte auf. Ihre undifferenzierte gut-böse, schwarz-weiß Malerei legitimiert Gewalt gegen anders Denkende und gegen Menschen aus anderen Kulturen. (Parallele: Der religiös-fundamentalistisch gerechtfertigte Terrorismus) Sie leben in einer geschlossenen, ideologisch verfestigten Sinnwelt, die sich gegen Selbstreflexion und Kritik abschottet. Nach innen gibt es eine Harmoniebesessenheit bei gleichzeitiger Abpanzerung gegen Schwäche.

Die Indoktrinierung erfolgt durch die Vermittlung folgender Inhalte:

- Verachtung gegen das herrschende demokratische System
- Rechtfertigung von verbaler und körperlicher Gewalt
- Suggestion des Endsiegs im politischen Kampf

Bedeutend ist, dass der Rechtsextremismus Jugendliche bei ihren Emotionen abholt. Die wirkungsvollste Strategie der Anwerbung ist nicht vordergründig auf der politischen Ebene angesiedelt. Schon Ernst Bloch meinte seinerzeit: „Nazis sprechen betrügend, aber zu Menschen, die Kommunisten völlig wahr, aber nur von Sachen.“ Halten wir fest, dass die Attraktivität des (Neo-) Faschismus und Rechtsextremismus in der Kraft der von ihm geweckten Emotionen, in den von ihm verbreiteten Bildern, Symbolen, und Mythen steckt.

Es ist interessant, dass die Merkmale, mit denen totalitäre politische Bewegungen charakterisiert werden können – man spricht manchmal auch von politischen Religionen - auch für totalitäre religiöse und okkulte Gruppen zutreffen. Wenn es um antidemokratische Einstellungen geht, treffen sich Neonazismus und Satanismus, Faschismus und extremer religiöser Fundamentalismus. Der Nationalsozialismus hatte und hat eindeutige Merkmale einer politischen Religion.

Nach Hans-Gerd Jaschke weisen totalitäre politische und religiöse Gruppen folgende Merkmale auf:

- Alleinvertretungsanspruch
- Hermetisch abgeschlossene Weltanschauungen, die nicht kritisiert werden dürfen
- Antiaufklärerische, absolutistische Legitimationsbasis
- Feindbild-Rhetorik
- Verschwörungstheorien
- Eigene Begriffssysteme
- Passives oder aktives Gewaltpotential
- Gegen Idee der Demokratie gerichtet
- Autoritäts- / Führer- / Gurugläubigkeit

(Black)Metal und Rechtsextremismus

Gerade das Absetzen von der ersten, eher kommerziell ausgerichteten Black Metal-Generation ließ den Begriff des Real Underground entstehen. Zu satanistischen Symbolen gesell(t)en sich immer öfter neonazistische, was auch zu Auseinandersetzungen innerhalb der Szene(n) führte. Bei Konzerten in Europa und in den USA agitier(t)en Neonazis, über das Internet werden bis heute Black Metal-Fans mit neonazistischer Ideologie beworben und zur politischen Solidarität mit der jugendlichen Neonaziszene aufgerufen. Black Metal und neonazistische Ideologie und Agitation gingen und gehen immer mehr Hand in Hand. Die Anhänger dieser Musikrichtung soll(t)en sich laut ideologischer Propaganda vom Mainstream der Gesellschaft absondern und Stämme bilden, so dass die Völker unvermischt bleiben und nicht vermarktet werden können. Stammesutopien der linksliberalen Alternativbewegung der siebziger und achtziger Jahre tauchen seit einigen Jahren am rechten Rand wieder auf. Das multikulturelle Credo wich dabei einer völkischen Ideologie, die wieder auf die sogenannte „Rassenreinheit“ abzielt.

Abgesehen von verschiedenen Bands, die tatsächlich der neurechten Bewegung zugeordnet werden können, gibt es aber auch eine nicht unbedeutende Anzahl von Bands, denen der Vorwurf des NS-Gedankengutes zu Unrecht gemacht wurde. Dies widerfuhr zum Beispiel der Band KISS, deren zwei „S“ im Logo die Sigrune zum Vorbild hätten. Dies ist allerdings nicht der Fall, denn sie leiten sich von dem US-Warnschild für elektrische Hochspannung her. Gene Simmons (Bassist von KISS) bekräftigt die Tatsache nichts mit Naziideologie zu tun zu haben später mit dem Hinweis auf seine eigene jüdische Herkunft und seinen Migrationshintergrund. Dasselbe Symbol findet man als Schrägstrich des Bandlogos der Formation AC/DC.

Als Quellen des Neonazismus werden in Gedankengut und Texten der einzelnen Bands zahlreiche Größen der Szene herangezogen, so Adolf Hitler, Benito Mussolini oder – von großer Bedeutung! - der italienische (Neo)Faschist Julius Evola. Aber auch heute noch lebende und aktive Neonazis oder Rechtsextremisten werden gerne und oft zitiert, so Michael Moynihan, Jan van Helsing oder Varg Vikernes.

Vikernes sagte im Interview mit dem Black Metal Magazin Infernus: „Ich unterstütze alle Diktaturen, Hitler, Stalin, Ceaușescu... Und ich will selbst Diktator von Skandinavien werden. Make war, not love! [...] Ich bin stolz, ein norwegischer Wikinger und arischer Mensch zu sein. Heil Hitler! Black Metal for White People!“

Der Begriff National Socialist Black Metal (NSBM) bezeichnet die neonazistische Strömung innerhalb des Black Metal. Es handelt sich hierbei nicht um eine gänzlich neue Erscheinung. Neonazistische und antisemitische Gruppierungen waren schon immer in dieser Subkultur vorhanden und griffen zu Provokationszwecken darauf zurück.

Varg Vikernes gilt als einer der wichtigsten Wegbereiter. Einschlägige Magazine gab es in den USA bereits in den neunziger Jahren, das Medium Internet verhalf in Folge zu einer raschen globalen Verbreitung. Die Website www.nsbm.org gab sich exklusiv und rebellisch. Eine Zeit, so war auf der mit Hakenkreuzen versehenen Start-Seite zu lesen, in der die Erde vergiftet, alte Rassen und Kulturen vernichtet und in der viele Menschen zu Sklaven der Konsumgesellschaft geworden sind, verlangt nach extremen Musikstilen und Ideologien. Ferner bekannten sich die Verfasser der Seite dazu, dass NSBM eine hasserfüllte Musik ist, die die Zuhörer kleiner werden lässt und sie mit uralten mystischen Glaubensrichtungen durchdringt.

„Black Metal ist die Musik unseres Widerstands und Protests gegen ein System, das unsere heidnische Identität, die Identität der weißen Völker, beschränkt und zerstört“, erklärte Rob Darken von der polnischen Band Graveland.

Darken dementierte ironischerweise – beziehend auf einen im Szene-Magazin Rock Hard erschienen Artikel – dass Graveland dem NSBM zuzuordnen ist.

Der Nationalsozialismus wird laut nsbm.org als logische Konsequenz aus der Weltanschauung des Black Metal angesehen. Nach Jahren der Wut und des Widerstands habe sich Black Metal nunmehr gegen den Materialismus gewandt und damit seine Erfüllung im NSBM gefunden. Es gehe gegen Konformität und alte Denkstrukturen. Ausgehend von den okkulten Botschaften der Gruppe Black Sabbath sei es zu einer spirituellen Ablösung von der jüdisch-christlichen Religion und dem damit verbundenen sozialen Empfinden gekommen. Der Satanismus im Black Metal habe schließlich zu einer Neubesinnung auf alte heidnische Religionen und Kulte geführt, zu einer spirituellen Veränderung des Bewusstseins. Eine der daraus abgeleiteten Forderungen: Eine eigenständige indoarische Kultur mit den gleichen Rechten, die von den Liberalen und Vertretern der political correctness auch für Farbige und Indianer gefordert werden. Teile aus Hitler's „Mein Kampf“, seine Korrespondenz mit Goebbels, Nietzsche und – das ist keine humoristische Einlage! – „Das Kapital“ von Karl Marx, werden als wichtige ideologische Schriften für NSBM angegeben.

Darüber hinaus wurden Savitri Devi und Helena Petrovna Blavatsky als Quellen des NSBM angegeben. „Das Recht des Stärkeren ist Gesetz!“ lautete eine der Stellungnahmen oder: „In 500 Jahren werden wir sehen, wer Affe ist und wer Mensch. Totalen Tod den Schwachen!“¹ Durch die Ausrottung der Schwachen und Förderung der Starken werde im Sinne der Evolution eine schönere Welt geschaffen. Menschen mit angeblich niederem Bewusstsein werden von jüdisch-christlichen und kapitalistischen Politikern manipuliert, um heidnische, nordische, gnostische oder arische Glaubenssysteme zu zerstören. „Wenn du Black Metal kennst, weißt du, dass Christen und Juden von uns nicht willkommen geheißen werden... Ihr müsst sterben!!“ Damit sind weiters auch Farbige, „Zigeuner“ und

1

Slawen gemeint. Ziel ist die Wiederherstellung angeblich weißer Heimatländer. Judentum und Christentum werden auch mit Rache, Sado-Masochismus, Fetischismus, Grausamkeit etc. gleichgesetzt. Das so genannte Judeo-Christentum ist der Feind Nr. 1, da es die alte einheimische Kultur zerstört habe. So muss laut NSBM darauf geachtet werden, dass sich die Rassen nicht vermischen. Jede Kultur soll für sich alleine stehen, das hat oberste Priorität.

Auf der NSBM-Website wurden folgende Bands als NSBM Bands aufgelistet: Absurd, Burzum, Gontyna Kry, Graveland, Infernum, Infester, I Shalt Become, Kataxu, Legion of Doom, Lord Wind, Ohtar, Thor's Hammer, Thunderbolt, Veles, Winter Funeral.

Weiterhin werden folgende Bands als NSBM-beeinflusst bezeichnet: Angelcorpse, Bathory, Beherit, Blasphemy, Darkthrone, Impaled Nazarene, Marduk, Mayhem, Zyklon-B und die folgenden als nationalsozialistisch geprägt: Motörhead, Repulsion, Slayer.

Diese Auflistung, darauf sei noch einmal ausdrücklich hingewiesen, erfolgte von www.nsbm.org und darf daher keineswegs als repräsentativ angesehen werden.

Auf der NSBM-Website fanden sich auch Links zu nationalsozialistischen oder dem Gedankengut nahe stehenden Organisationen, z.B. zur *National Alliance*, zur *Libertarian National Socialist Green Party* oder zum Earth First! (EF!) Journal. EF! ist ein internationales Netzwerk von radikalen Umweltgruppen. Weiters wurden das Hitler Historical Museum, diverse Bands, im speziellen Burzum, und die Befreiung von Hendrik Möbus propagiert.

Der NSBM ist auch in den USA eng mit der rechtsextremen Neuheidenszene verbunden. So mit der *Pagan Front*, die als Koalition von Music Labels, Bands, Organisationen und rechtsextremen Einzelkämpfern weltweit verbreitet ist, ihren Sitz aber in den USA hat. Einzelne Gruppen, wie die Pagan Front, versuchen sich im Internet als interessant für jugendlichen Entdeckermut darzustellen.

Bands, die über Pagan Front promotet wurden.:

Absurd, Dark Thule, Graveland, Pantheon, Der Stürmer, Sunwheel, Temnozor und Wodulf.

Labels, die über Pagan Front promotet wurden.:

Old Legend Productions, Dark Hidden, Deathabyss Productions, Werewolf Promotions, Lower Silesian Stronghold.

Weiters ist die *Heathen Front* (Allgermanische Heidnische Front – AHF bzw. Deutsche heidnische Front - DHF) von Bedeutung. Diese internationale Vereinigung, in der Vikernes eine große Rolle spielt und in der u.a. sein antisemitisches Buch „Vargsmål“ vertrieben wird, wurde in den USA von James

Mason geleitet. Dieser war als Jugendlicher Mitglied der American Nazi Party (ANP) und Chef der *National Socialist Liberation Front* (NSLF). Laut nsbm.org war er der Führer des *Universal Order*, einer okkulten Formation, die auf den Zusammenbruch des Systems wartet und Charles Manson, den Anstifter zu dem satanistischen Mord an der Schauspielerin Sharon Tate und heutigen Neonazisprücheklopfer, als zweiten Hitler verehrt. Mason hat auch ein Buch über den Manson geschrieben, das unter dem Titel *Siege* im *Storm*-Verlag von Michael Moynihan veröffentlicht wurde, und steht mit ihm in regem Kontakt.

Gegen die rechtsextremen Trends im Metalbereich gibt es auch szeneninternen Widerstand.

Gothics und Rechtsextremismus

Auch wenn die meisten Goths eher unpolitisch bis diffus linksliberal orientiert sind und es auch deutlichen Widerstand gegen rechtsextreme Strömungen in der Szene gibt, spielen viele Goths in ihren Symbolen und ihren Texten mit rechter Symbolik, meist allerdings ohne sich dessen bewusst zu sein. Da die Themen Tod, Zerfall, Treue, Liebe etc. eine große Rolle in der Szene spielen, passt sich dies gut dem faschistischen Stil (u.a. Todessehnsucht) an.

Ein Beispiel: Die Band Death in June wurde ursprünglich als Punkprojekt gegründet und rutschte im Lauf der Zeit immer weiter nach rechts ab. Der Bandname ist der Verehrung des 1934 ermordeten SA-Führers Ernst Röhm gewidmet, der in faschistischen Kreisen immer als Linker und aufgrund seiner Homosexualität im Nationalsozialismus Verfolgter gehandelt wird. Der Frontman der Band, Douglas Pearce, gibt sich wie angeblich Ernst Röhm homosexuell und führt dies immer dann als Gegenbeispiel an, wenn der Band der Vorwurf des Faschismus gemacht wird. Heute produziert die Band Neofolk und hat sich der musikalischen Reinheit verschrieben. Ihre Mitglieder favorisieren die Ästhetik des Faschismus und treten daher des öfteren auch gerne in SS-Uniformen auf. Auf ihrer Website findet sich der SS-Totenkopf und eine Peitschenfaust, beides eindeutig faschistische Symbole. Dazu trägt eine ihrer Platten den Namen *Rose Clouds of Holocaust*, eine andere *Brown Book* und sie haben das Horst Wessel-Lied auf einer ihrer CDs aufgenommen, das als 2. Hymne des Nationalsozialismus gilt. Die Band reiste auch an die Front des Kroatienkrieges und spielte dort für die serbischen neofaschistischen HOS-Milizen.

Ein weiteres Beispiel: Der Musiker Josef Maria Klumb (alias „Jay Kay“) machte mit rechtsextremen Sprüchen von sich reden. Klump gilt als die treibende Kraft der Bands *Forthcoming Fire*, *Weissglut* und *Von Thronstahl*. *Forthcoming Fire* wurde 1990 von ihm gegründet, nachdem Klumb in diversen Punkbands gespielt hatte. Danach schloss er sich der Band *Weissglut* an bis er diese im Jahre 1998 wegen seiner rechtsextremen Gesinnung verlassen musste. Heute ist Klumb der Kopf der

Formation Von Thronstahl und ist bei der Herausgabe zweier CDs zu Ehren von L. Riefenstahl und des Nazi-Bildhauers J. Thorak beteiligt gewesen. Die Band Von Thronstahl inszenierte bei ihrem Auftritt beim Wave-Gotik-Treffen 2000 in Leipzig eine Reichsarbeitsdienstperformance, allerdings ohne ihren Sänger Klumb, dem war zuvor der Auftritt gerichtlich untersagt worden. Für den rechtsextremen Esoteriker Jan van Helsing, mit dem er angeblich befreundet ist, macht er Werbung in seiner Musik und singt gegen die angebliche Weltverschwörung der Illuminaten tapfer an.

So kooperiert er auch mit dem rechtsextremen und kriegsverherrlichenden Verlag und Vertriebsdienst Verlag und Agentur Werner Symanek (VAWS). Symanek verlegt vor allem vorschwörungstheoretische Literatur. Zudem vertreibt er Fahnen mit der Schwarzen Sonne, die Himmlers Wewelsburg zierte und heute als wichtiges esoterisch-neonazistisches Symbol und Erkennungszeichen gilt. Klumb war weiterhin mit der Szenezeitschrift Sigill/Zinnober und der NPD verbunden.

Drittes Beispiel: Die Gruppe Blood Axis, begründet 1989 durch den Autor des vielzitierten Werkes „Lords of Chaos“ Michael Moynihan, spielt in ihrem Namen auf die Achsenmächte Deutschland – Italien an. Sie bedient sich des Symbols des Krückenkreuzes, das auch beim KuKluxKlan Verwendung findet. Moynihan ist bekennender Heide und gehört der *Asatru Alliance* an. Er propagiert den Bruch mit dem angeblich schwachen Christentum. Wichtige Personen, auf die er sich beruft sind: Jörg Lanz von Liebenfels, Ludwig Fahrenkrog, dem der Song *Electricity* gewidmet ist, oder Karl Maria Wiligut (Weisthor).

Viertes Beispiel: Die Band Sol Invictus wurde 1987 von einem ehemaligen Death In June Mitglied, Tony Wakeford, gegründet. Die Metapher der „unbesiegtten Sonne“ ist Julius Evolas Buch Revolte gegen die moderne Welt entnommen worden. Weiterhin bediente sich Sol Invictus auch für ihre Lieder einiger Texte des italienischen Faschisten. So heißt das erste Album *Against the Modern World* und erinnert wiederum an besagtes Buch von Evola. Die Band propagiert das Neue Heidentum, u.a. den altrömischen Mithraskult und die Rückkehr zu den echten Wurzeln der europäischen Kulturen und Völker. Gemeinsam mit Blood Axis, Boyd Rice und Death In June haben Sol Invictus 1989 in Osaka/Japan eine Performance unter dem Titel *Total War* aufgeführt.

Made in Vienna: Der Wiener Musiker Kadmon ist Aktivist bei rechtsextremen Vereinigungen und gibt die in einigen Wiener Buchhandlungen aufliegenden kleinen Zeitschriften *Abnstern* und *Aorta* heraus. Von einer Wiener Postfachadresse aus versendet er überdies Materialien, die einen Bezug zu rechtsextremer Esoterik haben. Zudem veröffentlichte er auf seinen CDs Texte von Jörg *Lanz von Liebensfels*, einem Begründer der Ariosophie und von *Karl Maria Wiligut*, der als „Rasputin Himmlers“ traurige Berühmtheit erlangte. Er ist ein politischer Unterstützer des Mörders Vikernes, der wegen seiner „Wikingerethik“ im Gefängnis sitze. Als Emblem verwendet Kadmon u.a. die „schwarze Sonne“, das okkulte Symbol der SS, die in der Wewelsburg Himmlers angebracht war.

VERWENDETE LITERATUR

(Auswahl)

- AKE Bildungswerk (Hg): Reader zum Collegium Humanum, Vlotho 1994
Antifa - Magazin (Linz), laufende Nummern bis 2010
Aulaausgaben 1992-93, 2010-12
Broschüren diverser antifaschistischer Gruppen / Initiativen und diverser deutscher Landeszentralen für politische Bildung
Christian Dornbusch, Hans Peter Killguss: Unheilige Allianzen. Black Metal zwischen Satanismus, Heidentum und Neonazismus, Hamburg, Münster 2005
Christian Dornbusch, Jan Raabe (Hg): RechtsRock. Bestandaufnahme und Gegenstrategien, Münster 2002
Rainer Fromm: Schwarze Geister, Neue Nazis. Jugendliche im Visier totalitärer Bewegungen, München 2008
Otto J. Golger: Gott strafe uns für Columbus, in Aula 9/92
Eduard Gugenberger, Roman Schweidlenka: Mutter Erde, Magie und Politik. Zwischen Faschismus und neuer Gesellschaft, Neuaufgabe Osnabrück 2005
Eduard Gugenberger, Roman Schweidlenka: Die Fäden der Nornen. Zur Macht der Mythen in politischen Bewegungen, Wien 1993
Eduard Gugenberger, Roman Schweidlenka: Die braune Aura der Esoterik. Esoterik und Rechtsextremismus, Graz 2011, www.logo.at
Gertrud Hardtmann: 16, männlich, rechtsradikal, Düsseldorf 2007
Wilhelm Heitmeyer: Rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen, Weinheim / München (3) 1989
Hans-Gerd Jaschke: Politischer Extremismus, Wiesbaden 2006
Norbert Kasch: Rechtsextreme Strategien zur Rekrutierung Jugendlicher, in: Perplex, Nr. 95 / 08
Alex Mikusch, Roman Schweidlenka: Rechte Symbole, Codes, Slogans, Kleidung, Graz 2010, www.logo.at
Alex Mikusch, Roman Schweidlenka: Wer fürchtet sich vorm weißen Mann? Rechtsrock und Rechtsextreme Szene – eine Bestandaufnahme aus österr. Sicht, Graz 2011, www.logo.at
Österreichische und deutsche Verfassungsschutzberichte
Wolfgang Purtscheller (Hg): Die Ordnung, die sie meinen. "Neue Rechte" in Österreich, Wien 1994
Peter Rieker: Rechtsradikalismus links liegen lassen? In zum Beispiel 1 / 07
Rundbrief des OÖ. Netzwerks gegen Rassismus und Rechtsextremismus, laufende Ausgaben seit 2000
Roman Schweidlenka, Veronika Strausz: Die schwarze Szene. Populäre Jugendkulturen und ihr Verhältnis zu Spiritualität, Satanismus und Rechtsextremismus, 2. vollständig überarbeitete und ergänzte Auflage, Graz 2011, zu finden bei www.logo.at
Darin zahlreiche weiterführende Literaturangaben, die zum Teil auch in vorliegendem Text Verwendung fanden.
Heribert Schiedel: Der rechte Rand. Extremistische Gesinnungen in unserer Gesellschaft, Wien 2007
Heribert Schiedel: Extreme Rechte in Europa, Wien 2011
Versandkataloge des Gaia Versands, 1995-96
Versandkataloge des Arun Verlags, 2000 - 2012
Igor Warneck, Vicky Gabriel: Interview mit Stefan Björn Falko Ulbrich, in Hag und Hexe 2/96

Heuschrecken, Gier und Weltverschwörung: Regressiver Antikapitalismus und das antisemitische Ressentiment

Wer in den 60er oder 70er Jahren in Westdeutschland überhaupt nur das Wort „Kapitalismus“ in den Mund genommen hat, war sofort entlarvt als von Moskau und Ostberlin ferngesteuerter Kommunist, der unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung untergraben wollte. Denn „bei uns“ gab es keinen Kapitalismus, das war ein Kampfgebriff der SED-Propaganda, bei uns gab es nämlich eine „soziale Marktwirtschaft“ und die war etwas völlig anderes. Nach dem unrühmlichen und verdienten Ende des sowjetischen Imperiums war man in den 90er Jahren gar davon überzeugt, dass nunmehr das Reich der Glückseligkeit anbreche. Von blühenden Landschaften war die Rede, gar vom Ende der Geschichte. Nun, spätestens seit der Krise, die 2008 mit dem Zusammenbruch des traditionsreichen Bankhauses Lehmann Brothers begann und die seitdem nicht mehr enden will, hat sich da ein bisschen was verändert. „Kapitalismuskritik“ ist in aller Munde. Schlagen Sie irgendeine Zeitung auf, machen Sie den Fernseher an, hören sie Politikern zu oder den Leuten in der Straßenbahn: Irgendwie haben fast alle was gegen den Kapitalismus. Als alter Kapitalismuskritiker könnte man sich darüber freuen. Doch das Lachen bleibt einem im Halse stecken. Denn das, was da im Allgemeinen unter „Kapitalismuskritik“ firmiert, hat kaum mit Kapitalismus und kaum mit Kritik zu tun, dafür aber umso mehr mit Oberflächlichkeit und Ressentiment.

Das Alltagsbewusstsein reagiert leider höchst ressentimentgeladen auf die Krise. Und Ressentiments sind äußerst faktenresistent. Da gibt es z.B. das Bild von den „faulen Griechen“, das in vielen Köpfen herumspukt. Obwohl die tatsächliche Wochenarbeitszeit der Griechen 44,3 Std. beträgt (in Deutschland sind es 42), ihr Jahresurlaub bei 23 Tagen liegt, ihre Rente ganze 55% des europäischen Durchschnitts ausmacht, ihr Lohnniveau 73% der Eurozone beträgt, 25% der Griechen weniger als 750 € verdienen, 20% von Armut bedroht sind und 25% in überbelegten

Wohnungen leben. Und das alles sind Angaben aus der Zeit *vor* Ausbruch der so genannten Griechenlandkrise, heute sieht es noch deutlich schlechter aus! [RLS, 20 beliebte Irrtümer in der Schuldenkrise, Oktober 2011] Genauso hartnäckig hält sich die Vorstellung „Wir sind die Zahlmeister“. Doch die Bundesregierung nimmt das Geld weder aus dem Staatshaushalt noch aus dem Steueraufkommen. Sie leiht es für 1 % bis 3 % und verleiht es weiter - an Griechenland für 4,2% - an Irland für 5,8% - an Portugal für 5,5 bis 6%. Die Angaben stammen von Oktober 2011, aber im Prinzip verhält es sich auch jetzt noch so. [dto.] Ein gutes Geschäft für die deutschen Steuerzahler. Per Saldo zahlt nämlich Griechenland an Deutschland. Wenn die ganze Blase nicht platzt, wäre allerdings hinzuzufügen, aber da sind wir schon bei einem ganz grundsätzlichen Problem des modernen Kapitalismus, auf das wir später noch zu sprechen kommen.

Die Menschen an den Werkbänken und Schreibtischen - und die an den Stammtischen sowieso - *spüren*, dass etwas schief läuft. Sie bekommen tagtäglich mit, dass es immer mehr Verlierer gibt und sie möchten nicht dazugehören. Wenn also Thilo Sarrazin zur Begründung seiner rassistischen Thesen von Menschen spricht, die „keine produktive Funktion“ haben [Th. Sarrazin, Lettre International, 01.10.2009], so sagt er durchaus die Wahrheit. Bitte denken Sie jetzt nicht in Maßstäben der Humanität. Denken sie in der Logik des kapitalistischen Systems. Die macht nämlich in der Tat immer mehr Menschen „überflüssig“. Dazu später mehr. Und wie reagiert nun das Alltagsbewusstsein auf Sarrazins Thesen? Mit erschreckenden 56% Zustimmung.

[http://wahltool.zdf.de/Politbarometer/mediathekflash.shtml?2010_09_10]

Es gibt also das verbreitete *rassistische* oder auch *nationalistische Ressentiment* gegen „die Faulen, die uns auf der Tasche liegen“. Das „Wir“ der Guten, zu dem sich die Ressentimentgeladenen ganz selbstverständlich dazurechnen, ist dabei immer das Kollektiv der „Ehrlich Arbeitenden und Betrogenen“. Es existiert aber noch ein anderes Ressentiment und es ist sogar noch weit stärker verbreitet als das rassistisch/nationalistische. Ja selbst viele, die dieses Ressentiment kritisieren, teilen jenes andere selbst. Es ist dies das Ressentiment gegen „die Gierigen, die uns an den Geldbeutel wollen“. Gegen „die da oben, die uns belügen und betrügen“. Auch in diesem Fall rechnet sich das „Wir“ der Guten wiederum dem

Kollektiv der „Ehrlich Arbeitenden und Betrogenen“ zu. Dieses Ressentiment nenne ich das *regressiv-antikapitalistische*.

Was ist regressiver Antikapitalismus?

Um dieser Frage mehr auf den Grund zu gehen, empfehle ich Ihnen, sich den Film „Jud Süß“ von 1940 anzusehen. Der Film ist ja bekanntlich nicht verboten, er ist ein so genannter „Vorbehaltsfilm“, der bei gewissen Gelegenheiten immer mal wieder zu sehen ist. Damals sind über 20 Millionen Menschen in die Kinos geströmt - so viele wie nie zuvor - und nicht etwa weil sie der Blockwart hineingetrieben hätte, sondern weil sie dort genau das sahen, was sie dachten und fühlten. Wovon handelt der Film? Am Hofe eines Fürsten, der von chronischer Geldnot geplagt ist, gewinnt ein intelligenter und mit allen Wassern gewaschener Jude zunehmend an Einfluss, weil er dem Herrscher immer wieder mit raffinierten Finanztricks aus der Klemme hilft. Natürlich muss das Geld irgendwoher kommen und natürlich wird es dem Volke weggenommen. Während nun die gierigen und raffenden Hintermänner des Juden am Hofe immer mehr Reichtümer beiseite schaffen, verarmt das Volk zusehends. Der Film arbeitet mit sehr einprägsamen Bildern: Hie die Raffgierigen, da die ehrlich Arbeitenden. Die Unzufriedenheit wächst, es kommt zu Protesten, Fensterscheiben gehen zu Bruch und der Widerstand der „ehrllich Arbeitenden und Betrogenen“ formiert sich. In der Schlüsselszene mobilisiert der positive Held seine Mannen zum Kampf gegen die Juden mit dem Ausruf: „Wie die Heuschrecken fallen sie über uns her!“ Das ist der zündende Funke, der überspringt. Von da an wehrt man sich gegen die Gierigen. Am Ende wird der Jude zur großen Zufriedenheit des Volkes erhängt.

Nun hat meine Gewerkschaft ver.di vor einiger Zeit eine Broschüre herausgebracht, die den Anspruch erhebt, den so genannten „Finanzkapitalismus“ zu erklären. Darauf ist ein großer Heuschreckenschwarm zu sehen, der sich dem Betrachter bedrohlich nähert. Darüber steht: „Finanzkapitalismus Geldgier in Reinkultur!“ Im Innenteil sieht man jede Menge Karikaturen, die mal Heuschrecken, mal Menschen zeigen - der Unterschied spielt da keine große Rolle mehr - die gierig über Mietshäuser, Fabriken und Banken herfallen und sie ausquetschen und aussaugen. Willige Helfer, unschwer als Politiker der

Bundesregierung auszumachen, rollen den von außen, aus Übersee kommenden Heuschrecken den roten Teppich aus und reißen für sie die Deiche ein. Schon sieht man die ins Land einfallenden Gierigen sich angesichts der im Hintergrund ehrlich-friedlich vor sich hin arbeitenden deutschen Fabrik die Hände reiben: „Auf zu neuen Betätigungsfeldern“ Erst wenn die große Heuschrecke am Schluss gefesselt ist, geht es den Menschen wieder gut und sie können feiern.

Den KollegInnen von ver.di, die diese Broschüre gemacht haben, zu unterstellen, sie seien Nazis, wäre nicht nur persönlich absolut unter der Gürtellinie, es wäre auch sachlich völlig falsch. Natürlich sind sie das nicht. Und trotzdem, ja gerade deswegen muss man hellhörig werden. Da gibt es nämlich offensichtlich bestimmte Bilder und Erklärungsmuster für die kapitalistische Krise, die sich konsistent durch die gesamte Gesellschaft ziehen, ob rechts, links, Mitte, oben oder unten. Gerade die Heuschreckenmetapher erfreut sich im Zuge der vermeintlich kapitalismuskritischen Debatte seit einigen Jahren großer Beliebtheit quer durch die ganze Gesellschaft. Ob im gutbürgerlichen Diskurs in den Leitmedien oder in martialischen Kampfaufrufen Autonomer: "Heuschreckenalarm - Mieten rauf? Nicht mit uns, Ihr Schweine!"

Wie sehr etwa die gefühlte Bedrohung durch das, in der Regel als „ausländisch“ imaginierte, Finanzkapital die ganze Gesellschaft durchzieht, machen auch folgende Zitate deutlich, die von drei höchst unterschiedlichen Leuten stammen, die selbstredend nicht in einen Topf zu werfen sind. Umso frappierender:

- „Das Übergewicht des Finanzkapitals über alle Formen des Kapitals ... bedeutet die Aussonderung weniger Staaten, die finanzielle ‚Macht‘ besitzen.“
- „Der Kampf gegen das internationale Finanz- und Leihkapital ist zum wichtigsten Programmpunkt des Kampfes der deutschen Nation um ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit und Freiheit geworden.“
- „Die Deutsche Bank ist keine deutsche Bank mehr... Es ist nicht gut, dass deutsche Weltfirmen hinsichtlich der Finanzierung von großen Vorhaben und Investitionen von ausländischen Finanzinstituten abhängen.“

Hätten Sie gewußt, dass das erste Zitat von Lenin stammt, das zweite von Hitler und das dritte von Helmut Schmidt? [LW 22, 242; Mein Kampf, 233; Die Zeit 15.7.2011]

In einem „Kalender gegen Stuttgart 21“ sehen wir zwei Landkarten von Baden-Württemberg: einmal ein trüber verdorrter Landstrich, wo ein zylindertragender Dunkelmann einen hässlichen Kaktus namens Stuttgart 21 gießt und das andere mal ein blühendes und grünendes Ländle, wo glückliche Menschen in saftigen Wiesen ihre Blümlein gießen - weil nämlich das vermeintliche Alternativkonzept „Kopfbahnhof 21“ verwirklicht wurde. Darunter lesen wir: „Möge dieser Kalender den Menschen ... die Augen öffnen helfen, woran Fortschritt zu erkennen ist: Daran, ob ein Projekt einer Mehrheit oder nur einer gierigen Minderheit dient.“

Eine weitere oberflächliche und ressentimentgeladene „Erklärung“ für die Zumutungen, die der Kapitalismus für die Menschen mit sich bringt, ist die so genannte „Zinskritik“. Gerade diese Pseudokritik verzeichnet leider, je länger die Krise dauert, umso mehr AnhängerInnen. Sie stellt nichts am Kapitalismus infrage, außer dem Umstand, dass es Zinsen gibt. Gäbe es die nämlich nicht, so hätten wir gar keinen „Kapitalismus“ mehr, sondern eine „natürliche Wirtschaftsordnung“, die wunderbar funktionieren würde. Wie nun aber die bösen Zinsen in die Welt kommen, wo es doch auch ganz ohne sie funktionieren könne - das erklären sich ZinskritikerInnen womit? Dreimal dürfen Sie raten. Mit ganz besonders Gierigen natürlich, die mithilfe der bössartigen Erfindung „Zins“ ihre Mitmenschen ausbeuten. „Was hör ich da? Geld ohne Zinsen? Da müsste ich ja arbeiten wie Sie?“ kanzelt schon auf einer Karikatur des 19. Jahrhunderts ein fetter Vielfraß einen armen Hungerleider ab, während Ihnen heute passieren kann, dass in Ihrer Stammkneipe Bierdeckel mit der vermeintlich subversiven Aufschrift "Dieses Bier hat 30% Zinsanteil" auftauchen oder Sie sich im Internet ein Dreiminutenfilmchen mit dem großspurigen Titel "Wie funktioniert Geld?" ansehen können: Da fesselt ein raffinierter Bösewicht einen armen Arbeitssklaven mittels Zinsketten an eine Bank und in der Schlusszene streckt eine Riesenkrake ihre Arme über den Erdball aus: "Er regiert das Geld und Geld regiert die Welt".

Überhaupt ist die Frage "Geld regiert die Welt. Und wer regiert eigentlich das Geld?" geradezu *die* klassische Pseudofrage des regressiven Antikapitalismus, die hinter systemischen Zwängen das Handeln böser Mächte vermutet. Diese Frage begegnet einem auf *occupy*-Demonstrationen ebenso wie auf dem Cover des „Spiegel“ [Der Spiegel 12.12. 2011]. Die „Frankfurter Rundschau vom 25.10.11 zeigt auf der Titelseite zwei große Hände, die den Erdball mittels langer Marionettenfäden dirigieren und titelt: "In der Hand der Konzerne. 147 Firmen dominieren die Welt." Auch das natürlich eine Personalisierung, denn die Konzerne sind bekanntlich hierarchisch strukturiert und man kann sich ja schon denken, wie die heißen, die da die ganze Welt manipulieren...

„Wir“ aber sind die Guten. Und wenn etwas nicht so läuft, wie wir das wollen, steckt natürlich nichts als Manipulation dahinter. Exemplarisch sei auf ein Plakat verwiesen, das auf der ersten Demonstration gegen Stuttgart 21 nach dem für die GegnerInnen verlorenen Volksentscheid mitgeführt wurde:

"Herr Kretschmann, Verstecken Sie sich nicht hinter dem sog. Volksentscheid. Denn: entschieden hat nicht das Volk, entschieden haben Kapital, Spekulanten und Heuschrecken mit ihren Millionen - und irregeführte, belogenen und betrogene Bürger!" Auf einem anderen, für die Stuttgarter Wutbürgerproteste ebenso typischem Bild halten DemonstrantInnen Schilder mit den Konterfeis von Merkel, Kretschmann und (dem SPD-Fraktionsvorsitzenden im Stuttgarter Landtag) Schmiedel - quer über deren Stirn steht jeweils in einem schwarzen Balken: "Verantwortlich". Diese Sorte „Kapitalismuskritik“ zeigt sich besonders anschaulich auch bei den Aktionen von *occupy*: „We are the 99%“ lautet der Slogan, der da zu begeistern vermag und die Dame, die sich gleich „I am the 99%“ auf die Wange gemalt hat oder der Herr, der auf sein Pappschild schreibt "Ich bin 99% und ich bin wütend" zeigen sehr anschaulich, wie innig sie von dem Wunsch beseelt sind, zum großen und guten Kollektiv der „Ehrlichen und Betrogenen“ zu gehören. Aber es gibt auch differenziertere Menschen, die sind der Meinung, dass die Guten nicht 99%, sondern nur 98% der Menschheit ausmachen: „Ich teile die Menschheit deshalb gern in drei Kategorien ein. Die erste Kategorie, das sind die normalen Menschen. Wir alle haben sicher als Jungs mal Äpfel geklaut, aber dann sind wir doch anständige Kerle geworden. Normale Menschen also, das sind vielleicht 98 Prozent. Zweite

Kategorie, das sind die mit einer kriminellen Ader. Die gehören vor Gericht, und wenn sie schuldig gesprochen sind, dann gehören sie ins Gefängnis. Und die dritte Kategorie sind Investmentbanker und Fondsmanager. Dabei ist das Wort Investmentbanker nur ein Synonym für den Typus Finanzmanager, der uns alle, fast die ganze Welt, in die Scheiße geritten hat..." schreibt Helmut Schmidt, der beliebteste Politiker der Deutschen, der von vielen wie ein Säulenheiliger verehrt wird [Das Geldhaus, Die Zeit 15.7.2011].

In einer Karikatur des „Stürmer“ aus der Nazizeit sitzt ein fetter Jude mit Hakennase auf einem prallen Geldsack, darunter steht: "Der Gott des Juden ist das Geld. Und um Geld zu verdienen, begeht er die größten Verbrechen. Er ruht nicht eher, bis er auf einem großen Geldsack sitzen kann, bis er zum König des Geldes geworden ist." Dieses Bild funktioniert auch ohne Juden. Auch in modernen Karikaturen, noch mehr in vielen modernen Köpfen, findet sich das Bild des fetten gierigen Finanzkapitalisten, der sich die Hände nach dem Profit reibt und nicht eher ruht, bis er König des Geldes ist. Ist das schon Antisemitismus? Es gibt den Versuch, diese Frage mit dem Verweis auf einen „strukturellen Antisemitismus“ zu beantworten. Der strukturelle Antisemitismus reproduziert sämtliche antisemitischen Muster ohne „Juden“ ausdrücklich zu nennen, er sei folglich ein „Antisemitismus ohne Juden“. Der so qualifizierte „strukturelle Antisemit“ reagiert darauf regelmäßig mit größter Empörung: „Ich habe etwas gegen die Gierigen, die uns alle aussaugen. Aber ich sage (und denke) nicht, dass diese Gierigen die Juden sind. Nur in diesem Fall wäre ich Antisemit.“ Wie weit der Begriff des strukturellen Antisemitismus trägt, kann hier nicht abschließend geklärt werden. **Fest stehen aber auf jeden Fall die ausgeprägte Anschlussfähigkeit und die große Nähe zwischen regressiv-antikapitalistischem Ressentiment und Antisemitismus sowie die fließenden Übergänge zwischen beidem.**

Im Stuttgarter Stadtarchiv findet sich ein Flugblatt der NSDAP von 1931. Es folgt dem Muster: Verzweiflung und Not auf der einen Seite, Millionen-Verschwendungen und superreiche Minister, Konzernchefs und Bankiers auf der anderen Seite. Über vier Seiten hinweg werden akribisch deren Bezüge und Einkommen aufgelistet. Die Agitation endet mit den Sätzen: "Magst Du links, in der Mitte oder rechts gestanden haben, kehre um und stärke die Partei, die derartige Zustände abschafft,

damit es endlich besser wird. ... Damit diese Ausbeutung garantiert aufhört, entscheide Dich für die Partei Adolf Hitlers Werde Mitglied der National-sozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei". (Schreibweise im Original.) Der positive Bezug der Nationalsozialisten auf die „ehrliche Arbeit“ hat sich in nichts von demjenigen der allermeisten Deutschen unterschieden. "Arbeiter der Stirn und der Faust Wählt den Frontsoldaten Hitler!" heißt es auf einem NSDAP-Plakat aus dieser Zeit und bekanntlich haben demokratische Wahlen dem nationalsozialistischen Deutschland den Weg geebnet. Viele können bis heute nichts damit anfangen, dass ausgerechnet die Worte "Arbeit macht frei" über dem Tor von Auschwitz stehen. Aber das hat seine innere Logik: "Dort die Gier - hier die ehrliche Arbeit. Jetzt sollen die Gierigen endlich auch mal arbeiten." - "Die sollen erst mal arbeiten lernen" war noch in den 60er und 70er Jahren eine äußerst beliebte Hassparole gegen demonstrierende junge Leute und auch heute - gerade in der Krise - ist der fast schon wahnhaftige Bezug auf die Arbeit noch weitgehend ungebrochen. "Arbeit, Arbeit, Arbeit" - "Sozial ist, was Arbeit schafft" - "Die schönsten Plätze sind Arbeitsplätze" - so lauten Wahlplakate verschiedener Parteien aus den letzten Jahren. Unterscheiden tun sie sich nicht.

An dieser Stelle einige Anmerkungen zu einer anderen Variante der Nähe zu antisemitischen Denkmustern, die zwar hier nicht im Mittelpunkt steht, aber gleichfalls sehr aktuell ist. So tief verwurzelt das „Nie wieder“ auch nach 1945 ist und so sehr es auch geradezu ritualisiert wurde, so haben doch bis heute die meisten nicht verstanden, dass es auch welche gibt, die aus den Ereignissen den Schluss gezogen haben, *nie wieder Opfer sein* zu wollen. Und wenn man schon den Spruch auf dem Eingangstor von Auschwitz nicht versteht, so kann man schon gar nichts mit einem Foto anfangen, auf dem eine Besuchergruppe zu sehen ist, die die Staatsflagge Israels durch dieses Tor trägt. Dieses Unverständnis ist unter denjenigen, die sich als links verstehen, leider ganz besonders ausgeprägt. Wenn Günter Grass behauptet, "Israel gefährdet den Weltfrieden" und will "allesvernichtende Sprengköpfe" in den Iran lenken, so erinnert einem diese irre Verdrehung der Realität an ein deutsches Plakat aus den 40er Jahren: "Der ist schuld am Kriege" heißt es da und ein ausgestreckter Finger zeigt anklagend auf „den Juden“ mit dem Davidsstern. Die Deutschen haben Auschwitz bekanntlich tatsächlich damit begründet, dass die Juden ja „uns“ vernichten wollten. In irrer

Umkehrung der Realität unterstellt der Antisemit den Juden das, was ihnen droht.

Und man darf sich nicht täuschen: Im Gegensatz zu den meisten Medien hat ein sehr großer Teil der Bevölkerung Grass unterstützt. Die Blindheit gegenüber Antisemitismus ist weit verbreitet. Er wird auch und ganz besonders im Falle des iranischen Regimes kaum zur Kenntnis genommen. Dabei könnte man ohne Scheuklappen durchaus wissen, was Sache ist. Beispielhaft zwei Zitate von Ahmadinedschad. Während der UN-Vollversammlung am 24.09.2008 sprach er von „einer kleinen, aber hinterlistigen Zahl von Leuten namens Zionisten“: “Obwohl sie eine unbedeutende Minderheit sind, beherrschen sie einen wichtigen Teil der finanziellen Zentren sowie der politischen Entscheidungszentren einiger europäischer Länder und der USA in einer tückischen, komplexen und verstohlenen Art und Weise“. Auf der UN-Vollversammlung am 23.09.2009 verkündete er: "Es ist nicht länger akzeptabel, dass eine kleine Minderheit die Politik, Wirtschaft und Kultur großer Teile der Welt durch ihre komplizierten Netzwerke beherrscht und eine neue Form der Sklaverei betreibt." Solcherlei Tiraden könnten um ein Vielfaches ergänzt werden, auch um Aussagen von Khamenei und anderen Führern des iranischen Gottesstaates. Sie offenbaren ein komplett antisemitisches Weltbild - kombiniert mit der Leugnung des Holocaust, der Parole, Israel müsse ausradiert werden und dem Streben nach Atomwaffen. Wo bleibt die Empörung der deutschen Öffentlichkeit, wo bleiben die Kundgebungen der Friedensbewegung *für* den bedrohten Judenstaat? Man will es einfach nicht wahrhaben und schaut weg. Nicht wenige sympathisieren gar klammheimlich mit der Politik des iranischen Regimes, leider wiederum vor allem Leute, die sich als links verstehen. Antisemitismus tritt heute in erster Linie in Form des Antizionismus auf. Der Antisemit unterstellt "dem Juden", er sei gierig und böartig und beherrsche und bedrohe, obwohl zahlenmäßig so klein, die ganze Welt. Der Antizionist unterstellt dem jüdischen Staat genau dasselbe. Aber man hat ja heute nichts mehr gegen Juden. Man will ja "nur Israel kritisieren". Mit verdächtiger Obsession allerdings. Die macht sich schon daran fest, dass man eigens dafür ein Wort erfunden hat: "Israelkritik". Obwohl die Zeitungen jeden Tag voll davon sind und obwohl kein Mensch jemals verlangt hat, dass man israelische Politik nicht kritisieren dürfe, scheint "Israelkritik" für viele so etwas wie ein unveräußerliches Menschenrecht zu sein. Haben Sie schon mal von Frankreich-, Russland- oder

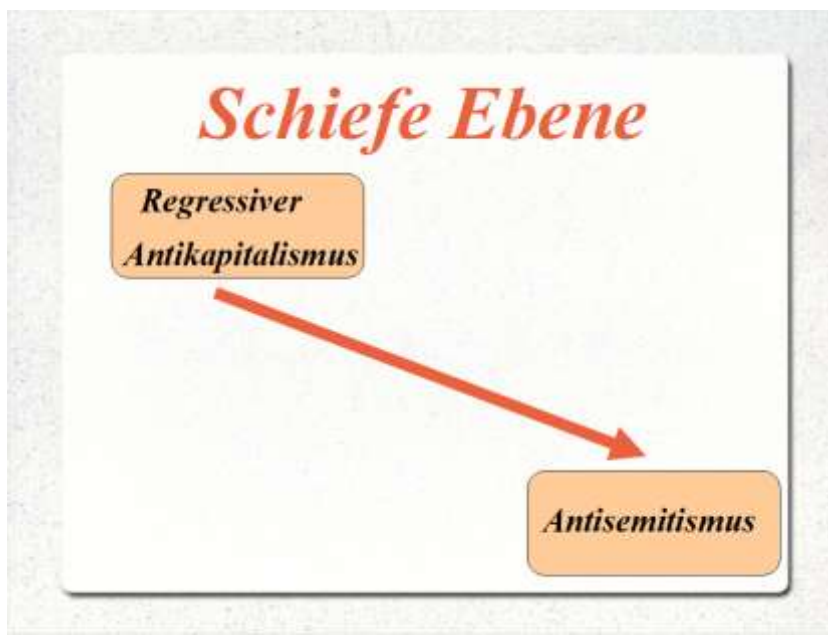
Türkeikritik gehört? Auch der Umgang mit Israel zeigt, welche großen Barrieren es in sehr vielen Köpfen gegen die Wahrnehmung von Antisemitismus gibt.

Wenn wir also die Frage beantworten wollen, was Antisemitismus und was regressiver Antikapitalismus sei, so müssen wir zunächst einmal festhalten, was Antisemitismus - entgegen weitverbreiteter Vorstellung - alles *nicht* ist. Antisemitismus hat Schnittmengen mit Rassismus, aber er ist *kein* „antijüdischer Rassismus“. Antisemitismus beinhaltet auch Vorurteile, aber er ist *nicht* „eines von vielen Vorurteilen“. Antisemitismus wird *auch* zu taktischen Zwecken mobilisiert, aber er ist *keine* „Sündenbock-Propaganda der Herrschenden“. Und Antisemitismus ist *nicht* „in der Linken und in der Mitte undenkbar“. ***Antisemitismus ist der unreflektierte Aufschrei gegen die Verhältnisse, der im Vernichtungswahn gegen die vermeintlich Schuldigen kulminiert.*** Man kann ihn auch als das ***voll entfaltete regressiv-antikapitalistische Ressentiment*** bezeichnen.

Regressiver Antikapitalismus hält „die Gierigen“ für „die Schuldigen“, imaginiert das Kollektiv der „Ehrlich Arbeitenden und Betrogenen“, erklärt sich die Welt mit Manipulation und Verschwörung und personalisiert unpersonale Herrschaft. Kurz, er versteht nicht, was Kapitalismus ist. Regressiver Antikapitalismus ist *noch* kein Antisemitismus, aber Antisemitismus ist immer *auch* regressiver Antikapitalismus. Dabei ist wichtig zu verstehen, dass es fließende Übergänge mit vielen Abstufungen zwischen regressivem Antikapitalismus und Antisemitismus gibt. Bei weitem nicht jeder, der regressiv-antikapitalistisch denkt, ist deswegen auch schon ein Antisemit. Um noch einmal auf die Sache mit der ver.di-Heuschreckenbroschüre zurückzukommen. Erwähnt werden muss hier fairerweise auch, dass ver.di in letzter Zeit kaum noch die Heuschreckenmetapher verwendet hat, nachdem einige KollegInnen eine Gegenbroschüre mit dem Titel "Mensch denk weiter - Heuschrecken sind keine Erklärung" verfasst hatten, die innergewerkschaftlich auf viel Resonanz stieß [<http://www.labournet.de/diskussion/gewerkschaft/real/insekten.pdf>].

Das macht Hoffnung, wenn auch noch nicht genug. Denn man kann auch ohne Heuschreckenkarikaturen noch jede Menge regressiven Antikapitalismus transportieren. Auch damit befasst sich übrigens besagte Gegenbroschüre. Trotzdem zeigt der Vorgang, dass regressiver

Antikapitalismus nicht 1:1 gleichgesetzt werden darf mit Antisemitismus. Es handelt sich vielmehr um eine schiefe Ebene, an deren unterem Ende sich der antisemitische Sumpf befindet. Wer einmal auf die schiefe Ebene geraten ist, läuft durchaus Gefahr, irgendwann in diesen Sumpf abzurutschen, aber es gibt glücklicherweise keinen entsprechenden Automatismus. Wer innehält und reflektiert, wer sich dessen bewusst wird, dass er sich auf der schiefen Ebene befindet, der kann auch umsteuern.



Was ist reflektierter Antikapitalismus?

Nun bliebe meine Kritik seltsam halbseiden, wenn ich Ihnen nicht ein Angebot machen würde, wie denn Kapitalismus richtig oder wenigstens richtiger zu kritisieren wäre. Denn dass Kapitalismuskritik notwendig ist, ist heute unbestrittener denn je und zum Glück kann man ihn auch auf eine völlig andere und wesentlich treffendere Art kritisieren, als dies der regressive Antikapitalismus des spontanen Alltagsbewusstseins tut.

Reflektierter Antikapitalismus hat viele Verbündete. Sein stärkstes Argument ist die Wirklichkeit selbst. Denn wir leben heute in herrlichen Zeiten. Und das meine ich überhaupt nicht ironisch, sondern ganz ernst. Wir sind erstmals in der Geschichte so weit, dass ein jahrtausendalter Traum der Menschen Wirklichkeit werden kann. Das ist der Traum davon, dass man nicht sein ganzes Leben mit Mühe und Plage und

Arbeit verbringen muss, sondern dass alle Menschen die Möglichkeit haben, ihr Leben zu genießen, sich all dem im Leben zu widmen, was wirklich Freude macht. Dieser Traum von Generationen ist immer wieder nur für eine kleine Schicht von Reichen und Begüterten in Erfüllung gegangen. Für die große Masse der Menschheit blieb er immer unerfüllbar. Die Menschen haben sich schon lange Gedanken darüber gemacht, wie man diesen Traum eigentlich verwirklichen könnte. Wir finden schon in alten Dokumenten Hinweise darauf. Aristoteles schreibt: „Wenn das Weberschiffchen [also das Teilchen, das im Webstuhl hin- und herbewegt werden muss] von selbst webte und der Zitterschläger von selbst spielte, dann brauchten allerdings die Meister keine Gesellen, und die Herren keine Knechte.“ [Pol. A4, 1253b 33ff.] Andere übersetzen das auch mit: „so bräuchten wir keine Sklaven mehr“.

Heute leben wir in der Zeit, wo das Weberschiffchen sich von selbst bewegt. Die enorme wissenschaftlich-technische Entwicklung der letzten Jahrzehnte befähigt uns heute, mit sehr viel weniger Arbeit als jemals zuvor so viel stofflichen Reichtum, so viele Güter wie noch nie zu produzieren. In den 20er Jahren hat die Produktion von Henry Ford's berühmtem „Modell T“ 800 Arbeitsstunden pro Stück benötigt. Heute läuft ein Auto nach insgesamt 18 Stunden Arbeit vom Fließband und dieses Auto hat eigentlich kaum noch etwas mit dem „Modell T“ zu tun, außer dass es vier Räder und ein Lenkrad hat, es ist wesentlich komplexer, komplizierter, differenzierter. 800 Stunden vor 90 Jahren - 18 Stunden heute. Mit 20 Leuten kann man in einem Jahr 10.000 PC herstellen. Die Produktion eines einzigen PC erfordert nur drei ganze Arbeitsstunden. Wo sich noch vor gar nicht langer Zeit hunderte, ja tausende Menschen im Schweiß ihres Angesichts abmühten, da machen wir heute ein paar Klicks mit der Maus und elektronische Systeme und Maschinen erledigen das für uns. Herrliche Zustände! Nicht nur Aristoteles hätte auf den Straßen getanzt, wenn er das noch hätte erleben dürfen.

Wie kann es da sein, dass wir ausgerechnet heute immer länger arbeiten müssen? Wie kann es sein, dass die Anzahl der geleisteten Überstunden wächst und wächst? Wie kann es sein, dass immer mehr Menschen von ihrem Arbeitsstress systematisch fertig gemacht werden, das Burnout-Syndrom um sich greift, immer mehr ArbeitnehmerInnen und Selbstständige psychisch krank werden und am ständig steigenden Leistungsdruck scheitern? Wie kann es sein, dass schon unter

Dreißigjährige unter dem Wahnsinnsdruck zusammenbrechen? Und wie kann es sein, dass gleichzeitig ein immer größerer Teil der Menschen arbeitslos wird? Dass immer mehr Menschen die kaltschnäuzige Botschaft verspüren: ihr seid überflüssig, ihr fungiert nur noch als Kostenfaktoren für die Staats- und Sozial-Kassen? Und die anderen, diejenigen die noch das zweifelhafte Glück haben, im Arbeitsprozess verwurstet zu werden, die dürfen dann bis 67 arbeiten. Rente mit 67, weil es nicht geht, dass immer weniger Jüngere immer mehr Ältere versorgen? Mit Verlaub - was für ein Unsinn! Bei einer dermaßen explodierenden Produktivität, die es erlaubt, mit so viel weniger Arbeit so viel mehr gesellschaftlichen Reichtum zu produzieren, versteht doch jedes Kind, dass wir alle nur noch 20 oder 10 Stunden in der Woche arbeiten müssten und mit 40 Jahren ganz damit aufhören könnten. Wo soll das Problem eigentlich liegen? In Zeiten, in denen alle Menschen - jung oder alt, Frau oder Mann, Nord oder Süd - mit weniger Arbeit denn je gut leben könnten, erwartet die heute Dreißigjährigen bestenfalls eine mickrige Pseudo-Rente mit 69, 70 oder 75, von der sie nie und nimmer werden leben können, wenn sie überhaupt die Mühle solange durchhalten. Das ist ein offenes Geheimnis. Es springt ins Auge, dass da irgend etwas *ganz grundsätzlich* schief läuft. Was ist das?

Hier soll es nur am Rande über tagesaktuelle Phänomene der gegenwärtigen Krise gehen, Thema der folgenden Zeilen ist die Frage: Warum kam es überhaupt zu der Krise kommen kann, die wir im Moment erleben? Weil sich, ganz allgemein gesagt, über unsere Möglichkeiten zur Produktion stofflichen Reichtums ein monströses Geflecht aus Verstrickungen, Fesseln und Widersprüchen spannt, das unglaublich viel Arbeitskraft und Lebensenergie vernutzt - und das zu dem einzigen Zweck, sich selber am Leben zu halten. Und trotz immer gigantischeren Aufwands wird dieses monströse Geflecht immer krisenanfälliger. Die Rede ist von der *abstrakten Reichtumsproduktion*.

Wie kann die Produktion von *Reichtum* schädlich sein, fragen Sie vielleicht, und warum *abstrakt*? Weil *Reichtum* nicht gleich *Reichtum* ist. Reflektierte Kapitalismuskritik beginnt mit dem Hinterfragen scheinbar selbstverständlicher Begriffe aus der Alltagssprache. Es gibt *stofflichen Reichtum* - ein Tisch, ein Laptop, Kleidung, Software, Literatur, Wissenschaft... Das ist *notwendig zum Leben*; das sind *Güter*. Und es gibt *abstrakten Reichtum* - Wert, Geld, Kapital, Fiktives Kapital. Das sind *Waren*.

Und *Waren* sind im Unterschied zu *Gütern* nur im *Kapitalismus* notwendig oder - ein treffenderer Begriff - in der *warenproduzierenden Gesellschaft*. Ohne sich darüber im Klaren zu sein, dass es diese zwei grundverschiedenen Arten von *Reichtum* gibt, wird man die Ursache der Krise nicht verstehen. Die Verwechslung dieser beiden Reichtumsformen und der Glaube, dass es den *stofflichen* Reichtum ohne den *abstrakten* Reichtum gar nicht geben könne, machen es unmöglich, über den Tellerrand von Kapitalismus und Marktwirtschaft hinaus zu blicken.

Genau das wollen wir im folgenden aber mal tun. Dass wir nämlich *Waren* und keine *Güter* produzieren, hat seine Ursache darin, dass es nicht nur zweierlei Art von *Reichtum*, sondern auch zweierlei Art von *Arbeit* gibt. Im Englischen ist das etwas einfacher zu verstehen, da gibt es die Unterscheidung zwischen *work* und *labour*, das trifft wenigstens ein kleines Stück den Unterschied, um den es geht. Im Deutschen muss man sich mit einem Hilfswort wie *Tätigkeit* an die Sache herantasten. Menschliche *Tätigkeit* zur Produktion stofflichen Reichtums ist *notwendig zum Leben*. Aber *abstrakte, warenproduzierende Arbeit* (vgl. *labour*) ist *lediglich im Kapitalismus* erforderlich. Der vereinzelte Produzent von *Waren* produziert diese nicht für den *stofflichen* Bedarf, sondern für einen anonymen *Markt*, auf dem er sie erfolgreich absetzen kann oder eben auch nicht. Ist es nicht eine ganz natürliche Sache, dass Menschen untereinander *tauschen*? Ja und nein, denn auch hier ist zu beachten - es gibt *zweierlei Tausch*: überall, wo Menschen zusammen leben, gibt es *Austausch* zwischen ihnen - *Austausch* von Geschenken, von Gedanken, von Zärtlichkeiten, soziale Interaktivitäten eben. Aber der *Äquivalententausch* - also die Frage: „Was gibst du mir? Was geb' ich dir? Wie viel ist das *wert*, was du mir gibst und wie viel muss ich dir dafür geben?“ - macht nur in der *warenproduzierenden Gesellschaft* Sinn. Weswegen schlussendlich auch zu beachten ist, dass es *zweierlei Wert* gibt. *Wert* und *Wertschätzung* sind nämlich nicht dasselbe, obwohl sie vom Alltagsbewusstsein in der Alltagssprache ständig miteinander verwechselt werden. Menschen messen bestimmten Beziehungen, Verhältnissen, Verhaltensweisen und Dingen *ideellen Wert* bei: „dies und jenes ist mir etwas wert“. Überall, wo Menschen zusammenleben, ist das so. Der *Wert* als Grundlage des *Äquivalententauschs* ist etwas ganz anderes. Er ist das Abstraktum, das die Wirtschaftsweise, in der wir leben, beherrscht. Dieser *Wert* ist definiert durch das *Maß der zur*

Produktion einer Ware erforderlichen abstrakten Arbeit. Abstrakt deswegen, weil sie keine Eigenschaft hat, außer der, menschliche Arbeitskraft zu sein.

Waren tauschen sich untereinander zu ihrem *Wert* aus. Das gilt selbstverständlich auch für die *Ware Arbeitskraft*. Was aber, wenn die *keinen Wert* mehr hat? Hier stoßen wir auf das Problem mit der *Gerechtigkeit*. Umgangssprachlich verwenden wir *gerecht* meist im Sinne von fair, human, menschenwürdig. In der *warenproduzierenden Gesellschaft* aber heißt *gerecht*: „Ich gebe dir für deine Ware genau den Wert, den sie hat. Wenn deine Arbeitskraft aber keinen Wert mehr hat (z.B. weil sie ein Computer besser und billiger macht), dann wäre es doch *ungerecht*, wenn du dafür noch etwas von mir haben wolltest, oder?“ Dieser *Wert* beherrscht unser ganzes gesellschaftliches Leben. Ganz nebenbei sind wir damit übrigens dem Geheimnis des *Geldes* auf die Spur gekommen. *Geld* ist nämlich - entgegen einer weitverbreiteten Meinung - kein „neutrales Medium, das der Verteilung von Gütern dient“, es ist nichts anderes als die *handhabbare Oberfläche* des *Werts*. Wenn wir also tagein tagaus mit *Geld* hantieren müssen, um leben zu können, so ist das der Ausdruck dafür, dass der *Wert* unser gesellschaftliches Leben beherrscht. Natürlich ist Geld, wie alles in der warenproduzierenden Gesellschaft, selbst eine Ware, die gekauft und verkauft werden will. Es ist die „Königsware“ schlechthin, denn als *allgemeines Äquivalent* ist es universell tauschbar.

Was hat das alles mit der Krise zu tun? Nun, in der hier beschriebenen grundlegenden Konstruktion der *warenproduzierenden Gesellschaft* oder auch *Marktwirtschaft* ist im Kern die Krise bereits angelegt. Unser ganzer stofflicher Reichtum wird durch den Flaschenhals von *Äquivalententausch, Wert, Ware, Geld, Arbeit, Kaufen und Verkaufen, durch dieses „Arbeiten – gehen – müssen – um – Geld – zu – verdienen – weil – wir – sonst – nicht – leben – können“* hindurchgepresst. Es scheint uns, als sei ein Leben ohne dieses Monster überhaupt nicht möglich. Und das ist das Dogma, das uns heute beherrscht. Genauso, wie der mittelalterliche Mensch nicht den geringsten Zweifel an der Existenz und Allmacht Gottes hegte und ihm nicht im Traum einfiel, dass es vielleicht auch eine Welt ohne Fürsten und Leibeigene geben könne, genauso glaubt das marktwirtschaftlich zugerichtete Subjekt heute an den Flaschenhals des *abstrakten Reichtums*. An die Allmacht von *Ware, Geld und Kapital*. Und es befürchtet ganz ernsthaft den Untergang der Welt, sollten diese einmal verschwinden.

Doch es gilt zu erkennen, dass der uns beherrschende *Wert* eine ganz eigenartige und in letzter Konsequenz *zerstörerische Eigendynamik* entwickelt. Seine Funktionsweise lässt sich ganz gut mit der Formel $G-W-G'$ beschreiben. Dabei steht G für Geld, W für Ware und G' für mehr Geld. Sinn und Zweck dieser Produktionsweise ist nicht der *stoffliche Reichtum*, der sich in W verbirgt, sondern G' . Am Anfang steht G und am Ende, als eigentliches Ziel des Prozesses, muss G' herauskommen. Damit dies gelingt, muss der *stoffliche Reichtum* in der Form des *abstrakten Reichtums*, der *Ware* also, auftreten. Der stoffliche Reichtum ist vom Standpunkt dieser Produktionsweise nichts als ein notwendiges Übel, das dem eigentlichen Sinn und Ziel des Ganzen vollkommen untergeordnet ist. Und der lautet: Unendliche *Verwertung des Werts*. Denn natürlich kann es mit G' kein Ende haben. Es kann nur der Ausgangspunkt für einen neuen Zyklus der *Verwertung* sein: $G'-W-G''$. Und G'' ist wiederum der Ausgangspunkt für $G''-W-G'''$. Und so weiter. Bis in alle Ewigkeit. Als Besitzer von G oder Kapitalbesitzer kann in der unendlichen Spirale der Konkurrenz nur bestehen, wer es schafft, sein G immer wieder erfolgreich zu *verwerten*. Das ist die innere Logik des *warenproduzierenden Systems*. Eine innere Logik, die natürlich an äußere Grenzen stoßen muss und die sich außerdem heillos in eigene Widersprüche verwickelt.

Denn diese Grundkonstruktion hat *vier entscheidende Geburtsfehler*, die nicht zu beheben sind, ohne das System selbst zu entsorgen. Zum *ersten* treten sich die Menschen untereinander als voneinander isolierte Warenproduzenten und -verkäufer gegenüber. Sie regeln ihr gesellschaftliches Zusammenleben nicht unmittelbar und bewusst, sondern unterliegen der Herrschaft eines anonymen Prinzips: des *Werts*, der seine Gesetzmäßigkeiten und Zwänge hinter ihrem Rücken durchsetzt. Nur wer in der gnadenlosen Konkurrenz um gelingende Verwertung erfolgreich ist, kann überleben. Hier ist das *homo homini lupus* (der Mensch ist dem Menschen ein Wolf) des Kapitalismus bereits angelegt. *Zweitens* ist diesem System von Geburt an der Drang nach *grenzenlosem Wachstum* eingepflanzt. Es kann überhaupt nicht anders. Wo Wachstum aufhört beginnt Krise. Alle kriegen Angst. Unternehmer um ihre Gewinne, Politiker um ihre Steuern, Arbeiter und Angestellte um ihre Löhne und Arbeitsplätze. Doch Wachstum kann selbstverständlich nicht grenzenlos sein. In der Medizin nennt man etwas, das nicht aufhören will zu wachsen, einen Tumor. *Drittens*: Es ist ein Gerücht, dass *Kapital* nach *Profit* strebt, Kapital strebt nach *Maximalprofit*. Und das ist ein

großer Unterschied. Es gibt hie und da Nischen, wo es aufgrund besonderer Marktkonstellationen, z.B. wenn keine ernsthafte Konkurrenz zu befürchten ist, auch ohne Maximalprofit geht. Doch das sind Randerscheinungen, die für das Funktionieren des Systems der *Wertverwertung* nicht relevant sind. Im Prinzip gilt: Kapital, das in der nächsten Runde des Konkurrenzkampfes bestehen will, muss möglichst viel G' reinvestieren. Und das kann nur, wer *maximalen* Profit herausholt. Der *vierte* Geburtsfehler dieses Systems ist seine absolute Gleichgültigkeit gegenüber jedem Inhalt. Hauptsache, aus G wird G' . Egal, womit. Ob mit Schokoladentörtchen, Brandbomben oder Abermillionen von Automobilen - völlig uninteressant, Hauptsache Maximalprofit. Daraus folgt nun eine ganze Menge. Z.B., dass es so etwas wie eine „ökologische Marktwirtschaft“ nicht geben kann, das wäre ein Widerspruch in sich. Auch eine Welt mit Milliarden voller Öko-Autos wäre nicht öko. Wirklich öko wäre es, den Wachstumswahn zu überwinden. Öko wäre es, Daimler, BMW und VW auf die Größe mittelständischer Unternehmen herunterzufahren. Das Geschrei, allein schon der Gewerkschaften - und nicht nur der - kann man sich lebhaft vorstellen: „All die schönen Arbeitsplätze!“ Können Sie sich noch an den Erdgipfel von Rio 1992 erinnern? Seitdem klebt auf ganz vielen *Waren* ein schöner Aufkleber, dem man entnehmen kann, wie nachhaltig sie produziert sind. Aber die Umweltkatastrophe ist die ganzen 20 Jahre über weiter vorangeschritten. Öko als Verkaufsschlager. „Telefonieren Sie nachhaltig mit dem und dem Anbieter, je öfter Sie telefonieren, desto mehr tun Sie für die Umwelt.“ Windräder mögen sympathischer sein als AKWs, aber wo das grenzenlose Wachstum des Energiebedarfs nicht in Frage gestellt wird, werden die formschönen Stücke irgendwann noch in jedem Stadtpark herumstehen. Windräder und Elektrofahrzeuge brauchen Stahl und Kupfer, einige seltene Erden wie Lithium, Aluminium und andere. Bei deren Abbau entstehen ganze Seen giftiger Nebenprodukte, Schlamm voller Schwermetalle, Säuren, radioaktives Thorium und Uran. Wollte man wirklich menschen- und naturverträglich produzieren, müsste man die gesamte Rohstoff- und Produktionskette strengen ökologischen und sozialen Kriterien unterwerfen. Das aber würde die *Waren* so teuer machen, dass sie sich am *Markt* überhaupt nicht behaupten könnten. Erst jüngst forderte die Industrie-Gewerkschaft Metall eine drastische Ausweitung der deutschen Rüstungsexporte. Es gelte, die Entwicklung neuer Produkte für neue Märkte zu beschleunigen. Wollte man dem IG-Metall-Vorstand eine besonders militaristische und kriegsgeile Haltung

unterstellen, täte man ihm sicher Unrecht. Aber die Aufgabe einer Gewerkschaft ist es nun halt mal, für Arbeitsplätze zu sorgen. Hauptsache Wachstum - da unterscheiden sich Kapital und Arbeit kein Jota.

Wenn wir uns die vier grundlegenden Geburtsfehler des Kapitalismus ansehen, so haben wir auch die Frage beantwortet, was denn das eigentlich ist - *das Kapital*. Ist ja nicht ganz uninteressant, die Frage. Jedenfalls sollte, wer den Kapital-ismus kritisieren will, eine Vorstellung davon haben. *Kapital* ist weder eine „Sache“ noch ein „Produktionsfaktor“, sondern es ist Ziel und Ausgangspunkt der *warenproduzierenden (oder kapitalistischen) Produktionsweise*. Als *sich selbst verwertender Wert* und damit letztendlich als ein *gesellschaftliches Austauschverhältnis* zwischen voneinander isolierten einzelnen Warenproduzenten, die seinen inneren Zwängen unterworfen sind, konstituiert sich *das Kapital* als eine *abstrakte Herrschaftsform*. *Die Menschen haben die Dinge zwar gemacht, aber sie beherrschen sie nicht, sondern sie werden von ihnen beherrscht.*

An dieser Stelle eine kleine Anmerkung am Rande. Kluge Menschen haben natürlich schon lange gemerkt, dass das alles nicht auf dem Mist des Referenten, sondern auf dem eines gewissen Karl Marx gewachsen ist. Aber das Spannende ist, dass das gerade diejenigen Gedanken von Marx sind, die fast alle Marxisten bis heute geflissentlich übersehen bzw. nicht wirklich verstanden haben. Vieles von Marx können Sie vergessen. Der größte Unfug, den er in die Welt gesetzt hat, war sicher die „Diktatur des Proletariats“. Man darf also auch ihn nicht zum Säulenheiligen machen. Aber es finden sich bei Marx frappierend aktuelle Gedanken, die wie keine anderen die gegenwärtige Krise erklären können. Und das alles vor 150 Jahren schon gedacht!

Zurück zur Herrschaft des Werts. Damit wird auch klar, dass eine personalisierende Erklärung für die Zustände, so wie wir sie im ersten Teil kritisiert haben, überhaupt nicht begriffen hat, um was es wirklich geht. Natürlich gibt es welche, die wesentlich mehr Macht und Einfluss haben als andere, aber deswegen können „die da oben“ noch lange nicht machen, was sie wollen. Das sieht man am besten daran, wie sie weltweit von einer Krisenkonferenz zur nächsten jetten und den ganzen Schlamassel trotzdem nicht in den Griff kriegen.

Und auf dieser Grundlage kann man jetzt endlich auch vernünftig über die gegenwärtige Finanz- und Währungskrise, über Banken, Spekulation, Hedgefonds, Derivate, Euro, Staatsbankrott usw. reden. Denn eigentlich sind wir ja schon mittendrin im Thema. Wie kann ich als Kapitalbesitzer möglichst viel G in den nächsten Durchgang der gnadenlosen Konkurrenz investieren, wenn doch der Investitionsaufwand, je komplexer die Produktion wird, umso mehr wächst? Indem ich versuche, an mehr G zu kommen, als nur an das, was ich selbst erwirtschaftet habe. Diese Frage ist die Geburtsstunde des *Kredits* und damit diejenige der verselbstständigten Geldsphäre. *Kapital*, das in der Produktion steckt, braucht vorgeschossenes *Geldkapital*. Kapital, das in der Bank steckt, liefert genau das. Selbstverständlich ist auch *Bankkapital* nichts anderes als *Kapital*, es will sich ganz genauso verwerten und G' realisieren. Deswegen hat Geldkapital wie jede andere *Ware* auch seinen Preis. Und der heißt Zins. (Hier wird übrigens klar, wie unsinnig die Vorstellung ist, man könne alles so belassen wie es ist und ausgerechnet die Zinsen, also den Preis der Ware Geld, abschaffen.) Vergibt die Bank nun einen Kredit, so geschieht etwas Paradoxes: Geld schafft scheinbar und tatsächlich mehr Geld. In der Tat sowohl *scheinbar* als auch *tatsächlich*. Wie ist das zu verstehen? Wenn Sie *eine Million* von mir wollen und ich gebe Ihnen den Kredit, dann sind auf einmal *zwei Millionen* da. Sie haben jetzt eine Million, um damit zu investieren. Aber ich habe auch eine Million, nämlich in Form eines Anspruchs an Sie. Ich kann daraus ein Wertpapier machen, auf den *Markt* gehen und sagen: „Hört mal her, Leute, ich hab hier den verbrieften Anspruch auf eine Million plus Zinsen von einem sehr seriösen und solventen Geschäftspartner, wollt ihr mir das Wertpapier nicht abkaufen?“ Wenn der Verkauf zustande kommt, sind im Handumdrehen aus der *einen* Millionen tatsächlich *zwei* geworden, ja eigentlich sogar *drei*, denn der Anspruch lebt ja in den Händen des neuen Besitzers weiter. Es ist verrückt, aber es ist so. Dieser Mechanismus, nicht erfunden von irgendwelchen Bösewichtern, sondern ganz zwangsläufig aus der kapitalistischen Produktion erwachsend, führt logischerweise dazu, dass es eine *relativ selbstständige Geldsphäre* in diesem System geben muss. Es gibt keine Marktwirtschaft ohne solch eine Sphäre und deswegen sind die *Banken* natürlich auch *systemrelevant*, diesen Begriff haben wir ja alle in den letzten Jahren gelernt. Egal, wer an der Regierung ist, jeder rettet die Banken, weil er weiß, dass es im Rahmen dieses Systems anders nicht geht.

Weiter. Was passiert nun aber, wenn Sie die eine Million, die ich Ihnen als Kredit gegeben habe, nicht erfolgreich in den Verwertungsprozess Ihres Kapitals investieren können, Sie folglich pleite gehen? Dann ist Ihr Kapital vernichtet. Aber meines auch. Und so ist aus der *einen* Million, die vorhin auf so wundersame Weise zu *zwei* Millionen wurde, auf einmal - *Null* geworden. Alles ist futsch, das Geld hat sich in Luft aufgelöst. Und dieser Zustand hat einen Namen: Die *Krise* ist da. Die *Krise* ist also ebenfalls kein Werk finsterner Mächte, sondern sie ist dem System von von Anfang an inhärent. Es gibt keine warenproduzierende Gesellschaft ohne *Krise*.

Aber da ist noch eine andere ganz wesentlichen Ursache dafür, dass dieses System grundsätzlich krisenhaft ist. Kapital hat nämlich ein großes Problem: es ist abhängig von Arbeit. Zur Erinnerung: *abstrakte, warenproduzierende Arbeit*. Diese *Arbeit* ist nämlich die einzige *Ware*, die *mehr Wert* - also das Lebenselixier des Kapitals - schaffen kann. Gleichzeitig ist *Arbeit* aber auch ein Kostenfaktor, der den Profit schmälert. Je höher die Kosten für Arbeit, also in erster Linie Lohn und sogenannte Lohnnebenkosten, um so schmaler ist das, was von G' noch übrigbleibt, um es im Konkurrenzkampf zu reinvestieren. Das Kapital ist in der Zwickmühle. Man spricht auch

von der *immanenten Schranke der kapitalistischen Produktion*: Es kann nicht ohne die Vernutzung von Arbeit existieren, muss aber gleichzeitig Arbeit fortwährend überflüssig machen. Die *abstrakte Reichtumsproduktion* sägt folglich am Ast, auf dem sie sitzt. Dieses Problem hatte der Kapitalismus von Anfang an, es kommt aber erst heute mit voller Wucht zum Tragen. In der Vergangenheit konnte es gewissermaßen „überspielt“ werden: Zwar ermöglichte Rationalisierung die immer billiger werdende Produktion von Automobilen, Haushaltsgeräten usw., aber gleichzeitig waren zu deren massenweiser Herstellung auch Massen von Arbeitskräften notwendig, die wiederum all die Warenmassen auch gekauft haben. Seit Mitte der 70er Jahre haben wir es allerdings mit einer völlig neuen, bisher nie dagewesenen Qualität der Produktivitätssteigerung zu tun: mit der mikroelektronischen Produktivkraftrevolution. *Arbeit* (n.b. *abstrakte Arbeit*) wird damit in weitaus größerem Ausmaß überflüssig als jemals zuvor. Erstmals gibt es ein universelles Rationalisierungspotential, das zunehmend in allen Lebensbereichen Anwendung findet. Und es ist kein Ende der

Entwicklung absehbar: Schon morgen – ja wirklich, schon morgen früh - wird mit noch weniger Arbeit noch mehr Reichtum zu produzieren sein. Und aus diesem herrlichen Zustand resultiert unter kapitalistischen Bedingungen eine Katastrophe: *Aus endlich überflüssiger Arbeit werden überflüssige Menschen!* Das ist der eigentliche und größte Skandal des Kapitalismus. Die *warenproduzierende Gesellschaft* ist in der Tat und ganz im wörtlichen Sinne: menschenfeindlich.

Wie hat nun der Kapitalismus auf die mikroelektronische Produktivkraftrevolution reagiert, die ihm sein Lebenselixier - die Arbeit – förmlich unter dem Hintern wegzieht? Mit einer enormen Aufblähung des *Fiktiven Kapitals*. Was ist darunter zu verstehen? Eben weil sich Kapital unter den gegebenen Umständen immer weniger auf herkömmliche Weise verwerten kann, erleben wir seit Mitte der 70er Jahre eine enorme Aufblähung des Finanzsektors, die alles seither Dagewesene in den Schatten stellt. Das Kapital *flieht* förmlich in die Finanzsphäre. Jetzt spielt der Kapitalismus vollends verrückt. Es ist kein Zufall, dass insbesondere seit den 80er Jahren und seither in immer schwindelerregenderer Geschwindigkeit immer verschachteltere und waghalsigere Finanzprodukte das Licht der Welt erblicken. Eben weil Kapital *sich selbst verwertender Wert* ist, bleibt ihm nun gar nichts anderes mehr übrig, als zu hoffen, dass die Hoffnung anderer Kapitalien auf die Hoffnung dritter Kapitalien und wiederum deren Hoffnung auf die Hoffnung vierter und fünfter Kapitalien auf irgendwann einmal *gelingende* Verwertung in Erfüllung gehen möge. Anders ausgedrückt: Der *sich selbst verwertende Wert* saugt immer mehr *Zukunft* ein, um in der Gegenwart überhaupt noch leben zu können. Was einmal mit dem *Kredit* angefangen hat, nämlich die Herausbildung einer relativ selbstständigen Geldsphäre, mit der die Krise dem System von Beginn an inhärent war, treibt nun mit der gleichen Systemnotwendigkeit die verrücktesten Blüten. Steigende Kurse, fallende Kurse, Zusammenbrüche von Betrieben, Banken und Staaten - auf alles Erdenkliche und Unerdenkliche wird spekuliert, damit die automatische Maschine der *Wertverwertung* trotz alledem noch weiterläuft.

In diesem Zusammenhang ein Wort zur viel gescholtenen *Spekulation*. Sie muss einem ja nicht sympathisch sein, aber es sollte einem klar sein, dass sie in der Marktwirtschaft unentbehrlich und total normal ist. Wenn Sie Ihr Geld auf die Bank bringen, eine Lebensversicherung abschließen,

Aktien kaufen, dann wollen Sie, dass Sie Ihr Geld später mit Gewinn zurückbekommen. Wie machen die Banken und Versicherungen das für Sie? Sie spekulieren auf Gewinn am Kapitalmarkt, was denn sonst? Immer mehr Renten hängen vom Kapitalmarkt ab, immer mehr Arbeitsplätze genauso. Von Siemens sagte man bereits in den 80er Jahren nicht zu Unrecht, es sei eigentlich eine große Bank, die sich noch eine kleine Elektroabteilung leistet. Spekulation kann Krisen und Börsenzusammenbrüche auslösen, sie kann aber auch Risiken und Preisschwankungen ausgleichen und die Liquidität von Kapitalien sichern. Spekulation lebt bekanntlich davon, dass man sich auch *verspekulieren* kann. Wenn sich wer verspekuliert, dann heißt das nichts anderes als: Es kommt zu großen Umschichtungen von Reichtum und die Spekulation des einen kann mitunter auch für andere Akteure auf dem *Markt* eine *Risikominimierung* zur Folge haben. Im Übrigen: Wenn jemand, weil er auf Gewinn hofft, auf Finanzmärkten spekuliert, unterscheidet ihn sein Motiv von keinem anderen Marktwirtschaftsinsassen auch. Was tue ich, wenn ich Preise vergleiche, bevor ich einkaufen gehe? Ich spekuliere darauf, mit möglichst geringem Einsatz möglichst viel herauszuholen. Aus gutem Grund wurde der Spruch „Geiz ist geil“ mit Blick auf die „ganz normalen“ Konsumentenmassen erfunden. Hier wird noch einmal deutlich: Das Problem heißt nicht *der gierige Bösewicht*, sondern *das Kapital*, denn dieses ist, wie oben ausgeführt, im Grunde nichts anders als das *gesellschaftliche Austauschverhältnis* voneinander isolierter Warenproduzenten.

Dieses *Kapital* also flieht in die verrücktesten Finanzprodukte. Knickt nun in diesem immer gigantischer werdenden Kartenhaus eine Karte ein, so fällt der ganze Haufen in sich zusammen. So geschehen 2008: Ein einziges Bankhaus, Lehmann Brothers, bricht zusammen, weil es die Kredite nicht mehr bedienen kann und die ganze Welt stürzt in die Krise. Der Retter aus der Not, das *Fiktive Kapital*, erweist sich als ein äußerst unzuverlässiger Geselle. Und das Entscheidende ist: *Es gibt keinen Ausweg für das System der Warenproduktion aus dieser Falle*. Von seinen inneren Zwängen getrieben, *muss* es angesichts der gigantischen Produktivitätssteigerung unerbittlich immer schneller an dem Ast sägen, auf dem es sitzt. Es ist deswegen auch kein Zufall, dass wir seit Mitte der 70er Jahre weltweit *zwei explosive Prozessen* erleben, die sehr viel miteinander zu tun haben: die Explosion der Arbeitsproduktivität durch die Mikroelektronik *und* die Explosion der Finanzmärkte. Leider hat

bisher kaum jemand diesen Zusammenhang thematisiert, aber er liegt auf der Hand. Die gigantische Aufblähung der Finanzmärkte ist die notwendige Antwort des Kapitals auf die Computerisierung unseres Lebens. Auch deswegen macht es keinen Sinn, zwischen einem besonders böartigen und gierigen „Finanzkapital“ und einem weniger gierigen, irgendwie „normalen“ Kapital zu unterscheiden. Viele vermeintliche KritikerInnen glauben: „Das Finanzkapital erdrückt die Realökonomie“. Tatsache ist jedoch, dass es ohne *Fiktives Kapital* die so genannte Realökonomie schon längst nicht mehr gäbe. Was wir gegenwärtig erleben ist nichts anderes als *die Dynamik des Kapitals* selbst.

Das Alltagsbewusstsein sträubt sich gegen diese Einsicht. Es versteht den Kapitalismus genauso wenig wie die schwäbische Hausfrau. Die denkt sich „Schaffe, schaffe, Häusle baue“ und glaubt tatsächlich, wenn man nur fleißig ist und ordentlich spart, dann „wird's scho was Recht's“. Doch so funktioniert Kapitalismus nicht. Noch nicht einmal dann, wenn es die Bundeskanzlerin behauptet. Zitat Merkel: „Man hätte einfach nur die schwäbische Hausfrau fragen sollen, sie hätte uns eine Lebensweisheit gesagt, man kann nicht auf Dauer über seine Verhältnisse leben.“ Das sei der Kern der internationalen Krise, so Merkel. Doch mal ganz davon abgesehen, dass wir nicht *über* unseren Verhältnissen leben, sondern weit *unter* ihnen, schließlich könnten bei vernünftiger Organisation der Gesellschaft schon längst alle Menschen mit sehr viel weniger Arbeit gut leben - auch die Erklärung der Krise mit den Kategorien „Sparen“ und „Verschwenden“ blamiert sich an den Tatsachen. Der Kapitalismus kann nur noch mittels ausufernder Verschuldung aufrecht erhalten werden. Vermutlich weiß Frau Merkel das sogar besser als die schwäbische Hausfrau oder sie ahnt es zumindest ein bisschen.

Je mehr die Krise voranschreitet, desto mehr werden Billigrezepte aus dem Schnellkochtopf angeboten, die allesamt nicht verstanden haben, was Kapitalismus ist und einer kritischen Überprüfung nicht standhalten. Da gibt es z.B. die Schnapsidee von „demokratischen Banken“. Mit diesem Vorschlag macht derzeit das Konzept einer so genannten „Gemeinwohlökonomie“ von sich reden. Diese Banken sollen so funktionieren: Eine Versammlung von guten Menschen beschließt mit Mehrheit, zu welchem guten Zweck die Bank etwas macht bzw. nicht macht. Nun, es gibt tatsächlich ein paar kleine Banken dieser Art. Doch die können nur Nischenprojekte bleiben, denn sie selbst leben

selbstverständlich von den Spareinlagen gutverdienender Leute, die sich das bisschen Philanthropie noch leisten können. Nichts dagegen. Nur - die Leute, die ihr Geld zu diesen Banken bringen, beziehen ihre Geldeinkommen natürlich aus dem *knallharten Verwertungsprozess*, entweder unmittelbar oder über eine öffentlichen Hand, die noch eine gewisse Menge Steuergeld daraus abschöpfen kann. Folglich haben auch diese Banken ihre Spareinlagen nur genauso lange, wie der Prozess der *abstrakten Reichtumsproduktion* noch irgendwie funktioniert. Es ist also völlig abwegig, zu glauben, man könne die ganze Gesellschaft nach diesem Muster umkrepeln. Als ob sich die Zwänge der Kapitalverwertung nach Mehrheitsentscheidungen richten würden. Grundlage dieses gut gemeinten, aber eben absurden Vorschlags ist die bereits oben kritisierte Annahme, Geld sei ein „neutrales Medium“, das man ganz nach Gutdünken entweder für „Gutes“ oder für „Böses“ einsetzen könne. Sie sehen, auf der Grundlage vorschneller Antworten lassen sich keine wirklichen Lösungen finden. Ohne kritische Analyse, ohne reflektierten Antikapitalismus geht es nicht.

Und weil wir gerade bei Frau Merkel waren. Welche Rolle spielen eigentlich die Politik und der Staat? Nun, der Staat ist leider - auch wenn sich viele das so vorstellen - *kein* neutraler Wächter über das Geschehen, er ist *nicht* der unerschütterliche Souverän, der über allem thront und Politik machen kann, wie er will. Auch viele gutgemeinte Alternativvorschläge und -forderungen gehen ja davon aus, dass die Staaten, wenn sie denn endlich nur die richtige Politik machen würden, die Krise schon wieder in den Griff bekämen. Das sind die berühmten und scheinbar so einleuchtenden Fragen wie diejenige, „was man denn mit 100 Milliarden Euro alles Gutes anfangen könnte“. Beispielsweise so und so viele Schulen oder Krankenhäuser bauen usw. Doch dass man die Billionen *Fiktiven Kapitals* einfach so mal eben ins reale Leben hinein verpflanzen könne, dass man aus dem *abstrakten* Reichtum *stofflichen* zaubern könne, wenn man nur will - das vermag nur zu glauben, wer die Dynamik des Kapitals nicht verstanden hat, wem der Unterschied zwischen *abstraktem* und *stofflichem* Reichtum nicht bewusst ist. Kein Motor läuft ohne Treibstoff. Das *Fiktive Kapital* ist der Treibstoff der *warenproduzierenden Gesellschaft*. Es kann nicht „sinnvoller“ verwendet werden. Und weil dessen Systemrelevanz natürlich auch vom Staat in Rechnung gestellt werden muss, kann dieser bei weitem nicht machen, was er will. Ja, er wird selbst zum Teil des Problems. Zwar hat er ein paar

Mittel in der Hand, die Sie und ich leider nicht haben. So lässt er z.B. Milliarden buntbedruckter Papierzettelchen kursieren, die, vernünftig betrachtet, ganz anders als beispielsweise Wasser, Legosteine oder Brausebonbons, zu kaum etwas zu gebrauchen sind. Jedenfalls verstehen das kleine Kinder noch recht gut. Wer nun aber erzwingen kann, dass man sich ausgerechnet mit solch unnützem Papierkram - er heißt im allgemeinen Sprachgebrauch *Geld* - etwas kaufen kann, der muss schon ziemlich viel Macht haben. Diese Macht haben gemeinhin nur Staaten. Deswegen stehen hinter jeder Währung ein oder mehrere Staaten mit ihren *Zentralbanken*, die den Geldwert garantieren. Manchen erscheint nun die Macht dieser Staaten unendlich groß. Doch die Krise offenbart, dass dem nicht so ist. Die paar Trümpfe, die Staaten noch in der Hand haben und die sie in der Krise ausspielen, verlieren zusehen an Durchsetzungskraft. Staaten können, anders als Sie und ich, die besagten Papierzettelchen legalerweise drucken - beziehungsweise heute auch am Bildschirm herbeiklicken - und damit riesige Konjunktur- und Bankenrettungsprogramme finanzieren. Doch je mehr sie das tun, umso mehr gefährden sie die Geldwertstabilität selbst. Staaten können, auf den ersten Blick jedenfalls, auch ganz anders als Sie und ich exorbitante Schulden anhäufen. Aber auch dieser Krug geht nur so lang zum Brunnen, bis er bricht. Denn das funktioniert nur, so lange das eigentliche Macht- und Regelzentrum der *warenproduzierenden Gesellschaft*, der *Market* nämlich, den Staaten zutraut, dass sie ihre Schulden auch zurückzahlen können. Und keinen Moment länger. Ist jedoch der Punkt erreicht, wo das Vertrauen der Märkte schwindet, dann ergeht es jedem Staat eben doch so wie Ihnen und mir: er geht pleite. Weswegen wir es weltweit mit Staatsbankrott und Inflationsgefahr zu tun haben. Vielleicht ist Griechenland ja noch zu retten. Aber was ist, wenn erst einmal die USA, China, Deutschland am Ende sind? Es wäre der Supergau, denn dann wird es niemand mehr geben, der Rettungspakete schnüren kann. Noch vor kurzem haben die meisten so ein Szenario für absolut unmöglich gehalten. Aber vor vier Jahren hätte auch niemand geglaubt, dass der Zusammenbruch einer einzigen Bank die ganze Weltwirtschaft in den Strudel reißen kann. Damals konnten die Staaten mit einer riesigen Kraftanstrengung und gigantischen Milliarden-Paketen das Bankensystem und die Konjunktur noch einmal kurzzeitig retten. Um den Preis, dass sie ihre eigenen Schulden in immer schwindelerregendere Höhen treiben und ihre eigene Kreditwürdigkeit immer mehr untergraben mussten.

Zur Illustration der Falle, in die uns der Kapitalismus geführt hat, seien die Zwänge anhand eines Beispiels verdeutlicht, das nicht nur einzelne Staaten, sondern die ganze internationale Politik umtreibt:

Was müssen Staaten in der Krise machen? Sparprogramme natürlich.

Was machen Sparprogramme? Sie drosseln die Konjunktur. Wie leiert man die Konjunktur wieder an? Mit Konjunkturprogrammen. Wohin führen Konjunkturprogramme? Zur Staatsverschuldung. Was macht Staatsverschuldung? Sie gefährdet die Kreditwürdigkeit des Staates. Wie wirkt man dieser Gefahr entgegen? Mit Sparprogrammen. Was machen Sparprogramme?

Das ist das Gefängnis *jeder* Politik - ob Merkel, Steinbrück, Rösler oder Lafontaine. Letzterer hat ja nur den Vorteil, dass er lang genug in der Opposition ist und sich niemand mehr so recht daran erinnern kann, was er mal gemacht hat, als er regierte. Deswegen ist es auch genauso oberflächlich und falsch, auf „böartige, durchtriebene und verräterische“ PolitikerInnen zu schimpfen. Ja, unter denen gibt es, so wie anderswo, auch schlechte Menschen. Aber ernsthafte Kapitalismuskritik unterstellt, dass die meisten von ihnen in ehrlicher Anstrengung ihren Job machen. Und gerade diese Annahme fördert das eigentlich Erschreckende zutage: Obwohl sie weder böartig noch dumm sind, kriegen sie die Krise nicht in den Griff. Das liegt daran, dass es ganz objektiv kein Entrinnen aus ihr gibt. Staaten müssten eigentlich *gleichzeitig* sowohl Sparprogramme als auch Konjunkturprogramme auflegen. Ein Ding der Unmöglichkeit. Die Krise ist nicht zu überwinden ohne Überwindung des Systems der *abstrakten Reichtumsproduktion*.

Ein garantiert unverdächtiger Zeuge, die Financial Times Deutschland, schreibt über die „Sieben Rätsel der Krise“ folgendes: „Je mehr Länder wir retten, desto mehr Länder müssen gerettet werden. Am Anfang der Krise stand mal ein zu teures Haus. Nun kauft man am besten wieder ein Haus. Die Ursache der Krise: sehr viel billiges Geld; die Lösung: sehr viel billiges Geld. Wir erschaffen immer mehr Geld für die Rettung, trotzdem ist nie genug da. Ein Problem der Krise: die Banken waren viel zu groß; die Folge der Krise? Sie werden noch größer!“ [FTD, 15.07.2011] Diese Sätze stammen nicht etwa von von Karl Marx oder sonst einem Verdächtigen, sie stehen in einem Blatt, das sicher zu den eifrigsten Verfechtern der Marktwirtschaft gehört. Selbst dort häufen sich die Zweifel. Ein untrügliches Krisensymptom.

Fassen wir zusammen:

1. Die Krise gibt es nicht, weil sich irgend jemand *falsch* verhalten hätte, die Krise ist da, weil sich alle *richtig* verhalten haben. Die Griechen, die Banker, die Hedgefonds, die Spekulanten, die Gewerkschaften, die Politiker, die Verbraucher - sie alle haben sich im Prinzip und aufs Ganze gesehen durchaus genauso verhalten, wie es das System der *abstrakten Reichtumsproduktion* von ihnen verlangt. Und genau damit haben sie die Krise gemacht.

2. Es gibt nicht das „gute Produktivkapital“ und das „schlechte Finanzkapital“, sondern die systemnotwendige Entfaltung der destruktiven Dynamik *des Kapitals*. Es gibt keine Bösewichter, die Wert, Ware, Arbeit, Geld und Kapital und Fiktives Kapital in ihrem Interesse manipulieren. Das Problem sind *Wert, Ware, Arbeit, Geld und Kapital* selbst.

3. Warum waren all die Begriffsklärungen zu Beginn des Referats so wichtig? Weil das Alltagsbewusstsein glaubt, *Wert, Ware, Arbeit, Geld und Kapital* seien ganz natürliche Dinge - also so etwas wie Luft und Wasser. Wir haben jedoch gesehen, dass sie alles andere als das sind. *Unser Problem ist die Verwechslung von stofflichem Reichtum mit abstraktem Reichtum.*

4. Das System der *abstrakten Reichtumsproduktion* findet nicht aus seiner Krise. Es kann höchstens noch weiterwursteln bis zum nächsten Crash, entweder mit Hilfe krisenschwangerer Generierung von noch mehr *Fiktivem Kapital* oder mit Hilfe radikaler Schnitte wie Staatsbankrott oder Inflation. Der Preis, den die Masse der Bevölkerung dafür zu zahlen haben wird, wird in jedem Fall ein brutaler sozialer Kahlschlag sein, der alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt.

Ja, die Frage der Alternativen ist dringend und es ist gut, dass viele danach suchen. Aber denken Sie an das Beispiel mit den „demokratischen Banken“. Vorschnelle Antworten machen keine wirklichen Lösungen. Bevor man den Kapitalismus abschaffen will, sollte man ihn zuerst einmal verstanden haben. Wenn schon Krise, dann wenigstens eine ordentliche Kritik. Und weil leider so viel dafür spricht, dass auf die Menschen, auch hierzulande, noch ganz brutale Zumutungen zukommen werden, ist es so wichtig, dass der spontan aus dem Bauch kommenden Pseudokritik, die wir am Anfang untersucht haben, eine reflektierte Kritik gegenübergestellt wird.

Zweierlei spricht für reflektierte Kapitalismuskritik: sie ist dringend nötig und sie kommt ohne Ressentiment aus. Den spontanen Aufschrei gegen die Verhältnisse, der sich zuerst Bösewichte zusammenphantasierte und sie für die Krise verantwortlich machte und der zuletzt im Vernichtungswahn gegen die vermeintlich „Schuldigen“ endete, hatten wir schon einmal. Schon tauchen auf Demonstrationen Plakate auf wie: „Eine Welt *ohne* 1% ist nötig und längst überfällig!“ oder es werden gierige aktienfressende Heuschrecken gemalt, die eine starke Hand mit Gas totsprüht, darunter steht: „Gegen Börsenungeziefer - extra sozialverträglich“. Es ist unsere Verantwortung, es nicht noch einmal dazu kommen zu lassen.

Literaturempfehlungen:

Ernst Lohoff / Norbert Trenkle

Die große Entwertung

Warum Spekulation und Staatsverschuldung nicht die Ursache der Krise sind, Münster 2012, ISBN 978-3-89771-495-3

Was ist regressiver Antikapitalismus?

Text der Gruppe Emanzipation&Frieden

http://emanzipationundfrieden.de/was_ist_regressiver_antikapitalismus.pdf

Peter Bierl

Feindbild Mensch - Ökofaschismus, Esoterik und Biozentrismus und ihre Verbindungslinien

Einleitung

Seit einigen Jahren versuchen Nazis das Thema Ökologie wieder zu besetzen. Die NPD in den Landtagen von Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen und vor Ort agitiert für ökologische Landwirtschaft, gegen Gentechnik und Massentierhaltung und für die Förderung regenerativer Energien. NPD-Funktionäre sind aktiv gegen Braunkohleabbau, Autonome Nationale Sozialisten wenden sich gegen Schweinemastbetriebe, Nazis mischen in Bürgerinitiativen mit. In Mecklenburg-Vorpommern und in Niederbayern siedeln Nazis in der Tradition der Artamanen auf dem Land und präsentieren sich vor Ort als heimat- und umweltbewusste Ökobauern.²

Eine wichtige Publikation ist die Zeitschrift *Umwelt & Aktiv*, deren Macher ein enges Verhältnis zur NPD pflegen.³ Die Zeitschrift beansprucht für sich ein „gesamtheitliches“ Denken und führt im Untertitel die Begriffe Umweltschutz, Tierschutz, Heimatschutz. Das Titelbild einer Ausgabe von 2009 zeigt eine Großstadt und den Titel „Die acht Todsünden der modernen Menschheit“ nach einem Buch von Konrad Lorenz, dem prominenten Umweltschützer, Nazi-Biologen und Rassenhygieniker. Eine Geschichte wird auf der Frontseite unter dem Titel „Blühende Landschaften durch völkischen Selbstmord?“ angekündigt. Wichtige Themen sind in dieser Zeitschrift wie zur NS-Zeit das Schächten, als angeblich besonders grausame Methode der Juden und Muslime, die Verklärung der alten Germanen und Israel.

Herausgeber ist ein Verein Midgard e.V., der Name verweist auf den germanischen Begriff für die Welt, erinnert aber auch an Willibald Hentschel (1858-1947), der im Kaiserreich ländliche Mustersiedlungen zum Zweck der Zucht reinrassiger Arier propagierte. Der Herausgeber des Blattes, Christoph Hofer, war Bezirksvorsitzender der NPD in Niederbayern.

² Speit, Projekte und Positionen völkischer Ökologie, S.62, S.70ff.; Johannes Melchert, Die ökologische Frage als Aktionsfeld der NPD in Mecklenburg-Vorpommern, S.85ff., beide Aufsätze in: in: Heinrich-Böll-Stiftung, Hrsg., Braune Ökologen. Hintergründe und Strukturen am Beispiel Mecklenburg-Vorpommerns, 2012;

³ Speit, 2012, S.65;

Auf den ersten Blick mag es verwundern, dass die Braunen auf grün machen. Dem liegt ein populäres Missverständnis zugrunde. Ökologie, Umweltschutz sind nicht per se links, sondern haben in Deutschland im Kaiserreich nationalistische, reaktionäre, antisemitische, rassistische und esoterische Wurzeln.

Bereits 1973 nahm die NPD in ihr Programm einen Passus über „Volksgesundheit und Umweltschutz“ auf, in dem es um das „gesunde Erbgut“ des deutschen Volkes ging und der „Schutz der Umwelt und Natur“ als Bedingung der „Volksgesundheit“ angeführt wurde.⁴ Der Jugendverband *Junge Nationaldemokraten* (JN) verabschiedete 1976 ein ökologisches Manifest, in dem ein neues Ökologieverständnis propagiert wird. Die Republikaner schrieben sich 1987 die „Erhaltung des deutschen Volkes und seines ökologischen Lebensraumes“ in ihr Programm.⁵ Im aktuellen NPD-Programm (2010) werden Massentierhaltung und gentechnisch veränderte Produkte abgelehnt und regenerative Energien gefordert, um die Unabhängigkeit vom Ausland zu erreichen.

Der NPD geht es stets um rassistische Abgrenzung, etwa in Form eines Plakats mit der Parole „Atomtod aus Polen“, den rassienhygienischen Schutz deutschen Erbguts, ähnlich wie der FPÖ in Österreich, die gegen tschechische und slowakische Atomkraftwerke agitiert.

Das Problem ist nicht bloß, dass die Braunen auf grün machen, sondern dass die Grünen braune Wurzeln haben. Die Grünen, nicht bloß die Partei gleichen Namens, sondern die gesamte moderne Umweltbewegung, die sich im Lauf der 1970er Jahre entwickelte, wurde von Gruppen und Personen mit geprägt, die aus dem braunen Sumpf der Lebensreform und der NSDAP stammten.

Aus diesem Spektrum und dieser Tradition übrig geblieben sind die *Unabhängigen Ökologen Deutschlands* (UÖD), die dem bioregionalistischen Netzwerk *Planet Drum Foundation* angehören, sowie die *Herbert-Gruhl-Gesellschaft e.V.*, deren Hauptthema neben der Pflege des Gruhl-Erbes das Thema Bevölkerungspolitik ist. Beide Gruppen sind klein und verfügen nicht über den Einfluss, den etwa der *Weltbund zum Schutz des Lebens* (WSL) in den 1960er und 1970er Jahren genoss. In Frankreich verfügt die Schwesterorganisation der UÖDn mit Brigitte Bardot, vormals Sympathisantin des *Front National*, zwar über eine Prominente, die es allerdings nicht schaffte, bei den Präsidentschaftswahlen anzutreten. Dazu gibt es die Szene der Tauschringe und Regionalgeld-Initiativen, die auf der Zinsknechtschaftslehre Silvio Gesells (1862-1930) basieren.

Einflüsse und Elemente aus dieser Traditionslinie finden sich heute in der Globalisierungskritik, bei Attac, im Ökofeminismus sowie in der Tierrechtsszene.

⁴ Speit, 2012, S.66; Melchert, S.82f.;

⁵ Die Republikaner, Programm 1987, S.4;

Generell gilt: Vom Kaiserreich bis heute greifen Völkische und Nazis jedes politische Thema, jeden Konflikt und jeden Widerspruch auf, interpretieren diesen gemäß ihrer Weltanschauung und versuchen darüber, Anhänger zu rekrutieren. Das gilt für die soziale Frage, die Frauenbewegung und die Ökologie. Sie sind dabei durchaus flexibel, widersprüchlich, untereinander nicht immer einig.

Definitionen und ideologische Komponenten

Unter Ökofaschismus verstehe ich Ansätze, in denen Ökologie/Umweltschutz in einen völkisch/nationalistischen, rassistischen und/oder antisemitischen Kontext gestellt werden.

So meint Werner Georg Haverbeck vom *Weltbund zum Schutz des Lebens* (WSL): dass die „Unterarten des Menschen ebenso wie die Pflanzen und Tiere einem jeweiligen Ökosystem zugeordnet“ sind, und Umweltschutz deshalb „Völkerschutz“ ist, Schutz der „biologischen Substanz vor Überfremdung“.

„Ökologie öffnet uns die Augen dafür, dass Völker nicht nur menschliche Komplexe darstellen, die durch Sprache, Verhaltensweise, Kultur und Geschichte zu einem Ganzen zusammengewachsen sind, sie sind auch in ihrem Werden und ihrer unverwechselbaren Eigenart geprägt durch den Boden, aus dem sie wuchsen, durch den Raum, der sie umfängt, und daraus nicht nur erklärbar in ihrer unverwechselbaren Eigenart, sondern diesem auch verbunden.“⁶

Im Heidelberger Manifest, 1981, heißt es, „Völker sind biologisch und kybernetisch lebende Systeme höherer Ordnung mit voneinander verschiedenen Systemeigenschaften, die genetisch und durch Traditionen weitergegeben werden.“ Daraus leiten die Rassisten für „das deutsche Volk ... ein Naturrecht auf Erhaltung seiner Identität und Eigenart in seinem Wohngebiet“ ab. „Die Rückkehr der Ausländer in ihre angestammte Heimat wird für die Bundesrepublik Deutschland als eines der am dichtesten besiedelten Länder der Welt nicht nur gesellschaftliche, sondern auch ökologische Entlastung bringen.“⁷

Arne Naess, Begründer der Tiefenökologie, hält eine angebliche Überbevölkerung der Erde für das Hauptproblem. Tiefenökologen wollen deshalb die Zahl der lebenden Menschen drastisch vermindern.⁸ Naess lehnt antirassistisches Engagement und eine liberale Einwanderungspolitik ausdrücklich ab, weil „jeder

⁶ Haverbeck, Ökologie und Ökumene. Lebensschutz ist Menschenschutz und Völkerschutz, in: Mut, 1983, zitiert nach Volkmar Wölk, Natur und Mythos, Duisburg 1992, S.37f.;

⁷ Die Zeit, 4.2.1982, nach: Thomas Jahn, Peter Wehling, Ökologie von rechts, Frankfurt/New York, 1990, S.35;

⁸ Arne Naess und George Sessions, bei: Andrea Klepsch, Zur Geschichte der Tiefenökologie, in: Franz Theo Gottwald, Andrea Klepsch, Hrsg., Tiefenökologie. Wie wir in Zukunft leben wollen, München, 1995, S.18f.; Interview mit Naess, ebd., S.46f.;

Einwanderer von einem armen in ein reiches Land ökologischen Streß“ schaffe, weil dessen Kinder das Konsummuster übernehmen.⁹

Die NPD schreibt, „Umweltschutz ist Heimatschutz“. „Alle Deutschen müssen sich wieder bewusst werden, dass sie gemeinsam für ihren Lebensraum die Verantwortung tragen und auch gegenüber kommenden Generationen eine Verpflichtung einhalten müssen, damit diese auch in Zukunft in der Lage sind, die Kultur der deutschen Volksgemeinschaft zu bewahren.“

Zentrale Begriffe sind Heimatschutz und Volk, Überfremdung und Überbevölkerung. Zur Begründung wird auf eine angeblich natürliche Ordnung der Welt, auf ewige Naturgesetze, verwiesen, die eine ganzheitliche, organische Ordnung begründen und jedem Lebewesen, jedem Menschen und Gruppen von Menschen bestimmte Lebensräume und Plätze in gesellschaftlichen Hierarchien und Einheiten zuweisen. Auf historisch belastete Begriffe wie Rasse, Rassenhygiene oder Rassentrennung kann verzichtet werden, obwohl es genau darum geht. Die Forderung „Ausländer raus“ wird ökologisch begründet.

Zwei wichtige Begriffe im ökofaschistischen wie esoterischen Spektrum sind „ganzheitlich“ und „organisch“

1. Der Begriff „Ganzheitlich“ meint, dass ein allmächtiges kosmisches, göttliches Prinzip die Welt durchdringt, strukturiert und ihren Lauf determiniert. Dieses Göttliche und die darauf basierende Ordnung der Welt kann jeder durch Erfahrungen, Intuition entdecken (Meditation etc.), ein solches Wissen jenseits von Wissenschaft, Philosophie und herkömmlichen Religionen soll für den einzelnen eine Wende zum Besseren, zu einem glücklicheren, zufriedeneren Leben bewirken.
2. Aus dieser Perspektive einer göttlichen Ordnung folgt: Das Subjekt muss sich unterordnen. Ableitung: Kosmisches/göttliches Prinzip, ewige Naturgesetze, Volks- und Rassegeister und Ganzheiten: Rasse, Volk, Stamm, Sippe, Familie, gesellschaftliche Ordnung, individuelles Schicksal

Die Vorstellung von einer angeblich natürlichen Ordnung der Welt, auf ewige Naturgesetze, auf ganzheitliche, organische Ordnungen verbindet den Ökofaschismus im Kern mit esoterischen Gruppen.

Die ganzheitlich-organische Ideologie geht zurück auf Theoretiker der deutschen Romantik zu Beginn des 19. Jahrhunderts, die die bürgerliche Aufklärung und die französische Revolution ablehnten. Sie entwickelten einen Begriff der Nation nicht um wie in Frankreich die Interessen des Dritten Standes gegen Adel, Klerus und

⁹ Naess, Politik und ökologische Krise, in: Franz Theo Gottwald, Andrea Klepsch, Hrsg., Tiefenökologie. Wie wir in Zukunft leben wollen, München, 1995, S.294;

absolutistischem Regime auszudrücken, sondern im Gegenteil um deren Macht zu stützen und die Hegemonie des napoleonischen Frankreich zu brechen. Anders als in Großbritannien, den USA und Frankreich entstand der Begriff einer deutschen Nation also nicht aus einer - wie auch immer beschränkten - bürgerlichen Revolution, sondern als Projekt der Herrschenden gegen eine solche Umwälzung. Die Vorstellung von der Nation fußte nicht auf einem existierenden staatlich verfassten Territorium, sondern wurde von deutschen Dichtern und Denkern biologistisch und spirituell, aus „deutschem Blut“ und „deutschem Geist“ bzw. „deutschem Wesen“ abgeleitet.¹⁰

Der „Volksgeist“, der bei Rudolf Steiner oder David Spangler von der schottischen Findhorn-Kommune spukt, stammt aus jener Periode. Gottfried Herder, die Grimm-Brüder und der preußische Rechtsgelehrte und Minister Friedrich Carl von Savigny (1779-1861) entwickelten den „Volksgeist“ bewusst als Gegenkonzept zum aufklärerischen Begriff „Volkssouveränität“.

Dieser Volksgeist habe seinen Sitz „in der höheren Natur des Volkes als eines stets werdenden, sich entwickelnden Ganzen“ und erzeugt das Bewusstsein des einzelnen, ebenso wie Recht, Sprache, Sitte und den Staat als „die organische Erscheinung des Volkes“, erklärte Savigny.¹¹ Adam Müller leitete aus der „Ganzheit“ Natur die Völker als Unter-Ganzheiten ab, jedes in sich homogen, nach außen heterogen. Abgrenzung und Krieg waren für Müller und den antisemitischen Lyriker Ernst Moritz Arndt (1769-1860), um dessen Namenspatronat für die Universität Greifswald vor einiger Zeit gestritten wurde, notwendig, damit ein Volk sich selbst in dieser „Ganzheit“ spürt. Der Rechtsphilosoph Friedrich Julius Stahl (1802-1861) begründete die Einheit des Volkes schließlich auf dem Blut.

Aus dieser Perspektive ist die Welt bzw. die Gesellschaft ein spirituell fundierter, biologischer Organismus mit verschiedenen Gliedern und Individuen, die sich dem Ganzen/der Gemeinschaft unterzuordnen haben. Dies beinhaltet der Begriff von der „natürlichen“, „ganzheitlichen“ oder „organischen“ Ordnung.“ Anstelle von politischen Konflikten und Interessengegensätzen, die Entwicklung und Veränderung ermöglichen, wird Harmonie gepredigt und erzwungen.

Fritjof Capra, einer der Begründer der Tiefenökologie, spricht von einem kosmischen Geist, einer Selbstorganisationsdynamik, als dessen Manifestation die Materie erscheint.¹² Systeme oder Organismen beschreibt er als sich selbstorganisierend, mit relativer Autonomie und in Wechselbeziehung zur Umwelt, als Teil des Kosmos. „Jeder Organismus (...) ist ein integriertes Ganzes und somit ein lebendes System. Zellen sind lebende Systeme, ebenso wie die verschiedenen

¹⁰ Otto W. Johnston: Der deutsche Nationalismythos. Ursprung eines politischen Programms, Stuttgart, 1990; Georg L.Mosse: Die völkische Revolution, Frankfurt/M., 1991, Lutz Hoffmann: Das deutsche Volk und seine Feinde. Die völkische Droge, Köln, 1994

¹¹ Hoffmann, S.108 ff.;

¹² Capra, Wendezeit. Bausteine für ein neues Weltbild, München 1991, S.322f., S.331;

Gewebe und Organe des Körpers... Aber diese Systeme sind nicht nur auf einzelne Organismen und ihre Teile beschränkt. Dieselben Ganzheitsaspekte zeigen sich auch in Sozialsystemen - zum Beispiel in einer Familie oder einer Gemeinschaft - und ebenso in Ökosystemen, die aus einer Vielfalt von Organismen in ständiger Wechselwirkung mit lebloser Materie bestehen.“¹³ Das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft interpretiert Capra biologisch als Beziehung analog von Zelle und Organ: Verhält sich die Zelle gegen das System/die Ganzheit Organ, entsteht Krebs.

Alle Übel dieser Welt, gerade auch die ökologischen Zerstörungen, werden von Autoren wie Capra als Ausdruck fehlender Verbindung zum kosmischen Ganzen diagnostiziert. Die Lösung lautet denn auch „Wertewandel“ (Capra) bzw. sich wieder in die „Große Ordnung“ (Bahro) eingliedern.¹⁴ Es bedürfe innerer Erleuchtung, um zu begreifen, dass sich hinter den materiellen Erscheinungen das Göttliche verbirgt. Konsequenter lehnt Capra sozialrevolutionäre Bestrebungen und marxistische Analyse ab. Auch die Bioregionalisten und Erdbefreier, die sich auf ihn beziehen, wollen keine Revolution, sondern prophezeien den Zusammenbruch der Zivilisation. Danach beginnt die bioregionale Stammesordnung beziehungsweise die Wildnis.

Zur Geschichte der Umweltbewegung in Deutschland

Entwicklung des Begriffs Ökologie

Der Begriff Ökologie wurde 1866 von dem deutschen Zoologen Ernst Haeckel (1834-1919) geprägt. Er meinte damit: „Die Oecologie der Organismen, die Wissenschaft von den gesamten Beziehungen des Organismus zur umgebenden Außenwelt, zu den organischen und anorganischen Existenzbedingungen; die so genannte Ökonomie der Natur, die Wechselbeziehung aller Organismen, welche an einem und demselben Ort wohnen, ihre Anpassung an die Umgebung, ihre Umbildung durch den Kampf ums Dasein,...“.¹⁵

Schon in dieser Definition verknüpft er Ökologie als Wissenschaft von den Beziehungen der Organismen zur Umwelt mit der sozialdarwinistischen Idee vom Kampf ums Dasein. Zu diesen Organismen zählen für Haeckel Rassen, als verschiedene Spezies oder Arten der Gattung Mensch. Im gleichen Werk, einer Sammlung von Vorlesungen, entwickelt Haeckel eine Rassentypologie nach den Kriterien Haare, Hautfarbe und Kopfform: Lang- und Kurzköpfe, woll- und schlichthaarige, schief- und geradzahnige Menschen.¹⁶

¹³ Capra, Tiefenökologie - Eine neue Renaissance, in Gottwald/Klepsch, a.a.O., S.123ff., S.126;

¹⁴ Capra, Wendezeit, S.26f., S.86, S.95, S.208;

¹⁵ Ernst Haeckel, Natürliche Schöpfungsgeschichte. Gemeinverständliche wissenschaftliche Vorträge über die Entwicklungslehre im Allgemeinen und diejenige von Darwin, Goethe und Lamarck im Besonderen, über die Anwendung derselben auf den Ursprung des Menschen und andere damit zusammenhängende Grundfragen der Naturwissenschaft, Berlin 1868, S.539

¹⁶ Haeckel, Natürliche Schöpfungsgeschichte, S.512, S.514-20

Die Evolution bezeichnete er als kosmische Kraft, die sich in der Natur verkörpert, Mensch und Natur seien ein zusammenhängendes Ganzes, beseelt vom pantheistischen Geist. Haeckel propagierte die „Umkehr zur Natur“, eine „naturgemäße Gesellschaftsordnung“, die den „ewigen Naturgesetzen“ entsprechen müsse und nach modernsten naturwissenschaftlichen Erkenntnissen gestaltet werden sollte.

Während Haeckel eine „natürliche Gesellschaft“ durch moderne Naturwissenschaft und Technik errichten wollte, distanzieren sich Ökologen nach der Jahrhundertwende unter dem Einfluss der so genannten „Lebensphilosophie“ von so viel Fortschritts- und Technikoptimismus.

Die zentrale These der Lebensphilosophie lautete, dass die neuzeitliche Geschichte eine Geschichte des Verfalls ist, weil die Ratio herrscht. Unter der Herrschaft der Vernunft werde die menschliche „Ganzheitlichkeit“ aufgelöst, Gefühl und Intuition zurückgedrängt. Der Geist spalte Leib und Seele, schrieb etwa Ludwig Klages (1872-1956). Er plädierte für die Rückkehr zu einem naturhaft-unbewußten Leben. Gegen eine „mechanistische“ Naturwissenschaft, gegen den „lebensfeindlichen“ Intellekt setzte Klages das Herz, das Gefühl und die Instinkte.

Ihren Höhepunkt erreichte die Lebensphilosophie mit Oswald Spenglers (1880-1936) Buch *Der Untergang des Abendlandes*. Der Mensch gilt als Raubtier und der Kampf als „Urtatsache“ des Lebens, woraus sich Herrschaft und Rangunterschiede „natürlich“ ergeben. Geschichte interpretiert Spengler als Aufeinanderfolge verschiedener Kulturen, wobei jede Kultur ein Organismus ist, Ausdruck einer bestimmten Volksseele. Auch Spengler setzt die Seele gegen den Geist, Intuition gegen Ratio, das Organische gegen das Mechanische, das Land gegen die Stadt als Symbol von Verfall und Dekadenz. Der „Untergang des Abendlandes“ kann nach Spengler verhindert werden durch die Herrschaft einer „unverbrauchten“ weil „jungen“ deutschen Rasse.

In Anlehnung an Spenglers Kulturtheorie entwickelte sich ein neuer Ökologiebegriff: Die Idee einer linearen Evolution zu immer vollkommeneren Formen wird aufgegeben. Stattdessen gingen Ökologen nun davon aus, dass Pflanzen- und andere Lebensgemeinschaften einem Kreislauf des Entstehens, Wachstums, Reifens und Vergehens unterliegen. Unabhängig von Umweltfaktoren sei im Keim eines Organismus dessen weitere Entwicklung schon vorherbestimmt. Ökologen wie Karl Friederichs und August Friedrich Thienemann setzten in den 1930er Jahren diese „ganzheitliche“ intuitive Sichtweise gegen die analytische Naturwissenschaft, gegen den „mechanistischen Aufklärungsaberglauben“ (Friederichs). Eine ganzheitliche Ökologie sollte, wie schon bei Haeckel, Leitwissenschaft für menschliches Handeln überhaupt werden. Friederichs schrieb 1934: „Weiter aber breitete sich die Welle der ökologischen Auffassung aus über alle

Lebensgebiete: Heimatpflege und Heimatschutz, Naturschutzbewegung, Städtebau, Volk als Gemeinschaft, Wirtschaft als Organismus.“¹⁷

Das einzelne Individuum hatte sich gemäß dem Organismus-Ansatz dem Ganzen unterzuordnen. Der Ökologe Thienemann legitimierte damit 1944 weitere Anstrengungen für den faschistischen Endsieg: Die Welt sei „...ein wohlgeordnetes Ganzes.. dessen einziger Sinn in der Erhaltung dieses Ganzen mit all seiner Dynamik liegt! Dieser Erhaltung des Ganzen wird, wenn nötig, auch das größte Einzelglied geopfert.. Nicht das Bestehen des Einzelnen liegt, wenn man so sagen darf, im Interesse des Weltgeschehens.“¹⁸

Nach 1945 verlor der ganzheitliche Ansatz seine Hegemonie in der Wissenschaft an das Ökosystem-Konzept. Der Begriff wurde 1935 von dem britischen Verhaltensforscher Arthur George Tansley geprägt. Der ganzheitliche Ansatz war durch den Faschismus diskreditiert und schien aufgrund seiner irrationalen Komponente ungeeignet, ökologische Zusammenhänge in quantitativen Größen - mathematisch, physikalisch, chemisch - auszudrücken; Voraussetzung sowohl für weitere Erkenntnisse als auch deren kapitalistische Verwertung.

Ganzheitlicher Anspruch und Ökosystem-Denken schließen sich jedoch nicht aus. So definiert etwa Carl Amery, ein Mitgründer der Grünen, Ökologie einerseits als naturwissenschaftliche Disziplin, die mit quantitativen Methoden die vielfältigen Abhängigkeiten und Verknüpfungen zwischen verschiedenen Arten erforscht, andererseits erhebt er sie in den Rang einer „Leitwissenschaft“. Die Ökologie soll den Platz des Menschen in einem „Netz planetarischer Beziehungen“ bestimmen und den „Anthropozentrismus“ überwinden¹⁹.

Anthropozentrismus ist ein Kampfbegriff. Gemeint ist eine Sichtweise, die vom menschlichen Standpunkt ausgeht und andere Lebewesen bzw. die gesamte Umwelt in Bezug zum Menschen interpretiert. Für Amery wie Rudolf Bahro ist dies bereits der Sündenfall, der zur ökologischen Zerstörung führt. Manche Tierrechtler und Tiefenökologen bevorzugen darum den Begriff „Mitwelt“.

Manche Ökologen interpretieren den Anthropozentrismus als Ausfluss des Judentums. Aus Sätzen des Alten Testaments wie „Macht Euch die Erde untertan“ wird abgeleitet, letztlich habe die jüdische Religion eine rein instrumentelle Sichtweise auf die „Mitwelt“ begründet. Für Antisemiten steht seit dem Kaiserreich fest, dass die Juden als Wüstenvolk damit schuld an der Umweltzerstörung seien. Die „Reklamekrankheit“, also die Aufstellung von Werbeplakaten, ein Ärgernis für deutsche Natur- und Heimatschützer, führte Walther Schoenichen (1939), einer der führenden Naturschützer, auf „eine Infektion mit jüdischem Giftstoff“ zurück. Sein

¹⁷ Antifa-Gruppe Freiburg, Beiträge zur Kritik des Ökologismus, Freiburg 1989, S.8;

¹⁸ Antifa-Gruppe Freiburg, S.8;

¹⁹ Carl Amery, Natur als Politik, Reinbek, 1978, S.36

schwäbischer Kollege Hans Schwenkel attackierte 1937 das Judentum, weil dieses „dem ersten Buch Mose“ nach angeblich „keinen Naturschutz“ kenne.

Das Stereotyp, das Judentum wäre aufgrund seiner Religion grundsätzlich patriarchal und umweltfeindlich, kursiert bis heute in umwelt- und feministischen Kreisen. So etwa bei Franz Alt (1989) in seinem Bestseller über Jesus als den „ersten neuen Mann“, der als umweltbewusste, feminine Lichtgestalt vor dem Hintergrund einer patriarchalen, aggressiven und ausbeuterischen Religion gezeichnet wird, oder in Schriften von Reinhard Falter, einem ehemaligen Mitglied der Grünen, der sich als Naturphilosoph und Historiker bezeichnet. Nach Ansicht Falters gehört eine „religiös bedingte Naturfeindschaft“ zur kulturellen „Tradition des Judentums“. Der „Kampf des Wüstengottes gegen die Göttlichkeit der Naturmächte“ wirke bis heute fort.²⁰ Er publizierte in anthroposophischen Blättern, im Jahrbuch der „Herbert-Gruhl-Gesellschaft“ und dem Blatt *Ökologie* der „Unabhängigen Ökologen Deutschland“, und will den Naturschutz als elitären, romantischen Heimatschutz wiederbeleben. 2006 verfasste Falter einen Aufsatz über „Strömungen im frühen Naturschutz“ in einem Band, den das bayerische Umweltministerium herausgab.

Der Gegenbegriff zum Anthropozentrismus ist der Biozentrismus, wie er heute von Tiefenökologen und Tierrechtlern vertreten wird, aber auch von Hubert Weinzierl, dem ehemaligen Vorsitzenden des BUND und Freund des Nazi-Biologen Konrad Lorenz: Die Erde, auch Mutter Erde oder Gaia genannt, gilt als ein Lebewesen, ein Organismus. Menschen, Tiere und Pflanzen hätten alle den gleichen, in ihnen selbst liegenden Wert, der Mensch habe kein Recht, diese Vielfalt zu verringern, außer um „überlebensnotwendige Bedürfnisse“ zu befriedigen. Praktisch bedeutet Biozentrismus, dass Menschen abgewertet werden.²¹

Selbstverständlich sollten wir die Umwelt, die Tiere und Pflanzen, pfleglich behandeln. Wir können ihnen einen eigenen Wert zuschreiben, wir können ihnen Rechte geben und diese in Gesetzen und Verordnungen fixieren. Aber immer sind es Menschen, die dies tun. Von Tierrechten im pathetischen Sinn von Aufklärung und Revolution zu sprechen, ist unsinnig, weil es einen fundamentalen Unterschied zwischen Menschen und Tieren gibt: Tiere können fühlen, kommunizieren und Werkzeuge benutzen, aber sie sind nicht zu einem kollektiven, solidarischen Kampf um solche Rechte fähig, Tierschützer wie Tierrechtler führen einen Stellvertreterkampf.

Als Menschen können wir keinen anderen als den „anthropozentrischen“ Standpunkt einnehmen. Ökologie, schreibt Jürgen Dahl, „beschreibt, was ist und

²⁰ Reinhard Falter, Das Umweltproblem neu formulieren. Ein Versuch jenseits von Naturalismus und Soziologismus, in: Naturkonservativ heute, 3. Jahrgang 2003, S.25;

²¹ Peter Bierl, Bioregionalismus und Tiefenökologie: Statt Befreiung des Menschen die Mystifikation der Erde, in: ÖkoLinX, Nr. 23, 1996, S.36ff.; Dieter Asselhoven, Andrea Capitain, Wenn Gedanken wie Wildgänse rauschen: Die Reinkarnation der präfaschistischen Lebensreform, in: ÖkoLinX, Nr.25, 1997, S.11ff.

nicht was sein soll“.²² „Was ökologisch falsch und was richtig ist,“ so Dahl weiter, „die Auskunft darüber ist gar nicht aus der Ökologie zu erlangen, vielmehr ist jedes Urteil darüber von den Wünschen und Wertsetzungen dessen abhängig, der das Urteil abgibt.“ Eine Stubenfliege würde von optimalen ökologischen Bedingungen sprechen, wenn die Hauskatze unter den Tisch kotzt.²³ Der Mensch braucht Wasser, Luft und Nahrung in einer bestimmten Qualität sowie ein bestimmte klimatische Bedingungen, um zu leben. Ein Planet aus Eis oder Gas oder ein Wüstenplanet böte für uns keine angenehmen ökologischen Bedingungen.

Ein solcher anthropozentrischer Ansatz, der Ökologie als Naturwissenschaft begreift, nicht als moralisierende und mystifizierende Leitwissenschaft, wird von Ökofaschisten und Esoterikern angegriffen. So argumentiert Herbert Gruhl, ökologische Systeme wären zu komplex um verstanden zu werden. Organische/ökologische Prinzipien seien „unergründlich“, nicht wissenschaftlich zu erklären, sondern von „geheimnisvollen Antrieben“ bestimmt wie Hass, Neid oder Hilfsbereitschaft.

Fritjof Capra behauptet, rationales/wissenschaftliches Denken sei linear und deshalb prinzipiell antiökologisch. Das Verständnis ökologischer Zusammenhänge werde „durch die innerste Natur des rationalen Geistes behindert“. Ökologisches Bewusstsein könne deshalb nur aus einer „intuitiven Erkenntnis“ entstehen²⁴.

Ökologie und Rassismus/Rassenhygiene

Ein weiteres konstantes Element ökofaschistischen Denkens ist die Eugenik. Haeckel meinte, das Aussterben schwacher oder kranker Menschen wäre ein „Naturgesetz“, das durch die moderne Zivilisation aufgehoben würde, weshalb er wie Darwin eine Degeneration der „Culturvölker“ befürchtete.²⁵ Haeckel forderte (1879) rassenhygienische Maßnahmen: „Direkt wohltuend wirkt als künstlicher Selektionsprozess auch die Todesstrafe. ... Wie durch sorgfältiges Ausjäten des Unkrauts nur Licht, Luft und Bodenraum für die edlen Nutzpflanzen gewonnen wird, so würde durch unnachsichtige Ausrottung aller unverbesserlichen Verbrecher nicht allein dem besseren Teil der Menschheit der Kampf ums

²² Jürgen Dahl, Ökologie pur, in: Natur 12/1982, S.74 ff.

²³ Dahl, 1982, S.74

²⁴ Capra, Wendezeit, S.39

²⁵ Darwin schreibt 1871: „Bei Wilden werden die an Geist und Körper Schwachen bald beseitigt und die, welche leben blieben, zeigen gewöhnlich einen Zustand kräftiger Gesundheit. Auf der anderen Seite tun wir civilisierten Menschen alles nur Mögliche, um den Process dieser Beseitigung aufzuhalten. Wir bauen Zufluchtsstätten für die Schwachsinnigen, für die Krüppel und die Kranken, wir erlassen Armengesetze und unsere Ärzte strengen die größte Geschicklichkeit an, das Leben eines jeden noch bis zum letzten Moment noch zu erhalten.“ Beispiel die Pockenimpfung, früher seine tausende wegen ihrer schwachen Konstitution den Pocken erlegen. „Hierdurch geschieht es, daß auch die schwächeren Glieder der civilisierten Gesellschaft ihre Art fortpflanzen. Niemand, welcher der Zucht domesticierter Thiere seine Aufmerksamkeit gewidmet hat, wird daran zweifeln, daß dies für die Rasse des Menschen im höchsten Grade schädlich sein muß.“ (Darwin, Die Abstammung des Menschen, 1871, S.148) Darwin entwickelte seine Evolutionstheorie unter Einfluß der ökonomischen und bevölkerungspolitischen Theorien von Adam Smith und Thomas Malthus. Der Konkurrenzkampf des Kapitalismus wurde so auf die Entwicklung der Natur übertragen. Wie Malthus lehnte auch Darwin jede Sozialgesetzgebung als „gegen die Natur“ ab (Jeremy Rifkin, Biotechnik - Schöpfung nach Mass, Reinbek, 1988, S.61ff.);

Überleben sehr erleichtert, sondern auch ein vorteilhafter künstlicher Züchtungsprozess ausgeübt werden...“²⁶.

Solche Ideen waren um 1900 Konsens zwischen Rechten und Linken, Völkischen und Sozialreformern, Lebensreformern und Frauenbewegten aus der Mittelschicht. Deren Verfechter und Anhänger wollten die Eugenik zu einer rassistisch fundierten Technik zur Manipulation menschlicher Fortpflanzung entwickeln.

Durch finanzielle und ökonomische Vorteile sollten als erbbiologisch wertvoll angesehene Menschen der Ober- und Mittelschicht sowie – in der deutschen Rassenhygiene – die Bauern animiert werden, mehr Kinder zu zeugen, während Minderwertige durch Sterilisierung und Internierung davon abgehalten werden sollten, Kinder zu bekommen.

Ausgangspunkt war ein Horrorgemälde: Demnach führten die moderne Zivilisation und ein entfesselter Kapitalismus zur Degeneration der Rasse. Reichen lebten in Luxus und Müßiggang, Spekulanten errafften ein arbeitsloses Einkommen, arbeitsamen Proleten litten an miserablen Arbeits- und Wohnverhältnisse, während der medizinische Fortschritt verhinderte, dass das Lumpenproletariat ausgejätet werde. Moderne Kleidung, Genussmittel und falsche Ernährung seien Gift für den nordischen Körper, behaupteten Lebensreformer. Die Menschen würden durch die Reize der Großstadt und den Materialismus verdorben, dadurch würden bestehende soziale Ordnungen, Familie und Ehe, unterminiert.

Diese Ideologie spiegelte die Unsicherheit der Mittelschicht und des Bildungsbürgertums wider: In England als Reaktion auf den relativen Abstieg des Empire gegenüber der Konkurrenz, in Deutschland und den USA, den beiden Hauptkonkurrenten, in einer Periode der Industrialisierung und Urbanisierung, der kapitalistischen Neustrukturierung der Gesellschaft.

Die rasante Entwicklung, die Deutschland nach 1871 zu einem führenden Industriestaat machte, verschärfte den wirtschaftlichen Konzentrationsprozess. Während Modernisierungsgewinner die Raubzüge des Imperialismus planten und organisierten, hofften kleinbürgerliche Schichten, Bauern, Handwerker, Händler, auf einen Anteil an der Beute und projizierten als treue Untertanen alles Übel auf angebliche Feinde der Nation. Die Stadt wurde zum Symbol des Bösen: Brutstätte der Sozialdemokratie und der Frauenbewegung, Sitz der Intelligenz und des Geldes, die wiederum im Stereotyp des Juden personifiziert wurden.

Lebensreform im Kaiserreich

Die ersten Umweltbewegungen in Deutschland speisten sich aus solchen Ressentiments. Sie protestierten, weil die heile Welt der Kleinstädte, das Idyll des schollenverwachsenen Bauern und der deutsche Wald zugrunde gingen. Der Musik-Professor Ernst Rudorff (1840-1916), Gründer der ersten deutschen

²⁶Antifa-Gruppe Freiburg, 1989, S.7f.; Mosse, 1991, S.109 ff.;

Umweltorganisation, dem *Deutschen Bund Heimatschutz* (1904) verknüpfte Naturschutz mit „Heimatschutz“ und zielte damit auf den verhassten „Materialismus“ und die „Ideen der roten Internationale“. Als es um die Unterzeichner des Aufrufs zur Gründung des Heimatschutzbundes ging, wollte Rudorff zunächst weder Frauen noch Juden dabei haben, lenkte aber wegen der „jüdischen Presse“ ein.²⁷ Der Schriftsteller Hermann Löns erklärte, „dass Naturschutz gleichbedeutend mit Rassenschutz“ sei.²⁸

Die Lebensreformbewegung, der die Anthroposophie samt ihren Projekten in Medizin, Pharmazie sowie Landwirtschaft sowie die Zinslehre Silvio Gesells, auf der die heutigen Tauschringe und Regionalgeld basieren, propagierte nicht nur das einfache, natürliche Leben, gesunde Ernährung, frische Luft und Bewegung, Heilkunde und Naturschutz, sondern auch Rassenhygiene.

Diese Öko-Bewegung kämpfte gegen Alkohol und Nikotin, predigte Tierschutz und Vegetarismus und „nordische Freikörperkultur“ statt Erotik. Die historisch überlieferte Landschaft, die mittelalterliche ständische Sozialordnung, die Qualitätsarbeit des „bodenständigen“ Handwerkers, das rassisch reine Landvolk sollten erhalten bleiben.²⁹

Ein wichtiger Aspekt der Lebensreformer war die Vorstellung eines wirtschaftspolitischen dritten Weges, also eines Modells zwischen Kapitalismus und Sozialismus, was dem kleinbürgerlichen Background entsprach. Die Scholle und das Landleben werden idealisiert und bilden den Kern der reaktionären Utopie eines beschränkten agrarisch-handwerklichen Kleinkapitalismus.

Beispiel dafür ist die Obstbaugenossenschaft Eden. Sie wurde 1895 westlich von Oranienburg auf 150 Morgen Land gegründet, aufgeteilt in „Heimstätten“. Es gab eine Siedlungsbank, in die man einzahlen konnte (bei 3,5 Prozent Zinsen), die Kredite an Genossenschaft und einzelne Siedler gab (zu 4 Prozent Zinsen).³⁰ Die Genossenschaft verkaufte Säfte, Marmeladen und Gelees aus Obst an Reformhäuser in ganz Deutschland. In Eden wurde die „Pflanzenbutter“ und das „Pflanzenfleisch“ erfunden. Ideologisch war Eden nach einer kurzen Anfangsphase völkisch ausgerichtet. Die Genossenschaft warb jahrelang in der Zeitschrift *Hammer*, dem Zentralorgan des Antisemiten Theodor Fritsch. In einem Programmheft von Eden heißt es 1917: Zum „natürlichen“ Leben in der Siedlung sei vegetarische

²⁷ Gert Gröning, Siegfried Lichtenstaedter: „Naturschutz und Judentum“, in: Gröning, Joachim Wolschke-Bulmahn, Hrsg., Naturschutz und Demokratie, München 2006, S.138f;

²⁸ Hans Werner Frohn, Friedemann Schmoll, Natur und Staat. Staatlicher Naturschutz in Deutschland 1906-2006, Bonn 2006, S.60;

²⁹ Peter Weingart, Jürgen Kroll und Kurt Bayertz, Rasse, Blut und Gene. Geschichte der Eugenik und Rassenhygiene in Deutschland, Frankfurt/M., 1992, S.188 bis 196, Ulrich Linse, Ökopax und Anarchie. Eine Geschichte der ökologischen Bewegungen in Deutschland, München, 1986, S.14 bis S.41, Projektgruppe „Volk und Gesundheit“, Hrsg., Volk und Gesundheit: Heilen und Vernichten im Nationalsozialismus, Frankfurt/M., 1988, S.60-67

³⁰ Onken, Modellversuche mit sozialpflichtigem Boden und Geld, S.12-18

Ernährung und „deutsch-völkische Gesinnung Voraussetzung. Und dazu befähigt nur deutsches Ariertum“.³¹

Eden war auch eine frühe Hochburg der so genannten Freiwirtschaftslehre. Dort lebte Silvio Gesell viele Jahre, sowie viele seiner engsten Anhänger und Mitarbeiter, wie der völkische Antisemit Gustav Simons, der ein Vollkornbrot entwickelte. Dort brachte sein Anhänger Ernst Hunkel die Zeitschrift *Neues Leben* heraus.³²

Fritsch, der Großmeister des Antisemitismus, von dem Hitler später sagte, er habe viel von ihm gelernt, war auch der Erfinder der Gartenstadt. Ländliche Siedlungen wie Eden und Gartenstädte sollten den Rassenverfall durch viel Grün, Schrebergartenidylle und Ackern auf eigener Scholle aufhalten. Vorsitzender der Deutschen Gartenbaugesellschaft war Bernhard Kampfmeyer, sein Bruder Hans fungierte als Geschäftsführer. Beide waren Sozialdemokraten des revisionistischen Flügels. Dem erweiterten Vorstand gehörten der sozialdemokratische Rassenhygieniker Alfred Grotjahn nebst den bürgerlichen Kollegen Alfred Ploetz, Max von Gruber und August Forel, dem völkischen Verleger Eugen Diederichs und Künstlern und Architekten wie Paul von Schultze-Naumburg, der sich schließlich in Alfred Rosenbergs *Kampfbund für deutsche Kultur* engagierte und 1933 die Bücherverbrennungen mit initiierte.

Gleichschaltung

Diese bürgerliche Protestbewegung lieferte Personal und Ideen für die Nazis. Der NS-Führung gelang es, Ideologie und Praxis der diversen völkischen und lebensreformerischen Gruppen in griffige Parolen und eine effektive Massenorganisation umzusetzen.

Viele Gruppen und Anhänger dieser Lebensreformbewegung liefen zu den Nazis über, die anderen schaltete das NS-Regime sukzessiv als organisatorisch eigenständige Gruppen aus, wobei Anpassungsfähigkeit belohnt wurde. Rudorffs Nachfolger Werner Lindner, seit 1914 Geschäftsführer des *Deutschen Bundes Heimatschutz*, leitete ab 1933 die *Reichsfachstelle Heimatschutz*. Er sorgte zusammen mit Alwin Seifert dafür, dass die neuen Autobahnen an den Rändern mit heimischen Bäumen bepflanzt wurden.

Der Landschaftsarchitekt Seifert (1890-1972) zählte bis in die 1960er Jahre zu den einflussreichsten deutschen Umweltschützer. Seifert war beim Wandervogel und schon vor dem Ersten Weltkrieg Mitglied einer kleinen völkischen Gruppe in München. Von 1920 bis 1923 war er Mitglied der rechtsextremen *Deutschnationalen*

³¹ Louis Lerouge, Rinks und lechts kann flau/mann nicht velwechsern - odel doch?, in: *Contraste* 106/107, Juli/August 1993

³² Selbst der Gesell-Anhänger Onken schreibt, Eden sei ab 1914 völkisch gesinnt gewesen, der NSDAP seien die Siedler nach 1933 mit „Naivität und Opportunismus“ gegenübergestanden und hätten sich mit der Blut-und-Bodenideologie gleichschalten lassen (Onken, *Modellversuche*, S.26, ebenso *Fidus-Buch*, S.38). Onken, Silvio Gesell und die Natürliche Wirtschaftsordnung. Eine Einführung in Leben und Werk, Lütjenburg, 1999

Volkspartei (DNVP). Seifert sympathisierte mit der biologisch-dynamischen Landwirtschaft, kooperierte mit deren Vertretern und entwickelte ein besonderes Faible für Kompost, weswegen er den Spitznamen „Herr Muttererde“ bekam.

Seit 1934 war er als „Reichlandschaftsanwalt“ an der Gestaltung der neuen Autobahnen beteiligt und arbeitete bis Kriegsende als Einsatzleiter der „Organisation Todt“ (OT) an Tarnungen für die Wehrmacht in Italien und Österreich. Er verlangte, dass die Landschaft im von der Wehrmacht eroberten Osteuropa „wieder eingedeutscht werden“ müsse. „Der Deutsche muss Wald haben, wo er glücklich sein soll.“ Dagegen sei der Slawe „ein Steppenmensch“, der den Osten in eine Kultursteppe verwandelt habe, in der sich der Deutsche unwohl fühle.³³

Er deklarierte Steppenlandschaften als undeutsch und forderte, die von der Wehrmacht im Osten eroberten Gebiete mittels Feldhecken einzudeutschen. Nach Todts Tod 1942 arbeitete Seifert für Rüstungsminister Albert Speer, dessen Nachfolger, und erhielt Unterstützung von SS-Obergruppenführer Oswald Pohl. Spätestens ab 1941 scheint Seifert Verbindungen zur SS aufgebaut zu haben, und stand mit Himmler in Briefverkehr. Seifert war auch an Versuchen in der KZ-Kräuterplantage in Dachau beteiligt.

Ab August 1933 fasste Werner Georg Haverbeck (1909-1999) im Auftrag von Rudolf Hess, der mit Lebensreform-Projekten sympathisierte, alle Natur- und Heimatschutz-Gruppen in einem „Reichsbund Volkstum und Heimat“ (RVH) zusammen.³⁴ Haverbeck, Jahrgang 1909, bewegte sich in Kreisen der bündischen Jugend, 1923 trat er der Hitlerjugend bei, 1928 wurde er Mitglied im NS-Studentenbund und der SA, 1929 trat er in die NSDAP ein, 1931 wurde er Reichsschulungsleiter der Hitlerjugend bis zum Streit mit dem HJ-Führer Baldur von Schirach. 1935 war er Mitarbeiter des SS-Ahnenerbe und bekam ein Promotionsstipendium von Himmler. 1936 wurde Haverbeck Mitglied der SS, 1937 kam es zum Bruch zwischen Himmler und Haverbecks Mentor Herman Wirth, Haverbeck wurde aus der SS entlassen. 1939 war er Kriegsfreiwilliger und ab 1940 machte er Rundfunkpropaganda für das Auswärtige Amt. Nach dem Krieg, 1950, wurde Haverbeck Pfarrer der anthroposophischen *Christengemeinschaft*.

Bis Anfang 1934 wurden dem RVH rund 10.000 Vereinigungen und Arbeitsgruppen einverleibt, darunter der Bund Heimatschutz, der Bund Naturschutz in Bayern als größter Umweltverband, der Volksbund Naturschutz, der Bund für Vogelschutz (heute NABU/LBV), dazu allerlei Trachtenvereine, Männerchöre, den Plattdeutsche Verband, Reichsbünde für Volksbühnenspiele und Volksspielkunst,

³³ Alwin Seifert, Die Zukunft der ostdeutschen Landschaft, SdF, Heft ½, Juli 1941, S.20ff.;

³⁴ Bundesarchiv Berlin (BA), SS 71 A, Bild 1512, Haverbeck, Lebenslauf (vermutlich 1936 verfasst), Das deutsche Führerlexikon, Berlin 1934/35, Nachtrag, S.551, Haverbeck, Grundlagen und Aufbau des Reichsbundes Volkstum und Heimat, in: ders., Hrsg., Volkstum und Heimat (Zeitschrift), Heft 1, April 1934, S.17

Volkshochschulen, Museen und die Stellen des amtlichen Naturschutzes, insgesamt etwa vier Millionen Menschen. Der Verband wurde schon im Frühjahr 1935 wieder aufgelöst, weil sich Goebbels, Hess, Alfred Rosenberg und Robert Ley (DAF) um die Macht stritten und die inzwischen nazifizierten Vorstände der Mitgliedsverbände gegen den Zentralismus Haverbeck.

Schoenichen (1876-1956), langjähriger Vorsitzender der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen und spätere Direktor der Reichsstelle für Naturschutz, war ein eifernder völkischer Pädagoge, der ein „Urdeutschland“ vor undeutschen, zersetzenden Einflüssen retten wollte. Das Verhältnis zur Natur werde durch die „Erbmasse der Arier“ bestimmt und Kennzeichen der Germanen sei die Naturverbundenheit, diese „muss auch in Zukunft Merkmal unserer Rasse bleiben“, forderte er. Schoenichen beantragte 1932 die Aufnahme in die NSDAP. 1933 wollte er Dämme bauen gegen eine „wahre Sintflut undeutscher, ja deutschfeindlicher Kulturströmungen“ und forderte die „Reinigung des deutschen Volkes“ und der „deutschen Landschaft“. Schoenichen dankte 1934 dem Führer, weil der den „Wahnwitz der liberalistischen Weltanschauung“ bekämpfe, jene „Gifte, die unter der Aufschrift ›Aufklärung‹ verbreitet würden und schon „allzu tief“ sich „eingefressen“ hätten in „unserem Volke“.

Umweltverbände wie der Vogelschutzbund oder der Volksbund Naturschutz führten den Arierparagraphen ein.³⁵ Naturschützer, die den Nazis als Juden galten, wurden hinausgedrängt, wie Benno Wolf (1871-1943), der 1943 in Theresienstadt ermordet wurde.³⁶

Die biodynamischen Landwirte kooperierten mit den Nazis, wurden von Darre und Hess gefördert, Himmler lässt in KZ Dachau und Ravensbrück mit biodynamischen Methoden experimentieren.

1935 erhielt der Biologe und Lehrer Hans Klose (1880-1963), der 1922 den *Volksbund Naturschutz* gegründet hatte, den Auftrag, ein Reichsnaturschutzgesetz zu erarbeiten, das Hermann Göring als Reichsforst- und Reichsjägermeister im Mai 1935 erließ.³⁷ Dem Gesetz folgten bis zum Frühjahr 1937 Durchführungsbestimmungen, Verordnungen zur Erhaltung der Wallhecken, zum Schutz wildwachsender Pflanzen und nichtjagdbarer Tiere. 1940 wies das »Reichsnaturschutzbuch« schon über 800 eingetragene Naturschutzgebiete auf, in

³⁵ Zur Verflechtung des Vogelschutzes mit der Rassenhygiene: Aufruf des Bundes für Vogelschutz 1907, mehr Nistplätze schaffen, weil die „Verödung unserer Heimat“ drohe. Den Aufruf unterzeichneten die Vorsitzende Hähnle, Conwentz, Marie Ebner-Eschenbach, Ernst Haeckel, Gerhard Hauptmann, Paul Heyse, Humperdinck, von Kaulbach, Peter Rosegger, Franz von Stuck, Bertha von Suttner, August Weismann (ARGB, 4. Jahrgang 1907, S.908)

³⁶ Hans-Werner Frohn, Friedemann Schnoll, Bearbeiter, Natur und Staat. Staatlicher Naturschutz in Deutschland 1906-2006, Bonn/Bad Godesberg, 2006, S.66, S.130, S.135, S.158f., S.161, S.177, S.191, Andre Andersen, Heimatschutz, in: Brüggemeier, Rommelspacher, 1987, S.154ff.

³⁷ Frohn, 2006, S.166ff., S.213;

den Naturdenkmälbüchern der Kreise waren mehr als 50 000 Naturdenkmale verzeichnet. Die nazifizierte Umweltverbände dienten als Feigenblatt, diese Reservatspolitik als Alibi. Gleichzeitig verursachte die Aufrüstungs- und Autarkiepolitik der Nationalsozialisten einen ungeheuren Schub an Landschafts- und Energieverbrauch und Umweltzerstörung. Klose übernahm Ende 1938 die Leitung der Reichsstelle für Naturschutz.

Die Stunde Null:

Klose urteilte 1948 über die NS-Zeit: „Alles in allem: die wenigen Jahre Friedensarbeit von 1935 bis 1939 bedeuteten zweifellos die hohe Zeit des Naturschutzes in 50 Jahren.“³⁸ Eine kritische Aufarbeitung in der Szene fand nicht statt, im Gegenteil: Entnazifizierung bedeutete auch für die Vertreter des Umweltschutzes Rehabilitation und den Anfang ihrer Nachkriegskarrieren.

Klose war von 1945 bis 1954 Leiter der *Zentralstelle für Naturschutz und Landschaftspflege*. Diese hieß ab 1952 *Bundesanstalt für Naturschutz und Landschaftspflege*, aus der das heutige *Bundesamt für Naturschutz* hervorging. 1950 war Klose aktiv an der Gründung des *Deutschen Naturschutzringes*, des Dachverbands der deutschen Naturschutzverbände, beteiligt.

Seifert schloss das Entnazifizierungsverfahren als Unbelasteter ab. 1950 wurde er Professor und 1954/55 Ordinarius für Landschaftspflege und –gestaltung, Straßen- und Wasserbau an der Technischen Hochschule München (TH) in Weihenstephan. Er wurde Vorsitzender und Ehrenvorsitzender des Bundes Naturschutz. Eine große Breitenwirkung erzielte Seifert mit Werken zur Kompostierung und zum Gartenbau. Sein Buch „Gärtnern, Ackern – ohne Gift“ (1967) wurde mehrfach aufgelegt und galt einige Zeit als Bibel der ökologischen Bewegung.³⁹

1958 wurde in Salzburg unter Führung des Försters Günther Schwab der internationale *Weltbund zum Schutz des Lebens* (WSL) gegründet, eine Vereinigung in Deutschland und Österreich, in der sich alte und junge Nazis, Anthroposophen und Gesellianer sammelten. Konrad Lorenz, Mitarbeiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, fungierte als Schirmherr. Bis 1974 hatte der deutsche WSL enge Kontakte zur nazistischen „Gesellschaft für biologische Anthropologie, Eugenik und Verhaltensforschung“, der auch Schwab angehörte, und die von dem bekannten Nazi Jürgen Rieger geleitet wurde.

Schwab schrieb in den 50er-Jahren Bestseller wie „Der Förster vom Silberwald“, „Dackelglück“ oder „Die grüne Glückseligkeit: Ein Handbuch vom edlen Waidwerk“. Er verfasste Broschüren und gab Interviews zu den Gefahren der Atomkraft. Nach Ansicht Schwabs führt die moderne Zivilisation mit ihren Giften

³⁸ Frohn, 2006, S.156

³⁹ Walter Habel, Hrsg., Wer ist Wer?, XVI. Ausgabe, Bd1, Berlin, 1970, S.1227

zur Degeneration der weißen Rasse, weshalb die Amerikaner nicht in der Lage seien „das kleine tapfere und gesunde Volk der Vietnamesen zu besiegen“.

Der Österreicher Schwab war im Oktober 1930 in Wien in NSDAP und SA eingetreten, wo er es bis zum Sturmführer brachte. Wegen NS-Betätigung wurde er mehrfach als Förster aus dem Staatsdienst entlassen. 1938 meldete er sich freiwillig zur Wehrmacht und bat um eine Vormerkung für den kolonialen Forstdienst, weil er anscheinend überzeugt war, die Nazis würden Kolonien erringen. Zu dieser Zeit, 1938, waren von den deutschen Forstbeamten 85 Prozent Mitglied der NSDAP.

Eine wichtige Figur war auch der Ernährungspapst Max Otto Bruker, (1909-2001), Mitglied der SA, Anwärter des *NS-Ärztebundes* und für das Amt für Volksgesundheit der NSDAP zugelassen.⁴⁰ Er gilt in der Umweltbewegung als Experte für gesunde Ernährung. Bruker war Präsident des WSL-D und 1969 Kandidat der *Freisozialen Union* (FSU), der Partei der Gesell-Anhänger, für den Bundestag. In seinen Büchern predigte er ähnlich wie Gesell eine sozialdarwinistische Ideologie. So konstruiert er einen Zusammenhang zwischen „Frauenkrankheiten“ und Verhütungsmitteln bzw. gesundheitsschädlicher Lebensweise.⁴¹ Wenn eine Frau dadurch „ihren Körper schädigt“, so hoffte Bruker aus Selektionsgründen auf Sterilität: „vom biologischen Standpunkt aus eine sinnvolle Maßnahme, weil dadurch der Anteil der Bevölkerung von der Fortpflanzung ausgeschlossen wird, der keine gesunde Nachkommenschaft gewährleisten kann“.⁴² Weil Frauen Erziehungsarbeit scheuen, komme es zu immer mehr verweichlichten Einzelkindern. „Zur Vorbereitung für die späteren Lebensaufgaben sind drei Kinder geeigneter als nur zwei. Dies entspricht dem Kampf ums Dasein im späteren Leben mehr. Bei drei Kindern sieht sich das eine meist einer Mehrheit von zweien gegenüber.“⁴³

Bruker war 1976 bis 1986 Vorsitzender des *Deutschen Naturheilkundes e.V.*, und von 1972 bis 1986 Schriftleiter des Vereinsorgans *Der Naturarzt*. Zu seinen Mitarbeitern dort gehörten neben Schwab auch Helmut Creutz und Margit Kennedy, zwei Gesell-Anhänger, sowie Barbara Rütting, später Landtagsabgeordnete der Grünen. Die drei schrieben auch für die Zeitschrift *Der Gesundheitsberater*, die Bruker herausgab. Kennedy ist eine führende Verfechterin von Tauschringen und Regionalgeld.

In den 1970er Jahre erlebte die Umweltbewegung einen Aufschwung, hunderte von Bürgerinitiativen entstanden, die Anti-Akw-Bewegung kämpfte gegen das Atomprogramm der sozialliberalen Koalition. Der Bericht des Club of Rome (1972) über die „Grenzen des Wachstums“ und seine Resonanz signalisierten eine internationale Sensibilität für das Umweltthema.

⁴⁰ Jörg Melzer, *Vollwerternährung, Diätetik, Naturheilkunde, Nationalsozialismus und sozialer Anspruch*, Stuttgart 2003, S.358;

⁴¹ Max O.Bruker, *Gesund durch richtiges Essen*, München, 16. überarbeitete Auflage, 1989, S.146ff.

⁴² Bruker, 1989, S.147f.

⁴³ Bruker, *Lebensbedingte Krankheiten*, Hopferau, 1982, S.280

Neben der FSU versuchte die *Aktionsgemeinschaft Unabhängiger Deutscher* (AUD), die 1965 aus der „Deutschen Gemeinschaft“ hervorging, sich als grüne Partei zu profilieren. Die AUD engagierte sich zunächst im nationalistischen Spektrum, gegen die Supermächte und für eine deutsche Einheit, wobei Antiamerikanismus und scharfe Kritik an der CDU/CSU wegen ihrer Westorientierung charakteristisch waren. Im Oktober 1973 hielt die Partei einen Kongress „Gesellschaft der Zukunft“ in Kassel ab, auf dem neben Parteiführer August Haußleiter auch Haverbeck referierte.⁴⁴

Haverbeck widmete sich der Umweltzerstörung, als deren Ursache er den „American Way of Life“ ausmachte, der entstanden sei durch Einwanderer „die ihre Wurzeln aus der Heimerde herausgezogen haben, traditionslos einer grenzenlosen Weite ausgesetzt sind“. Diese Kolonisten und ihre Nachfahren würden sich wie Freibeuter benehmen, wie Wikinger. Die rot-weißen Streifen der Wikinger-Raubschiffe wiederholten sich in der US-Flagge. Diese Haltung verbinde sich mit Aufklärung und Fortschrittsgläubigkeit zum „Amerikanismus“, der seit 1945 auch in Deutschland herrsche. Im Ergebnis, so Haverbeck „stehen wir 1973 einer seelischen Verödung und Nivellierung in unserem Lande gegenüber; wir sind überfremdet, wir sind kolonisiert“. Die Grenzen des Wachstums seien nun offensichtlich, „die Endstation des American way of life erreicht, und es heißt für uns: Alles aussteigen! Das heißt: die nationale Überfremdung muss nun überwunden werden, der eigene Weg muss wieder beginnen, der Weg zu uns selbst, der Heimweg zum Menschen.“⁴⁵

Dieser Beitrag ähnelt einem Aufsatz, den Haverbeck in den *NS-Monatsheften* im Februar 1933 publiziert hatte: Damals hatte er „Fortschrittswahn“, „Vergroßstädterung“ und eine seelische Entwurzelung angeprangert.⁴⁶ Positives Wachstum bedeute, so erklärte er 1973, „Samenkorn und Sterben, Geburt und Tod und ist ein Prozeß von Werden und Vergehen, von „Stirb und Werde“, um immer wieder neues Leben hervorzubringen, um sich zu verwandeln“.⁴⁷ 1933 beschwor er die „ewigen Gesetze des Werdens und Vergehens“, den „Rhythmus des Naturgeschehens“ und das „Bewusstsein des Blutes“, das neu erwache.⁴⁸

Die Gründungsphase der Grünen

Die Gründungsphase der Grünen dominierten Anthroposophen wie die Gruppe um Joseph Beuys, Anhänger Gesells, etwa die „Grüne Liste Umweltschutz“ aus Niedersachsen, geführt von Georg Otto, vormals FSU, der WSL, Haußleiters AUD

⁴⁴ Deutsche Gemeinschaft, 24. Jahrgang, Nr. 42, 20.10.1973, Notwendiger Wandel, S.1;

⁴⁵ Haverbeck, Es geht um unser Leben, in: Deutsche Gemeinschaft, 25. Jahrgang, Nr.2, 12.1.1974, S.3

⁴⁶ Haverbeck, Aufbruch der jungen Nation. Ziel und Weg der nationalsozialistischen Volksjugendbewegung, in: NS-Monatshefte, Heft 1933, S.57

⁴⁷ Haverbeck, Es geht um unser Leben, 1973/74, S.4

⁴⁸ Haverbeck, Aufbruch der jungen Nation, 1933, S.57, S.63f.

und Fans des ehemaligen CDU-Bundestagsabgeordneten Herbert Gruhl. Insofern kann man es durchaus als Erfolgsgeschichte werten, wenn aus der Partei später eine Bio-FDP geworden ist.

Gruhl hatte in seinem Bestseller „Ein Planet wird geplündert“ (1976) einen brutalen Sozialdarwinismus vertreten, wonach die Natur angeblich nur die kräftigsten Lebewesen überleben ließe. „Das Individuum ist unwichtig, die Art wird erhalten und entwickelt.“ Sesshafte Bauern seien Umweltbewahrer, Nomaden dagegen wären „Umweltverderber“, weil sie keinen Landbesitz kennen, behauptete er, um damit das Privateigentum, für Gruhl das Maß aller Dinge, als Grundlage wahren Umweltschutzes zu rechtfertigen.⁴⁹

In Baden-Württemberg mischte der wichtigste Ideologe der so genannten Neuen Rechten, Henning Eichberg, mit, ohne Parteimitglied zu werden. Sein nationalrevolutionäres Hausblatt *Wir selbst* berichtete wohlwollend. Beuys publizierte in dem Nazi-Blatt.

Haußleiter, seit dem Saarbrücker Parteitag 1980 einer von drei gleichberechtigten Vorsitzenden, war einer der wenigen prominenten Grünen, der wegen seiner Vergangenheit von interessierter Seite in den Medien attackiert wurde. Ein ehemaliger AUD-Vorstand erklärte, Haußleiter habe 1965 mit der NPD über ein Wahlbündnis verhandelt. In einer Propagandaschrift hatte Haußleiter 1942 „die kämpferische Zucht der deutschen Wehrmacht“ gerühmt und ihr „die entfesselte Bestialität der Bolschewiken“ gegenüber gestellt.

Nach dem Krieg war Haußleiter 1946 Mitglied der CSU, trat aber 1949 wieder aus, wegen der Westorientierung der Union, die er aus einer deutschnationalen Position bekämpfte. Mit seiner Splitterpartei „Deutsche Gemeinschaft“, die mit organisierten Heimatvertriebenen kooperierte, kämpfte Haußleiter dafür, die Entnazifizierung zu beenden. 1952 schmähte Haußleiter die Nürnberger Prozesse und die Entnazifizierung als „das dümmste und infamste aller Strafgerichte“ und warf den Alliierten vor, die Konzentrationslager weiter zu benutzen. Nach Ansicht Haußleiters „plapperten“ deutsche „Papageis“ „Kempners Kollektivschuld-Geschwätz gelehrig nach.“ Er projizierte die deutsche Schuld auf die Alliierten und die „Phosphorgeneräle von Dresden“.

Haußleiter musste aufgrund der Kritik im Juni 1980 als Bundesvorsitzender der Grünen zurücktreten. In Bayern blieb er weiter aktiv. 1986 zog er in den Landtag ein und konnte allein aus gesundheitlichen Gründen dessen Legislaturperiode nicht als Alterspräsident eröffnen. Auch Werner Vogel hatte 1983 kein Glück. Auf der Liste der Grünen von Nordrhein-Westfalen in den Bundestag gewählt, wäre er

⁴⁹ In dem Artikel „Fahrt in den Abgrund“, der 1992 in *Wir selbst* erschien, diffamierte Gruhl den Menschen als globalen Parasiten. Allenfalls könne der Norden die von ihm prophezeite Apokalypse überleben, vorausgesetzt die Europäer koppeln sich ab und würden sich einer „Einwanderungsflut erwehren“ können. In seinem letzten Werk „Himmelfahrt ins Nichts“ zitiert Gruhl zustimmend den Biologen Rene Dubos: „Für einige überfüllte Populationen mag dann Gewalt oder sogar die Atombombe eines Tages keine Drohung mehr sein sondern Befreiung“.

Alterspräsident geworden. Vogel musste sein Mandat aufgeben, nachdem die Presse über seine Mitgliedschaft in NSDAP und SA berichtet hatte.

Nicht wirklich thematisiert wurde hingegen die braune Vergangenheit von Haverbeck und Baldur Springmann. Vielleicht liegt es auch daran, dass beide die Grünen 1980/81 schon wieder verließen und in die Rechtsabspaltung ÖDP wechselten.

Haverbeck war am Gründungsprozess der Grünen führend beteiligt, auch Linksradike kooperieren mit ihm.⁵⁰ Er war beteiligt an jenen Verhandlungen, die zur Liste „Die Grünen – Sonstige Politische Vereinigung“ zur Europawahl 1979 führte.⁵¹

1963 gründet Haverbeck das *Collegium Humanum* in Calw in Baden-Württemberg, Pläne dort ein Schulungszentrum einzurichten, scheitern mangels Baugenehmigung. Statt dessen kaufen Haverbeck und Ursula Wetzels ein Anwesen in Vlotho. Seit 1968 finden dort Seminare statt: Die IG Metall soll Betriebsräte dort geschult haben, das Kapital nutzte die Stätte für Führungskräfte-Seminare und Lehrlingsausbildung. Dazu traten Anthroposophen und Anhänger Gesells wie Helmut Creutz bzw. Vertreter der FSU auf, in den 1970er Jahren Vertreter der so genannten Neuen Rechten.⁵² Haverbeck seinerseits trat als Referent bei der Freien Akademie auf, die von Mitgliedern der alten NS-Deutschen Glaubensbewegung, darunter Wilhelm Jakob Hauer persönlich, gegründet wurde.⁵³

1974 wird Haverbeck Vorsitzender des WSL, 1980 unterzeichnet er, zeitweise Professor für Sozialwissenschaft an der Fachhochschule Bielefeld, den Dortmunder Appell, mit dem die Friedensbewegung gegen neue amerikanische Atomraketen agitierte, und ein Jahr später das so genannte Heidelberger Manifest, das große Aufmerksamkeit erregte und in der öffentlichen Debatte klar als rassistisch verworfen wurde.

Trotz seines Engagements, vielleicht wegen seiner Vergangenheit, befindet sich Haverbeck 1979 nicht auf der Kandidatenliste der Grünen zur Europawahl, dafür ein anderer ehemaliger NSDAP-Mann und SS-Bewerber sowie WSL-Funktionär, Baldur Springmann, ein Freund von Haverbeck.

⁵⁰ Jutta Ditfurth, *Das waren die Grünen. Abschied von einer Hoffnung*, München, 2001, S.80;

⁵¹ *Deutsche Gemeinschaft*, 30. Jahrgang, Nr. 6, 10.2.1979, S.2; Nr. 12, 24.3.1979, S.1; Nr. 18, 5.5.1979, S.4ff., Richard Stöss, AUD, 1980, S.276f.;

⁵² Andreas Ferch, *Viermal Deutschland in einem Menschenleben: Werner Georg Haverbeck – Genie der Freundschaft*, Dresden 2000, S.56ff.;

⁵³ Ferch, 2000, S.58. Zur Freien Akademie: Stefanie von Schnurbein, *Transformation völkischer Religion nach 1945*, in: dies., Justus H. Ulbricht, *Völkische Religion und Krisen der Moderne*, Würzburg, 2001, S.410ff.

Springmann prägte einige Zeit das Bild der Grünen, weil er als Ökobauer mit weißem Haar und Vollbart und farbigem Bauernkittel öfter im Fernsehen auftrat. Er gründete 1978 die Grüne Liste Schleswig-Holstein mit, deren Vorstand er angehörte, und war beteiligt am Zustandekommen jener „Sonstigen Politischen Vereinigung Die Grünen“ zur Europawahl im Juni 1979. Seit dem Wahlabend war Springmann ein gefragter Interviewpartner.

Von November 1933 bis März 1934 war Springmann bei der SA, seit November 1936 SS-Bewerber. In einem Fragebogen für SS-Angehörige von 1940 für das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS bezeichnet er sich als gottgläubig, wie viele Nazis, die aus den Kirchen ausgetreten waren. Außerdem beantragte Springmann im November 1939 die Aufnahme in die NSDAP und wurde drei Monate später mit der Mitgliedsnummer 7.433.874 aufgenommen.

Während Springmann in seiner Grünen-Zeit stets behauptete, er habe sich geweigert den Eid abzulegen und sei darum nur SS-Bewerber geblieben, handelt ein mehrjähriger Briefwechsel aus der NS-Zeit mit einer SS-Dienststelle von seiner Ahnengalerie, weil die Angaben zu einigen Urururgroßeltern unvollständig blieben.

Als Marineoffizier während des Krieges wird Springmann zum NS-Führungsoffizier ernannt und referiert über ein künftiges deutsches „Bauernreich“. Seine Schautafel aus der Nazizeit führte er 50 Jahre später noch vor und verstand nicht den Unmut einiger Zuhörer. Er habe bloß „die Kontinuität der großen Auseinandersetzung unseres Jahrhunderts zwischen profitorientierter Wachstumsökonomie mit ihren großstädtischen und großindustriellen Ballungen einerseits und einer dezentralen, lebensgesetzlichen Ökonomie andererseits aufzeigen“ wollen.⁵⁴

Nach dem Zweiten Weltkrieg bewirtschaftete Springmann einen Hof in Schleswig-Holstein. 1954 stellte er den Betrieb auf die biologisch-dynamische Methode um und produzierte für den Demeter-Verband, blieb aber auf Distanz zu den Anthroposophen, deren Lehre ihm zu christlich schien. Springmann wurde aktiv in der „Deutschen Unitarier Religionsgemeinschaft“ (DUR), einem von naturreligiösen Ex-Nazifunktionären gegründeten Verband. Im „Weltbund zum Schutz des Lebens“ fungierte der Ökobauer als Landesvorsitzender, ebenso war er in der AUD aktiv.

Wenige Monate vor seinem Tod trat Springmann im August 2003 noch auf dem Pressefest der NPD-Zeitung Deutsche Stimme in Sachsen auf.⁵⁵ Als der Ökobauer starb, wurde er in den Medien als Gründervater der Grünen gewürdigt, ohne dass seine Naziaktivitäten erwähnt worden wären.

⁵⁴ Baldur Springmann, Das weiße Wolkenschiff, Koblenz 1995, S.263;

⁵⁵ Dort schmähte der NPD-Chef Udo Voigt das Holocaustmahnmal in Berlin als „Schandmal“, während der 91-jährige Springmann seine „Aktionsgemeinschaft der Deutschlandliebenden“ vorstellte und das Ende des US-Imperialismus prognostizierte. Als Wehrmachts- und NS-Führungsoffizier hatte Springmann einst den „Amerikanismus“ als Gegenbild seines „deutschen Bauernreiches“ attackiert.

New Age, Tiefenökologie, Biozentrismus und Globalisierungskritik

Hippies & Braungrüne Esoterik

Eine zweite Wurzel der modernen Umweltbewegung ist die Esoterikszenen, die sich unter der Bezeichnung New Age Ende der 60er Jahre in den USA ausbreitet, bald Westeuropa erreicht und seit den 80er Jahren in der BRD boomt.⁵⁶ Neben alten Organisationen wie der Theosophischen und der Anthroposophischen Bewegung formieren sich neue Gruppen, die teilweise als Jugendsekten bezeichnet werden. Dazu expandiert das kommerzielle Spektrum mit seinen Verlagen, Zeitschriften und Unternehmen, Wunderheilern und Therapeuten.

In diesem „Neuen Zeitalter“ werde das irdische Dasein nach kosmischen beziehungsweise göttlichen Gesetzen geregelt: Es herrschen Frieden und Harmonie, Einheit mit Natur und Kosmos. Voraussetzung dafür ist ein „neuer“ spiritueller Mensch, der sich durch die diversen esoterischen Praktiken selbst erschafft.⁵⁷

In den USA entwickelt sich die Bewegung im Umfeld der überwiegend weißen Protestbewegung der Mittelschicht gegen den Vietnamkrieg. Die amerikanische Esoterikerin Marilyn Ferguson betont eigens die Abkehr von der Linken, der sie einen äußerlichen Aktionismus vorwirft.⁵⁸ In der BRD knüpft die New-Age-Szene inhaltlich und personell an die APO an. Ihre Anhängerschaft rekrutiert sich vor allem aus der akademischen Mittelschicht. Unter den führenden Ideologen befinden sich eine Reihe ehemaliger Linker, etwa Rudolf Bahro, Rainer Langhans oder Dieter Duhm (bei den Anthroposophen Leute wie Lorenzo Ravagli und Christoph Strawe, Ex-Vorsitzender des MSB-Spartakus). Die Traditionslinie beispielsweise der Gruppe ZEGG (Zentrum für experimentelle Gesellschaftsgestaltung) in Berlin-Brandenburg reicht zurück bis in jene Periode der antiautoritären Rebellion, als die Schriften des Kommunisten und Psychoanalytikers Wilhelm Reich rezipiert wurden.

Eine wichtige Rolle für die europäische Szene spielte die Findhorn-Gemeinschaft, die 1962 in Schottland auf einem Atom- und Luftwaffenstützpunkt gegründet wird. Erster Führer ist der ehemalige Luftwaffenoffizier Peter Caddy. Seine Frau Eileen

⁵⁶ In den 50er Jahren entwickelte sich in den USA eine Ufo-Bewegung mit Endzeitstimmung. Die Anhänger glaubten, spirituelle höher entwickelte Außerirdische seien mit Raumschiffen erschienen und würden mit einigen Erdbewohnern kommunizieren und sie vor einer bevorstehenden Apokalypse retten. Die Überlebenden würden die Pioniere eine neuen Gesellschaft. Die Bezeichnung New Age geht auf die Theosophin Alice Ann Bailey (1880-1949, eigentlich: Alice La Trobe-Bateman) zurück. (Hödl, S.500ff., Schnabel, S.53ff.)

⁵⁷ Eduard Gugenberger, Roman Schweidlenka, Mutter Erde, Magie und Politik, Wien 1986, S.147 ff., Christof Schorsch, Die Krise der Moderne, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Nr.40/89, S.3 f.;

⁵⁸ Marilyn Ferguson, Die sanfte Verschwörung, Basel 1982, S.241ff. (im Knaur-Verlag mit Auflage von 33.000 Exemplaren erschienen);

behauptet, Mitteilungen eines höheren Wesens bekommen zu haben. Die geistige Hierarchie habe ein neues Zeitalter angekündigt, das mit dem Erscheinen eines kosmischen Christus beginne.

Die anfänglich kleine Gruppe knüpft Kontakte zur „Soil Association“, einer anthroposophischen britischen Adelsvereinigung und schafft bei der EG-Kommission eine Findhorn-Meditationsgruppe. Von der UN wird Findhorn 1997 als NGO anerkannt, Vertreter arbeiten seit Jahren in diversen Komitees mit.⁵⁹ Eine Einnahmequelle von Findhorn waren Seminare und Wirtschaftskonferenzen von Konzernen wie Volvo, Shell, Rank Xerox, IBM, Philips in ihrem schottischen Hauptquartier, dessen Grundbesitz von Steuern befreit wurde. Die Gemeinschaft hat heute etwa 300 Mitglieder und verzeichnet jährlich tausende von Besuchern.⁶⁰

Findhorn definiert sich als „spiritual community, ecovillage and an international centre for holistic education, helping to unfold a new human consciousness and create a positive and sustainable future“.⁶¹ Diese Darstellung verweist auf einen für die Szene typischen Mix aus Esoterik und Umweltschutz sowie die ganzheitlich-holistische Ideologie.

Anfangs akzeptierten alle Findhorn-Mitglieder „die Notwendigkeit der Führung durch einen starken Mann“, durch Caddy, heißt es in einer Selbstdarstellung. In den 1970er Jahren etabliert sich eine Führungsgruppe⁶², danach war David Spangler Chefideologe. Spangler ist für Gentechnik und Atomkraft⁶³ und behauptet, wirtschaftlicher Erfolg und hoher Profit signalisierten gesteigertes spirituelles Bewusstsein⁶⁴.

Nach theosophischer Lehre werden nur die am höchsten entwickelten Angehörigen der fünften arischen Wurzelrasse eine Zukunft im New Age haben. Für „Materialisten“ und „Eingeborene“ ist da kein Platz, Herrenmenschen sind gefragt. Spangler meint, die „Schöpfung einer neuen Zivilisation.. ist kein Werk für Schwache, sondern für die im inneren Leben und in der äußeren Manifestation Starken, die bereit sind, die Energien zu empfangen und den Gesetzen ihres sicheren Einsatzes zu gehorchen.“⁶⁵

Findhorn bezeichnet er als Übungsplatz und Heiligtum der „fünften Wurzelrasse“, gemäß einer Rassentypologie der Theosophie und Anthroposophie, wonach eine

⁵⁹ http://www.findhorn.org/whatwedo/ecovillage/un_findhorn.php

⁶⁰ spiritual community, ecovillage and an international centre for holistic education, helping to unfold a new human consciousness and create a positive and sustainable future
(http://www.findhorn.org/whatwedo/ecovillage/un_findhorn.php)

⁶¹ <http://www.findhorn.org>

⁶² Edwin Maynard, Hrsg., Leben in Findhorn, Freiburg 1981, S.85 ff., Interview mit Peter Caddy in Connection, Nr.7/8, 1990;

⁶³ David Spangler, New Age. Die Geburt eines Neuen Zeitalters, Kimratshofen 1985, S.68, S.90;

⁶⁴ Spangler, 1985, S.71;

⁶⁵ Spangler, 1985, S.95;

fünfte Wurzelrasse die in der Gegenwart führende sei.⁶⁶ Die internationale Politik werde bestimmt von „Volksseelen“ als dem „kollektiven Unbewussten oder der Gruppenseele einer meist ethnischen oder rassischen Gruppe“ sowie „nationalen Wesenheiten“ als „Gruppenseele einer Nation, eines Staates“.⁶⁷ Wie Helena P. Blavatsky und Rudolf Steiner bezeichnet er „die Eingeborenenvölker der Erde“ als spirituell nicht entwicklungsfähig und deshalb „dazu bestimmt... zu vergehen“.⁶⁸ Das sei nicht weiter tragisch, schließlich können sie ja als Angehörige einer höheren Kultur wiedergeboren werden.⁶⁹

Sterben beschreibt Spangler als eine Art Reinigung: „Der Tod von Millionen von Menschen ist nicht an sich eine Tragödie für uns, denn er bedeutet einfach ihre Geburt in unsere [gemeint ist eine kosmische, PB] Sphäre“. Für viele sei „der Tod ein großer Segen“, weil das irdische Dasein nur spirituelle Energie durch Angst, Gier, Trägheit etc. bindet und schädigt: „Der Tod ist die kreative Zerstörung der Gewohnheiten“.⁷⁰ George Trevelyan, ein weiterer Findhorn-Guru, meinte, „Der Atomkrieg ist für die Spirituellen eine Aussicht auf höchste Freude, nur für Materialisten wird es schrecklich werden.“⁷¹ 1980 erhielt Trevelyan von dem späteren Europaabgeordneten der Grünen, Jakob v. Uexküll, den Alternativen Nobelpreis überreicht.

Tiefenökologie

Den Begriff Tiefenökologie entwickelte der norwegische Philosoph Arne Naess (1912-2009) 1973 in einem Aufsatz. Seine Absicht war, Ethik, Normen, Werte und Verhalten mit Ökologie zu verbinden, den „Übergang von ökologischer Wissenschaft zu ökologischer Lebensweisheit und ganzheitlicher, also allseitig lebensfördernder Praxis...“ zu schaffen.⁷² Er versteht Ökologie also nicht als Naturwissenschaft, sondern als Weltanschauung.

Naess meint, es wäre notwendig, die menschliche Bevölkerungsrate zu stabilisieren und auf ein „vertretbares Mindestmaß zu reduzieren“.⁷³ Auch gegen die Zerstörung der Regenwälder fällt Naess als erste Abhilfe wieder die „Bevölkerungsreduzierung“ ein.⁷⁴ Naess definiert das ökofaschistische Standardthema zum Markenzeichen der Tiefenökologie: Er befürwortet die Kooperation mit der Anti-AKW-Bewegung und anthropozentrischen Ökologen: „Jedoch brauchen wir auch Programme, die denen

⁶⁶ Schweidlenka, *Altes blüht aus den Ruinen*, Wien 1989, S.54;

⁶⁷ Spangler, *Der Geist der Synthese*, Kimratshofen, 1985, S.27

⁶⁸ Spangler, *Geist der Synthese*, S.45

⁶⁹ Spangler, *Geist der Synthese*, S.48

⁷⁰ Spangler, *Geist der Synthese*, S.54 f.

⁷¹ Schweidlenka, 1989, S.47;

⁷² Franz-Theo Gottwald, *Zur Geschichte der Tiefenökologie*, in: Gottwald/Andrea Klepsch, Hrsg., *Tiefenökologie. Wie wir in Zukunft leben wollen*, München, 1995, S.17ff., S.17, der Sammelband entstand im Auftrag der Schweisfurth-Stiftung in Kooperation mit der Gesellschaft für angewandte Tiefenökologie e.V.

⁷³ Naess, *Einfach an Mitteln, reich an Zielen*, Interview, in: *Tiefenökologie*, 1995, S.47;

⁷⁴ Naess, 1995, S.49f.;

nichts bedeuten, die keine Tiefenökologen sind - zum Beispiel die Reduzierung der Bevölkerung.⁷⁵

Die norwegischen Grünen kritisiert Naess, wegen einer angeblich zu liberalen Einwanderungspolitik: „Nachdem der heutige Lebensstil in den reicheren Ländern der Welt im Vergleich zu den ärmeren Ländern eine gigantische Pro-Kopf-Verschwendung zur Folge hat, schafft jeder Einwanderer von einem armen in ein reiches Land ökologischen Stress. Es liegt auf der Hand, dass die Kinder der Einwanderer gleichermaßen das fatale Konsummuster der reichen Länder übernehmen und so weiterhin zur ökologischen Krise beitragen.“⁷⁶

„Bevölkerungswachstum“ wird bereits im Bericht des Club of Rome von 1972 als eine Hauptursache ökologischer Zerstörungen und Armut bezeichnet. Hunger wird nicht analysiert als eine Frage der Verfügbarkeit über Boden oder Einkommen, sondern als das Ergebnis einer simplen mathematischen Beziehung von Kopffzahl zu bebaubarem Land. Dem Unternehmer-Club of Rome stellt sich nicht die Frage, was Hunger beispielsweise damit zu tun hat, dass multinationale Konzerne in Kenia Blumen oder im Sahel Erdbeeren für den Export anbauen oder Todesschwadronen Bauern und Bäuerinnen im Trikont von ihrem Land verjagen.

Die *Ökologisch Demokratische Partei* (ÖDP) glaubt, „die Bevölkerungsexplosion bedroht das Leben auf der Erde.“⁷⁷ „Störungen des ökologischen Gleichgewichts... gehen mit der Bevölkerungsdichte Hand in Hand“⁷⁸. Während sie deshalb den „Kinderreichtum der Armen“⁷⁹ durch Kontrollmaßnahmen in den Griff bekommen möchte, vertritt sie für weiße deutsche Frauen eine andere Position: Als „wertkonservative“ Partei ist sie „gegen die Tötung ungeborenen Lebens“, Abtreibung dürfe nicht „öffentlich gefördert werden“, indem die Krankenkassen die Kosten übernehmen.⁸⁰

Das ÖDP-Grundsatzprogramm von 1997 geht von einem „Teufelskreis aus Armut, Hunger und Bevölkerungswachstum“ und einer „Begrenztheit der Mittel auf dem Planeten Erde“ aus. Im Bundesprogramm von 2002 wird eine Verschwendungswirtschaft auf einem begrenzten Planeten beklagt. Das erinnert an Gruhls Raumschiff-Theorie. Deutlich wird der nachwirkende Einfluss des Gründers, wenn die ÖDP eine „Bevölkerungsexplosion“ unterstellt, die das Leben auf der Erde bedrohe. Einschränkend heißt es, der Lebensstil der Reichen sei schlimmer als der Kinderreichtum der Armen. Der bayerische Landesvorsitzende Suttner rühmte in einer Rede 2006, „das große Problem des Bevölkerungszuwachses in vielen Teilen der Erde haben wir frühzeitig als Folge mangelnder sozialer

⁷⁵ Naess, 1995, S.51;

⁷⁶ Naess, Politik und ökologische Krise. Eine Einführung, 1991, in: Tiefenökologie, 1996, S.283 ff., S.294.

⁷⁷ ÖDP, Bundeswahlprogramm 1990, S.27

⁷⁸ ÖDP, Leitlinien zur Zuwandererpolitik

⁷⁹ ÖDP, Bundeswahlprogramm 1990, S.27

⁸⁰ ÖDP, Bundeswahlprogramm, 1990, S.16 f.

Stabilität erkannt und debattiert.“ Die ÖDP übergeht, dass die Geburtenrate auch in Ländern der Dritten Welt sinkt, insbesondere für Indien und China bereits eine Überalterung prognostiziert wird, und das ältere Prognosen zum Bevölkerungswachstum längst nach unten korrigiert wurden. Von einer Bevölkerungsexplosion zu reden ist also nicht bloß eine menschenverachtende Metapher, sondern sachlich falsch.

Gruhl, der Gründer der Grünen, später Vorsitzender der ÖDP, betrachtete Hungerkatastrophen als natürlichen Ausgleich gegen die „Bevölkerungsexplosion“. Der Mensch sei „ein globaler Parasit“, bzw. Nietzsche zustimmend zitierend „die Hautkrankheit des Planeten“. Rettung vor dem drohenden Untergang der Zivilisation gibt es nach Gruhl nur für einzelne Regionen der nördlichen Hemisphäre: „Die Völker vermehren sich hier nur wenig...der Bildungsstand erscheint ausreichend.“ Voraussetzung sei aber die Abwehr „der Einwanderungsflut aus allen Teilen der Welt“⁸¹ In seinem letzten Buch *Himmelfahrt ins Nichts* zitiert Gruhl zustimmend Rene Dubos: „Für einige überfüllte Populationen mag dann Gewalt oder sogar die Atombombe eines Tages keine Drohung mehr sein sondern Befreiung“⁸². Wegen der „völlig anderen Grundeinstellung zum Leben“ so Gruhl macht dies den Menschen im Trikont nix aus: „...der eigene Tod wird wie der der Kinder als Schicksal hingenommen“⁸³.

Das Bild von der „Bevölkerungsexplosion“, von der „Menschenflut“ aus dem Süden und Osten wird nicht nur von ÖkofaschistInnen beschworen, sondern auch von liberalen Blättern wie dem SPIEGEL, der ZEIT oder GEO („Sprengstoff Mensch“) verbreitet.

Sie unterstützen die Praxis westlicher Regierungen und Institutionen wie IWF und Weltbank: Frauen in Asien, Afrika und Lateinamerika werden zwangssterilisiert und gesundheitsgefährdenden Verhütungsexperimenten ausgesetzt. Weiße, nichtbehinderte Frauen in den kapitalistischen Zentren hingegen durch Propaganda und Abtreibungsverbote zum Gebären genötigt. Auch im Weltbevölkerungsbericht des UN-Bevölkerungsfond von 1990 wird das Bevölkerungswachstum als „Hauptursache für die Zerstörung des Bodens in den Entwicklungsländern“ benannt, keineswegs die von multinationalen Konzernen durchgesetzte Agroindustrie mit Monokulturen, genetisch manipuliertem Saatgut, Dünger und Giften und dem Anbau von Pflanzen, die als Ersatz für Ölprodukte dienen und den unsinnigen Autoverkehr künftig antreiben sollen. Hingegen rechnete die FAO (Welternährungsorganisation der UN) aus, dass bei einer Umstellung der Landwirtschaft im Trikont auf bessere Produktmischung, weniger Einsatz von Dünger und Gift, Maßnahmen zur Bodenerhaltung, sowie Orientierung am Eigenbedarf 15 Milliarden Menschen ernährt werden könnten.

⁸¹ Gruhl, Die Fahrt in den Abgrund, in der Faschisten-Zeitung „wir selbst“, Nr.1/2, 1992, S.6 ff.;

⁸² Gruhl, Himmelfahrt ins Nichts, München 1992, S.244;

⁸³ Gruhl, Himmelfahrt ins Nichts, München 1992, S.242;

Insofern greift die Tiefenökologie einen „Klassiker“ ökofaschistischen Denkens und der Rassenhygiene auf, die sich seit 100 Jahren darum sorgt, dass eine weiße „Rasse“ von den „Farbigen“ überholt wird.

Die ideologische Grundlage der Tiefenökologie ist ein biozentrisches Weltbild: Die Erde, auch Mutter Erde oder Gaia genannt, gilt als ein Lebewesen. Menschen, Tiere und Pflanzen hätten den gleichen, in ihnen selbst liegenden Wert, der Mensch habe kein Recht, diese Vielfalt zu verringern, außer um „überlebensnotwendige Bedürfnisse“ zu befriedigen.

Zusammen mit dem US-amerikanischen Tiefenökologen George Sessions entwickelte Naess ein Acht-Punkte-Konzept. Als fünften Punkt formulierten Sessions und Naess, dass „das Wohlbefinden des Menschen und seiner Kulturen und das Überleben der nichtmenschlichen Daseinsformen (...) einen deutlichen Rückgang der Weltbevölkerung voraus(setzt).“ Gefordert werden vage „andere“ ökonomische, technische und ideelle Strukturen sowie ein geistiger Wandel, ein anderer Maßstab von Lebensqualität, der anstelle materieller Güter die Wahrnehmung von Situationen mit innerem Wert setzt.⁸⁴

Ein weiterer zentraler Begriff ist die Bioregion. Zunächst wird „Bioregion“ definiert als „ökologischer Lebensraum, in dem die Natur, Pflanzen, Tiere und auch Menschen eine umfassende, das Überleben sichernde Gemeinschaft bilden (sollten).“⁸⁵

Thomas Berry (1914-2009), ein katholischer Priester, der als „Theologe der Bewegung“ galt [und Direktor des Riverdale Centre of Religious Research bei New York war,] definierte Bioregion als „häuslichen Schauplatz einer Gemeinschaft wie das Heim der häusliche Schauplatz einer Familie ist.“⁸⁶ Er leitet daraus sechs Prinzipien ab: Das erste ist die „Selbst-Fortpflanzung“ als Anerkennung des Rechts jeder Gattung auf ihren Standort, auf Heimat und auf ihren Platz in der Gemeinschaft.“ Weiter propagiert Berry jede Bioregion als eigenen, weitgehend autarken Staat mit regionalspezifischer Religion.⁸⁷

Jede Bioregion verkörpere obendrein einen bestimmten spirituellen Sinn, die der Mensch als „Wiederansiedler“ dort intuitiv finden kann. Das Ziel ist, diese Bioregionen als „natürliche Gemeinschaften“ politisch wieder herzustellen.⁸⁸ So wie die Erde ursprünglich in Bioregionen untergliedert war, werde es nach dem Zerfall

⁸⁴ Gottwald, Zur Geschichte der Tiefenökologie, Tiefenökologie, 1996, S.18f.

⁸⁵ Eduard Gugenberger, Roman Schweidlenka, Bioregionalismus. Bewegung für das 21. Jahrhundert, 1995, S.10;

⁸⁶ Gugenberger, Schweidlenka, 1995, S.12;

⁸⁷ Gugenberger, Schweidlenka, 1995, S.15

⁸⁸ Gugenberger, Schweidlenka, 1995, S.11;

der zentralistischen Zivilisationen wieder sein: Die Menschen werden sich in regional begrenzten politischen Systemen und ortsgebundenen Bauernwirtschaften wiederfinden.

Der Nation als künstliches Gebilde wird die Bioregion gegenüber gestellt als „gewachsene Einheit“ und „alle Lebensbereiche umfassende Gemeinschaft.“ So wird ein biologistisches Konstrukt durch ein anderes ersetzt: Rasse und Nation durch Bioregion, Recht auf Heimat und Naturgesetze. Die Bioregion definiert sich scheinbar natürlich durch ökologische Gegebenheiten wie Wasserscheiden, in Wahrheit aber sozial durch Abgrenzung nach außen.

Während Naess, Capra und Ferguson eher die bürgerlichen Grünen beeinflussten (Naess war Mitglied und mehrfach Kandidat der norwegischen Grünen), entwickelte sich als radikaler und militanter Flügel der Tiefenökologie die Szene der Tierrechtler und Erdbefreier. In diesen Kreisen wird als weiterer Vordenker der australische Killerphilosoph Peter Singer angesehen. Singer lehnt als Utilitarist zwar die Tiefenökologie als esoterisch ab, prägte jedoch 1975 den Begriff der Tierrechte und Tierbefreiung. Singer hat etwa vorgeschlagen, für medizinische Versuche geistig behinderte menschliche Säuglinge statt Menschenaffen zu verwenden und trifft sich damit in seiner Menschenfeindlichkeit mit dem Biozentrismus

Dass der Mensch verderbt ist durch die Zivilisation und der Planet von der Plage befreit werden muss, ist der Kern des Biozentrismus und der Lehre von der sogenannten Erdbefreiung. Namen wie Earth First! (EF) sind Programm. EF propagierte eine drastische Reduzierung der Erdbevölkerung sowie einen Einwanderungsstopp in den USA, weil die „Tragefähigkeit“ begrenzt sei.⁸⁹

Die US-Bioregionalisten prägten auf einer nationalen Konferenz im Juni 1993 den Begriff der „Carrying Capacity.“ Diese Tragfähigkeit meint die Anzahl der Menschen, die mit einem bestimmten Lebensstil in einer Region leben können, ohne dabei die natürliche, soziale und kulturelle Umwelt zu vernichten. Abgeleitet wird daraus die Forderung, für jede Bioregion die jeweilige Carrying Capacity festzustellen, gesetzlich zu fixieren und die Bevölkerungszahl entsprechend zu regulieren.⁹⁰

Dave Foreman, Herausgeber von Earth First, faselt von einem „Zurück in die Eiszeit“, allerdings gebe es dafür „viel zu viele Menschen auf der Erde“, weshalb die Menschheit zugunsten der „Wildnis“ ruhig aussterben könne. „Das Schlimmste, was wir in Äthiopien machen können, ist helfen - das Beste, die Natur ihre eigene Balance finden und die Leute dort einfach verhungern lassen“, sagte Foreman in einem Interview. „Ebensowenig nützt es, die USA zum Überlaufventil

⁸⁹ Gugenberger, Schweidlenka, Die Fäden der Nornen, Wien, 1993, S.234

⁹⁰ Gugenberger, Schweidlenka, 1995, S.121ff.

lateinamerikanischer Probleme zu machen... das würde bloß zu größerer Zerstörung unserer Wildnis führen.“⁹¹

Earth First! entstand 1979 in den USA und breitete sich von dort aus, nach Großbritannien und auf den europäischen Kontinent und erreichte Mitte der 1990er Jahre die Bundesrepublik. Im März 1995 erscheint eine „Übereinkunft aller AnhängerInnen“, unterzeichnet von sechs EF-Gruppen mit Anschrift. Die Rede ist von einer „Philosophie der totalen Ökologie“, verlangt wird „das rücksichts- und kompromisslose Verteidigen der natürlichen Artenvielfalt.“ Die Wildnis wird gepriesen als „die wahre Welt..., der Lebensfluss, der Ablauf der Evolution, der Aufbewahrungsort untereinander geteilter Bewegungen innerhalb von 3,5 Milliarden Jahren.“

Der Ausgangspunkt ist ein prinzipieller Antihumanismus: „Der Mensch ist das einzige Wesen, dass in maßloser Gier und Unverständnis unter all dem Lebenden gewütet hat und nach mehr griff, als ihm zusteht. (...) Diese Schuld hat sich die Menschheit kollektiv aufgeladen, Reiche und Mächtige teilen sie mit all ihren Unterdrückten und AuftraggeberInnen.“ Nicht Kapitalverwertung und Staat, rassistische und sexistische Gewaltverhältnisse sind die Ursachen von Ausbeutung und Unterdrückung, sondern unterschiedslos wird der Mensch zum Feind erklärt. Verlangt wird innere Umkehr und Rettung der verklärten Mutter Erde. „(...) Beginne bei Dir eine Veränderung und Entwicklung. (...) Unser Ziel ist es, die Industrienationen in Biotope aufzulösen, das imperialistische System in familiäre Gemeinschaften zu zerschlagen, die geliebte Erde zu verteidigen.“⁹²

Tiefenökologie als Globalisierungskritik

1990 gründet Doug Tompkins, vormals Anteilseigner des Modekonzerns Esprit, die *Foundation for Deep Ecology* (Stiftung für Tiefenökologie).⁹³ Die Stiftung besitzt ein Kapital von etwa 170 Millionen Dollar. Ihre Mitglieder meinen, der Planet und seine Artenvielfalt würden durch Wirtschaftswachstum, Industrialisierung, Globalisierung, Überbevölkerung und eine „kulturelle Homogenisierung“ zerstört. Darum gelte es, die Erde zu schützen, die Wildnis zu verteidigen und wiederherzustellen und „die Homogenisierung der Welt stoppen“.⁹⁴

Mitte der 1990er Jahre initiierte die Tiefenökologie-Stiftung das *International Forum on Globalization* (IFG), das seinerseits die Proteste in Seattle 1999, die Aktionen gegen die Treffen des World Economic Forum in Davos sowie die Weltsozialforen mitorganisierte. Die Verbindung ist eng: Jerry Mander, Gründer und zeitweise Zeit Leiter des IFG-Stabes, war zugleich Programmdirektor der Tiefenökologie-Stiftung.

⁹¹ Ulrike Heider, *Die Narren der Freiheit*, Berlin 1992, S.114f.;

⁹² Earth First! Deutschland, *Übereinkunft aller AnhängerInnen*, März 1995, S.2;

⁹³ Doug Tompkins, *Looking Backward & Forward*, www.deepecology.org/lookingback.html

⁹⁴ Mission Statement der Foundation for Deep Ecology, www.deepecology.org/mission.html

Die Mitglieder dieses Forums repräsentieren Verbände und Forschungseinrichtungen (NGOs) aus Amerika, Asien und Europa.⁹⁵ Dem Direktorium gehören an (Stand Mai 2011) Vandana Shiva, Jerry Mander, Walden Bello. Dazu als Emeritus der britische Millionär Edward Goldsmith.

Goldsmith, Herausgeber des britischen Magazins *The Ecologist*, kämpft für eine „natürliche soziale Ordnung“, die hierarchisch sein soll. Vorbild ist die feudale Ständegesellschaft des Mittelalters.⁹⁶ Er kooperiert mit Faschisten in Frankreich und Belgien sowie der „Herbert-Gruhl-Gesellschaft“ in Deutschland.⁹⁷

Zusammen mit Jerry Mander ist Goldsmith Herausgeber von „Schwarzbuch Globalisierung“, das in Deutschland von der gewerkschaftsnahen Büchergilde Gutenberg publiziert wurde, und überwiegend Beiträge von Mitgliedern des „Internationalen Forum on Globalization“ enthält.⁹⁸

Besonders beklagen die Autoren eine „Homogenisierung der Kultur“. So rügt Mander die „aggressive Befürwortung eines einheitlichen Entwicklungsmodells“, weshalb sich alle Länder, „selbst wenn ihre Kulturen so unterschiedlich sind“, sich für dasselbe Wirtschaftsmodell entscheiden würden. Als wäre der weltweite Kapitalismus das Ergebnis von souveränen Entscheidungen von Ländern, die als kulturell und sozial homogene, voneinander abgrenzbare Einheiten aufgefasst werden, und nicht das Produkt von physischer und ökonomischer Gewalt und Machtausübung durch die kapitalistischen Zentralstaaten seit der Epoche des Kolonialismus. Das Ergebnis ist laut Mander eine „Monokultur – die globale Homogenisierung von Kultur, Lebensstil und Technologieinsatz und die damit einhergehende Zerstörung lokaler Traditionen und Wirtschaftssysteme.“⁹⁹

Als Alternative propagiert Mander lokale, mindestens teilweise autarke Wirtschaftssysteme.¹⁰⁰ Goldsmith schwärmt von einer „Vielfalt locker miteinander verbundener kommunaler Wirtschaftssysteme“, mit vielen kleinen Unternehmen, lokalen Währungen und an Silvio Gesell orientierten Tauschringen.¹⁰¹

⁹⁵ Homepage des International Forum on Globalization (IFG), www.ifg.org, dort: History of the IFG, Board of Directors, IFG Associates

⁹⁶ Eric Krebbers, Goldsmith and his Gaian hierarchy, in: *Anti-Faschist Forum*, Hrsg., *My Enemy's Enemy*, Montreal, 2001, S.87-95;

⁹⁷ Die Herbert-Gruhl-Gesellschaft ist eine Nachfolgeorganisation der ökofaschistischen „Unabhängigen Ökologen Deutschlands“, ihrerseits eine Rechtsabspaltung von der konservativen ÖDP. Im *Jahrbuch Naturkonservativ heute*, 2001, schrieben neben Goldsmith auch Franz Alt und Baldur Springmann

⁹⁸ Edward Goldsmith, Jerry Mander, Hrsg., *Schwarzbuch Globalisierung*, München 2002, Beiträge lieferten Carl Amery, Naomi Klein, der SPD-Bundestagsabgeordnete Hermann Scheer sowie vom International Forum on Globalization Vandana Shiva, Walden Bello, Martin Khor und Lori Wallach

⁹⁹ Goldsmith, Mander, 2002, S.11f.;

¹⁰⁰ Goldsmith, Mander, 2002, S.27;

¹⁰¹ Goldsmith, Mander, 2002, S.486, S.499;

Goldsmith fordert, dass „eine menschliche Gemeinschaft exklusiven Zugang zu dem Reichtum haben (sollte) (...), der ihrem lokalen Ökosystem entspringt“. Denn würden die Reichtümer „für jeden Neuankömmling, insbesondere jedoch für vagabundierende transnationale Konzerne geöffnet“ seien sie schnell ausgebeutet und zerstört.¹⁰² Gesellschaften sollten sich abschließen, weil angeblich jede ethnische Gruppe so wie biologische Organismen Fremdkörper abstoße, meinte Goldsmith in einem anderen Werk.¹⁰³

So werden Kulturen als homogene, statische, unveränderliche Einheiten definiert, was sie in Wirklichkeit nicht sind und niemals waren, die voneinander getrennt und unvermischt bleiben sollen. Diese Vorstellung findet sich in der Grundsatzklärung des *International Forum on Globalization* und der Tendenz nach in vielen programmatischen Erklärungen von Globalisierungskritikern wieder.

Dieser Grundsatzklärung zufolge beherrschen supranationale Handelsbürokratien den Planeten. Das Resultat sei eine „weltweite Homogenisierung von verschiedenen, lokalen und indigenen Kulturen und Lebensformen, ebenso von Werten und Gewohnheiten zu einer globalen Monokultur.“ Als Alternative betrachtet das Forum die „Entwicklung autonomer, regionaler und lokaler Produktionskreisläufe“ sowie die „Unterstützung von Biodiversität, kultureller Verschiedenheit und Verschiedenheit von sozialen und politischen Systemen.“ Das Ziel sind lokale oder regionale ökonomische Einheiten, die nur lose miteinander verbunden sind.¹⁰⁴

Der vermeintlich linke Professor Bello, Mitglied des IFG, Träger des Alternativen Nobelpreises, argumentiert, es gebe nicht eine Alternative zur Globalisierung, also etwa Sozialismus, sondern der Markt müsse wieder in die Gesellschaft „eingebettet“ werden, in die Werte von Gemeinschaft, Solidarität, Gerechtigkeit und Gleichheit. Jede Gesellschaft müsse dies auf ihre Weise tun, gemäß ihren Werten, ihrer Persönlichkeit als Gesellschaft.¹⁰⁵

Damit ließe sich theoretisch auch ein islamisch eingebetteter Kapitalismus, mit Zinsverbot und Scharia rechtfertigen oder das frühere Feudalregime der Lamaisten in Tibet. Bello verwendet den Begriff Markt positiv im Gegensatz zu Kapitalismus. Markt suggeriert eine heimelige Idylle, den Bauernmarkt um die Ecke. Tatsächlich bedeutet Marktwirtschaft immer Warenproduktion, Konkurrenz und Akkumulation von Kapital bei Strafe des Untergangs, also des betrieblichen Ruins. Marktwirtschaft

¹⁰² Goldsmith, Mander, 2002, S.496;

¹⁰³ Krebbers, 2001, S.92;

¹⁰⁴ International Forum on Globalization, Position Statement, Januar 1995, www.ifg.org/about/statemnt.htm, Kommission für Alternativen des IFG, Eine bessere Welt ist möglich! Alternativen zur ökonomischen Globalisierung, in: Netzwerk gegen Konzernherrschaft, Infobrief Nr.10, Oktober 2002, S.32ff.

¹⁰⁵ Walden Bello, Rede vor dem International Strategy Meeting in Beirut, 17. bis 19. September 2004, in: Z-Net, www.z-net.org.

ist Kapitalismus – das gilt mindestens für unsere moderne Welt seit 200 Jahren und die Entwicklung seit dem Mittelalter.

Ökofeminismus

In Deutschland beteiligen sich Anthroposophen und Anhänger Silvio Gesells samt ihren Tauschringen und Regionalgeld-Projekten sowie die Ökofeministinnen um Maria Mies an der globalisierungskritischen Bewegung. Die Kölner Soziologie-Professorin sitzt im Beirat von Attac Deutschland und hat das Frauennetzwerk von Attac mit initiiert. Ihr *Netzwerk gegen Konzernherrschaft und neoliberale Politik* hat sich in der Agitation gegen Multilaterale Abkommen für Investitionen (MAI) hervorgetan.

Die Vision der Gruppe ist reaktionär. Mies verlangt die Rückkehr zu Mutter Natur und Konsumverzicht und will eine Subsistenzökonomie einrichten.¹⁰⁶ Die Soziologin setzt gemeinsam mit Vandana Shiva (IFG) auf eine „spirituelle Dimension“ gegen „kapitalistischen und marxistischen Materialismus“. ¹⁰⁷ Sie teilen die Annahme, dass die westliche Industriegesellschaft zu einer „Zerstörung der kulturellen als auch der biologischen Vielfalt geführt habe, zu einer Homogenisierung der Kulturen nach dem nordamerikanischen Coca-Cola- und Fast-Food-Modell“. ¹⁰⁸

Mies stellte 1998 in einem Interview klar, wie wichtig ihr die deutsche Nation ist: „In Frankreich regt sich niemand darüber auf, dass für die nationale Kultur gekämpft wird. Wenn wir das in Deutschland zum Thema machen würden, wären wir sofort als Faschisten verschrien. Bei uns wirkt das wie ein Denkverbot - und dagegen wehre ich mich.“¹⁰⁹ Feministisch daran ist, dass Mies bei Nation an ein Mutterland denkt.¹¹⁰

Der Begriff Subsistenz bedeutet eine Wirtschaftsform, in der Menschen nur das herstellen, was sie selbst verbrauchen. Das impliziert geringe Arbeitsteilung und Autarkie, eine handwerklich-agrarisch geprägte Gesellschaft. Mies und Shiva vermeiden konkrete Angaben, aus ihren Schriften kann man schließen, dass sie an einen Lokal-Kapitalismus denken. Ihre Subsistenzökonomie soll nicht näher definierte menschliche Bedürfnisse befriedigen. Lokale Gemeinwesen sollen „wieder

¹⁰⁶ Maria Mies, Patriarchat und Kapital, Frauen in der internationalen Arbeitsteilung, dritte Auflage, 1990, S.284-286, Mies, Moral Economy und Subsistenz, Perspektive im Norden und Süden, in: Zeitschrift für Sozialökonomie, Nr.118, September 1998, S.15ff. (der Text ist die gedruckte Version eines Vortrages von Mies auf einer Tagung von CGW und INWO im Mai 1998), Mies, Globalisierung von unten - Widerstand und neue Perspektiven, Vortrag auf dem evangelischen Kirchentag, 16.6.2001, Mies, Piraten des 21. Jahrhunderts: Globaler Freihandel als neokoloniales Kriegssystem, in: Freitag, Nr.21, 17.5.2002: in diesem Beitrag behauptet sie, erst der „Krieg gegen den Terrorismus“, würde die „unabhängige Reproduktions- und Subsistenzfähigkeit, in Zentralasien, Indien, Pakistan und Afrika zerstören.

¹⁰⁷ Maria Mies, Vandana Shiva, Ökofeminismus. Beiträge zu Praxis und Theorie, Zürich 1995, S.27;

¹⁰⁸ Mies, Shiva, 1995, S.20;

¹⁰⁹ Mies, Regionalisierung statt Globalisierung, Jungle World, 15.4.1998;

¹¹⁰ Mies, Frauen haben kein Vaterland, in: Mies, Shiva, 1995, S.172;

Kontrolle über ihre natürlichen, lebenswichtigen Ressourcen gewinnen: über Wasser, Land, Wälder, Artenvielfalt und diese weder privatisiert noch verstaatlicht werden.“ Ziel ist eine weitgehende Autarkie auf nationaler und regionaler Ebene: „Die Produktion von Nahrung in der eigenen Region ist wichtiger als die Produktion von Industriegütern.“ „Jedes Land soll zunächst dafür sorgen, dass es, so weit möglich, die notwendige Nahrung auf dem eigenen Territorium anbaut.“ Der Welt- und Fernhandel sollte auf Luxusgüter beschränkt bleiben.¹¹¹

Mies und Shiva stellen sich so wenig wie andere Globalisierungskritiker die Frage, warum sich der Kapitalismus aus bescheidenen Anfängen im europäischen Mittelalter zur alles beherrschenden planetaren Gesellschaftsordnung entwickelt hat und ob es überhaupt möglich ist, dessen Akkumulationsdynamik auf lokale oder nationale Räume zu begrenzen. Der spezifisch feministische Beitrag von Mies ist, dass sie die Lohnarbeit nicht abschaffen, aber die „Nicht-Lohnarbeit“ zur Hälfte von Männern verrichtet lassen will.

Schwundgeld und Tauschringe

Zwei Organisationen von Gesell-Fans, die *Christen für eine gerechte Wirtschaftsordnung* (CGW) und die *Initiative für eine Natürliche Wirtschaftsordnung* (INWO), sind Mitgliedsorganisationen von Attac Deutschland. Gesell-Anhänger treten auf Attac-Veranstaltungen als Referenten auf oder geben sich als Attac-Vertreter aus. Attac-Gruppen verbreiten Propagandamaterial von Gesellianern. In einer Reihe von Staaten organisieren Gesell-Anhänger seit 1983 so genannte Tauschringe, eine Art Mini-Kapitalismus mit eigenen Phantasiewährungen, um die Lehren ihres Meisters theoretisch und praktisch zu verbreiten.

Die Mitglieder tauschen nicht einfach Güter oder Dienstleistungen, sondern es gibt Preise. Kauf und Verkauf werden auf Konten als Soll und Haben in einer Phantasiewährung verbucht. Bei manchen Tauschringen gilt das Prinzip des „Schwundgelds“, in französischen Gruppen auch „schmelzendes Geld“ genannt: Guthaben werden in regelmäßigen Abständen entwertet, können also nicht „gehörtet“ werden. Eine finanzielle Vorsorge für Alter, Krankheit oder Behinderung ist prinzipiell nicht vorgesehen.

Die deutschen und französischen Tauschringe durften auf den Europäischen Sozialforen ihre Ideen als Beitrag im Kampf für eine andere Welt vorstellen. Eine neuere Variante sind die Regionalgeld-Projekte, von denen es zur Zeit knapp zwei Dutzend in Deutschland gibt, und in denen Gesellianer und Anthroposophen kooperieren. Der Chiemgauer hat es zu einer gewissen Prominenz gebracht, nachdem alle großen Zeitungen Jubelberichte druckten. Schüler und Lehrer der

¹¹¹ Mies, Moral Economy und Subsistenz, Perspektive im Norden und Süden, in: Zeitschrift für Sozialökonomie, Nr.118, September 1998, S.24, sowie Mies, Den kapitalistisch-patriarchalen Eisberg abschmelzen! Subsistenz-Lebenswelten aufbauen!, in: Netzwerk gegen Konzernherrschaft, Infobrief Nr.11, Januar 2003, S.7ff;

Waldorfschule in Prien am Chiemsee haben dieses Regionalgeld entwickelt. Seit Oktober 2002 kann man in dem wohlhabenden Kurort in der Waldorfschule Euros gegen Chiemgauer tauschen und damit in Geschäften am Ort einkaufen.

Der Chiemgauer verliert automatisch alle drei Monate zwei Prozent seines Wertes. Wer Chiemgauer wieder in Euro zurücktauscht, muss fünf Prozent abgeben, drei Prozent für allerlei wohltätige Projekte, zwei Prozent für den Verein „Chiemgauer Regional – Verein für nachhaltiges Wirtschaften“, den die Waldorfleute gegründet haben. Das Ganze ist allenfalls ein Marketinggag für den heimischen Einzelhandel. Die zwei bis fünfprozentigen Abschläge können die Firmen als Werbekosten absetzen.

Tauschringe und Regionalgeld-Projekte beziehen sich auf die Lehren des deutsch-argentinischen Kaufmann Silvio Gesell (1862-1930), der den Zins zur Wurzel allen Übels erklärte. Seine Lehre fußt auf der Annahme, dass Geld nicht „rostet“ oder „verfault“. Creutz, einer der wichtigsten Vertreter in der Bundesrepublik, illustriert das in Vorträgen und Büchern mit einem Bild: Geldscheine, Obst und Arbeiter werden in verschiedenen Räumen eingesperrt. Öffnet man diese nach zwei Wochen, sind die Menschen verhungert und verdurstet, die Früchte verfault, die Geldscheine und Münzen aber formschön wie zuvor. Das Bild ist manipulativ und falsch. Würde man auch die „Geldbesitzer“, die in der Gesellschen Lehre die Bösen sind, die horten, samt ihrem Geld einsperren, wären sie ebenfalls tot. Vor allem aber kann Geld durchaus an Wert verlieren, als Folge ökonomischer und politischer Entwicklungen, durch Inflation, Wechselkursschwankungen oder Währungsumstellungen.

Gesell und seine Anhänger behaupten, Geldbesitzer würden das Tauschmittel horten um Wucher und Spekulation zu treiben und höhere Zinsen zu erpressen. Ausdrücklich geht es nicht um soziale Umverteilung oder gar eine Überwindung des Kapitalismus. Gesell forderte ein „rostendes“ Geld, später von ihm Frei- oder Schwundgeld genannt, das in regelmäßigen Abständen an Wert verliert, so dass es ökonomisch notwendig ist, es sofort auszugeben – für einen Kaufmann eine naheliegende Forderung.

Der Zins ist nicht das Resultat von Erpressung, sondern wie Marx feststellte, ein Teil des Mehrwerts, der in der Produktion entsteht und im Prozess der Zirkulation realisiert werden muss. Die Trennung von Produktion und Finanzsektor wie sie Gesellianer aber auch viele Globalisierungskritiker vornehmen ist falsch.

Dazu wollte Gesell das Privateigentum an Boden abschaffen, um die Bodenrente abzuschaffen. Das Land sollte an Bauern verpachtet werden. Seine Utopie war ein neuer Manchesterkapitalismus, ohne die Privilegien des Geld- oder Grundbesitzes, eine „natürliche Wirtschaftsordnung“, die zur „Hochzucht“ der Menschen führen sollte, während die „Minderwertigen“, wie er sich ausdrückte, im Lauf der Zeit verschwinden würden. In dieser rassenhygienischen Horrorvision sind nur Männer

erwerbstätig, während Frauen als Gebärmaschinen dienen. Die Frauen würden die Männer als Samenspender wählen, deren Erbgut sich durch den ökonomischen Erfolg als hochwertig erwiesen hat und darum ausbreiten soll.¹¹²

Mit solchen Leuten kooperiert die Feministin Maria Mies. Sie trat unter anderem im Mai 1998 bei einer Tagung von CGW und INWO auf. Mies arbeitet zusammen mit der Gesell-Anhängerin Regina Schwarz im „Netzwerk gegen Konzernherrschaft“, gemeinsam geben sie den Infobrief der Gruppe heraus. Schwarz, im Januar 2003 Mitbegründerin des Kölner Sozialforums, durfte in dem Infobrief die Lehre Silvio Gesells vorstellen, wobei sie dessen „Lösung der Frauenfrage“ verschleierte. Statt die mit NS-Lebensborn und Mutterkreuz kompatiblen Ideen zu beschreiben, behauptet Schwarz, Gesell habe bloß ein „Entgelt für Erziehungsleistungen“ vorgeschlagen, um die Frauen aus der ökonomischen Abhängigkeit von Männern zu befreien.¹¹³

Ihre Verfechter verklären Tauschringe und Regionalgeld als Selbsthilfe, als lokales, ökologisches Gegengewicht zur „Globalisierung der Geldwirtschaft“. Die bunten Regionalgeldscheine würden die Wirtschaft vor Ort stärken, die kulturelle Identität stärken und die heimelige Idylle vor den „Unwägbarkeiten globaler Finanzspekulation“ schützen, behauptet das Regionetzwerk, ein Zusammenschluss der deutschen Initiativen. *Die Zeit* sprach schon vom „Geld der Antiglobalisierer“.

Praktisch ist Gesells Theorie gescheitert, wie der Großversuch in Argentinien zeigte. An der Tauschringbewegung dort beteiligten sich bis Sommer 2002 etwa zehn von 36 Millionen Einwohnern. In Argentinien entstand ein Netz von Tauschringmärkten, zunächst wurde eine Tauschring-Währung, der Credito, kreiert, später das Schwundprinzip ergänzt. Seine Anhänger versprachen blühende Landschaften, die Marktteilnehmer wurden auch von Linken zu „Prosumenten“ verklärt. Schon diese Wortschöpfung aus Konsument und Produzent beinhaltet die Prognose, die Beteiligten würden beim Tauschring nicht bloß einkaufen, sondern animiert selbst zu produzieren.

Das setzt voraus, dass eine verarmte Bevölkerung über Produktionsmittel verfügt, über Land, um Nahrung anzubauen, über Werkstätten, Fabriken und Rohstoffe um Kleidung, Möbel, Medizin, Fahrräder usw. herzustellen. Dazu hätten die Argentinier massenhaft Fabriken und Land besetzen müssen, statt sich an Gesellschen Geldpfuschereien zu beteiligen. Tatsächlich boten die argentinischen Tauschmärkte neben allerlei Dienstleistungen wie Haarschneiden, billigen Restposten aus Fabriken und Geschäften, nur ein Flohmarktsortiment. Die Teilnehmer spekulierten mit knappen Gütern und Preisunterschieden oder fälschten Credits. Die Armen

¹¹² Silvio Gesell, *Die natürliche Wirtschaftsordnung*, 1911, vierte überarbeitete Auflage, *Gesammelte Werke*, Bd.20, Lütjenburg 1991;

¹¹³ Regina Schwarz, *Tauschen ohne Wachstumswahn - Die Freiwirtschaft als humane und ökologische Alternative*, in: *Netzwerk gegen Konzernherrschaft*, Infobrief Nr.10, Oktober 2002, S.41ff.

verwandelten sich nicht in Prosumenten, dringend gebrauchte Nahrungsmittel gelangten nicht zum Tauschring. Das System brach im Herbst 2002 zusammen.

Habseligkeiten zu tauschen, ist eine Überlebensstrategie. Das ist nicht verwerflich, bleibt aber in jedem Fall Teil der kapitalistischen Ökonomie. Tauschringe wie in Argentinien sind Armutsselbstverwaltung, die dem Staat hilft Geld und Ärger zu sparen. Sie funktionieren ohne jede sozialstaatliche Absicherung.

Das ist ganz im Sinn ihres Vordenkers. Zwar versprach der Kaufmann Gesell, alle Einkommen würden steigen, wenn Zinsen und Renten entfallen. Verteilt werden soll aber „nach den Gesetzen des Wettbewerbs“ gemäß dem Prinzip: „Dem Tüchtigsten der höchste Arbeitsertrag.“ Gesell redete von einer Rückkehr zu einem Manchester-Kapitalismus, allerdings ohne Rentiers und Grundeigentümer. Ausgegrenzt wird, wer als unproduktiv und faul gilt. Der Gesellianer und Anarchist Klaus Schmitt spricht von einer Wirtschaftsordnung, die das „eigennützige Streben der Menschen nutzt und die tüchtigen Produzenten belohnt und nicht die unproduktiven Geldverleiher, Grundeigentümer und andere Parasiten bereichert“.

Eine solche Diffamierung von Menschen als Parasiten richtet sich auch gegen Flüchtlinge, Sozialhilfeempfänger, Erwerbslose, Behinderte, Alte und Kranke. Gesell selbst schrieb von „Arbeitsscheuen“ und „Bummelanten“. In seiner Utopie wären diese Menschen auf Almosen angewiesen, einen Sozialstaat hat er nicht vorgesehen.

Interessant ist eine Einschätzung, die die Journalistin Gaby Weber zitiert, die im Sommer 2002, also auf dem Höhepunkt der Entwicklung, mit Sympathie aus Argentinien berichtete. „Wenn sich die Menschen nicht mehr über die Tauschklubs ernähren könnten würden sie alle auf die Barrikaden steigen“, erklärte ihr ein Geschäftsmann. „Deshalb sehen es die argentinische Regierung und die internationalen Finanzorganisationen mit Wohlwollen, dass sich die Armen selbst über die Runden bringen und nicht länger dem Staatshaushalt zur Last fallen.“ So sei eine informelle Wirtschaft entstanden, „mit privaten Tausch-Tickets, wo keine Steuern erhoben werden und wo vom Staat nichts erwartet wird, keine Krankenkassen, Renten und die Förderung von sozial Benachteiligten. So kann sich der Staat aus der Sozialarbeit herausziehen, können Finanzmittel und Beamte eingespart werden.“

Politische Ökologie als Teil der politischen Ökonomie

Umweltschutz und Naturschutz, der Verbrauch von Rohstoffen, Energieerzeugung, Verkehr, Gentechnik, werden auch in Zukunft zentrale Themen sein, ihre Bedeutung zunehmen.

Denn die Bilanz staatlicher Umweltpolitik fällt 20 Jahre nach dem großen Gipfel von Rio negativ aus. Auf dem Planeten breiten sich die Wüsten aus, die Meere vermüllt, Flora und Fauna vernichtet, Böden versiegelt, Wälder gerodet, die Atmosphäre zerstört. Der Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft, deren Giftigkeit bekannt ist, tötet nach Angaben der Weltbank jährlich 350.000 Menschen.¹¹⁴ Diese Entwicklung wird durch einen neuen grünen Kapitalismus, einen grünen New Deal, nicht gestoppt, sondern verschärft. Stichwort: Ersatz von Benzin durch pflanzliche Produkte, Ausbreitung von Monokulturen und Einsatz von Giften für den Anbau von Pflanzen zu solchen Zwecken, etwa auch hierzulande zum Betrieb von Biogasanlagen. Auch die gerne propagierte Energieeffizienz hat bisher vor allem einen so genannten Rebound-Effekt. Eingesparte Energie wird für andere Produkte und Dienstleistungen eingesetzt, der Gesamtverbrauch wächst. Allein die Verkehrspolitik der Bundesrepublik, die auf den Ausbau des Flugverkehrs und des Autos als Massenverkehrsmittel setzt, von den Grünen in der Variante Elektroauto, statt die öffentlichen Verkehrsmittel wie Zug, Tram und Bus auszubauen, zeigt, dass Umweltschutz ein Thema für Sonntagsreden und eine Alibiveranstaltung ist, tatsächlich aber wenig passiert.

Die Probleme und Widersprüche bleiben. Und das bedeutet auch, dass Ökologie ein Betätigungsfeld für Faschisten bleiben wird. Es gilt, sich mit Ökofaschisten und Nazi-Ökologen, ihren Strukturen, Argumentationsweisen und Aktionsformen auseinanderzusetzen, auch die Geschichte der Umweltbewegungen, die bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht, aufzuarbeiten, um Kontinuitätslinien und Brüche zu entdecken. Aktivitäten von NPD und anderen Nazis im Umweltbereich müssen aufgedeckt und bekämpft werden, aber auch Elemente ökofaschistischer Ideologie in der linken und globalisierungskritischen Szene. Das ist in gewisser Hinsicht ein größeres Problem als die NPD, weil wir hier auf Verdrängung und Abwehr stoßen und es mit einer Mischung von linken und rechten Versatzstücken zu tun haben.

Dazu brauchen wir einen emanzipatorischen Umweltschutz, der auf einem adäquaten Begriff von Ökologie basiert. Die Warnung von Marx, wonach der Kapitalismus den gesellschaftlichen Reichtum produziert und dabei nicht nur den Menschen, sondern auch die Natur zerstört, blieb, auch in der Linken, über Jahrzehnte unbeachtet. Die schrankenlose Entwicklung der Produktivkräfte unter kapitalistischem Regime galt in der Tradition des Marxismus als Voraussetzung des Sozialismus, dass dabei die Naturzerstörung zunahm und Destruktivkräfte wie gewisse Segmente der Chemieindustrie, Gentechnik oder Atomenergie entstanden, wurde negiert. Nach 200 Jahren Industrialisierung unter dem Regime der Kapitalakkumulation könnte die Menschheit sich und viele Tiere und Pflanzen heute ausrotten.

Gefragt ist eine politische Ökologie als Teil der Kritik der politischen Ökonomie. Diese politische Ökologie muss am Menschen als Maß aller Dinge festhalten, weil

¹¹⁴ Philipp Mimkes, Gefährliche Pestizide, in: iz3w, Mai/Juni 2012, S.8;

der theoretische Antihumanismus in Irrationalismus und Ökodiktatur endet. Die Aufgabe bleibt, in einer Gesellschaft jenseits der Kapitalverwertung den Stoffwechselprozess mit der uns umgebenden Natur (Marx) so zu organisieren, dass weder Mangel herrscht, noch die ökologischen Voraussetzungen menschlichen Lebens auf diesem Planeten zerstört werden.

Peter Bierl

Wurzelrassen, Erzengel und Volksgeister. Die Anthroposophie Rudolf Steiners und die Waldorfpädagogik

Einleitung:

Die Anthroposophie ist in der Öffentlichkeit vor allem durch Waldorfschulen, Demeter-Gemüse und Kosmetika von Wala, Weleda und Hauschka bekannt, ihnen verdankt sie ein positives Image. Anthroposophen werben damit, dass Schauspieler, Künstler, Wirtschaftsführer und Politiker, bzw. deren Kindern Waldorfschulen besuchen oder besucht haben (etwa die Kinder von Silvio Berlusconi, Helmut Kohl oder der Strauß-Tochter und ehemaligen bayerischen Kultusministerin Monika Hohlmaier). Nicht erwähnt werden Ulrike Meinhof oder Sigmund Rascher, der einst die Stuttgarter Mutterschule aller Waldorfschulen besuchte und als Arzt im KZ Dachau grausame Menschenversuche veranstaltete.

Im Folgenden schauen wir hinter die Kulissen des heilen Mikrokosmos, auf die Anthroposophie als Weltanschauung, die alle diese Projekte fundiert. Diese kommt prägnant zum Ausdruck in zwei Stellungnahmen zur Erdbeben- und Atomkatastrophe in Japan in der Zeitschrift Goetheanum, gewissermaßen dem Zentralorgan der Anthroposophischen Bewegung:

Im Aufmacher des Märzheftes (10/2011) behauptet der Autor, Erdbeben, Tsunami und radioaktive Strahlung, die durch die Zerstörung der Reaktoren des Atomanlage in Fukushima freigesetzt wird, seien „dreifache ahrimanische Kräfte“, also Dämonen, denen die Menschen ausgesetzt seien. Mit Verweis auf Steiners wertet er die Katastrophe als Folge des „Gesamt-Menschheits-Karma“. Die Opfer seien „über die Schwelle zur geistigen Welt gegangen“. Für sie gelte, was Steiner über Menschen gesagt hat, die durch Naturkatastrophen umgekommen sind, dass „dadurch die Erinnerung an alles dasjenige gestärkt wird, was in ihrem Karma enthalten ist“.

Das Karmakonto der Menschheit und insbesondere Japans ist nach anthroposophischer Buchhaltung in den roten Zahlen. Die Opfer von Tsunami und

dem GAU in Fukushima büßen demnach für eine karmische Schuld, die abgetragen werden muss. „Japan ist das einzige Land, in dem Atomwaffen abgeworfen werden. Dasselbe Volk ist jetzt `ziviler` radioaktiver Strahlung ausgesetzt. Das ist das Schicksal Japans. Die materialistische Einstellung des Landes verursacht diese Situation. Was wir erleben, ist ein apokalyptisches Ereignis, das zugleich ein Zeichen zur Verstärkung der Bewusstseinsseele bedeutet“, heißt es in dem Artikel.¹¹⁵

Japaner gelten in Steiners Anthroposophie als dekadente Mongolen, die nicht kreativ sind und spirituell nicht entwicklungsfähig und die an ihrer „Bewusstseinsseele“ arbeiten müssen. Der zweite Text in diesem Heft greift diesen Aspekt auf und verknüpft die Tradition der Völker- und Rassenpsychologie mit Anthroposophie. Der Autor beschreibt einen japanischen Volkscharakter folgendermaßen: „Nach außen scheu und zart wie die Reispflanze, nach innen unberechenbar feurig wie ein Vulkan.“ Eine Renaissance im europäischen Sinne habe es in Japan nicht gegeben, darum könnten die Japaner nicht selbständig denken, sondern nur den westlichen Materialismus kopieren.¹¹⁶

Die Autoren knüpfen Steiners Karma-Lehre und seinen Rassismus an. In einem Vortrag 1920 in Stuttgart hatte Steiner Asiaten als „senil und greisenhaft“ bezeichnet, sie könnten nicht selbständig denken.¹¹⁷ Zum Beweis erzählte er drei Jahre später eine Anekdote über Japaner, die angeblich ohne englische Ingenieure mit einem Dampfer nur im Kreis fahren würden. Steiner behauptet: „Die Japaner werden daher alle europäischen Erfindungen ausbilden; aber selbst etwas ausdenken, das werden die Japaner nicht.“¹¹⁸

Beide Artikel vom März 2011 zeigen, dass der spezifische anthroposophische Rassismus, der Weiße als Gipfel menschlich–spiritueller Evolution feiert, und alle anderen Menschen als Angehörige niedriger, dekadenter, nicht entwicklungsfähiger oder kindlicher „Rassen“ diffamiert, bis heute akut ist. Das liegt an einer Weltsicht, die auf den Hellsehereien eines Gurus basiert und sich damit gegen Kritik selbst immunisiert. Wer an Karma glaubt, wird es darum nicht für einen Zufall halten, dass der Bund der Freien Waldorfschulen in Stuttgart in der Wagenburg-Straße residiert.

- Im Gegensatz zu ihrer Selbstdarstellung ist Anthroposophie keine Wissenschaft, sondern eine religiöse Weltanschauung, die der modernen Esoterik zuzurechnen ist. Ihre okkulten Grundannahmen sind ausschlaggebend für die Waldorfpädagogik. Wenn Anthroposophen von Wissenschaft, Freiheit oder kindergerechter Pädagogik sprechen, ist das für Nicht-Eingeweihte irreführend, weil sie diesen Begriffen einen ganz anderen Inhalt zumessen

¹¹⁵ Yuji Agematsu, Große Prüfung Japans. Die Schwarze Welle, Das Goetheanum, Heft 11/12, März 2011, S.1ff.;

¹¹⁶ Daniel Moreau, Kontextualisierung: Gefährliche Gegensätze, Das Goetheanum, Heft 11/12, S.3ff.;

¹¹⁷ Rudolf Steiner, Gegensätze in der Menschheitsentwicklung, Gesamtausgabe (GA) 197, S.164;

¹¹⁸ Steiner, Vom Leben des Menschen und der Erde. Über das Wesen des Christentums, GA 349, S.59;

- die Anthroposophie ist entstanden im wilhelminischen Kaiserreich, im braunen Sumpf der Lebensreformer und Okkultisten.
- Kern der Anthroposophie ist ein esoterisch-rassistisches Evolutionskonzept, einschließlich antisemitischer Elemente, das
- bis heute gilt und in die Waldorfpädagogik einfließt.

Allerdings kann man, was den Unterricht in den Schulen angeht, keine generalisierenden Aussagen machen:

1. Hängt der Unterricht davon ab, wie das jeweilige Lehrerkollegium zusammengesetzt ist. Nicht alle Waldorflehrer sind Anthroposophen. Die Steiner-Schulen nehmen auch Pädagogen von staatlichen Universitäten oder Menschen mit ganz anderen beruflichen Erfahrungen. Solche Menschen bekommen in Seminaren für Waldorfpädagogik das Nötigste an Ideologie und Methode vermittelt.
2. Gibt es bisher keine unabhängige empirische Studie über den Waldorfunterricht und seine Wirkung. Es gibt eine Unzahl von positiven Darstellungen von anthroposophischer Seite (zuletzt Barz/Randoll 2007), also von Werken in eigener Sache, sowie immer mehr kritische Arbeiten und Berichte von ehemaligen Schülern, Eltern und Lehrern.¹¹⁹

Deren Erfahrungen sind Folgen einer bestimmten Konzeption. Waldorfpädagogik basiert auf einem Menschenbild, für das religiöse Vorstellungen von Karma und Reinkarnation oder die Existenz von Engeln und Dämonen, von Rassen sowie Volks- und Rassengeistern als Tatsachen gelten. Der Fisch stinkt also vom Kopf her.

1. Inhalt und Selbstverständnis:

Steiner definiert Anthroposophie als „Geheimwissenschaft“ oder okkulte Wissenschaft, „welche sich auf das in den Welterscheinungen für die gewöhnliche Erkenntnisart Unoffenbare, Geheime bezieht, eine Wissenschaft von dem Geheimen, von dem offenbaren Geheimnis.“¹²⁰ Anthroposophie sei „...eine wissenschaftliche Erforschung der geistigen Welt“, eine „Geisteswissenschaft“.¹²¹ Der Mann meinte das wortwörtlich: er sprach von einem „Geisterland“, von Seelenwanderung, höheren geistigen Wesen, Engeln und Dämonen.

Geheim insofern, als diese Geisteswissenschaft mit Wissenschaft nichts zu tun hat. Ein „Geheimsschüler“ könne, so behauptete Steiner, durch Meditations- und

¹¹⁹ Zuletzt: Stefan Geuenich, Die Waldorfpädagogik im 21. Jahrhundert. Eine kritische Diskussion, 2009

¹²⁰ Steiner, Die Geheimwissenschaft im Umriss, Taschenbuch (TB) 601, S.35;

¹²¹ Steiner, Geheimwissenschaft, S.46;

Konzentrationsübungen in Kontakt mit „höheren Welten“ treten. Der Schüler müsse von einem „Geheimlehrer“ angeleitet werden. Steiner forderte Demut, Unterwerfung und Hingabe, nur so könne der Novize die „ewigen Gesetze des Geisterlandes“ erfahren.¹²²

Auf der siebten Stufe der Erleuchtung erlangt der Geheimschüler die Fähigkeit des Hellsehens („geistiges Schauen“). Er begegnet den beiden „Hütern der Schwelle“ - einer sieht wie ein Monster aus und verkörpert die karmische Schuld, der andere ist eine Lichtgestalt und fordert den jungen Eingeweihten auf, an der Entwicklung der Menschheit mitzuarbeiten.

Selbst in diesem Werk, in dem Steiner den Weg der Einweihung beschreibt, kommt er auf das Thema Rassen zurück: Der Eingeweihte kann, so schreibt Steiner, an der Entwicklung seines Volkes und seiner Rasse mitarbeiten und erwirbt damit allmählich die Fähigkeiten der Volks- und Rassegeister. Abgesehen von solchen Erleuchteten gilt: „Der Mensch gehört einer Familie, einem Volke, einer Rasse an; sein Wirken in dieser Welt hängt von seiner Zugehörigkeit zu einer solchen Gesamtheit ab.“¹²³

Wissenschaft beruht nicht auf Hellseherei und Meditation, sondern darauf, dass ihre Ergebnisse intersubjektiv nachprüfbar sind. Entsprechende Vorschläge sind Steiner schon zu Lebzeiten gemacht worden, er hat stets abgelehnt. Anthroposophie ist entgegen der Darstellung ihrer Anhänger keine Wissenschaft, sondern eine religiöse Bewegung.

Zu den Früchten von Steiners Geheimwissenschaft zählt die Vorstellung, dass in jedem Menschen ein göttlicher Funke steckt, der schuldhaft mit der Materie verstrickt ist. Der Ausgangspunkt der Anthroposophie ist nicht originell, sondern wie bei anderen Spielarten moderner Esoterik die gnostische Idee, wonach der Mensch im Lauf der Welt vom Göttlichen abfällt, aber die Chance hat, in der Auseinandersetzung mit der Materie die eigene göttliche Natur zu begreifen, also spirituell erleuchtet zu werden.

Diese Entwicklung ist laut Steiner notwendig: Der Mensch wird einerseits von Dämonen, von Ahriman und Luzifer, in Versuchung geführt, andererseits von spirituellen Führern, Geistern, Götterboten und Engeln geleitet. Freiheit, ein zentraler Begriff der Anthroposophie, der sich in vielen Namensgebungen ausdrückt (Freie Waldorfschule), meint, dass der Mensch seine göttliche Natur begreifen, sein Karma erkennen und daran arbeiten und als höheres Wesen inkarnieren kann.

¹²² Steiner, Wie erlangt man die Erkenntnisse der höheren Welten, TB 600, S.174f.; Steiner, Die Stufen der höheren Erkenntnis, TB, S.62f.; Steiner, Theosophie, TB 615, S.174f.;

¹²³ Steiner, Wie erlangt man die Erkenntnisse der höheren Welten, S.199;

2. Grundlagen der Waldorfpädagogik

2.1 Karma und Reinkarnation

Die Lehre von Karma und Reinkarnation übernahmen westliche Esoteriker im 19. Jahrhundert aus dem Hinduismus. Karma meint ein universelles Gesetz, wonach das Leben jedes Menschen von seinen Handlungen in früheren Leben geprägt ist, ebenso wie die Taten in diesem Leben künftige Wiederverkörperungen beeinflussen.

Steiner behauptete, die seelischen Anlagen, das körperliche Aussehen und Befinden, das Geschlecht und die soziale Position eines Menschen sowie sein Lebensweg seien durch das Karma bestimmt. Er sprach von einem „Karmakonto“.¹²⁴ Wer eine Lungenentzündung bekommt, hat im früheren Leben ausschweifend gelebt und müsse jetzt gegen Luzifer kämpfen, lehrte Steiner.¹²⁵ Cholera in den Slums der Dritten Welt hat demzufolge nichts mit miserablen Bedingungen zu tun, unter denen viele Menschen leben müssen. Steiner behauptete, Menschen mit „schwachem Ich-Gefühl“ würden sich bei der nächsten Inkarnation Gegenden aussuchen, in denen Cholera auftritt, um ihr Selbstgefühl an „derbsten Widerständen“ zu kräftigen. Dagegen würden Menschen mit starkem Selbstgefühl in der kommenden Erdenrunde Regionen bevorzugen, in denen die Malaria grassiert.¹²⁶

Wie die Karmalehre in den Unterricht einfließen kann, beschreibt die ehemalige Waldorfschülerin Charlotte Rudolph in ihrem Buch „Wege zur Versteinerung“. Sie schildert, wie ihr im Sozialkundeunterricht erzählt wurde, Karl Marx habe schon einmal im frühen Mittelalter als Adeliger mit großem Grundbesitz in Nordfrankreich gelebt.¹²⁷ Weil er ein Abenteurer war, veranstaltete Marx immer wieder Kriegszüge. Als der Feudalherr Marx einmal von einem solchen Zug heimkehrte, hatte sich ein anderer auf seiner Burg festgesetzt. Der Usurpator war stärker, er hatte mehr Krieger um sich, deshalb unterwarf sich Marx und diente fortan „wie ein Leibeigener“ auf seinem früheren Besitz.

Verständlicherweise hassten Marx und seine Mannen den neuen Herrn, sie entwickelten eine „dem Herrschaftsprinzip abträgliche Gesinnung“. Über das Ränkeschmieden kam Marx nicht hinaus, die Expropriation des Expropriateurs blieb eine Wunschvorstellung und zeitigte ihr Karma: „Diese beiden Persönlichkeiten von damals gingen in ihren Individualitäten durch die Pforte des Todes (...) und

¹²⁴ Steiner, Vorträge 1907, GA 100, S.90;

¹²⁵ Steiner, Die Offenbarungen des Karma, GA 120, S.87;

¹²⁶ Steiner, GA 120, S.80f.;

¹²⁷ Charlotte Rudolph, Waldorf-Erziehung – Wege zur Versteinerung, vierte Auflage, Darmstadt 1988, S.187; Steiner, Esoterische Betrachtung karmischer Zusammenhänge, Band 2, GA 236, S.20ff.;

erschieden im neunzehnten Jahrhundert wiederum. Derjenige, der Haus und Hof verloren hatte und zu einer Art von leibeigenem Sklaven geworden war, erschien als Karl Marx, der Begründer des neueren Sozialismus. Und der andere, der ihm dazumal seinen Gutshof abgenommen hatte, erschien als sein Freund Friedrich Engels. Was sie dazumal miteinander auszumachen hatten, das prägte sich um während des langen Weges zwischen dem Tode und einer neuen Geburt in dem Drang, das was sie einander zugefügt hatten, auszugleichen.“

Weil also Engels in einem früheren Leben die Burg von Marx besetzt haben soll, musste er im 19. Jahrhundert in der Fabrik seines Vaters arbeiten und zum Unterhalt der Familie Marx in London beitragen, während Marx aufgrund seines Karma im British Museum an seiner politischen Ökonomie arbeiten konnte. Diese Phantasie-Story, die die Waldorfschülerin Rudolph als echt vorgestellt bekam, stammt von Steiner selbst. Es gibt selbstverständlich keine Quellen, auf die sich solcher Nonsense stützen könnte, außer Steiners Hellseherei, an die seine Anhänger glauben. Von Wissenschaft kann also nicht die Rede sein. Der Guru selbst bemerkte selbstgefällig zu dieser Story: „Sehen Sie, so kann Geschichte studiert werden, so sehen wir die lebendigen Menschenkräfte in die Geschichte hineinwirken.“

Waldorfpädagogen haben Märchen, Fabeln und Sagen erfunden, mit denen sie ihre religiöse Sicht in Schulen und Kindergärten vermitteln, etwa die Fabel von der Maus, die von der Katze gefressen werden muss, um zum Mäusegeist in den Himmel zu kommen und wiedergeboren zu werden.¹²⁸

Die Geschichten von Marx und den Mäusen illustrieren, wie Anthroposophie in die Waldorfpädagogik einfließen kann. Die Lehre von Karma und Reinkarnation wird Kindern aber nicht nur subtil mit solchen Geschichten vermittelt, sondern gilt als „Grundlage allen wahrhaften Erziehens“ (Stefan Leber, 1996).¹²⁹ Waldorfpädagogik geht aus einem „durch geisteswissenschaftliche Forschung gewonnenen Menschenbild hervor, für das Reinkarnation und Karma geistige Erfahrungstatsachen sind, nicht aber Glaubensartikel oder Resultate visionsartiger Schauungen“. Darum sei „die gesamte Waldorfpädagogik in ihrem Kern auf einem Menschenbild (aufgebaut), für das Karma und Reinkarnation zentrale Tatsachen sind“, war 2004 in einem Artikel in der Waldorfzeitschrift *Erziehungskunst* zu

¹²⁸ Irene Johanson, Pfarrerin der Christengemeinschaft, hat ein Buch mit Tier- und Pflanzenmärchen veröffentlicht. Eines handelt von einem Gespräch zwischen Murmeltier, Wildmaus und Wildkatze. Die Maus erzählt: „Wir Mäuse leben gerne in der sichtbaren Welt, aber genauso gern leben wir auch in der unsichtbaren Welt beim großen Mäusegeist. Der holt uns immer wieder zu sich. Er läßt uns auf der Erde sterben, damit wir ganz bei ihm sind. Eine Weile leben wir beim großen Mäusegeist. Dann läßt er uns wieder auf Erden leben. Damit wir aber recht oft zu ihm gelangen, hat er mit dem Katzengeist verabredet, daß seine Katzen auf Erden uns fressen sollen. Wenn eine Katze eine Maus frißt, spielt sie vorher eine Weile mit ihr, so lange bis der Maus schwindelig wird und sie nicht mehr wegläuft, sondern sich auf die Heimkehr zu ihrem Mäusegeist freut. Dann läuft sie selber in die Fänge der Maus, läßt sich fressen und kommt mit ihrer Seele zum Mäusegeist zurück. Sobald irgendwo eine Muttermaus Junge bekommt, schickt der Mäusegeist uns wieder auf die Erde.“ (zit. nach Paul Wagemann, *Wie frei ist die Waldorfschule?* 1996, S.125f);

¹²⁹ Leber, *Reinkarnation und Karma – Grundlage allen wahrhaften Erziehens*, in: Heinz Zimmermann, Hrsg., *Reinkarnation und Karma in der Erziehung*, 1996, S.9;

lesen.¹³⁰ Der Autor, Valentin Wember, ist Waldorflehrer und in der Lehrerfortbildung tätig.

Über frühere Erdenleben anderer zu spekulieren gilt in Anthroposophenkreisen als taktlos und als Eindringen in die Privatsphäre, ist gleichwohl sehr beliebt und für Waldorflehrer gibt es eine Ausnahme. Ihnen ist „behutsames Spekulieren“ erlaubt.¹³¹ Ansatzpunkt ist der Glaube, dass der Körper eines Kindes von Kräften geformt wird, die auf frühere Erdenleben zurückgehen. Wer in einem früheren Leben gelogen hat, dessen Leib ist in der nächsten Verkörperung davon geprägt, die Individualität wird als geistig Behinderter wieder geboren. „Jetzt kann der Mensch die Wahrheit nicht mehr richtig erfassen, er wird schwachsinnig“, schreibt Wember (2004).¹³² Dieser Zusammenhang sei „eine spirituelle Gesetzmäßigkeit, die der Geistesforscher Rudolf Steiner entdeckt hat“.¹³³

Der Erzieher solle sich vorstellen, dass er derjenige war, der im früheren Leben belogen wurde. Er müsse dem behinderten Kind verzeihen und ihm die „Wahrheiten des geistigen Lebens“ beibringen. Ihrem Selbstverständnis nach ist die Waldorfschule eine „Schicksalsgemeinschaft“, weil das Karma jeden Lehrer oder Schüler in eine bestimmte Einrichtung gebracht hat.¹³⁴ Der Erzieher arbeitet auch karmische Schuld von Kindern ab.¹³⁵

2.2 Temperamentenlehre:

Den vier Elementen Erde, Feuer, Luft und Wasser entsprechen nach antiker Vorstellung vier Temperamente. Anthroposophen glauben, jedes Individuum würde von einem Temperament dominiert. Der Choleriker ist demnach feurig und willensstark, der Sanguiniker lebhaft, zutraulich und unruhig, der Melancholiker scheu und schwermütig, ein kleiner Egoist und Eigenbrödler, der Phlegmatiker behäbig, träumt mit offenem Mund und zieht möglichst bald das Pausenbrot aus dem Schulranzen. Jedes Temperament gilt als spezifische Form des Egozentrischen, der Mensch müsse lernen, sein Temperament zu beherrschen, statt von ihm unterdrückt zu werden.¹³⁶

¹³⁰ Wember, Reinkarnation und Pädagogik, Erziehungskunst 2004, S.402ff.;

¹³¹ Wember, 2004, S.407;

¹³² Wember, S.407;

¹³³ Wember, S.407;

¹³⁴ Kiersch spricht davon, dass sich Studenten der Waldorfpädagogik „in der geistigen Welt vor der Geburt verabreden haben“ und ihre Ausbildung als „karmische Gruppe“ absolvieren (Kiersch, „Wir leben in einer Phase der Umstülpung“, in: Novalis, Nr.11/1998, S.44);

¹³⁵ Erich Gabert, Die Strafe in der Selbsterziehung und in der Erziehung des Kindes, 9. Auflage, Stuttgart 1985, S.117;

¹³⁶ Caroline von Heydebrand, Die Temperamente und ihre Behandlung, Erziehungskunst, Heft 4, 1948, S.255ff., Heft 5, 1948, S.316ff.; Hildegart Gebert, Begabung, Auslese und soziale Gemeinschaft, Erziehungskunst, Heft 3, 1948, S.199; Norbert Glas, Das Antlitz offenbart den Menschen, Bd.2, Die Temperamente, 4. Auflage, Stuttgart 1990; Baumann, Wörterbuch der Anthroposophie, München 1991, S.201; Martina Kayser, Paul Wagemann, Wie frei ist die Waldorfschule?, München 1996, S.18ff., Wember, 2004, S.405

Der Klassenlehrer bestimmt das Temperament eines Kindes und verfügt danach die Sitzordnung: links vor ihm sitzen die Phlegmatiker, dann die Melancholiker und die Sanguiniker und rechts die Choleriker. Kinder des gleichen Temperaments werden zusammengesetzt, damit sie sich „spiegeln“.¹³⁷ Die gleiche Funktion hat die Regel, Phlegmatiker-Choleriker sowie Melancholiker-Sanguiniker „polarisch“ gegenüber zu setzen.

Für jedes Temperament gibt es spezielle Erzähl- und Darstellungsweisen, bestimmte Übungen. Sogar die vier Grundrechenarten gelten als temperamentspezifisch: Addieren sei dem Phlegmatischen verwandt, Subtrahieren dem Melancholischen. Steiner riet, der Lehrer solle sich Cholerikern gegenüber nie eine Blöße geben und vor Phlegmatikern ab und zu kräftig mit dem Schlüsselbund auf das Pult hauen, damit sie aufwachen. Ein weiterer Tipp lautete: „Melancholiker behandeln mit Biographien großer Persönlichkeiten.“¹³⁸ Caroline Heydebrand, eine Pionierin der Waldorfschule, rät, das melancholische Kind nie kalt abzuwaschen, ihm Salat und leichtes Gemüse zu geben, der Choleriker solle Holz hacken, Nägel einschlagen und Steine schleppen und einem Phlegmatiker dürfe man morgens nicht erlauben, „sich aus reiner Genusssucht noch lange in den warmen Federn halb schlafend und dösend zu räkeln“. Der Sanguiniker brauche Abwechslung.¹³⁹

Welches Temperament einen Menschen prägt, ist karmisch bestimmt. Steiner behauptete, der Melancholiker war im vorigen Leben allein, während der Choleriker viel erlebt hat. Wer ein angenehmes und oberflächliches Leben führt, wird beim nächsten Erdenaufenthalt Phlegmatiker oder Sanguiniker.¹⁴⁰

2.3 Phrenologie und Physiognomik

Weil die meisten Waldorflehrer keine großen Eingeweihten sind und nicht Hellsehen können, wird auf Phrenologie und Physiognomik zurückgegriffen. Die Schädel- und Gesichtsdeutung entstanden Ende des 18. Jahrhunderts als Mittel der neuen Wissenschaft Anthropologie. Sie verbanden empirische Methoden mit subjektiven ästhetischen Kriterien, die aus Schönheitsidealen des antiken Griechenland abgeleitet wurden. Die Hauptbeschäftigung der Anthropologen war, Menschen in Rassen aufzuteilen.

Der Gerichtsmediziner Cesare Lombroso (1836-1909) behauptete, eine bestimmte Schädelform oder zusammengewachsene Augenbrauen würden auf einen Gewalttäter schließen lassen. Um 1900 war die Phrenologie populär, ihre Anhänger

¹³⁷ Gabert, Verzeichnis der Äusserungen Rudolf Steiners über den Geschichts-Unterricht, Stuttgart 1969, Auflage 1989, S.93;

¹³⁸ Gabert, 1989, S.51;

¹³⁹ Heydebrand, Die Temperamente und ihre Behandlung, in Erziehungskunst, Heft 4, 1948, S.255ff., Heft 5, 1948, S.316ff.;

¹⁴⁰ Ernst-Michael Kranich, Menschenerkenntnis unter dem Gesichtspunkt von Reinkarnation, in: Zimmermann, Hrsg., Reinkarnation und Karma in der Erziehung, Dornach 1996, S.45f.

behaupteten, genetische Wertigkeit, rassische Zugehörigkeit, Charakter und Eigenschaften eines Menschen nach dessen Äußerem bestimmen zu können.¹⁴¹ Steiner sagte einmal über einen Waldorfschüler, man könne an ihm eine „ausgesprochene Anlage zum Verbrechertypus“ ausmachen, der Junge könne Schriftfälscher werden.¹⁴²

Phrenologie und Physiognomik sind längst widerlegt, was Anthroposophen nicht stört. Sie glauben, Choleriker hätten einen kurzen Hals und kurze Beine, Sanguiniker seien zart und wohlproportioniert, Melancholiker hoch gewachsen, schmal, hager und mit vorgebeugter Körperhaltung, Phlegmatiker rund und wohlgenährt.¹⁴³ Der Kopf eines Kindes gilt als „Offenbarung von Ich und Seele“, in dessen Form sich dessen „inneres Wesen aus dem vergangenen Erdenleben“ ausdrücke.¹⁴⁴

Der anthroposophische Klassiker zu Phrenologie und Physiognomik ist der Arzt Norbert Glas (1897-1986), der in fünf Bänden beschrieben hat, wie angeblich das Gesicht die Temperamente, die Füße den Willen, die Ohren den Charakter und die Hände den ganzen Menschen enthüllen. Musiker, Maler und Priester haben laut Glas große Nasen, Feldherren, Boxer und geschickte Metzger eine ausgeprägte Mund-Kinn-Partie.¹⁴⁵

2.4 Zahlenmystik: Schemata kindlicher Entwicklung

Die Anthroposophie geht davon aus, dass der Mensch aus sieben bzw. neun Wesensgliedern besteht, die sich in Jahrsiebten entfalten. Bei der Geburt entsteht der physische Leib, mit dem siebten Lebensjahr kommt der Ätherleib hinzu, ein feinstoffliches Gebilde, das etwa für die Temperamente zuständig ist, mit dem 14. Lebensjahr kommt der Astralleib, der Bewusstsein bringt, und erst mit dem 21. Lebensjahr entwickelt sich das Ich. Dieser göttliche Funke wiederum splittet sich nach Steiners Doktrin in eine Empfindungs-, eine Verstandes- und eine Bewusstseinsseele. Dazu gibt es ein Geisteselbst, einen Lebensgeist und einen Geistesmensch, das sind Wesensglieder, die früher, als die göttlichen Funken noch in Kontakt zu höheren Wesen standen gleichsam automatisch entstanden, heute nur durch spirituelle Betätigung erreichbar sind und in der sechsten und siebten Kulturepoche allgemein sein werden.

¹⁴¹ Robert Miles, Rassismus. Einführung in die Geschichte und Theorie eines Begriffs, 2. Auflage, Berlin, 1992, S.46ff., George L. Mosse, Die Geschichte des Rassismus in Europa, Frankfurt/Main 1990, S.29ff., S.43, Immanuel Geiss, Geschichte des Rassismus, Frankfurt/Main 1988, S.51ff., S.106ff., S.160ff.

¹⁴² Steiner, Konferenzen mit den Lehrern der Freien Waldorfschule 1919-1924, Band 1, GA 300/1, S.151

¹⁴³ Heydebrand, Die Temperamente und ihre Behandlung, in: Erziehungskunst, Heft 4, 1948, S.255ff., Heft 5, 1948, S.316ff., Gebert, Begabung, Auslese und soziale Gemeinschaft, in: Erziehungskunst, Heft 3, 1948, S.199, Norbert Glas, Das Antlitz offenbart den Menschen, Bd.2, Die Temperamente, 4. Auflage, Stuttgart 1990; Baumann, Wörterbuch, a.a.O., S.201, Wagemann, 1996, S.18ff., Wember, 2004, S.405

¹⁴⁴ Kranich, 1996, S.30, S.41;

¹⁴⁵ Glas, Das Antlitz offenbart den Menschen, Bd.1, 6. Auflage, Stuttgart 1992, S.18f., S.32ff.;

Diese Lehre ist einerseits mit der Wurzelrassenlehre verknüpft, weil die Ausprägung der einzelnen Seelenglieder die Mission bestimmter Völker oder Unterrassen ist. Die Ägypter entwickeln die Empfindungs-, die Griechen und Römer die Verstandes- und die Germanen/Deutschen die Bewusstseinsseele.¹⁴⁶ Andererseits mit der Waldorfpädagogik, gemäß der von dem Darwinisten Ernst Haeckel übernommene Regel, dass jedes Individuum die Entwicklung der ganzen Welt wiederholt. Zwischen dem ersten und siebten Lebensjahr wiederhole ein Kind die Mineral-Stufe auf den Saturn und sei ein nachahmendes Wesen. Ein Kind, das einen eigenen Willen zeige, das etwa Nutella zum Frühstück verlangt, wird in der Zeitschrift *Erziehungskunst* (2007) als Wesen mit einem verführten Ego geschmäht. Zwischen dem siebten und 14. Lebensjahr, auf der Pflanzenstufe, sollen Kinder ihren Lehrer als selbstverständliche Autorität akzeptieren, der die Temperamente ausgleicht. Kritisches Denken in diesem Lebensabschnitt bezeichnete Steiner als „Gift für die Seele“. Zwischen dem 14. und 21. Lebensjahr, auf der Tierstufe, dürfen Jugendliche denken, aber mit Herz und Gemüt, Intellektualismus lehnte Steiner als „entartet“ ab. Als richtige Menschen gelten Jugendliche erst mit 21. Jahren, sie dürfen selbständig sein, eine Individualität entwickeln und jetzt auch mal an Sex denken, ginge es nach Steiner.¹⁴⁷

2.5 Geister und Gespenster

Neben der sichtbaren gibt es laut Steiner eine unsichtbare Welt, erfüllt von unsichtbaren Wesen. Über dem Menschen stünden Engel und Erzengel, Volks- und Rassegeister und Dämonen wie Ahriman und Luzifer. Dazu glaubte Steiner Naturgeister zu sehen, so genannte Elementarwesen, unsichtbare Wesen niedrigerer Stufen, die uns überall umgeben.¹⁴⁸ Es gibt demnach keinen Flecken Erde ohne Elementarwesen, sie sind untereinander hierarchisch geordnet: Wasserwesen, Feuerwesen, Luftwesen, Gnome, mittelgroße Elementarwesen als „fleißige Arbeiter“ und Faune als leitende Ober-Elementarwesen umschwirren einen Baum. Darüber sitzen regionale Baumwesen und über allen thront Pan, der König der Naturwesen, heißt es im April 2011 in der Zeitschrift *Erziehungskunst*, dem Organ des Bundes der Waldorfschulen, die den Elementarwesen einen Schwerpunkt widmet. In Wohnungen sitzen Elementarwesen wie Zwerge, als Leitung aller Geister einer Wohnung fungiert ein Wohnungswesen.¹⁴⁹

Laut Steiner handelt es sich um „verzauberte Wesen“, die in die Natur gebannt sind, die sich für den Menschen und den Fortgang der Evolution opfern. Ein Mensch, der achtsam gegenüber der Natur sei, würde von den Elementarwesen wahrgenommen

¹⁴⁶ Steiner, *Theosophie*, GA 9; *Die Geheimwissenschaft im Umriss*, GA 13; *Geisteswissenschaftliche Menschenkunde*, GA 107; *Der Mensch im Lichte von Okkultismus, Theosophie und Philosophie*, GA 137; Baumann, 1986;

¹⁴⁷ Peter Loebell, Mona Doosy, *Erziehungskunst*, Juni 2010; Frank de Vries, *Erziehungskunst*, Juli/August 2008; Heinz Zimmermann, *Erziehungskunst*, März 2007; Alain Denjean, *Erziehungskunst*, Februar 2007; Baumann, 1986;

¹⁴⁸ Baumann, S.63f.;

¹⁴⁹ Thomas Mayer, *Ohne Elementarwesen läuft nichts*, *Erziehungskunst*, April 2011, S.14ff.;

und belebt, behauptet er in Vorträgen 1909. In dem ein Mensch die Außenwelt geistig betrachtet und verarbeitet, nicht intellektuell und materialistisch, in dem er fleißig und zufrieden ist, hilft er die Elementarwesen zu erlösen. Unter diesem Aspekt seien in der Pädagogik die Hausaufgaben aber auch Sekundärtugenden wie Fleiß und Strebsamkeit, Pflicht und Engagement zu sehen, heißt es im in der zitierten Ausgabe der Erziehungskunst. Wenn in Waldorfkindergärten und Schulen gebastelt wird, gefilzt und gemalt wird, geht es also auch darum, die Stimmung der Elementarwesen zu treffen, damit sie sich wohlfühlen und erlöst werden.¹⁵⁰

2.6 Schule als religiöser Erziehungsdienst

„Kindgerecht“ bedeutet in der Waldorfpädagogik also, dass Kinder nach solchen okkult-religiösen Schablonen sortiert werden. Die Mischung dieser Vorstellungen - Karma und Reinkarnation, Temperamente, Aussehen, Zahlenmagie und Geisterglauben - ergibt die anthroposophische „Menschenkunde“. Sie „bietet die Gewähr, dass ein einheitliches Element die verschiedenen Lehrerpersönlichkeiten verbindet und zu einer verantwortungsvollen Führung der Schule vereinigt.“ Diese Menschenkunde gilt als Erkenntnis und „moralische Gesinnung“ und für den Lehrer als ein „Mittel der Selbsterziehung“, ihr sind alle Waldorfschulen verpflichtet. Die „Treue zur erkannten Wahrheit verbindet die Lehrerkonferenz zur Schicksals- und Lebensgemeinschaft“, erklärte Heinz Zimmermann (1989), Leiter der Pädagogischen Sektion am Goetheanum. Der Lehrer soll in diesem Sinn „Repräsentant des freien Geisteslebens“ sein, also Anthroposoph.¹⁵¹

3. Wurzelrassen und Rassismus

3.1 Die Wurzelrassen-Lehre

In den Niederlanden protestierte 1994 eine Frau, weil ihr Kind in der Waldorfschule von Zutphen lernte, „Neger haben dicke Lippen und viel Gefühl für Rhythmik“ und „das immerwährende Lächeln des gelben Menschen verbirgt seine Emotionen“. In einem Schulheft mit dem Titel „Rassenkunde“ fand sie eine Einteilung der Menschheit, wonach eine schwarze Rasse kindlich, eine gelbe Rasse heranwachsend, eine weiße Rasse erwachsen und eine rote Rasse veraltet und vergreist sei. Der Mutter wurde von der Waldorfschule vorgeworfen, sie habe Steiner nicht richtig verstanden. Eine Reaktion, die wir aus den Debatten hierzulande kennen. Die Frau ließ sich nicht beirren und nicht einschüchtern und informierte die Presse.

Dieser Skandal ist einer von vielen, die von Anthroposophen stets als Einzelfälle abgetan werden. Solche Einzelfälle resultieren ebenso aus einer spezifischen Lehre wie das Coming out von Waldorflehrern wie dem Holocaustleugnern Bernhard Schaub (1993) oder Nazifunktionären wie Andreas Molau (2004).

¹⁵⁰ Michael Birnthal, Elementarwesen brauchen Menschen, Erziehungskunst, April 2011, S.5ff;

¹⁵¹ Heinz Zimmermann, Individuelle Selbsterziehung kollegialer Schulführung, in: Anthroposophische Pädagogik, Dritte Welt-Lehrertagung am Goetheanum, Ostern 1989, Beilage zur Wochenschrift Das Goetheanum, Nr.11, März 1989, S.6f.;

Als Kind und Student in Wien bewegte sich Steiner in einem nationalistisch-antisemitischen Milieu, arbeitete für eine deutschnationale Zeitschrift und verfasste antisemitische und nationalistische Texte. Er war überzeugt von einer besonderen Mission der Deutschen und ihrer kulturellen Überlegenheit insbesondere gegenüber den Slawen.

Nach der Wende zur Esoterik übernahm Steiner die Lehre von den Wurzelrassen von der Theosophie und verbreitete diese als Ergebnis eigener Hellsichtigkeit.

Auch wenn Anthroposophen, Thilo Sarrazin und seine Freunde etwas anderes behaupten: Es gibt keine menschlichen Rassen, keinen Grund dafür, Menschen in diese Schubladen zu sortieren. Moderne Biologen und Genetiker lehnen den Rassenbegriff bezogen auf Menschen als falsch ab. Die Einteilung von Menschen in Rassen ist ein ideologisches Konstrukt, das auf den europäischen Kolonialismus sowie der Verfechter der Sklaverei in den USA zurückgeht. Die Konstruktion ist selbst schon rassistisch.

Aus Gründen der Lesbarkeit und Verständlichkeit wird hier darauf verzichtet, jedes Mal von „so genannten Rassen“ zu sprechen oder auf andere Weise die Distanzierung kenntlich zu machen, wenn anthroposophische Texte zitiert oder wiedergegeben werden.

Steiner behauptet, dass auf dem Planeten Erden nacheinander sieben Wurzelrassen mit je sieben Unterrassen auftreten. Viele dieser Rassen haben in bestimmten historischen Phasen bestimmte Aufgaben zu erfüllen. Ist ihre Mission erfüllt, gelten ihre Nachkommen in Steiners Anthroposophie als entwicklungsunfähig und dekadent, wie etwa die Franzosen und Italiener, weil das Zeitalter der Romanen als der vierten arischen Unterrasse nach seiner Berechnung 1415 endet. Nachfolger sind die Germanen bzw. die Deutschen als fünfte arisch Unterrasse. Ihre Aufgabe sei, bis 3573 das göttliche Ich im Menschen zu entdecken und die Re-Spiritualisierung einzuleiten.

Abgelöst werden die Deutschen von den Slawen, lehrt Steiner. Dagegen gelten die heutigen Russen oder Polen als schlampige, gewalttätige und unreife Wesen, die der Belehrung durch die kulturell höher stehenden Deutschen bedürfen. Sergej Prokofieff, ab 2001 einer von fünf Vorständen der internationalen Anthroposophischen Gesellschaft, hält die Russen für prädestiniert, in der sechsten Kulturepoche die spirituelle Führung zu übernehmen, weil in ihren Adern dank der Normannen germanisches Blut fließe.¹⁵²

¹⁵² Sergej Prokofieff, Die geistigen Quellen Osteuropas und die Mysterien des Heiligen Gral, zweite verbesserte Auflage, Dornach 1995, S.39ff., S.327ff.;

Die Japaner gelten wie die Chinesen und Tibeter als Angehörige der sechsten Unterrasse der vierten atlantischen Wurzelrasse. Sie leisten keinen eigenen positiven Beitrag und gelten als dekadent und entwicklungsunfähig. Darauf spielen die eingangs zitierten Artikel über Fukushima an.

Steiners Nachfolger, Günther Wachsmuth, jahrelang Generalsekretär der AAG, der Zoologe Hermann Poppelbaum, bis 1935 Vorsitzender der deutschen Anthroposophischen Gesellschaft, später Vorstand der internationalen Organisation, sowie viele andere Anthroposophen und Waldorfpädagogen haben diese Rassenkunde aufgenommen und mit Liebe zum Detail ausgeschmückt. Wachsmuth (1953) fertigte Zeichnungen über Atlantis und Lemuria, den Kontinent der dritten Wurzelrasse an. Poppelbaum (1929) verknüpfte Phrenologie und Rassismus und bestimmte fünf „Hauptrassen“ und ihre Eigenschaften anhand der Gesichtszüge „typischer“ Vertreter.

Die fünfte arische Wurzelrasse entstand demnach in Zentralasien aus dem Kern von überlebenden Auswanderern von Atlantis. Diese Arier wanderten zurück nach Westen und gründeten auf ihrem Weg alle Hochkulturen. Der Ariermythos der Anthroposophen ähnelt dem der Nazis. Differenzen gab es, weil viele Völkische das mystische Thule im Nordmeer als Heimat der Germanen ansahen. Eine Debatte unter Rassisten.

Dennoch gibt es einen grundlegenden Unterschied zwischen dem NS-Rassismus und dem anthroposophischen Rassismus. Das Ziel der Nationalsozialisten ist, ideologisch und praktisch, als minderwertig definierte Rassen zu versklaven und zu vernichten. Das erklärte Ziel der Anthroposophie ist die Höherentwicklung des Geistes, jener „göttlichen Funken“, die auch in Körpern von Angehörigen der als minderwertig oder dekadent definierten Rassen reinkarnieren. Anthroposophischer Rassismus ist karmische Entwicklungshilfe, faktisch ist es Anmaßung und (kolonialistische) Bevormundung. Daraus erklären sich die (sehr wenigen) Waldorfschulen in Reservaten der amerikanischen Ureinwohner oder in Afrika oder die Plantage Sekem in Ägypten, die von Anthroposophen gerne als Ausweis eines Antirassismus verkauft werden.

Der anthroposophische Rassismus konserviert die kolonialistische Haltung seiner Entstehungszeit um 1900, als Europäer bis weit hinein in die Linke hinein behaupteten, die Aufteilung der Welt unter den führenden kapitalistischen Mächten, ihre Beherrschung und Ausplünderung, geschehe eigentlich nur zum Wohle der „Wilden“ und „Barbaren“ in Übersee, denen man die Segnungen der „Kulturvölker“ bringe. Das sei die „Bürde des weißen Mannes“ lautete das Schlagwort.

3.2 Schwarze und Weiße bei Steiner

Besonders diskriminierend ist bei Steiner und seinen Nachfolgern die Darstellung von Schwarzen. Steiner kennzeichnet Schwarze im Stil des Stammtisch-Rassismus

als triebgesteuerte, infantile Wesen, was er damit erklärt, dass sie die Sonne Afrikas in sich aufnahmen und von innen gekocht würden.¹⁵³

Er warnt davor, dass weiße Frauen „Negerromane“ lesen, also Romane, in denen Schwarze als Protagonisten auftreten. Denn dadurch würden diese Frauen durch „geistiges“ Lesen Mulattenkinder gebären, was er nicht wollte.¹⁵⁴ Sein Fazit: „Die Negerrasse gehört nicht zu Europa, und es ist natürlich nur ein Unfug, dass sie jetzt in Europa eine so große Rolle spielt.“¹⁵⁵

Im Gegensatz dazu sagt Steiner über die Weißen: Für Steiner stand jedenfalls fest: „Die weiße Rasse ist die zukünftige, ist die am Geiste schaffende Rasse.“¹⁵⁶

3.3 Zur Aktualität des anthroposophischen Rassismus

An solchen Bewertungen haben führende Anthroposophen nach Steiners Tod festgehalten:¹⁵⁷ 1997 schreibt Stefan Leber, in Abwehr von Vorwürfen des Rassismus: „Das `Triebleben` des Schwarzen mit seiner stoffwechselhaften, bewegungsfähigen Natur wird nur scheinbar abschätzig beurteilt; in Wirklichkeit erweist es sich als Überlegenheit und Vorzug, nämlich als Schutz vor dem Fall in den Materialismus dem der Weiße leicht erliegt.“¹⁵⁸

Er bezieht sich auf Steiners Worte über das angebliche Triebleben des Schwarzen und verteidigt den Meister.

Leber, Jahrgang 1937, ist nicht irgendwer. Er besuchte die Waldorfschule in Stuttgart und wurde am Waldorflehrerseminar in Dornach bei Basel, dem Zentrum der Anthroposophie ausgebildet. Ab 1962 unterrichtete er an der Oberstufe der Waldorfschule in Pforzheim. Seit 1973 war er hauptamtlich am Lehrerseminar in Stuttgart tätig, er hat Standardwerke zu Anthroposophie und Waldorfpädagogik veröffentlicht und war im Vorstand des Bundes der Freien Waldorfschulen.¹⁵⁹

¹⁵³ Steiner, Vom Leben des Menschen und der Erde, Über das Wesen des Christentums, Vorträge 1923, GA 349, S.55;

¹⁵⁴ Steiner, Über Gesundheit und Krankheit, Grundlagen einer geisteswissenschaftlichen Sinneslehre, GA 348, Vorträge 1922/23, S.186;

¹⁵⁵ Steiner, GA 349, S.53;

¹⁵⁶ Steiner, GA 349, S.67;

¹⁵⁷ Günther Wachsmuth, Afrika als Organ der Erde, Kindheitsstadien der Menschheit, S.43, in: Gää-Sophia, Jahrbuch der naturwissenschaftlichen Sektion der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum Dornach, Band III, Völkerkunde, 1929;

¹⁵⁸ Stefan Leber, Anthroposophie und Waldorfpädagogik in den Kulturen der Welt, Stuttgart 1997, S.252;

¹⁵⁹ www.freie-hochschule-stuttgart.de/wls/wls_do02htm, 4.2.2004, sowie www.waldorflehrerseminar.de/personen/index.html, 17.11.99

Er ist überzeugt, dass sich Menschen in Rassen sortieren lassen: „Dass es verschiedene konstitutionelle Merkmale einerseits zwischen den Rassen gibt, andererseits dann aber auch innerhalb der einzelnen Rassen, lehrt die schlichte Anschauung“, schreibt er in dem Standardwerk „Die Menschenkunde der Waldorfpädagogik“ (1993).¹⁶⁰

Er verweist „auf die Leiblichkeit und die darin eingebundenen seelischen Eigenschaften“ und meint, es gebe „vom evolutiven Gesichtspunkt Merkmale, die einem früheren oder späteren Entwicklungsstadium angehören; in dieser Hinsicht gibt es dann auch eine Wertigkeit von höher oder niedriger, von fortgeschritten und zurückgeblieben.“¹⁶¹

Leber lässt keinen Zweifel, was mit „niedriger“ und „zurückgeblieben“ gemeint ist. So verteidigt er die Ansicht Steiners, die Indianer seien eine „Rasse des Alters“, der „gedämpften Vitalität und kontemplativen Bewusstseinsanlage“.¹⁶²

Bis heute sind Anthroposophen überzeugt, die Deutschen bzw. Mitteleuropa hätten eine besondere spirituelle Mission für die Menschheit. Der Westen (gemeint sind die USA) habe in den beiden Weltkriegen den mitteleuropäischen Geist ausgeschaltet und den Besiegten materielle Anreize geboten, für den Verzicht auf ihre geistige Aufgabe, war im August 2006 in der Zeitschrift Die Drei der deutschen Anthroposophischen Gesellschaft zu lesen.¹⁶³ Diese Aufgabe bestünde in der Entwicklung der „Bewusstseinsseele“ und der Wiederentdeckung des göttlichen Ich.

2007 heißt es in einer Broschüre von Info 3, einer Zeitschrift aus Frankfurt/Main, die innerhalb der Anthroposophie als liberal und offen gilt, über diese Weltanschauung: „Grundlage ihres Weltverständnisses ist die Vorstellung einer immerwährenden Höherentwicklung.“ Darum sei Anthroposophie nach Steiner eine „evolutionäre Spiritualität“, das bedeute, „dass es ein Vorne, eine Mitte und ein Hinten gibt, ein Oben und Unten, fortschrittliche und rückständige Zustände“ Alle diese Zustände haben ihren eigenen Wert: „Sie sind jeweils Bedingung für den nächsten Zustand.“ Entwicklung bedeute nicht nur, „dass die Menschheit vom Einfachen und Grundlegenden zum Speziellen und Bedeutsamen fortschreitet. Es bedeutet auch, dass viele der Entwicklungsstadien gleichzeitig existieren können. Nicht die ganze Menschheit und alle Menschen entwickeln sich im Gleichschritt.“¹⁶⁴

¹⁶⁰ Leber, Die Menschenkunde der Waldorfpädagogik. Anthropologische Grundlagen der Erziehung des Kindes und Jugendlichen, Stuttgart 1993, S.312;

¹⁶¹ Leber, 1993, S.32;

¹⁶² Leber, in: Die Drei, Heft 3, März 1998, S.36ff., S.40;

¹⁶³ Andreas Bracher, The West – Die USA und Europa im Konflikt der Identitäten, Die Drei, Heft 8/9, 2006, S.12;

¹⁶⁴ Infoseiten Anthroposophie, Info 3 Verlag, Herbst 2007, Warum es immer aufwärts geht, S.8ff.

Das ist eine moderne Formulierung, die ohne den Begriff der „Rasse“ auskommt, aber das Gleiche impliziert und damit vertuscht, verdrängt und verharmlost: Selbstverständlich bewegt sich die Menschheit nicht im Gleichschritt, sondern jeder und jede ist ein zwar ein gesellschaftliches, historisch und sozial geprägtes Wesen, gleichwohl unverwechselbares Individuum. Die Autoren von Info 3 hingegen meinen, man könne Menschen sortieren in klar abgrenzbare Gruppen von Menschen, die verschiedene Stufen der Entwicklung, der Fähigkeiten und des Bewusstseins erreicht hätten. Dazu suchten sich die göttlichen Funken aus dem Jenseits jeweils die passenden Gefäße. Fortgeschrittene Seelen inkarnieren in fortgeschrittenen Rassen, rückschrittliche Seelen in rückschrittlichen Rassen, lehrt Steiner.

Das ARD-Magazin Report berichtete im Sommer 2000 über das Buch „Atlantis und die Rätsel der Eiszeitkunst“, in dem Ernst Uehli (1875-1959), Waldorflehrer und ein enger Mitarbeiter Steiners, dessen Rassenlehre systematisch zusammengefasst hat.¹⁶⁵ Das Buch wurde 1936 publiziert und ist in der unveränderten Neuauflage von 1980 in der Broschüre „Literaturangaben für die Arbeit des Klassenlehrers in einer Freien Waldorfschule“ enthalten, die die Pädagogischen Forschungsstelle des Bundes der Freien Waldorfschulen 1998 veröffentlicht hat. Dieses Heft enthält eine Übersicht über die Literatur, „die bei der Vorbereitung der Hauptunterrichtsepochen der Klassen 1-8 herangezogen werden kann“.¹⁶⁶ Darunter Uehlis Werk.

Uehli schrieb: „Der Keim zum Genie ist der arischen Rasse bereits in ihre atlantische Wiege gelegt worden.“ Dagegen sei „der heutige Neger“ kindlich und ein „nachahmendes Wesen geblieben“, während der „heutige aussterbende Indianer“ im Denken „greisenhaft“ sei.¹⁶⁷

Das Bundesfamilienministerium beantragte bei der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften nach den Recherchen, das Buch zu verbieten. Denn es erfülle „zweifelsfrei einen Sachverhalt, der unter den Begriff Rassendiskriminierung fällt“. Anthroposophen behaupteten, das Buch sei nicht verwendet worden, was niemand beweisen kann. Um den entscheidenden Punkt hat sich der Waldorfbund herum gemogelt: Warum wurde das Buch empfohlen, wer trägt die Verantwortung? Niemand publiziert eine Broschüre mit Tipps und hofft, dass sie keiner befolgt.

Die Broschüre wurde bis mindestens Juli 2001 auf der Internetseite des Verbandes angeboten und vertrieben. Nach dem Eklat um das Genie der arischen Rasse wurde lediglich ein Zettel beigelegt, auf dem zu lesen steht: „Das Buch von Ernst Uehli

¹⁶⁵ Als Quellen nennt Uehli die Steiner-Werke „Die Mission einzelner Volksseelen im Zusammenhang mit der germanisch-nordischen Mythologie“ und „Die Geheimwissenschaft im Umriss“ (beide 1910)

¹⁶⁶ Ursula Kiltthau, Literaturangaben für die Arbeit des Klassenlehrers an einer Freien Waldorfschule, herausgegeben von der Pädagogischen Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen, Stuttgart 1998, S.5

¹⁶⁷ Uehli, Die Rätsel der Atlantis, zweite Auflage, 1956, S.126, S.60, Neuausgabe, S.19, Anmerkung 1, S.219;

wird von uns ausdrücklich nicht empfohlen. Es ist wissenschaftlich überholt und enthält problematische Aussagen.“

Die ganze Literaturliste enthält fast ausschließlich anthroposophische Werke, keine seriösen Fachbücher etwa zu Sprachen, Mathematik oder Geschichte. In Dutzenden von Büchern finden sich nationalistische, rassistische und antisemitische Stereotypen: Der Italiener sei heiter und impulsiv und lüge aus Höflichkeit, der Brite wäre kühl und materialistisch.¹⁶⁸ Der Araber sei hart, leidenschaftlich, kalt und berechnend.¹⁶⁹ Der Islam gilt extremistisch und verbreite sich deshalb bevorzugt in „ausgedörrten Wüstenregionen“.¹⁷⁰ Der Asiate sei als dekadent, ein choleraischer Mongole oder ein phlegmatischer Malaie.¹⁷¹ Der Japaner lächele immer und unergründlich, dahinter verberge sich mitleidlose Härte. Er lebt angeblich in leichten Holzhäusern mit Strohdächern, heißt es in einem Buch aus dem Jahr 1960, was bereits zum Zeitpunkt der Veröffentlichung Quatsch gewesen ist.¹⁷²

Die Schwarzen werden in Büchern aus dieser Broschüre gemäß Steiners Rassentypologie als unreife Kinder beschrieben. „Sie sind noch nicht angekommen auf der Erde. Sie leben noch immer in dem Kindheitszustand eines Volkes, das noch nicht zur vollen Erdenreife herangewachsen ist. Sie sind wie Kinder, die in seelischer Verwobenheit mit den Dingen und Wesen ihrer Umgebung leben; in ihren Märchen handeln Bäume und Tiere genauso wie Menschen. Ihre Umwelt ist es, die sie prägt wie Kinder, die ja auch noch nicht dazu imstande sind, die Welt nach ihren eigenen Vorstellungen und Begriffen zu formen“, schreibt der Anthroposoph Andreas Suchantke. „Uns fiel sehr bald auf, wie wenig sich viele schwarze Gesichter beim Heranwachsen verändern; als sei das Erwachsenwerden nur ein stofflicher Vorgang der Größenzunahme und nicht so sehr ein seelisches Reifen. Die Gesichter der Erwachsenen sind so pausbäckig und weich wie die ihrer Kinder und in gleicher Weise ein offener Spiegel unreflektierter, starker Gemüthaftigkeit. Dieses kindlich Ursprüngliche im Wesen des Afrikaners begegnet einem auf Schritt und Tritt.“¹⁷³ Das Buch wird zur Unterrichtsvorbereitung für Geographie in der 7. Klasse empfohlen.

4. Antisemitismus

¹⁶⁸ Herbert Hahn, Vom Genius Europas, Wesensbilder von zwölf europäischen Völkern, Ländern, Sprachen. Skizze einer anthroposophischen Völkerpsychologie, Band 1, Stuttgart, 1963, S.64, S.411;

¹⁶⁹ Hans Rudolf Niederhäuser, Fremde Länder, fremde Völker, Stuttgart 1960, S.166;

¹⁷⁰ Christoph Göpfert, Landschaften und Menschen in anderen Erdteilen: Asien. Geographie in der siebten Klasse, in: Helmut Neuffer, Hrsg., Zum Unterricht des Klassenlehrers an der Waldorfschule, Ein Kompendium, Stuttgart, 1997, S.712;

¹⁷¹ Göpfert, 1997, S.715;

¹⁷² Niederhäuser, S.113, S.121;

¹⁷³ Andreas Suchantke, Sonnensavannen und Nebelwälder. Pflanzen, Tiere und Menschen in Ostafrika, Stuttgart 1972, S.23f., S.25;

4.1 Esoterik und christlicher Judenhass

Anhand der veröffentlichten Briefe, Zeitungsartikel, Vorträge und Bücher von Steiner lässt sich belegen, dass seine Haltung gegenüber Juden sich im Lauf der Zeit veränderte. In einer kurzen Phase zwischen etwa 1898 und 1901 wandte er sich gegen Antisemitismus, blieb sich aber in einem wichtigen Punkt stets treu. Er war überzeugt, dass das Judentum sich überlebt habe; er vertrat wie auch viele Liberale und Linke, dass sich die Juden assimilieren sollten, und das bedeutete für ihn, dass jede eigenständige jüdische Identität verschwinden müsse. Daraus resultierte auch seine scharfe Abneigung gegen den Zionismus.

Steiner kam schon als Kind mit Antisemitismus in Berührung. So schreibt er über einen Pfarrer, dem er viel „für meine spätere Geistesorientierung“ verdanke, dieser sei ein „energischer, ungarischer Patriot“ gewesen, der Predigten folgendermaßen beschloss: „Geliebte Christen, merket wer ein Feind dieser Wahrheit ist, zum Beispiel ein Freimaurer oder ein Jude.“¹⁷⁴

Von 1882 bis 1891 schrieb Steiner für die deutsch-nationale Presse in Österreich. Er behauptete, die Juden gehörten einem Volk an, „dessen Religion keine Freiheit des Geistes kennt“ und das die deutsche Sprache mit jüdischen Wendungen verhöhne.¹⁷⁵ 1888 rezensierte Steiner den Roman *Homunculus* des völkischen Schriftstellers Robert Hamerling (1830-1889). Steiner schrieb: „Es ist gewiss nicht zu leugnen, dass heute das Judentum noch immer als geschlossenes Ganzes auftritt und als solches in die Entwicklung unserer Zustände vielfach eingegriffen hat, und das in einer Weise, die den abendländischen Kulturideen nichts weniger als günstig war. Das Judentum als solches hat sich aber längst ausgelebt, hat keine Berechtigung innerhalb des modernen Völkerlebens, und dass es sich dennoch erhalten hat, ist ein Fehler der Weltgeschichte, dessen Folgen nicht ausbleiben konnten. Wir meinen hier nicht die Formen der jüdischen Religion allein, wir meinen vorzüglich den Geist des Judentums, die jüdische Denkweise.“¹⁷⁶

1897 zog Steiner von Weimar nach Berlin und unterrichtete ab 1899 an der Arbeiter-Bildungsschule der SPD. Er freundete sich mit dem jüdischen Dichter Ludwig Jacobowski an, der im Dezember 1900 starb. Unter dem Einfluss Jacobowskis engagierte sich Steiner kurze Zeit im Verein zur Abwehr des Antisemitismus, allerdings mit bedenklichen Argumenten. So behauptete er, die zionistische Bewegung sei schuld am Antisemitismus. Er bescheinigte nicht den Antisemiten, sondern den Zionisten eine „überreizte Phantasie“ sowie ein „gekränktes Gemüt“, das ihnen „den Verstand umnebelt.“ Die Antisemiten seien ungefährlich „wie Kinder“ und „viel schlimmer“ seien „die herzlosen Führer der europaweiten Juden“

¹⁷⁴ Steiner, *Mein Lebensgang*, TB 636, S.20f.;

¹⁷⁵ Steiner, *Gesammelte Aufsätze zur Literatur 1884-1902*, GA 32, S.119; *Gesammelte Aufsätze zur Dramaturgie*, GA 29, S.36

¹⁷⁶ Steiner, *Robert Hamerling - Homunculus*, GA 32, S.145f.

wie Theodor Herzl. Nun kann man sagen, als Seher war Steiner eine Niete, entscheidend ist, dass er die Propaganda und Stärke der Antisemiten verharmloste.

Eindeutig gegen Antisemitismus gerichtet sind eine Reihe von Artikeln, die Steiner 1900 und 1901 verfasste. Darin warf er den Antisemiten „mangelhaftes ethisches Urteilsvermögen“ und „Inferiorität des Geistes“ vor.¹⁷⁷

Mit der Wende zur Theosophie übernahm Steiner eine ausgefeilte Rassenlehre, die seinen schon in Wien vorhandenen Ansichten über Volk, Rasse und Nation eine systematische Basis bot: Die Lehre von den planetarischen Zeitaltern, den aufeinander folgenden Wurzelrassen und der besonderen spirituellen Mission einzelner Volksgeister und Völker.

Die Juden so behauptete Steiner, hätten zwei Missionen für die Menschheit erfüllen müssen: 1. den Monotheismus samt einem menschenähnlichen Ich-Gott erfinden.¹⁷⁸ und 2. für die Reinkarnation des Sonnengeistes, gemeint ist Christus, die leibliche Hülle bereitstellen, eine Vorstellung, die bis heute unter Anthroposophen verbreitet ist.¹⁷⁹

Allerdings hätten die Juden den Monotheismus überspannt.¹⁸⁰ Aus einer angeblich besonders starken Blutsbindung der Juden schlussfolgerte Steiner abstrakte Strenge und Unerbittlichkeit.¹⁸¹ Er leitete daraus allerlei Klischees ab: Monotheismus gleich geistige Erstarrung, die Juden lebten nach einem „unfruchtbaren Gesetz“, seien ausgedörrt und versteinert.¹⁸²

Steiner nutzt christliche Motive des jüdischen Gottesmörders und Gottesleugners und erklärte seinen Zuhörern (1907), dass die Juden darum rassistisch nicht aufsteigen könnten: „Wie könnte man das klarer ausdrücken als in dem Bild dessen, der den Führer von sich weist und der nicht aufzusteigen vermag! Das ist die Sage von Ahasver, dem Ewigen Juden, der da saß und den größten Führer, den Christus Jesus, von sich stieß, nichts wissen wollte von der Entwicklung, und der deshalb bei seiner Rasse bleiben muss, immer wiederkehren muss in seiner Rasse.“¹⁸³ Nach der antisemitischen christlichen Überlieferung ist der Jude Ahasver auf ewig verflucht, weil er Jesus auf dem Kreuzweg eine Ruhepause verweigerte.

¹⁷⁷ Steiner, Gesammelte Aufsätze zur Kultur- und Zeitgeschichte, GA 31, S.379

¹⁷⁸ Steiner, Welt, Erde, Mensch, GA 105, S.159

¹⁷⁹ Monika Neve, New Age als Ablenkung? Raisdorf/Kiel 1989, S.23, Udi Levy schreibt, „das Judentum war, den christologischen Ausführungen Steiners zufolge, ein gewaltiges, spirituell inszeniertes Adventsgeschehen.“, zit. ders., Messiaserwartung und Judentum, in: Die Christengemeinschaft, 1996, Heft 2, S.63

¹⁸⁰ Steiner, GA 105, S.159;

¹⁸¹ Steiner, Die Mission einzelner Volksseelen, TB 613, S.114, S.125;

¹⁸² George L. Mosse, Die völkische Revolution, Frankfurt/Main, 1991, S.47, S.68

¹⁸³ Steiner, Menschheitsentwicklung und Christus-Erkenntnis, GA 100, S.187

Der phantasierte Zusammenhang zwischen spiritueller Entwicklung und rassischer Höherentwicklung und die Vorstellung, die Juden als Gottesleugner seien Angehörige einer zurückgebliebenen Rasse wird noch deutlicher in einem Vortrag, den er ein Jahr später (1908) hielt. Die Passage enthält Steiners irre Vorstellung von der Evolution des Geistes, die sich in den Körpern von Menschen verschiedener Rassen materialisiert, in komprimierter Form:

„Und wenn andere Menschen, welche auf die großen Führer der Menschheit hören und die Seele mit dem ewigen Wesenskern bewahren, in einer vorgeschrittenen Rasse wiedererscheinen, so wird der, der von dem großen Lehrer nichts hat wissen wollen, der den großen Menschheitsführer von sich stößt, immer in derselben Rasse wiedererscheinen, weil er nur die eine Gestalt hat ausbilden können. Das ist die tiefere Idee des Ahasver, der immer in der selben Gestalt wiederkehren muss, weil er die Hand des größten Führers, des Christus, von sich gewiesen hat. So ist die Möglichkeit für den Menschen vorhanden, mit dem Wesen einer Inkarnation zu verwachsen, den Menschheitsführer von sich zu stoßen, oder aber die Wandlung durchzumachen zu höheren Rassen, zu immer höherer Vervollkommnung. Rassen würden gar nicht dekadent werden, gar nicht untergehen, wenn es nicht Seelen gäbe, die nicht weiterrücken können und nicht weiterrücken wollen zu einer höheren Rassenform. Schauen Sie hin auf Rassen, die sich erhalten haben aus früherer Zeit: Sie sind bloß deshalb da, weil da Seelen nicht höhersteigen konnten.“¹⁸⁴

Der Jude als Gottesleugner wäre also laut Steiner dazu verdammt in einer immer gleichen niederen Rasse auf der Erde zu erscheinen.

In Briefen (1905) an seine spätere Frau Marie von Sivers jammerte Steiner über das „Zersetzungsferment“ des „semitischen Einschlags“. Dieses materialistisch-analytische „Zersetzungsferment“ zeige sich bei den Juden Marx und Lassalle ganz deutlich, ebenso destruktiv sei „das rein analysierende Denken in der Zoologie, Botanik und Medizin; Wundt und seine Anhänger in der Psychologie; die Sozialdemokratie und der Liberalismus in der Politik. Alle unsere Theologie, Jurisprudenz, Pädagogik sind von Zersetzungsgiften angefüllt. Die Zersetzung ist ja schon zum Kindergift pädagogisch in den Kindergärten geworden.“¹⁸⁵

Steiner und andere Anthroposophen erklärten den Ersten Weltkrieg als Folge einer Einkreisungs- und Verschwörungspolitik gegen Deutschland, hinter der Freimaurer, Jesuiten und Juden steckten.¹⁸⁶ Marie von Sivers, seine zweite Ehefrau, glaubte an eine jüdisch-bolschewistische Weltverschwörung: Hinter dem Kommunismus und der Sowjetunion stecke „eine Handvoll jüdischen Russentums“, schrieb sie 1927 im

¹⁸⁴ Steiner, Das Hereinwirken geistiger Wesenheiten in den Menschen, GA 102, S.174

¹⁸⁵ Steiner, Marie Steiner, Briefwechsel und Dokumente 1901-1925, GA 262, S.62f.;

¹⁸⁶ Steiner, Briefwechsel, GA 262, S.119-121;

anthroposophischen Zentralorgan.¹⁸⁷ Der Gründer der anthroposophischen Christengemeinschaft, „Erzoberlenker“ Friedrich Rittelmeyer, hetzte gegen Internationalismus und Pazifismus, sie seien abstrakte und blutlose Produkte des jüdischen Geistes.¹⁸⁸ Er verlangte eine „Reinigung“ des Christentums vom „semitischen Wesenscharakter“. Die Ethik der Zehn-Gebote und der Gedanke der Sühne widersprach seinem Bild eines heroischen Christus.¹⁸⁹ Rittelmeyer predigte ein „germanisches Christentum“, das seinen „semitischen Wesenscharakter“ abstreift¹⁹⁰ Der heroische Christus sei ein Kämpfer gewesen, ohne jüdisch-katholische Weichheit.

Steiners Antisemitismus wird in vielen Waldorfschulen jährlich auf die Bühne gebracht, in Gestalt der so genannten Oberuferer Weihnachtsspiele. Diese Spiele gehen auf Steiners Wiener Lehrer, den Literaturprofessor Karl-Julius Schröer (1825-1900) zurück, einen Deutsch-Nationalen, von dem Steiner die rassistische Idee einer kulturellen Überlegenheit und Mission der Deutsch-Österreicher gegenüber der slawischen Bevölkerung in der Donaumonarchie übernahm.¹⁹¹ Schröer entdeckte in Ungarn „volkstümliche“ Weihnachtsspiele, in denen die Vertreibung aus dem Paradies, Jesu Geburt und die Ankunft der heiligen drei Könige dargestellt wurden. Schröer und Steiner waren entzückt, weil sie darin deutsches Kulturgut sahen, das von Nachfahren deutscher Kolonisten in der Umgebung des ungarischen Preßburg aufgeführt wurden. Diese Deutschen galten den Völkischen als Vorposten inmitten von Menschen, die als slawische und magyarische „Flut“ diffamiert wurden. Schröer und Steiner teilten die verbreitete paranoide Vorstellung von einer „Überfremdung“ der Deutschen.¹⁹² So galten ihnen die Weihnachtsspiele als Ausdruck kultureller Selbstbehauptung. Steiner und Schröer glaubten, die Stücke seien vom deutschen Volksgeist inspiriert und würden darum das „Deutschtum“ der Zuhörer beleben.

Steiner bearbeitete die Stücke. Sie wurden in seiner Version erst in Berlin und München, ab 1915 im Anthroposophen-Zentrum in Dornach aufgeführt. Im Dreikönigsspiel treten drei Juden auf, Kaifas, Pilatus und Jonas, hohe Priester, die König Herodes die Geburt des Kindes in Bethlehem deuten, woraufhin dieser den biblischen Knabenmord anordnet. Den Regieanweisungen Steiners zufolge werden die Juden stereotyp, servil und schmeichlerisch dargestellt.¹⁹³ „Ihre Aussprache ist

¹⁸⁷ Marie Steiner, Der Wiener Kongress der Anthroposophischen Gesellschaft und sein Geistdurchleuchter, in: Das Goetheanum, Heft 6, 1927, S.44;

¹⁸⁸ Friedrich Rittelmeyer, Der Deutsche in seiner Weltaufgabe zwischen Rußland und Amerika, Stuttgart 1932, S.4;

¹⁸⁹ Rittelmeyer, 1932, S.4, S.29; ders. Christus, Stuttgart, 1936, S.38f., S.42 bis 46; ders., Impulse der Gegenwart, Stuttgart 1940, S.11, S.17;

¹⁹⁰ Rittelmeyer, Aus meinem Leben, 1937, S.345, auch S.274, S.283;

¹⁹¹ Judith Krischik, Karl Julius Schröer, der Lehrer Rudolf Steiners, in: Das Goetheanum, 1994, S.462f., Detlef Sixel, Zu den Oberuferer Weihnachtsspielen, in: Goetheanum, 1988, S.432f.;

¹⁹² Steiner, Gesammelte Aufsätze, a.a.O., GA 31, 85ff., er berichtete über den *Deutschen Schulverein* in Mähren und dessen „Widerstandsfähigkeit“ gegen die Tschechen, ders., Mein Lebensgang, TB, S.67, über Schröer notierte er, dieser sei in Ungarn aufgewachsen, und „erlebte so den Druck auf das Deutschtum schon in seiner Jugend im eigenen Hause.“

¹⁹³ Steiner, Weihnachtsspiele aus altem Volkstum. Die Oberuferer Spiele, Dornach 1990, S.81, S.84, S.96;

jüdisch, ihre Gebärden ungemein lebhaft; alle drei sind in steter Bewegung, küssen sich, nach rechts und links springend, in gebeugter Stellung auf die Schultern, küssen einander gegenseitig, schlagen die Hände zusammen und sprechen dem König mit karikierter, dem Gesagten immer entsprechender Gebärde das letzte Wort im Chore nach.“¹⁹⁴

Der Anthroposoph Sebastian Gronbach hat diese Stücke und die Aufführungspraxis vor einigen Jahren scharf kritisiert. Die Darstellung in dem Stück sei stereotyp und antisemitisch, schreibt er und bedauert, dass es keinen Protest dagegen gibt, dass „diese grausigen Karikaturen“ jahraus, jahrein an Waldorfschulen gespielt würden. Die Juden würden auf eine Weise dargestellt, „wie sie außerhalb des anthroposophischen Zusammenhangs höchstens noch Applaus im Lande von Ahmadinedschad bekommen hätte(n)“.¹⁹⁵

4.2 Die „Lösung“ der „Judenfrage“

Der Österreicher Ludwig Thieben (1891-1947) entwickelte 1931 eine anthroposophische „Lösung“ der „Judenfrage“. Thieben war jüdischer Herkunft und hatte als kriegsgefangener Offizier während des Ersten Weltkrieges Steiners Schriften entdeckt. Seit den 20er Jahren zählte er zu den führenden österreichischen Anthroposophen.¹⁹⁶

Die Tragik der Juden bestehe darin, dass sie Christus nicht als den Messias anerkennen: „Man könnte (...) von einer spirituell-zeitlichen Verblendung der Juden sprechen.“¹⁹⁷ Durch die Negation des Messias, so Thieben, habe sich das Judentum vom „Grundimpuls der Menschheitsentwicklung losgelöst“. Ein „entwurzelter Intellektualismus“ wurde zum „Hauptwesenszug“ ihres nachchristlichen Schicksals. Ahasver, der ewige Jude, symbolisiert auch für Thieben die Strafe für die „Verleugnung der Auferstehung“.¹⁹⁸ Thieben identifizierte die Juden in völkischer Manier mit den Metaphern Wüste und Großstadt und die germanischen Arier mit Wald und Scholle.¹⁹⁹ Aufgrund ihrer „Wesensverwandtschaft“ mit jenem bösen Geist, der die „Welt des modernen Intellektualismus“ regiere, seien die Juden die Träger dieser Moderne und würden den Untergang des Abendlandes herbeiführen. Darum fand Thieben es „durchaus verständlich“, wenn in nichtjüdischen Kreisen vom „zersetzenden Einfluss des jüdischen Geistes“ geredet wurde.²⁰⁰

¹⁹⁴ Steiner, Weihnachtsspiele, S.81;

¹⁹⁵ Sebastian Gronbach, „Unheimlich grauslig war das Sprechen der Juden“, in: Info 3, Nr.10, 2006, S.46ff.;

¹⁹⁶ Ludwig Thieben, Das Rätsel des Judentums, 1931, zweite erweiterte Auflage, Basel, 1991, S.99, S.103, S.126;

¹⁹⁷ Thieben, S.189

¹⁹⁸ Thieben, S.189

¹⁹⁹ Thieben, S.197ff.;

²⁰⁰ Thieben, S.173f.;

Als „Lösung der Judenfrage“ empfahl der Anthroposoph eine individuelle und spirituelle Assimilation. Antisemitismus und Progrome rügte er als ineffektiv, sie würden „den übelsten Elementen des Judentums“ nicht den Weg zu Macht und Geld, aber den „edleren Naturen“ den Zugang zum „wahren Christentum“ versperren.²⁰¹ Thieben glaubte, die Rettung für die Juden und für die Welt vor ihnen liege im „wahren Christentum“, der Anthroposophie, wenn das Ich eines Juden bei der nächsten Wiedergeburt Christus nicht mehr zurückweise.²⁰² Er verwickelte sich in den Widerspruch, dass Anthroposophen einerseits behaupten, ihre Lehre sei prinzipiell jedem zugänglich, andererseits laut Thieben das „ahasverische Element“ jeden Juden in diesem Leben dazu bestimme, Christus zurückweisen.²⁰³ Thieben schrieb, „die Stimmen des Blutes“ im Juden sträubten sich gegen Christus, während die „im arischen Blute waltenden Kräfte“ die Seele dahin brächten, ihre Ich-Entwicklung selbst in die Hand zu nehmen.²⁰⁴

Das Buch legte der anthroposophische Perseus-Verlag in der Schweiz 1991 neu auf, dagegen protestierten jüdische und christliche Gruppen in der Schweiz und Deutschland.

4.3 Der Holocaust als karmischer Ausgleich

Der Anthroposoph Karl König aus Wien leitete ab 1928 eine anthroposophische heilpädagogische Einrichtung in Schlesien. 1935 wurde König zusammen mit anderen aus der Anthroposophischen Gesellschaft ausgeschlossen, weil er zentralistische Bestrebungen des Vorstands ablehnte, und ging im gleichen Jahr zurück nach Wien. 1938 emigrierte er wegen seiner jüdischen Herkunft mit anderen anthroposophischen Ärzten und Heilpädagogen nach England.²⁰⁵

Dort gründeten die Emigranten die Camphill-Bewegung, die heute vor allem in angelsächsischen Ländern, Einrichtungen und Dörfer mit Behinderten unterhält. Während die Nazis Behinderte als lebensunwert diffamierten und ermordeten, glaubte König, dass eine Behinderung für das betroffene Individuum wichtig sei, für seine Entwicklung durch viele Inkarnationen hindurch. Diese Lehre ist abstrus, sie führt zu allerlei Bevormundungen von Behinderten, wie Kathrin Taube beschreibt,

²⁰¹ Thieben, S.174f.;

²⁰² Thieben, S.206, S.210;

²⁰³ Thieben, S.206;

²⁰⁴ Thieben, S.202;

²⁰⁵ Uwe Werner, Anthroposophen in der Zeit des Nationalsozialismus, Oldenburg, 1999, S.16, S.161, S.181, S.350; Bodo von Plato, Anthroposophie im 20. Jahrhundert, Dornach 2003, S.386ff., S.1007;

aber immerhin war sie dem Euthanasie-Programm der Nationalsozialisten diametral entgegengesetzt.²⁰⁶

In den 1950er Jahren schrieb König Monographien, gespickt mit astrologischen Spekulationen. In einem dieser Aufsätze charakterisierte er Sigmund Freud als menschenverachtend, irreligiös und selbstzerstörerisch und bot dafür zwei Erklärungen: Zum einen habe sich der Begründer der Psychoanalyse aufgrund karmischer Schuld den Dämonen Ahriman und Luzifer verschrieben.²⁰⁷ Zum anderen sei Freud Jude gewesen, was König zu dem Urteil bringt: „Er kann sich von der Blutsgemeinschaft des jüdischen Volkes weder gedanklich noch triebmäßig befreien und fällt dadurch immer wieder in uralte Vorstellungen zurück, die für seine Zeit keinerlei Geltung mehr haben.“²⁰⁸ Die Aufsätze von König, darunter der über Freud, wurden Waldorflehrern 1998 in der erwähnten Broschüre, die die Pädagogische Forschungsstelle des Bundes der Waldorfschulen herausgab, als Erzählstoff für die achte Klasse empfohlen.²⁰⁹

Im November und Dezember 1965 hielt König drei Vorträge zum Thema „Geschichte und Schicksal des jüdischen Volkes“. Zunächst referierte er die gängige anthroposophische Auffassung, die Juden hätten ihre Mission erfüllt und weigerten sich, den Christus anzuerkennen. Er zitiert Steiner zustimmend, wonach die Zionisten schlimmer seien als die Antisemiten. Und er interpretiert den Holocaust als karmischen Ausgleich: Durch den Verrat des Judas habe ein „Drama“ begonnen, das zur Kreuzigung Christi führte. „... so etwas Ähnliches musste wieder geschehen, es war sozusagen eingeschrieben in das Menschheitskarma. Und so wenig wir auch heute begreifen können, was das gewesen ist, dieser Verrat des Judas, so wenig begreifen wir dasjenige, was sich in unserem Jahrhundert vollzogen hat“, erklärte König. In diesem Sinne forderte er Verfolger und Verfolgte, also Nazis und ihre Opfer auf, zu verstehen, „was gespielt hat und noch immer spielt“.²¹⁰ Die Taten der Nazis, so schreibt König, könnten nicht durch Gerichte gesühnt werden. Das ist insofern richtig als angesichts der Dimension dieser Verbrechen keine Strafe wirklich gerecht wäre, andererseits haben gerade deutsche Gerichte kaum versucht, die Täter zu richten. Aber darauf kam es König nicht an, ihm ging es um den karmischen Ausgleich: „Denn es sind Taten, gleich der des Judas; Taten die geschehen mussten.“

²⁰⁶ Kathrin Taube, „Ertötung aller Selbstheit“. Das anthroposophische Dorf als Lebensgemeinschaft mit geistig Behinderten, München 1994;

²⁰⁷ Karl König, Geister unter dem Zeitgeist, Stuttgart 1973, S.184f.;

²⁰⁸ König, 1973, S.191;

²⁰⁹ Kiltbau, Literaturangaben, 1998, S.50;

²¹⁰ Karl König, Geschichte und Schicksal des jüdischen Volkes, 3 Vorträge im Advent 1965, S.3, unveröffentlichtes Manuskript. Der Text wird in der Bibliothek in Dornach aufbewahrt, es soll sich um eine vom Vortragenden nicht durchgesehene Nachschrift handeln.

Und der, der sie tat, ist ja viel schlimmer dran als diejenigen, die sie erleiden mussten.²¹¹

Schluss

Auschwitz wird in diesem Vortrag relativiert mit der absurden Karmalehre und die jüdischen Opfer mit den Nazis auf eine Stufe gestellt, in dem die Verbrechen der Nazis mit dem angeblichen Gottesmord der Juden, einem traditionellen Vorwurf der christlichen Antisemiten, verrechnet werden. Diese Vorstellung ist in der Esoterik-Szene verbreitet, was es nicht besser macht.

Wundern muss man sich nicht. Denn die Anthroposophen haben sich mit der NS-Zeit nicht ernsthaft auseinandergesetzt. Der NS-Faschismus wurde von Anthroposophen als Werk finsterner Dämonen, reinkarnierter Asiaten oder Azteken und/oder des westlichen Materialismus erklärt, die die Deutschen verführt hätten. All das diene zur Schuldabwehr und Projektion. Der eigene Beitrag – Ernst Bloch sprach 1935 davon, dass die Anthroposophie zur Faschisierung des Bürgertums beitrage - in Form einer ausgefeilten Rassentheorie wurde nie kritisch reflektiert.

Darum ist der anthroposophische Rassismus kein historisches Problem, nicht begrenzt auf Steiner und die Anfangsphase seiner Bewegung, sondern existiert weiter, als Teil des Weltbildes, der Evolutions- und Geschichtsauffassung, in der Regel sprachlich modernisiert (Kulturepochen statt Rassen).

Er wird von führenden Exponenten der Bewegung vertreten. Lorenzo Ravagli, ein ehemaliger Waldorflehrer und Redakteur der Zeitschrift *Erziehungskunst* verwendet den Begriff des Ethnopluralismus für Steiners Lehre, was ebenso zutreffend wie bezeichnend ist. Den Begriff haben Faschisten der so genannten Neuen Rechten in den 1970er Jahren geprägt, um belastete Begriffe wie Rasse zu vermeiden.

In der Anthroposophie hat damit ein menschenfeindliches Denken überlebt, das heute durchaus an den Mainstream anschließen kann, wie die Studien von (???) Heitmeyer und der Erfolg von Sarrazins Bestseller, in dem er vor allem Grundgedanken der Rassenhygiene recycelt, zeigen.

Meiner Meinung nach ist Aufklärung geboten, über die Abgründe der Anthroposophie, auf die sich die Waldorfpädagogik stützt. Es gilt Druck auf Politiker und Behörden zu machen, dass Unterricht und Konzeption der Waldorfschulen gründlich und kritisch evaluiert werden, statt diese fast „ausländerfreien“ Privatschulen für die Mittel- und Oberschicht finanziell zu unterstützen. Für die Waldorfschulen sollte gelten, was der Meister selbst in seiner

²¹¹ König, 1965, S.29;

politischen Überlegungen zu einer „Dreigliederung“ der Gesellschaft für den Bereich der Kultur verlangt hatte: dass sich diese Einrichtungen selber finanzieren.

Denn nur scheinbar enthält diese Pädagogik richtige Elemente, etwa das es keine Noten gibt, dafür allerdings moralisierende Zeugnis-Beurteilungen, die für Kinder viel verletzender und schädigender sein können, als simple Zahlen. Statt auf esoterisches Brimborium hereinzufallen, sollten wir für eine bessere öffentliche Schule kämpfen, mit kleineren Klassen, mehr Lehrern und weg von einem Lehrplan und Methoden, die darauf abzielen, den Kindern in kürzester Zeit möglichst viel Kreuzworträtsel-Wissen einzutrichtern, was im Zeitalter des Internets doppelt unsinnig ist, statt Zusammenhänge zu erarbeiten, zu erklären und nachvollziehbar zu machen.

Die Waldorfschule ist dazu keine Alternative. Sie ist nicht kindgerecht, sondern anmaßend und bevormundend, sie sortiert und behandelt Kinder nach abstrusen, okkulten Schemata und pflegt überholte Vorstellungen. Das sollten wir Kindern ersparen.

Die Ludendorff Bewegung

1. Vorbemerkungen

Im Folgenden sollen Ideologie, Geschichte und heutige Strukturen der völkischen Ludendorffer dargestellt werden.

Die Ludendorff-Bewegung geht zurück auf den völkischen General Erich Ludendorff und seine Frau Mathilde. Ludendorffer berufen sich daher auf die „religions-philosophischen“ Schriften des „Hause Ludendorffs“ und schließen sich der Ludendorffschen Ideologie an. Neben dem NS-Ideologen Alfred Rosenberg und dem „Stürmer“-Herausgeber Julius Streicher zählte Mathilde Ludendorff zu den aktivsten und wichtigsten antisemitischen Theoretikern.

Vom Verfassungsschutz wird der „Bund für Gotterkenntnis (Ludendorff)“ (BfG) beobachtet und als rechtsextrem eingeschätzt. Neben dem BfG sind heute zahlreiche andere Organisationen – darunter mehrere Verlage – tätig und verbreiten die Ideologie.

2. Ideologie

Die Ideologie der Ludendorff-Bewegung ist maßgeblich von den Schriften Mathilde Ludendorffs und ihrem Mann Erich Ludendorff geprägt. Heute bezieht man sich zumeist nur auf Mathilde Ludendorff, wie es auch der BfG in seiner Satzung festgehalten hat. Zumeist distanzieren sich die rechtlichen Vereinigungen der Bewegung von den „Kampfzielen“, die Erich Ludendorff 1927 formuliert hatte. Sie werden jedoch als Leitfaden des Ehepaars für die nächsten Jahre gesehen (Radler 1987).

Darin forderte Ludendorff, das Geldwesen müsse von „allen fremdblütigen Verseuchungen gereinigt“ werden und „dem wieder mit der Scholle verwachsenen Volke“ müsse „die Einheit von Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft, wie sie einst die Ahnen besaßen, wieder errungen werden“. „Blutbewusstsein und Rassestolz sind Rückgrat des Volkes.“ „Der Eigennutz der Arbeitgeber und die Antwort darauf, der Klassenkampf der Arbeitnehmer“ seien „entartete Wirtschaftsformen in einem verjudeten Staate“. „Die Befreiung vom jüdischen Zinsjoch wird Wohlstand für alle Deutsche bringen.“

Die einzelnen Schriften, die von Mathilde und Erich Ludendorff herausgegeben wurden, sind ab spätestens 1927 nicht mehr einem der beiden zuzuordnen, weshalb vom „Hause Ludendorff“ gesprochen wird. Schon deshalb ist die Distanzierung der heutigen Ludendorffer von Erich Ludendorff wohl vor allem Verbotsängsten geschuldet.

Kernelement der Ideologie ist der „Abwehr-“ und „Vernichtungskampf“ gegen die von Ludendorff als „überstaatliche Mächte“ bezeichneten „Feinde der Völker“. Freimaurer, Jesuiten, die Katholische Kirche und vor allem die Juden werden als diese „Mächte“ zusammengefasst. Auch Kommunismus und Sozialismus würden den Juden zur Ausweitung ihrer Macht dienen. Die christliche Lehre sei eine „Propagandalehre zur Herbeiführung der Juden- und Priesterherrschaft“ (Ludendorff 1993: 23). Die angestrebte Vernichtung der „Überstaatlichen Geheimmächte“ wird als Abwehrreaktion gegen den „Kulturkampf“ der „Mächte“ gerechtfertigt.

2.1 Rassismus

Die Ludendorffer geben sich heute ethnopluralistisch, also treten für die „Erhaltung aller Völker“ ein. Der BfG weist daher auf seiner Internetseite darauf hin, dass Mathilde Ludendorff für die „Gleichberechtigung der verschiedenen Rassen und ihrer Völker“ einstand. In Wahrheit warnte Ludendorff vor allem vor der „Rassenmischung“, weil sie darin die „Entwurzelung der Völker“ sah. Auch die „rassische Eigenart des Gotterlebens“ sei dadurch bedroht.

„Entwurzelte Völker“ würden „dem Untergang entgegentaumeln“, prophezeit Mathilde Ludendorff. Mit neidischem Blick betrachtet sie daher die „rassereinen und noch ungestört im arteigenen Gotterleben weilenden Völker“, deren „Volkserhaltung durch das weise Wirken der Volksseele in den einzelnen Menschen“ gesichert scheine. „Die Männer kämpfen heldnisch bis zur Hingabe ihres Lebens gegen den Feind, und die Frauen tragen Mutterschaftsschmerzen, erfüllen Mutterpflichten und andere Volkspflichten als Selbstverständlichkeit in Freudigkeit.“ (Ludendorff 1973: 94)

Mathilde Ludendorff schaffte zur Unterscheidung der Völker die Begriffe „Licht-“ und „Schachtrassen“, letztere werden auch als „Schattenrassen“ bezeichnet. Die „Lichtvölker“ stünden dabei dem Göttlichen näher. (Amm 2006: 122 ff.)

Den „Überstaatlichen Mächten“ wird vorgeworfen, eine „Vermischung der Völker“ zu forcieren, um so eine „Schwächung der Völker an Blut und Seele“ zu erreichen. So wandte sich auch der langjährige BfG-Vorsitzende Gunther Duda gegen den „einweltlerisch-multikulturellen ‚Antirassismus‘“ (Duda o.J.: 8).

2.2 „Überstaatliche Mächte“

Nicht nur feindliche Staaten und Heere, sondern vielmehr die „Überstaatlichen Mächte“ würden einen „Kampf gegen das Leben der noch freien Völker“ führen,

schrieb Erich Ludendorff (1931: 3). So sei bereits der Erste Weltkrieg von diesen „Mächten“ initiiert worden. Ihr Ziel sei die „Unterjochung aller Völker“. Das Judentum wird hier als Urheber dieser „Mächte“ gesehen. So soll es die christliche Lehre geschaffen haben. Das Neue Testament sei daher eine „Propagandaschrift für (die) Herbeiführung der Judenherrschaft über die anderen Völker“. „Der Jude“ gehe bei seinem „Streben nach Weltherrschaft“ hinterlistig vor und agiere aus dem Verborgenen. Erich Ludendorff berief sich auch auf die gefälschten „Protokolle der Weisen von Zion“, die eine „jüdische Weltverschwörung“ beweisen sollten. Der Industrielle und liberale Politiker Walther Rathenau wird von Ludendorff als „überzeugter Vollstrecker der Weisungen der ‚Protokolle der Weisen von Zion‘ und als Kündler und Verbreiter des Bolschewismus“ benannt (Ludendorff 1931: 93). So sei der Kommunismus eine jüdische Idee und das Ziel der „Diktatur des Proletariats“ eigentlich eine Diktatur des Judentums. Eine „Neue Weltordnung“ werde auf diesem Wege angestrebt: „Die Herbeiführung der Weltrevolution durch die Enteignung aller Völker und aller Staaten und ihre Umwandlung in einen Menschenbrei und autonome Wirtschaftsprovinzen unter der Gewaltherrschaft des ‚beweglichen Juden‘“. Dieser Verschwörungstheorie hängen heute vor allem Neonazis an.

In dem „jüdischen System“ bilde zudem die Freimaurerei einen „wichtigen Bestandteil“, die den Deutschen Brauchtum und Riten genommen hätten. Freimaurer seien „auch in ihrer ‚Moral‘ zu Juden geworden“ und die Jesuiten seien „stark jüdisch durchsetzt“. Werke des „Hause Ludendorffs“ waren dann auch „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende“ sowie „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse“. (Ludendorff 1931)

Heute leitet sich aus dem antisemitischen Weltbild vor allem der Hass auf den jüdischen Staat Israel und die Vereinigten Staaten ab. Gegen Israel und die USA wird in den aktuellen Publikationen und Periodika gehetzt.

2.3 Verhältnis zum Nationalsozialismus

Die Einstellung gegenüber dem Nationalsozialismus ist innerhalb der Ludendorff-Bewegung uneinheitlich. Trotz der wahnhaften Verschwörungstheorien, die vor allem die Juden als „Weltbeherrscher“ entlarven sollen und denen von Nationalsozialisten und Neonazis sehr ähnlich sind, wird der NS von Seiten der Ludendorffer abgelehnt. Ebenso, heißt es auf der BfG-Website, stünde der „Bund“ für „die Ablehnung jedes religiös-orthodoxen Auserwähltheitsanspruches“. Dass damit die vermeintlichen „Weltherrschaftsbestrebungen“ der Juden gemeint sind, ist offenkundig.

Eine der Ansichten innerhalb der Bewegung ist, jüdische Bankiers hätten die NSDAP finanziert. So schrieb Arthur Götze, ehemaliger Kassenwart des BfG, Hitler sei „durch Millionenbeträge (vornehmlich von jüdisch-amerikanischer Seite) sowie durch geistige Unterstützung führender Weltmacht-Juden hochgebracht und zum Krieg aufgestachelt“ worden. Götze wurde wegen Beleidigung vom Landgericht Hannover 1959 verurteilt. Angezeigt hatte ihn ein Verfolgter des Naziregimes, dem das Flugblatt zugeschickt worden war. In dem Pamphlet warnte Götze zudem, dass die „zionistischen Wallstreet-Kreml-Gewaltigen dasselbe

verbrecherische Spiel wie 1933“ jetzt wieder beginnen würden, berichtete *Der Spiegel*. Sein Verteidiger vor Gericht war der Anwalt Wilhelm Prothmann aus Berlin, ab 1951 BfG-Vorsitzender.

Der Nationalsozialismus wird also als Teil eines „jüdischen Plans“ gesehen, der durch diese initiiert worden sei und die Vernichtung des deutschen Volkes zum Ziel hätte. So kritisiert Dr. Gundolf Fuchs „das Wirken von Gruppen eingeweihter Antirassisten, die zu bestimmten Zeiten rassistische Gedanken propagieren, um später berechnete Kritik an rassistischen Maßnahmen unberechtigterweise auf Volksbewusstes Handeln ausdehnen zu können“. „Einen besonders krassen Fall dieser Art“ hätten wir im 20. Jahrhundert in Deutschland erlebt, „der immer noch die Erhaltung unseres Volkes in seiner Eigenart schwer gefährde. (Fuchs o.J.: 3)

Da Holocaustleugnung heute in Deutschland unter Strafe steht, bleibt diese auch in der Ludendorff-Bewegung in der Öffentlichkeit zumeist aus. Doch in dem 2002 erschienen Buch über die Ludendorff-Bewegung von Hans Kopp, das im „Verlag Hohe Warte“ erschien, wird bezweifelt, dass sechs Millionen Juden während des Holocausts ermordet wurden: „Auch wer die unhaltbare Zahl von 6 Millionen anzweifelte, wurde als Antisemit gebrandmarkt, obwohl man eigentlich erwarten müsste, dass ein Antisemit lieber mehr Tote gesehen hätte.“

Der Holocaustleugner Udo Walendy sprach 1991 auf einer BfG-Veranstaltung in Minden zur „Lage des internationalen Revisionismus“.

2.4 Feste

Auch „Brauchtumsfeste“ und Feiern sind fester Bestandteil der Ideologie. Zu Ostern wird alljährlich eine Tagung des BfG im niedersächsischen Dorfmark bei Bad Fallingbostal (Heidekreis) veranstaltet. Winter- und Sommersonnenwenden werden in Nord- und Süddeutschland organisiert. Ganze Familienbünde reisen zu diesen „deutschen Festen“ Jahr für Jahr ins baden-württembergische Herboldshausen (Kreis Schwäbisch Hall), um dort zusammen das Sonnwendfeuer zu entfachen und dem Volkstanz zu frönen.

Im Gegensatz zu anderen völkischen, heidnischen Gruppen feiern die Ludendorffer das Weihnachtsfest auch unter diesem Namen und nicht als „Julfest“. Das heidnische Weihnachten sei im Laufe der Jahrtausende zum „jüdischen Christfest“ verkommen. So hielt auch Mathilde Ludendorff fest: „Das Weihnachtsfest ist urdeutsch.“

3. Geschichte der Ludendorff-Bewegung

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges hatte sich der ehemalige Wehrmachtsgeneral Erich Ludendorff, durch Novemberrevolution und kommunistische Aufstände ideologisch erschüttert, der völkischen Bewegung zugewandt. Hier war er zusehends um politische Einflussnahme bemüht und betätigte sich in verschiedenen Organisationen. Bereits 1921 hatte er, vermittelt durch Rudolf Heß, Kontakt zu Adolf Hitler aufgenommen. (Martini 1949: 59)

Im Verbund mit seiner neuer Partei, der NSDAP, sowie der Deutschvölkischen

Freiheitspartei, organisierte dieser zusammen mit Ludendorff 1923 den gescheiterten November-Putsch in München. Im Gegensatz zu Hitler, der in Folge des sich anschließenden Gerichtsprozesses eine einjährige Haftstrafe zu verbüßen hatte, entging Ludendorff dank seines „Feldherrenimbus“ einer Verurteilung. Während Hitler in Landsberg einsaß, versuchte Ludendorff seine Rolle als Integrationsfigur in der völkischen Rechten einzunehmen. (Breuer 1999: 152 f.)

Sein Ziel war es, die verschiedenen Strömungen und Parteien zu einer handlungsfähigen, gesamtvölkischen Organisation zusammenzuschließen. Obwohl ihm dies zu Anfang mit der Fusionierung der in Süddeutschland starken NSDAP und der Norddeutschland dominierenden DVFP, sowie einiger kleinerer Splittergruppierungen zur „Nationalsozialistischen Freiheitspartei“ am 24. Mai 1924 zu gelingen schien, sollte Ludendorff in kürzester Zeit sein Unvermögen zur politischen Führungsperson unter Beweis stellen. (Amm 2006: 153)

Dieser nämlich verstand es aufs Beste, sich mit nahezu allen in Frage kommenden politischen Kooperationspartnern – vom bayrischen Kronprinzen, über Reichspräsident Hindenburg hin zu Freikorps-Organisationen wie „Stahlhelm“ – unwiderruflich zu zerstreiten und sich so zusehends in die politische Isolation zu begeben. Nachdem sich schließlich auch Hitler, nach seiner Haftentlassung Ende 1924, von dem in seinen Augen für die NSDAP gefährlichen Mann abgewendet hatte, hielten ihm nur noch wenige Organisationen, vorwiegend Wehrverbände, die Treue. (Amm 2006: 145 f.)

Zusammen mit diesen gründete Erich Ludendorff am fünften September 1925 den **Tannenbergbund**. Diese Gründung ist entscheidend für die spätere Entwicklung der Ludendorff-Bewegung, da diese Organisation als Keimzelle aller späteren Gruppierungen und Organisationen diente. (Breuer 1999: 151)

Der Tannenbergbund ähnelte von seiner Konzeption zunächst stark dem nationalsozialistischen „Frontbann“ Ernst Röhms. Als Dachverband für Jugend- und Wehrgruppen bestand sein Betätigungsfeld im Wesentlichen im Durchführen von Wehrsportübungen. Der Bund verstand sich selbst als eine Organisation, die „unabhängig [ist] von parteipolitischen Gruppierungen“ und „einen großdeutschen, völkischen Staat zum Ziele hat“ (zitiert nach Amm 2006: 147). Ludendorff selbst war in den Anfangsjahren wenig aktiv und unterstützte den Bund hauptsächlich durch seinen, für viele Deutsche attraktiven Namen und diverse Vortragsveranstaltungen. Zwar war er der offizielle Schirmherr des Tannenbergbundes, dessen Namen auch er selbst ausgewählt hatte, organisatorisch trat er vorerst allerdings kaum in Erscheinung. Der Tannenbergbund unterstand seit seiner Gründung dem Bundesführer General Bronsart und untergliederte sich darunter, streng hierarchisch, in Landes-, Gau-, Kreis- und Ortsgruppenleiter. Die Mitgliedschaft war bis 1927 ausschließlich Männern vorbehalten.

Doch bemühte er sich auch um die ideologische Schulung seiner Mitglieder. So erschienen zwei offizielle Zeitschriften des Tannenbergbundes: der „Völkische Kurier“ und die „Deutsche Wochenschau“, welche ersteren nach einigen Jahren ablöste. Beide Presseorgane gehörten dem „Verlag für völkische Aufklärung“ an. In der „Deutschen Wochenschau“ publizierte auch Ludendorff regelmäßig. Ihm war es

zusehends an ideologischer Einflussnahme gelegen. Denn der Tannenbergbund war keine ideologisch homogene Organisation, vielmehr existierten verschiedene Strömungen nebeneinander und Ludendorff zielte darauf ab, die im Verbund mit seiner Frau entwickelte „Deutsche Gotterkenntnis“, samt ihrer politischen Implikationen als alleingültige Verbandsgrundlage zu etablieren. (Amm 2006: 146)

Ab 1927 durchlief der Tannenbergbund daher eine grundlegende Transformation. Das Ehepaar Ludendorff, geeint durch den paranoiden Glauben an die „Überstaatlichen Mächte“ Erichs und die „philosophischen Erkenntnisse“ Mathildes, traten fortan unter dem Label „Haus Ludendorff“ auf und demonstrierten ihre ideologische Einheit auf diese Weise nach Außen. Gleichzeitig begannen sie, ihre Arbeit im Tannenbergbund zu intensivieren. Es galt diesen nach ihren Vorstellungen umzubauen. Bereits Anfang der dreißiger Jahre würde er sich vom paramilitärischen Wehrbund zu einer sektenartigen Weltanschauungsgemeinschaft gemausert haben.

Erich Ludendorff veröffentlichte 1927 seine „Kampfziele“, welche frappierende Ähnlichkeiten zum NS-Gedankengut aufwiesen. Das „Haus Ludendorff“ betonte, bezeichnender Weise allerdings, ab jetzt immer entschiedener seine Verschiedenheit zum erstarkten Nationalsozialismus, der sich zur Hegemonialströmung innerhalb der völkischen Bewegung entwickelte. Wie viele kleinere völkische Organisationen neigte auch die Ludendorff-Bewegung zum entsprechenden Sektierertum, um ihr Profil wahren zu können. (Breuer 1999: 149)

Die tatsächlichen Unterschiede zur NS-Ideologie bestanden jedoch bei allen Forderungen die dieses Pamphlet aufwarf – völkisches Großdeutschland, Brechung der „jüdischen Zinsknechtschaft“, Aufhebung des Staatsbürgerrechts für Juden, Verhinderung der „Rassenschande“ und dem Kampf gegen Freimaurerei, Marxismus und Judentum im Allgemeinen – in einer ungleich radikaleren Einforderung solcher Politik. Besonders wegen der, als christenfreundlich verstandenen, tatsächlich jedoch bloß kühl kalkulierten Kirchenpolitik der NSDAP, welche sie als „romhörig“ bezeichneten, griff das „Haus Ludendorff“ die Nationalsozialisten heftig an. Kurz: Den Ludendorffs war die NSDAP zu lasch. (Martini 1949: 70 ff.)

Doch auch organisatorisch änderte sich einiges im Tannenbergbund. Um die Mitarbeit Mathilde Ludendorffs als Teil der neuen „Doppelspitze“ der Organisation neben Erich Ludendorff zu ermöglichen, wurde die Satzung des Bundes dahingehend geändert, dass fortan auch Frauen Mitglieder werden konnten. Diese „Doppelspitze“ war fortan die tonangebende Institution der Vereinigung. (Amm 2006: 161 f.)

1930 wurde der Verein **Deutschvolk** als Nebenorganisation des Tannenbergbundes gegründet. Dieser ist von Bedeutung, da er eigens der Etablierung der „Deutschen Gotterkenntnis“ als anerkanntem religiösen Bekenntnis in der Weimarer Republik dienen sollte. Vom Schirmherrenehepaar gegründet, besaß der Verein keinerlei Struktur. Es war ein loser Verein, dem Mathilde Ludendorff als „Religionsstifterin“ vorstand und dessen Ziel, neben dem genannten, die Erziehung von Kindern und Jugendlichen im „deutschgläubigen“ Sinne war. Dementsprechend gestalteten sich

die Aufnahmebedingungen: nach völkischem Prinzip folgend, durften nur „Deutschblütige“ beitreten, sofern sie sich zur neuen „Religion“ bekannten und keiner anderen Organisation, insbesondere einer Kirche, mit Ausnahme des Tannenbergbundes angehörten. (Amm 2006: 159)

Wie der Bund besaß auch Deutschvolk ein eigenes Presseorgan, die Zeitschrift „Am heiligen Quell Deutscher Kraft“, welche ab 1930 als eigenständige Zeitschrift im „Ludendorff-Verlag“ erschien.

Die – trotz der ideologischen Nähe zur NSDAP – seitens der Ludendorffer in der Vergangenheit gegen den Nationalsozialismus abgelassenen Tiraden führten nach der Machtergreifung 1933 schließlich zum Verbot des Tannenbergbundes und seiner Sub- und Nebenorganisationen durch die Landesregierungen des Reiches. Gegen das Ehepaar Ludendorff wurde jedoch keineswegs vorgegangen. Auch deren Verlag durfte nahezu uneingeschränkt weiterpublizieren, von den Verboten von „Ludendorffs Volkswarte“ und vereinzelter antichristlichen bzw. antikirchlichen Broschüren abgesehen.

Doch dies traf die Bewegung weit weniger schwer, als man annehmen könnte. Zum einen waren bereits vor dem Verbot die Bundesstrukturen auf den Verlag übertragen worden – die Führer der Suborganisationen waren etwa als Verlagsredakteure eingestellt worden – zum anderen verlagerte sich die Publikationstätigkeit der Ludendorffer nun einfach auf den „Heiligen Quell Deutscher Kraft“, der weiter erscheinen durfte. Neben den ursprünglich rein philosophischen Themen öffnete man das Themenspektrum des Blattes nun auch für Artikel, die vorher in „Ludendorffs-Volkswarte“ behandelt worden waren. Dessen Auflage schnellte bis 1937 dementsprechend in eine Höhe von 86.000 Exemplaren pro Ausgabe. (Amm 2006: 197)

Insgesamt schlugen die Ludendorffer in ihren Publikationen nun einen versöhnlicheren Ton an. Auch auf antikirchliche Hetzartikel wurde weitgehend verzichtet. So kam es wieder zu einer Annäherung zwischen der Ludendorff-Bewegung und den Nationalsozialisten. Am 30. März 1937, wenige Monate vor dem Tod Erich Ludendorffs, kam es schließlich zu einer Aussprache zwischen ihm und Hitler. Als Ergebnis dieses Gesprächs wurde die „Deutsche Gotterkenntnis“ nun sogar als religiöses Bekenntnis zugelassen. Der „Bund für ‚Deutsche Gotterkenntnis (Ludendorff)‘“ entstand als Nachfolgeorganisation von Deutschvolk und wurde offizieller Verband dieser neuen „Religion“. (Amm 2006: 195)

4. Überblick über Ludendorffer-Strukturen

Das Flaggschiff der Ludendorff-Bewegung ist der heutige „Bund für Gotterkenntnis

(Ludendorff)“, der seinen Sitz im oberbayrischen Tutzing am Starnberger See hat. Er bezeichnet sich als „Weltanschauungsgemeinschaft“. Jährlich führt der BfG zahlreiche Vortragsveranstaltungen und Tagungen durch, die sich auf die „Gotterkenntnis“ Mathilde Ludendorffs beziehen. Laut Verfassungsschutzämtern hat der BfG 240 Mitglieder.

Des Weiteren finden sich über die Bundesrepublik Deutschland verteilt örtliche Ludendorffer-Zirkel, genannt „Freundeskreise“. Die „Freundeskreise“ führen zahlreiche interne Veranstaltungen durch. Da die Treffen zumeist nicht öffentlich beworben werden und die Einladung nur über interne Rundschreiben läuft, ist eine Einschätzung zur Gesamtgröße nicht möglich.

Für die Jugendziehung der Ludendorff-Bewegung ist der Verein „Arbeitskreis für Lebenskunde“ (AFL) zuständig. Der im Januar 1969 in Essen gegründete „Arbeitskreis“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, „ausgehend von der Philosophie Mathilde Ludendorffs, der Jugend durch entsprechende Veranstaltungen bei einer sinnvollen Lebensgestaltung zu helfen“. „Jugenderzieher“ sollen durch den Verein ausgebildet werden.

Jahr für Jahr organisiert der AFL zahlreiche „Ferienlager“ in Deutschland und dem europäischen Ausland. Der „Lebenskunde“-Unterricht soll dabei „suchende junge Menschen des ganzen Volkes“ ansprechen. Volksmusik und Volkstänze stehen ebenso auf dem Programm wie Wanderungen und Veranstaltungen zur „Wissensvermittlung und Persönlichkeitsbildung“.

Die Ludendorffer unterhalten auch eigene Friedhöfe, sogenannte „Ahnenstätten“. Auf den Grabsteinen finden sich keine christlichen Symbole, sondern germanische Runen und völkische Embleme. Heute finden sich solche „Ahnenstätten“ in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen.

Ferner verfügt die Ludendorff-Bewegung über ein weites Netz an Verlagen und Vertrieben, über welche die Weltanschauung verbreitet wird.

Eine herausragende Stellung hat dabei der „Verlag Hohe Warte“ mit Sitz im oberbayerischen Pähl (Kreis Weilheim-Schongau) inne. Neben Schriften Ludendorffs und deren Anhänger vertreibt der Verlag auch das wichtigste Mitteilungsblatt der Bewegung – die monatlich erscheinende Zeitschrift „Mensch und Maß“, deren Auflage rund 2000 Stück betragen soll. Weitere Verlage sind vor allem in Schleswig-Holstein ansässig.

Über einige Immobilien verfügen die Ludendorffer in Deutschland und Österreich. So besitzt der BfG in Brandenburg an der Havel ein Haus und unterhält ein „Jugendheim“ in Kirchberg an der Jagst (Landkreis Schwäbisch Hall). In Schleswig-Holstein wird ein „Ferienheim“ von Ludendorff-Anhängern betrieben. Auch das einstige Landhaus des Ehepaars Ludendorff, die sogenannte „Villa Ludendorff“ befindet sich in Besitz eines Vereins, in dem zahlreiche Ludendorffer-Funktionsträger aktiv sind. Im österreichischen Werfenweng im Salzburger Land wird bereits seit Jahrzehnten ein Heim von Ludendorffern betrieben.

5. Quellen

Weite Teile übernommen aus:

- Gideon Thalmann, Felix Reiter (2011): Im Kampf gegen „überstaatliche Mächte“. Die völkische Ludendorff-Bewegung – von „Jugenderziehung“ bis „Ahnenpflege“, Braunschweig: Bildungsvereinigung Arbeit und Leben.

6. Verwendete Literatur

- Bettina Amm (2006): Die Ludendorff-Bewegung. Zwischen nationalistischem Kampfbund und völkischer Weltanschauungssekte, Hamburg: ad fontes.
- Stefan Breuer (1999): Grundpositionen der deutschen Rechten – 1871 bis 1945, Tübingen.
- Gunther Duda (o.J.): Deutscher Freiheitskampf – heute, Pähl: Verlag Hohe Warte.
- Dr. Gundolf Fuchs (o.J.): Lichtrassen und Schachtrassen, Pähl: Verlag Hohe Warte.
- Erich Ludendorff (1931): Kriegshetze und Völkermorden, München.
- Erich Ludendorff (1993): Weihnachten im Lichte der Rasseerkenntnis, Sibbesse/Hildesheim.
- Mathilde Ludendorff (1973): Aus der Gotterkenntnis meiner Werke, Pähl: Verlag Hohe Warte.
- Winfried Martini (1949): Die Legende vom Hause Ludendorff, Rosenheim.
- Rudolf Radler (1987): Ludendorff, Mathilde, geborene Spieß, in: Neue Deutsche Biographie 15, S. 290-292.

Der Demokratie verpflichtet - Bayerische Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise e.V. (ADK)

- Rechtsform: Eingetragener, gemeinnütziger Verein; derzeit. rd. 45 Mitglieder aus Wissenschaft, Verwaltung, Politik und Publizistik
1. Vorsitzender: Staatssekretär Markus Sackmann, Mitglied des Bayerischen Landtags, Roding
2. Vorsitzender: Theo Abenstein, Stadtrat, Pfaffenhofen
- Geschäftsstelle: Obere Wiesen 11, 85276 Pfaffenhofen Tel.: (08441) 49 42 90
- Vereinszweck: Stärkung des Demokratiebewusstseins in allen Kreisen der Gesellschaft,
Motivation zum gesellschaftlichen und politischen Engagement
Förderung des europäischen Gedankens,
Darstellung grundsätzlicher und aktueller politischer Zusammenhänge
- Maßnahmen: Durchführung von Seminaren und Studienfahrten für Multiplikatoren als Eigenveranstaltung bzw. in Kooperation mit Organisationen des vopolitischen Bereichs,
Vermittlung von Referenten aus dem eigenen Verband, aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien für Bildungsveranstaltungen gesellschaftlicher Organisationen (ausgenommen politische Parteien!),
interne Mitglieder- und Referentenfortbildung
 (Jährlich werden ca. 15 ein- bis dreitägige Seminare durchgeführt und für rd. 80-100 Veranstaltungen und Vorträge Referenten vermittelt.)
- Finanzierung: öffentliche Mittel ca. 80 %, Mitgliedsbeiträge und private Spenden 5 %, Teilnehmerbeiträge 15 %
- Anmerkung: Eine Teilnahme an den ADK-Veranstaltungen ist grundsätzlich Jedermann möglich. Die Vermittlung von Referenten und die Durchführung von Seminaren sind in der Regel auf Bayern beschränkt.

Hilfe-zur Selbsthilfe- Die Elterninitiative zur Hilfe gegen seelische Abhängigkeit u. religiösen Extremismus e. V.

Der religiöse und weltanschauliche "Supermarkt" wird immer unübersichtlicher. Angebote aller Art versprechen Ihnen "Erfolg ohne Grenzen", "Entdecke Dein wahres Ich", "Lösung aller Probleme", "Rettung vor dem Untergang", „Heil und Heilung“.

Wir möchten Ihnen aktuelle Informationen zum Thema Sekten, Psychogruppen und Gurubewegungen anbieten. Denn neben vielen ernsthaften und seriösen Angeboten missbrauchen immer mehr Scharlatane, Quacksalber und selbsternannte Heilsbringer die Suche der Menschen nach Antworten auf die Fragen nach Zukunft, Sinn und Geborgenheit für ihre eigenen Zwecke.

Wir wollen informieren und aufklären. Im Gegensatz zu manchen dubiosen Anbietern am Psychomarkt, können und wollen wir keine schnellen Patent-lösungen mit Erfolgsgarantie anbieten. Denn werten und entscheiden muss jeder selbst. Der eigene Standpunkt und gesunde Menschenverstand sind gefragt.

Auch wir haben eindeutige Standpunkte. Wir sind nicht "neutral", sondern fühlen uns klar dem Menschen- und Gesellschaftsbild unserer Verfassung verpflichtet. Wir achten und schätzen das Grundrecht der Religions- und Weltanschauungsfreiheit. Aber Religionsfreiheit ist keine Narrenfreiheit und sie schließt Meinungsstreit und Kritik an zweifelhaften Methoden und totalitären Ideologien nicht aus.

Uns geht es nicht um Pauschalisierungen. Die von uns genannten Kritikpunkte haben sich aus den Erfahrungen einer nahezu 40-jährigen Beratungsarbeit mit ehemaligen Mitgliedern, Angehörigen und anderen Betroffenen herauskristallisiert.

Der Mensch und das persönliche Gespräch stehen für uns nach wie vor im Mittelpunkt. Diese Seiten können deshalb bei individuellen Problemen den direkten Kontakt nicht ersetzen. Scheuen Sie sich deshalb bitte nicht, direkt mit uns Verbindung aufzunehmen, wenn wir für Sie wichtige Fragen auf dieser Homepage nicht beantworten konnten.

Hilfe zur Selbsthilfe.....

Warum gibt es uns?

Seit Ende der 60er/Anfang der 70er Jahre hat das Phänomen der Sekten, Gurubewegungen und Psychogruppen in Deutschland immer mehr an Bedeutung gewonnen. Die Mitgliedschaft in einer solchen Gruppe bedeutete in vielen Familien einen erheblichen Einschnitt. Betroffenheit, Ratlosigkeit, Selbstvorwürfe und viele offene Fragen traten auf. Immer mehr Eltern und Angehörige von Gruppenmitgliedern hatten die kirchlichen Beauftragten für Sekten und Weltanschauungsfragen um Rat und Hilfe gebeten. Es zeigte sich, dass es sehr wichtig ist, sich über Information und seelsorgerische Gespräche hinaus, auch mit anderen Betroffenen austauschen und sich mit den eigenen Erfahrungen gegenseitig stützen zu können. Deshalb wurde unsere Elterninitiative als erste ihrer Art in Deutschland 1975 gegründet.

Was tun wir?

Hilfe zur Selbsthilfe ist unser Ziel bei der Gründung gewesen und ist es bis heute geblieben.

Wir wollen Aufklärungsarbeit für die Öffentlichkeit leisten. Viele unserer Mitglieder stehen als Referenten für Veranstaltungen von Jugendgruppen, Schulklassen, Parteien und ihren politischen Jugendorganisationen, Vereinen und Verbände, pädagogische Fortbildungsveranstaltungen etc. zur Verfügung.

In verschiedenen Gesprächskreisen auf regionaler Ebene bietet sich die Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen und sich gegenseitig mit den eigenen Erfahrungen zur Seite zu stehen. Mindestens genauso wichtig ist aber das persönliche Gespräch. Dies bedeutet zuzuhören, für individuelle Probleme, individuelle Hilfe anzubieten und für eine langfristige Beratung zur Verfügung zu stehen. Diese Arbeit geschieht stets im Verborgenen.

Vertraulichkeit ist die Voraussetzung, um Vertrauen aufbauen und wirklich helfen zu können. Dies ist zwar oftmals mühsam und nicht publicityträchtig, man kann keine Bestseller damit schreiben oder Honorare in vierstelliger Höhe fordern, doch dies ist auch nicht unser Ziel. Der Betroffene und nicht die eigene Profilierung ist Maßstab unserer Tätigkeit. "Hilfe zur Selbsthilfe" ernst nehmen heißt auch, ehrenamtlich und ohne staatliche Dauerzuschüsse tätig zu sein.

Dort wo wir nicht selbst helfen können, versuchen wir geeignete Institutionen oder Personen zu vermitteln, so beispielsweise Rechtsanwälte bei rechtlichen Fragen. Regelmäßig veranstalten wir Fachtagungen, die den Teilnehmern die Möglichkeit bieten, mit hochkarätigen Fachleuten aus Politik, Wissenschaft, Recht und den Kirchen zu diskutieren.

Was gibt's in Zukunft zu tun?

Die Szenerie hat sich verändert. Ein unüberschaubares Angebot von Gruppen und Grüppchen, Therapie- und "Selbsterfahrungs"-Angeboten, Erfolgs-trainings etc. drängen heute auf den Markt. Diese Angebote haben sich zu einer boomenden Branche entwickelt. Auf jährlich rd. 9 Milliarden € wird der Umsatz geschätzt. Zu

den persönlichen Beratungsgesprächen kommen im zunehmenden Maße auch Anfragen über die Einschätzung einzelner Angebote. Nicht immer kann man hier weiterhelfen, zu vielfältig ist der therapeutische, spirituelle und religiöse "Supermarkt" geworden. Im Gegensatz zu vielen Gruppen und Heilsbringern erheben wir nicht den Anspruch Patentrezepte zu besitzen und auf alles und jedes eine Antwort zu wissen. In dieser unübersichtlichen Szene wird es auch für Fachleute immer schwieriger den Überblick zu behalten.

Wichtiger als die Fragen "Ist XY eine Sekte? Hat das Angebot ABC etwas mit Scientology zu tun?" ist es deshalb von Seiten des Anfragenden selbst erst einmal einen eigenen Standpunkt zu definieren und derartige Angebote mit dem "gesunden Menschenverstand" zu hinterfragen. Kann ein Heilungsangebot, in "10 Stunden jede Krankheit bekämpfen zu können", wirklich seriös sein? Wo hat sich angebliche Wissenschaft der kritischen Überprüfung ihrer Thesen gestellt? Welche Qualifikation haben einzelne Anbieter und ihre Mitarbeiter? Kann man für 9000 US\$ sich einfach seine eigene Wahrheit "kreieren", wenn einem die Realität nicht mehr gefällt? Stimmt das dort vermittelte Menschenbild, die Definition von Ethik, Moral, Verantwortung und mitmenschlichem Umgang mit meinem eigenen Standpunkt überein? Diese und andere Fragen gilt es zunächst sich selbst zu stellen und danach Angebote erst einmal selbst zu bewerten.

Es wird deshalb in Zukunft darauf ankommen, bedenkliche Erscheinungsformen zu definieren und Kritikpunkte zu beschreiben. Einheitliche Merkmale gibt es immer weniger. Pauschalisierungen helfen nicht weiter.

Wenn Sie mehr über uns und unsere Arbeit wissen möchten, senden wir Ihnen gerne weitere Informationen. Dabei sind wir ehrenamtlich tätig. Informationen und Beratung sind somit bei uns in der Regel kostenfrei! Deshalb verlangen wir keine Honorare oder ähnliche Entgelte. Wir würden diese Kostenfreiheit gerne beibehalten, möchten aber darauf aufmerksam machen, dass Erstellen, Recherchieren, Druck und Versand von Informationen uns auch Geld kosten. Wir würden uns freuen, wenn sie in Anerkennung dieser Leistungen der Elterninitiative eine Spende für erhaltene Informationen zukommen lassen können!

So können Sie uns erreichen:

Wer Probleme mit derartigen Gruppen hat oder mehr über unsere Arbeit wissen möchte, oder uns gar bei unserer Arbeit unterstützen will, kann sich an folgende Adresse wenden:

per **e-Mail:** eimuc@arcor.de

per **Brief:** an unseren 1. Vorsitzenden Willi Röder Kremserstr. 35 87437 Kempten

per **Fax:** 0831-5659717

So können Sie unsere Arbeit unterstützen:

Spendenkonto Nr. **432 027 030 3**

Unicredit Bank AG HypoVereinsbank München

BLZ **700 202 70**

Weitere umfangreiche Informationen zu diesem und zu anderen Themen bietet Ihnen unsere Homepage:

www.sektenwatch.de